Einzelpreis 20 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark. Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 90 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg

Nr. 37 — Magdeburg, Sonntag den 13. Februar 1927 — 38. Jahrgang

Der gerettete Kappist

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

Ueberraschungen konnte die Reichstagsitzung, die den Bericht des Reichskanzlers über seine Untersuchung der Anschuldigungen gegen den Reichsinnenminister v. Keudell entgegennehmen sollte, nicht mehr bringen. Ueberraschend war höchstens die kindliche Art, in der die Kommunisten durch den Abgeordneten Torgler ihre Interpellation begründen ließen. Der kommunistische Redner bot eine Blütenlese von kleinsten Kleinlichkeiten, anstatt in wuchtigen Stößen mit Material aus der Kappistenzeit Herrn v. Keudell anzugreifen.

So bot diese kommunistische Rede den deutschnationalen Kappisten willkommene Gelegenheit, ein brüllendes Gelächter nach dem andern anzustimmen. Ihre Taktik ging, von dem ungeschickten Kommunisten unterstützt, offensichtlich dahin, den ernsten hochpolitischen Fall Keudell ins Lächerliche zu ziehen. Wenn das nicht gelang, so ist das vorwiegend das Verdienst des sozialdemokratischen Abgeordneten Landsberg und später des demokratischen Abgeordneten Freiherrn von Richthofen, der unsrer Politik kräftig sekundierte.

Vielleicht zum erstenmal sah der Reichstag den Reichskanzler Marx in Temperamentaufwallungen. Schade, daß er sich diese Ausbrüche für eine so trostlose Angelegenheit aufgespart hat. Obwohl der Kanzler ein genau stilisiertes Manuskript vorlas, unterbrach er sich wiederholt, um nicht ohne Aufregung auf Zwischenrufer einzureden. Es ist unmöglich, daß er sich in seiner Rolle wohl fühlte. Allem Anschein nach hatte er selbst den Eindruck, daß das Ergebnis der „Untersuchung", von Nebensächlichkeiten abgesehen, nichts andres als eine glatte Bestätigung der von dem Abgeordneten Landsberg am 5. Februar und anschließend von der sozialdemokratischen Presse erhobenen Angriffe war.

Der Reichsinnenminister v. Keudell hat das hochverräterische Unternehmen der Rebellen um Kapp unterstützt. Er hat die rechtsputschistische Organisation „Olympia" und ähnliche Geister auf seinem Gute beherbergt. Er hat sich an dem gesellschaftlichen Boykott gegen den Jungdeutschen v. Treskow beteiligt, weil dieser gegen wahnwitzige innerpolitische Pläne seiner Kaste sich auflehnte. Für diesen Mann trat Reichskanzler Marx ein, zweifellos um das notdürftig gezimmerte Kabinett nicht von neuem zu erschüttern. Aber Herr v. Keudell hat im Jahre 1920 seinen preußischen Verfassungseid gebrochen. Niemand kann Gewähr übernehmen, daß ein solcher Mann in ähnlichem Falle fester und stärker ist als vor sieben Jahren.

Mit unerbittlicher Logik und durchdringendem juristischen Scharfsinn vernichtete der sozialdemokratische Redner Otto Landsberg das Verteidigungsgebäude, welches der Reichskanzler aufgerichtet hatte. Landsberg verstand wie stets in meisterhafter Art mit vornehmster Form größte sachliche Schärfe zu verbinden. Besondern Eindruck machten seine geschichtlichen Erinnerungen. Auge in Auge hielt er dem Zentrumsführer vor, wie brutal die Kaste, aus der auch Herr v. Keudell hervorgegangen ist, mit ihren politischen Gegner umzuspringen pflegte. Noch fast ein halbes Jahrhundert nach dem Jahre 1848 hat die königlich preußische Regierung ihre Verfolgung der Volksmänner aus der bürgerlichen Revolution nicht eingestellt. Mit der Schwäche, die das Zentrum in diesem Falle zeige, könne man solchen Naturen nicht imponieren.

Die Regierungsparteien „siegten" über die Mißtrauensanträge der Demokraten und der Sozialdemokraten. Viele Augen richteten sich auf den linken Flügelmanndes Zentrums Dr. Wirth. Mannhaft stand er wieder zu seiner Ueberzeugung, er stimmte mit Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten gegen den Kappisten auf dem Ministerstuhl.

Die Deutschnationalen haben sich durch die Erklärung ihres Ministers v. Keudell, der sogar das Wort Republik herauspreßte, noch einmal tief vor der republikanischen Verfassung verbeugt. Ihr Machtwille läßt sie nun fast jeden Tag solche Lippenbekenntnisse zur Republik ablegen. Das Zentrum aber hat sich mit schwerster Verantwortung beladen.

Parteipolitisch brauchen wir uns über den Ausgang des gestrigen Tages nicht zu beklagen. Diese Regierung, die so hoch das schwarzrotgoldene Banner schwenkt, behält deutlich die schwarzweißrote Gösch. Es wäre vielleicht noch begreiflich, wenn Herr v. Keudell ein nebensächliches Ministerium verwaltete. Aber, daß man gerade das Verfassungsministerium zum ehemaligen Kappisten in die Hand gibt, grenzt an das Unglaubliche. Das Zentrum nimmt ihn zweifellos nur hin, weil man glaubt, die ewige Krise dieses Reichskabinetts endlich beendigen zu sollen.

Diese Erwägung kann diese Partei von der schweren Verantwortung, die sie übernommen hat, nicht befreien. Ihr Kanzler hat sich für den Reichsinnenminister v. Keudell vor versammeltem Parlament verbürgt. Was gegen die Demokratie, gegen die Republik in der Aera des von Preußen gemaßregelten und vom Reiche zum Innenminister beförderten v. Keudell geschieht, wird mit vollem Gewicht das Zentrum belasten. —

*

Wirth und sein Kreis

Die Entrüstung über den kappistischen Innenminister geht trotz der Erklärung des Reichskanzlers am Freitag nach wie vor bis weit in die Reihen des Zentrums hinein. Das zeigt mit aller Deutlichkeit das Ergebnis der am Freitag erfolgten namentlichen Abstimmung über die gegen den Kappisten v. Keudell eingebrachten Mißtrauensanträge. Vom Zentrum haben nicht weniger als 16 Abgeordnete gefehlt.

Die Mehrzahl blieb der Abstimmung aus Protest gegen v. Keudell fern. Es handelt sich u. a. um die Abgeordneten Giesberts, Imbusch, Joos, Dr. Krohne, Sinn und Sommer.

Der Abgeordnete Dr. Wirth stimmte in beiden namentlichen Abstimmungen mit ja für die Mißtrauensanträge. Der am Donnerstag gegen ihn gefaßte Beschluß der Gesamtfraktion hat also seine Wirkung verfehlt.

Die Völkischen, soweit sie anwesend waren, traten selbstverständlich auf die Seite des Kappisten v. Keudell; ebenso stimmte die Wirtschaftspartei geschlossen gegen die Mißtrauensanträge. Hugenberg, der am vergangenen Sonnabend bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum für die Gesamtregierung absichtlich fehlte, war natürlich gestern erschienen. Ein Kappist genießt immer sein Vertrauen! —

*

Zentrumsstimme aus dem Rheinland

Von einem Zentrumspolitiker aus dem Industriegebiet erhält die „Vossische Zeitung" eine entschiedene Erklärung für Dr. Wirth, der wir entnehmen:

> Ich gehöre zu jenen Zentrumswählern, die heute noch der Zentrumspartei angehören, weil ein Dr. Wirth in ihren Reihen steht. Wenn die Zentrumspartei glaubt, eine grenzenlose Hetze gegen Dr. Wirth straflos dulden zu dürfen, dann beweist das, daß sie außerordentlich leichtsinnig mit ihren Wählern umgeht. Wo ein Herr von Keudell das Innenministerium besetzt hält, ist die Republik in Gefahr; wo ein Herr Schiele Landwirtschaft und Ernährung betreut, gibt es nur eine Hochschutzzollpolitik; wo ein Herr Hergt die sella curulis der Justiz besteigt, kann jeder die Republik und ihre Einrichtungen lästern. Gott sei Dank wissen wir uns zu wehren. Man verlange deshalb nicht von uns, daß wir tatenlos zuschauen. Von den Millionen Zentrumswählern stehen 50 v. H. hinter Doktor Wirth. Man hüte sich deshalb, daß aus dem „Falle" Wirth kein Fall der Zentrumspartei aus lichter Höhe entsteht.

Die Zentrumsfraktion hat die Warnung, die in dieser Erklärung für Joseph Wirth liegt, befolgt, ehe sie noch ausgesprochen worden ist. Daher der zahme Beschluß im Falle Wirth: Das Zentrum bedauert. Wirths Antwort war die nochmalige öffentliche Ablehnung des Bürgerblocks und Keudells am Freitag im Reichstag. —

Zollkrieg mit Polen?

Die deutsche Note an Polen

Berlin, 12. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Die für Polen bestimmte Note der Reichsregierung wird heute im Auswärtigen Amte formuliert. Es ist damit zu rechnen, daß die Note noch im Laufe des heutigen Tages Polen zur Kenntnis gebracht wird. Wie die „B. Z." meldet, beabsichtigt die deutsche Regierung keinen Abbruch der Niederlassungsverhandlungen. Sie steht aber auf dem Standpunkt, daß es zwecklos ist, über die Niederlassungsfrage zu verhandeln, wenn fortgesetzt Ausweisungen erfolgen. Infolgedessen dürfte die deutsche Note eine endgültige Reglung der Ausweisungsfrage für erforderlich erklären, bevor in der Niederlassungsfrage weiter verhandelt werden kann. —

Am Freitag abend wurde in Berlin in einer Besprechung des Ernährungs-, Finanz- und Wirtschaftsministers sowie des Auswärtigen Amtes der deutsch-polnische Zwischenfall erörtert. Von zuständiger Stelle wird über den Verlauf der Verhandlungen erklärt, daß hinsichtlich der zu ergreifenden Maßnahmen der Reichsregierung unter den beteiligten Ressorts Einstimmigkeit herrscht. Ueber die gefaßten Beschlüsse soll am Sonnabend im Kabinett endgültig entschieden werden. Der Abbruch der Verhandlungen mit Polen steht außer allem Zweifel.

Die Stimmung in Polen

Aus Warschau wird berichtet:

In hiesigen amtlichen Kreisen verfolgt man ebenso wie in der Oeffentlichkeit die Entwicklung des deutsch-polnischen Zwischenfalls mit äußerstem Interesse. Eine konsequente Stellungnahme gegen die Ausweisungstaktik der polnischen Behörden nimmt vorläufig lediglich der sozialistische „Robotnik" ein. Das Blatt bezeichnet die Ausweisung einzelner reichsdeutscher Personen aus Oberschlesien als eine politisch durchaus verfehlte Maßnahme. Die gesamte bürgerliche Presse ist dagegen ausschließlich gegen Deutschland eingestellt und spricht davon, daß die Pläne der Rechtsregierung nichts andres als den „Beginn einer Offensive gegen Polen" bedeuten würden. Aber Polen könne den Zollkrieg ruhig ertragen und seine im wesentlichen aus Rohstoffen bestehende Ausfuhr anderweitig unterbringen. —

Echo auf die amerikanische Abrüstungsnote

Zustimmung in Berlin

Berlin, 12. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Im Berliner Auswärtigen Amte wird der Abrüstungsvorschlag des Präsidenten Coolidge außerordentlich lebhaft begrüßt. Vor allem legt man in der Wilhelmstraße Wert darauf, daß die amerikanischen Vertreter auch weiterhin bei den Genfer Abrüstungsverhandlungen mitwirken, weil man ihrem Eingreifen und ihrer Initiative große Bedeutung beimißt. Man hofft, daß es gelingen wird, auf dem von Coolidge vorgewiesenen Weg einen Schritt der praktischen Lösung in der Abrüstungsfrage sehen zu können.

Im übrigen erfährt man aus Washington, Präsident Coolidge habe erklären lassen, er erwarte mit Bestimmtheit, daß sämtliche in Frage kommenden Mächte sich mit dem Abschluß eines neuen Flottenabrüstungsvertrags einverstanden erklären würden. —

Frankreich

r Paris, 12. Februar. Am Freitag abend fand im Quai d'Orsai eine Zusammenkunft hervorragender Persönlichkeiten, so Briand, dem Generalsekretär am Quai d'Orsai, Berthelot und zahlreichen französischen frühern Diplomaten im Ausland, dem juristischen Berater des Quai d'Orsai, Fromageot, und andre über die amerikanische Demarche zur Einberufung einer neuen Entwaffnungskonferenz statt. Die Frage wird heute erneut im Ministerrat aufgeworfen werden ohne daß aber eine Entscheidung über die Haltung Frankreichs der amerikanischen Initiative gegenüber getroffen werden dürfte. Die Regierung wird wahrscheinlich zunächst den Delegierten Frankreichs beim Völkerbund und Berichterstatter für die Heeresangelegenheiten, Paul Boncour, über diese Angelegenheiten befragen. —

Boncour über die Abrüstungsvorschläge

Wb. Paris, 12. Februar. Der französische Delegierte beim Völkerbund, Paul Boncour, erklärt zu Coolidges Vorschlägen für die Abrüstung zur See: Die Einberufung einer Konferenz zur Behandlung der Abrüstung zur See hieße das Problem, mit dem auch der vorbereitende Entwaffnungsausschuß des Völkerbundes befaßt ist, doppelt behandeln. Deshalb kann ich mich dem von dem amerikanischen Präsidenten auseinandergesetzten Standpunkt nicht anschließen, und zwar um so weniger, als die Arbeiten des vorbereitenden Völkerbundsausschusses für die Entwaffnung auf gutem Wege sind und als Grundlage für die allgemeine Abrüstungskonferenz dienen können, für die dieses oder spätestens nächstes Jahr vorgesehen ist. Die Vereinigten Staaten haben in Genf einen Vertreter, der an den Arbeiten der vorbereitenden Kommission teilnimmt. Es wäre ihnen also leicht gewesen, den interessierten Mächten einen Seeabrüstungsplan, wie sie ihn auffaßten, vorzulegen. —

Zustimmung auch in England

TU. London, 12. Februar. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, wird in Londoner amtlichen Kreisen erklärt, daß die Erwägung der Abrüstungsvorschläge Coolidges durch das Kabinett und die Sachverständigenkommissionen notwendigerweise einige Zeit erfordere, die sofortige Absendung einer endgültigen Antwort also nicht zu erwarten sei. Gleichzeitig werde betont, daß England im Prinzip mit den Vorschlägen Coolidges übereinstimme. Amerika und Großbritannien hätten sich bei den Arbeiten der Genfer Kommissionen und Unterkommissionen stets in fast jeder Frage unterstützt, ganz besonders in den beiden Hauptprinzipien, die auch den gegenwärtigen Vorschlägen Coolidges zugrunde lägen: Trennung der Flottenabrüstungsfrage von der Land- und Luftabrüstung und Herabsetzung der Marinestreitkräfte für jede einzelne Klasse individuell und nicht nach der Gesamttonnage. —

Japan einverstanden

Wb. Neuyork, 12. Februar. „Associated Preß" meldet aus Tokio, daß die japanische Regierung demnächst auf die Vorschläge des Präsidenten Coolidge in zustimmendem Sinne antworten werde. Die Meinungen der einzelnen japanischen Zeitungen gehen auseinander. Kokumin erklärt, Japan könne ebenso gut seine gesamte Flotte aufgeben und sich dem Willen Englands und der Vereinigten Staaten unterwerfen. —

Kämpfe in der Metallindustrie

Den Leipziger Metallindustriellen ist es bei der am Freitag durchgeführten Aussperrung der Leipziger Metallarbeiter nicht wohl zumute. Vier der Verbandsfirmen haben ihrer Belegschaft erklärt, nicht auszusperren. Ein andrer Teil versucht, indem er von dem Passus in den Richtlinien der Industriellen über die Notstandsarbeiter Gebrauch macht, die Aussperrung zu umgehen. Die Firma Kleim und Ungerer, die insgesamt 170 Arbeiter beschäftigt, bezeichnet allein 80 Arbeiter als Notstandsarbeiter. Bei der Firma Sack liegen die Dinge ähnlich. In den Gießereien sollen alle möglichen produktiven Arbeiten als Notstandsarbeiten gelten.

Was als Notstandsarbeiten wirklich in Frage kommt, bestimmen schließlich nicht die Industriellen, sondern die Arbeiter selbst.

In den „Leipziger Neuesten Nachrichten", dem Unternehmerorgan, versuchen die Industriellen am Freitag abermals, sich von der Schuld an dem Kampfe reinzuwaschen. Sie laufen gegen den Beschluß des Schlichtungsausschusses, durch Verhandlungen den Kampf zu beenden, Sturm; dabei haben sie selbst diesen Schlichtungsausschuß angerufen. Die Metallarbeiter — das muß immer wieder betont werden — haben den Industriellen Verhandlungen angeboten. Wenn die Industriellen erklären, daß die Metallarbeiter das Zugeständnis machen wollten, unter gegebenen Verhältnissen bis zu 51 Stunden wöchentlich zu arbeiten, so ist das ein alberner Schwindel; sie werfen einfach zwei verschiedene Vorschläge der Metallarbeiter zusammen.

Am Sonnabend hat der Schlichter Brand das Wort. Die Vertreter der Metallarbeiter werden nach Dresden fahren, obwohl sie von diesem Schlichter keinen Schiedsspruch erwarten, der den wirtschaftlichen Verhältnissen und der Arbeitslosigkeit Rechnung trägt. Die Verkürzung der Arbeitszeit wird nur durch Kampf zu erreichen sein. Die Leipziger Metallarbeiter haben das erkannt.

Die genaue Zahl der ausgesperrten und streikenden Arbeiter liegt noch nicht vor; sie dürfte jedoch 20 000 nicht überschreiten. —

*

Gescheiterte Verhandlungen in Essen

Am Freitag fanden in Essen die Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband Nordwestliche Gruppe und den drei Metallarbeiterverbänden über den Abschluß eines neuen Lohnvertrags statt.

Die Gewerkschaften forderten 1., daß der Lohn des Facharbeiters (Schlosser und Dreher) auf 85 Pfennig die Stunde festgesetzt wird; 2. daß der Lohn der übrigen Arbeiter diesem Lohn angepaßt wird; 3. daß die festen Zulagen von 14 und 16 Pfennig für die Akkordarbeiten gleichmäßig festgelegt werden; 4. daß bei Reglung der Akkord- und Prämiensätze eine Sicherung geschafft wird, die die Gewähr gibt, daß die Arbeitgeber nicht willkürlich die Verdienste der Arbeiter kürzen können, indem sie Prämien und Akkordsätze einfach kürzen, durch Mitwirkung der Gewerkschaften und bei Nichteinigung der Streitfälle Reglung vor dem Schlichtungsausschuß.

Der christliche Metallarbeiterverband forderte außerdem noch eine Reglung der Sozialzulagen (Hausstands- und Kindergeld).

Der Vertreter der Unternehmer erklärte, daß diese Forderungen der Gewerkschaften für die Industrie untragbar seien. Sie wollten zwar davon Abstand nehmen, die Lohnkürzung zu beantragen, müßten aber in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage jede Lohnerhöhung ablehnen.

Damit waren die Verhandlungen gescheitert. Die von den Arbeitern beantragten Verhandlungen vor dem Schlichter sollen am Freitag den 18. Februar stattfinden. —

Abrüstung in der Arbeitszeit

Ueber die Ratifizierung des Washingtoner Achtstundentags-Abkommens wird im Anschluß an die soeben erfolgte Ratifizierung durch den französischen Senat wieder einmal viel geredet und geschrieben. Von den Ländern, die an den Berner und Londoner Besprechungen teilgenommen haben, hat nur Belgien bedingungslos ratifiziert. Der französische Senat will die Ratifizierung von der vorherigen Ratifizierung durch Deutschland und England abhängig machen.

Mit der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens geht es wie mit der Abrüstung. Beide Fragen werden seit Jahr und Tag immer wieder erörtert. Dabei sieht man weder bei der militärischen noch bei der sozialen Abrüstung einen nennenswerten Fortschritt. Die Last der militärischen Rüstungen drückt ebenso wie der Panzer überlanger Arbeitszeit die Völker nieder, die Regierungen aber drücken sich mit immer neuen Ausflüchten um die Abrüstung herum. Ein

„Widerwärtig," sagte der Wolf, als man ihn des Schafspelzes entkleidete, „mit welchen Mitteln der Gegner mich bekämpft!"

Staat verkriecht sich hinter dem andern, und wagt man schon irgendwo wie jetzt im französischen Senat einen kleinen Schritt vorwärts, so huft man an andrer Stelle gleich wieder zurück.

Die maßgebenden deutschen Stellen erklären, der entscheidende Schritt liege nunmehr bei England. Deutschland sei zur Ratifizierung bereit, wenn das neue Arbeitsschutzgesetz verabschiedet worden sei. Das Arbeitsschutzgesetz sei bereits vorgelegt und werde beschleunigt durchberaten. Bei Frankreich, Belgien und Deutschland sei man über die Bereitwilligkeit, zu ratifizieren, im klaren, dagegen fehle ein bestimmtes Wort der englischen Regierung.

Bis das Arbeitsschutzgesetz in Deutschland unter Dach und Fach ist, wird noch geraume Zeit verstreichen, und bei der sozialen Einstellung der englischen Regierung wird man auch von England her auf einen mutigen Schritt vorwärts noch lange warten können. England kennt übrigens zur Genüge die deutsche Arbeitshetzjagd und den deutschen Ueberstundenunfug, sowie die vielen Zweideutigkeiten im Arbeiterschutzgesetz. Um Ausreden für sein Nichtstun in der Ratifizierungsfrage wird es also nicht verlegen sein. Und Deutschland? Wer wird von einer Bürgerblockregierung den Ehrgeiz erwarten, in der Ratifizierungsfrage selbst Initiative zu zeigen?

Die Abrüstung in der Arbeitszeit wird erst dann einen nennenswerten Fortschritt zeigen, wenn der Abrüstungsgedanke überhaupt sich durchzusetzen beginnt. Militärische, wirtschaftliche und soziale Kriegsrüstungen hängen eng miteinander zusammen. Sie sind alle Wirkungen eines und desselben Geistes der Feindseligkeit, des Irrwahns, daß Leben und Fortschritt nur existieren, wenn einer den andern umbringt. Erst wenn die Arbeiter in den europäischen Regierungen eine festere Position sich errungen haben und daraus nicht mehr im Handumdrehen verdrängt werden können, wird Hand in Hand mit der allgemeinen Abrüstung auch die internationale Stabilisierung des Achtstundentags durchgeführt werden, eines wirklichen Achtstundentags und nicht nur eine Ratifizierungskomödie mit tausend Hintertürchen und Hintergedanken. —

Stahlhelm gegen Jungdo

Der Konflikt zwischen Jungdeutschem Orden und Stahlhelm ist akut geworden. Der Bundesvorstand des Stahlhelms erläßt eine Erklärung, in welcher er einmütig die Art verurteilt, in welcher der Führer des Jungdeutschen Ordens seine Politik der Verständigung mit französischen Stellen betrieben hat.

Gleichzeitig veröffentlicht der Stahlhelm einen Telegrammwechsel mit dem Jungdeutschen Treubund, der als Sammelplatz für die gegen die Mahraunsche Politik von einem Freiherrn v. d. Recke in Kassel gegründet worden ist. Der Stahlhelm begrüßt ausdrücklich in einem Telegramm an Freiherrn v. d. Recke diese Neugründung und spricht seine „große Freude" aus, daß der Jungdeutsche Treubund mit dem Stahlhelm zusammenarbeiten will.

Landrat a. D. Freiherr v. d. Recke stand an der Spitze jener Kasseler Kreise, die Mahraun des Landesverrats bezichtigt haben. Dabei wurden zwei Vorwürfe erhoben: Mahraun habe mit einem französischen Agenten im Auto das Land bereist, jungdeutsche Paraden veranstaltet und damit den Wert des Jungdeutschen Ordens für Frankreich demonstrieren wollen, und er habe sich ferner in Verschwörungen eingelassen und die Diktatur in Deutschland angestrebt.

Die Unterlagen für diese Beschuldigungen waren von privater Seite gesammelt und der Polizei übermittelt worden. Der Oberreichsanwalt hat nach Vernehmung Mahrauns und Bornemanns sofort das Verfahren eingestellt.

Gleichzeitig mit der Kriegserklärung an den Jungdeutschen Orden hat der Bundesvorstand des Stahlhelms auf einen Beschluß der französischen Frontkämpfer geantwortet. Diese hatten ihren aufrichtigen Friedenswillen zum Ausdruck gebracht und die Erwartung ausgesprochen, daß in Deutschland die Abrüstung der Geister eine friedliche Verständigung möglich mache.

Auf dies Friedensangebot antwortet der Stahlhelm, der durch seinen Bundesführer dem Außenminister Stresemann nahesteht, daß die Forderung nach Abrüstung der Geister gegen seine Begriffe von nationaler Würde und Ehre verstoße! Worauf man in Frankreich sich natürlich den notwendigen Vers machen wird! —

Landarbeiterfreund von Eynern!

Schon oft ist im Preußischen Landtag auf den geradezu skandalösen Zustand verwiesen, darin bestehend, daß Landarbeiter, die aus irgendeinem Grunde von ihren Arbeitgebern entlassen wurden, auch aus der von ihnen benutzten Werkwohnung herausgesetzt wurden, so daß sie dann mit ihren Familienangehörigen und ihrem Hausrat auf der Straße lagen. Nachdem auf Grund der Bestimmungen über Mieterschutz besonders in Mitteldeutschland hierin eine Aendrung zum Bessern eingetreten ist, und man das Her-

Stadttheater

Gastspiel Edith Maerker.

Unsre „Maskenball"-Aufführung ist ausgezeichnet, das haben wir erst neulich betont. Einem Bedürfnis entsprang also das Gastspiel der Edith Maerker vom Stadttheater Wiesbaden nicht. Aber es hatte doch den praktischen Zweck, daß unsre Amalia, unsre vorzügliche Amalia: Kristine Bredsten, sich an diesem Abend schonen konnte.

Erst im vergangenen Jahre konnten wir die Qualitäten Edith Maerkers in derselben Partie rühmen. Auch am Freitag bot sie hohen Genuß mit ihrer herrlich großen und doch so geschmeidigen Stimme. Aber ohne damit das Lob der Gastsängerin schmälern zu wollen, müssen wir aus Gründen der Billigkeit doch feststellen, daß sie unsre einheimische Amelia nicht eigentlich übertrifft. Die Wortbehandlung ist besser als bei der Bredsten (die ja Ausländerin ist), dafür scheint uns die Mittellage der Bredsten wiederum runder und glanzvoller als bei der Künstlerin aus Wiesbaden. Es besteht übrigens eine gewisse Aehnlichkeit im Timbre der beiden Sängerinnen, so daß man sie wohl miteinander vergleichen darf, ohne einer von beiden unrecht zu tun.

Die Krankheit unsers René, unsers vorzüglichen René: Toni Weiler, hatte uns wider Willen noch einen Gast beschert. Dr. Paul Lorenzi aus Braunschweig, der kürzlich als Sebastiano und Holländer auf Anstellung gastiert hatte, ist von uns bei diesen Gelegenheiten schon gewürdigt worden. Hier würde ein Vergleich gar zu sehr zu Weilers Gunsten ausfallen, so daß wir lieber darauf verzichten möchten.

Den Richard hörten wir zum erstenmal von Defider Rothstein, der sich gesanglich und musikalisch recht geschickt mit der Partie auseinandersetzte. Seine Stimme ist offenbar noch in der Entfaltung begriffen, denn die Höhe wird immer leichter und freier. Im übrigen zeigte die Aufführung dasselbe Gesicht. Siegfried Blumann dirigierte schwungvoll und gewandt. Gertrud Sänger, die die Urica ganz vortrefflich sang, kam ein paarmal durch das Orchester ins Hintertreffen. Eine kleine Schwankung im Zusammengehen entstand, als der Gast-René bei seiner großen Arie im ersten Bilde des dritten Aktes einige führe Kadenzen einlegte. Dekorative Ausführung verdient noch der (vermutlich Ausschuß-) Sonntag, der allen Besuchern (einschließlich der im dritten Range) den Text mit schöner, deutlicher Stimme versprach.

An den Kritikschnitzen (nur an den Kritikschnitzen) werden die Sänger, besonders aber Edith Maerker, herzlich gefeiert. Ede.

Madame Pompadour

Die Helden der Operette kämpfen nicht an gegen starre Gesetze der Natur und der Gesellschaft. Sie finden sich mit diesen ab, profitieren die heiteren Seiten des Daseins, an denen sich die tragischen Helden den Schädel blutig stoßen, so gut es geht aus und kommen meist durch gute Tanzkunst an diesen Ecken vorbei. Stoßen sie aber doch daran, dann gibt es einen bald wieder heilenden blauen Fleck, statt des unerbittlichen Todes, den zu sterben nun einmal der tragische Held verpflichtet ist.

Die Helden der Operette sind wir alle, die wir uns trotz mancher Unbequemlichkeit im Leben einzurichten versuchen. Bei uns klappt es nur nicht immer so gut wie in der Operette.

Die berühmte Mätresse Ludwigs 15., Madame Pompadour, ist in der Operette Leo Falls eine lebenslustige kluge Frau, die es versteht, sich die Gunst eines alten reichen Mannes zu erhalten und für ihre Jugend anderorts das zu suchen, was ihr der König nicht zu bieten vermag. Die wirkliche Pompadour war anders, ganz anders wie die Operette, und der wirkliche König auch. Aber darauf kommt es nicht an. Es ist beglückend, zu sehen, daß man sein gutes Einkommen, seine gesellschaftliche Geltung sichern kann und doch vergnügte Schäferstündchen hat. Und dieses Glückes kann man in der „Madame Pompadour", die am Freitag im Zentraltheater unter Leitung Herbert Langhofers sehr flott aufgeführt wurde, teilhaftig werden.

Das ganze Stück steht und fällt mit der Darstellerin der Pompadour. Hilde Börner kann nicht nur ausgezeichnet singen, sondern auch spielen. Dieser Pompadour traut man Leidenschaft, Klugheit, Feuer und Verschlagenheit zu. Zwar keine Pariser, sondern eine Wiener Pompadour, aber um so besser. Die Wiener verstehen wir eher und die Operette ist ohnehin wienerisch. Geschichtliche Wahrheit sucht man ja nicht beim Besuch der Operette.

Den René sang Eduard Lichtenstein. Ebenso wie Hilde Börner ein Gast. Es leuchtete nicht immer ein, daß die rassige Pompadour gerade auf ihn eingeschnappt sei. Eine ganz hervorragende Leistung war dagegen der Calicot Krafft-Lortzings. Quirlig, komisch, pathetisch, eingebildet, dumm und genial, alles war er und immer quietschte man vor Vergnügen über ihn. Herbert Langhofer als Polizeiminister war — wie immer — ein Typ für sich. Der Kapellmeister Hugo Moesgen mußte sich am Schlusse des zweiten Aktes mit den Schauspielern zeigen und kassierte so den wohlverdienten Ruhm ein.

Im Zentraltheater kann man noch klatschen hören. Wieder und wieder ging der Vorhang auf und immer noch standen die Begeisterten und klatschten und klatschten. Auch Blumen sieht man auf der Bühne. Zwischen Darstellern und Publikum ist Kontakt. Wer die Blumen gab, ist gleichgültig. Es sind welche da. Hat schon einmal ein Mensch im Stadttheater Blumen gesehen (abgesehen von den nie welkenden, sonder nur stinkenden unverwüstlichen Anstecksblumen der Damen im Zuschauerraum)? Und Klatschen? Tue es nicht mein Freund im Stadttheater, die Leute halten dich für altmodisch, und das willst du doch nicht sein. Lieber noch eine Anstecksblume gekauft. Was Begeisterung! zahlen wir nicht heute unser Abonnement?

et.

Filmschau

Wieder wartet das Füli mit einem guten Film auf. „Liebe", mit Elisabeth Bergner in der Hauptrolle, ist noch jetzt die Filmsensation Berlins. Und schon ist er in Magdeburg. Auch hier sollte er die Sensation sein, denn der Streifen ist ungewöhnlich gut.

Nicht im Manuskript (nach einer Erzählung von Balzac) liegen die Qualitäten; es ist nicht schlecht, aber auch nicht besonders gut: das Spiel der Elisabeth Bergner entscheidet die ganz außerordentliche Wirkung. Diese kleine, kindhaft zarte Frau ist der dramatische Nerv des ganzen Stückes. Sie ist eine seltsame Blume, ein fremdes Lied. Ganz still ist ihr Spiel; aber durchbebt von den Stürmen innerlicher Katastrophen. Wenn sie lustig ist, diese kleine Herzogin, dann ist sie sehr lebendig und rasch; ihren Frohsinn lebt sie aus, hinaus. Aber dieser zarte Leib wird gelähmt vom Schmerz; er bäumt sich nicht auf, er rast nicht: er leidet still, fast starr, wie eine schöne Blume, an der die Wurzel zerstört ist und deren Blüte langsam, mählich dahinstirbt. So leiden Frauen, wahrhafte Frauen, — so hingegeben, so ohne hitzige Gebärde, so passiv, so ganz Opfer des Schmerzes. Und diese Urweiblichkeit ist die Quelle der erschütternden Kunst, die uns Elisabeth Bergner von der Bühne und auch hier im Film schenkt.

Dennoch: etwas stimmt nicht an dieser Herzogin, irgendwo sitzt ein Defekt, der sie an der weiblichen Hingabe hindert. Aber es ist nichts als die unendliche Zartheit, die feine Scheu vor dem brüsken Verlangen des aktiven Mannes, die rührend zierliche Flucht des Rehes vor dem Ungestüm, das in jeder brünstigen Werbung liegt. O sie ist schon liebefähig, diese kleine Herzogin, aber die Saiten ihrer Seele sind so zart, daß sie nur ganz behutsam auf die hohen Töne der Leidenschaft gestimmt werden können. Und der Spielmann, der diese Leier schlagen will, ist ungeduldig, ist sieggewohnter Marsjünger. Diese Hingabe ihres ganzen Seins an den Mann, der sie dann in seiner gekränkten Eitelkeit verschmäht, ist viel größer als die Hingabe des Leibes. Sie bot ihm ihre kindlich großen, zärtlichen Augen, sie bot ihm ihre sanften, singenden Hände: so mußte sie zart präludieren, bis sie sich zum stürmischen Lied der Leidenschaft fand. Aber als ihm das nicht genügt, als er „zur Sache" kommen will, als er alles oder nichts verlangt, da bietet sie ihm ihren Stolz, ihren Willen, ihren Leib, ihre zitternde Seele: ihr ganzes Sein.

O ihr behutsamen Frauen, seht und liebt eure Schwester Elisabeth Bergner, diese zarte Blume, dieses feine Lied! Es gibt nicht viel Frauen, die soviel Weib sein können, die soviel vom Weibe sagen können wie diese. — — Der Gegenspieler der Bergner gibt ihr Relief in seiner markigen, straffen Männlichkeit. Das genügt, das ist viel!

Von dem Beifilm laßt mich schweigen. Er ist ein Gassen-

aussetzen als der Werkwohnung von dem Vorhandensein einer entsprechenden Ersatzwohnung abhängig machte, sind im hiesigen Bezirk die Klagen über derartige Mißstände weniger geworden. Dieser Zustand läßt anscheinend dem deutschvolksparteilichen Abg. v. Eynern keine Ruhe. Von Eynern brachte unterm 3. Februar 1927 im Preußischen Landtag folgende Kleine Anfrage ein:

Trotz der Erlasse des preußischen Ministers des Innern vom 22. September 1925 — Nr. IV E 2270 und II 7 Nr. 1422 — und vom 20. November 1925 — Nr. IV E 2860 und II 7 Nr. 1757 — stößt die Freimachung von Werkwohnungen immer noch auf erhebliche Schwierigkeiten, da sich in den betreffenden Orten Räumlichkeiten zur Unterbringung obdachloser Familien nicht befinden. Infolgedessen unterlassen die Arbeitgeber mehr und mehr die Errichtung von Werkwohnungen.

Ich frage daher das Staatsministerium:

1. Ist der Herr Minister für Volkswohlfahrt bereit, Mittel aus der Hauszinssteuer zur Errichtung von Unterkunftsräumen zwecks polizeilicher Unterbringung obdachlos gewordener Familien zur Verfügung zu stellen?
Sind die Herren Minister des Innern, für Handel und Gewerbe, für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und für Volkswohlfahrt bereit, auf die Landkreise, denen die Wohlfahrtspflege auf Grund Reichsrechts obliegt, dahin einzuwirken, daß sie für die Gesamtheit der kreisangehörigen Gemeinden solche Unterkunftsräume (Kreisarmenhäuser) gegebenenfalls mit Unterstützung aus der Hauszinssteuer errichten oder anderweit bereitstellen?

Also in zu errichtende Kreisarmenhäuser möchte von Eynern die aus ihren Werkwohnungen herausgeworfenen Landarbeiterfamilien setzen. Nicht genug damit, daß in sehr vielen Fällen die Werkwohnungen die Bezeichnung Wohnung überhaupt nicht verdienen, soll auf Grund irgendwelcher Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis die Versetzung von durchaus anständigen und unbescholtenen Landarbeiterfamilien in das Armenhaus erfolgen. Diese Absicht kennzeichnet wirklich die so oft erwähnte Arbeiterfreundlichkeit der Deutschen Volksparteiler im allgemeinen und die des Landtagsabgeordneten v. Eynern im besondern. —

Die Arbeitslosenversicherung

In der Freitagsitzung des Sozialpolitischen Ausschusses wandte sich Abg. Schmidt (Köpenick, Soz.) bei der Weiterberatung über den Entwurf der Arbeitslosenversicherung mit aller Entschiedenheit gegen die geplante Ausschaltung eines erheblichen Teiles der Landarbeiter. Die im § 36 vorgesehene Bestimmung, wonach die Landarbeiter, die mit Jahresverträgen angestellt sind, von der Versicherung befreit werden, hat bereits in der heutigen Erwerbslosenfürsorge die größten Mißstände, Umgehungen der Verordnung und Maßreglungen hervorgerufen. Während auf der einen Seite dauernd über die Flucht der Arbeiter vom Lande geklagt wird, will man hier ein neues

Ausnahmegesetz gegen die Landarbeiter

schaffen, ihre soziale Zurücksetzung gegenüber der Industriearbeiterschaft noch verschärfen.

Gegenüber den Vorwänden der bürgerlichen Parteien stellte der sozialdemokratische Redner fest, daß die Erhaltung niedriger Landarbeiterlöhne der einzig wirkliche Grund für diese von den Großgrundbesitzern gewollte und von der Regierung vorgeschlagene Ausschaltung der Landarbeiter von der Versicherung ist. Er widerlegt die Behauptung, als gebe es auf dem Lande keine Arbeitslosigkeit.

Der Regierungsvertreter Geheimrat Weigert mußte bestätigen, daß die bisherige Reglung tatsächlich vielfach Scheindienstverträge veranlaßt hat. Er begründete den Regierungsstandpunkt damit, daß in manchen Fällen zu Unrecht Arbeitslosenunterstützung bezogen werden könnte. Wenn überhaupt eine Einbeziehung erfolge, so müßte für die Landarbeiter eine Sonderversicherung geschaffen werden.

Abg. Döbri (dt.-natl.) kündigte an, daß bei Einbeziehung der Landarbeiter die Großgrundbesitzer zum Winter Entlassungen in großer Zahl vornehmen würden.

Abg. Behrens (dt.-natl.) sprach sich für eine Sonderversicherung aus und beantragte, die Beschlußfassung vorläufig auszusetzen.

Abg. Andre (Ztr.) machte sich im wesentlichen die von den Großgrundbesitzern vorgebrachten Gründe gegen eine Arbeitslosenversicherung der Landarbeiter zu eigen.

Abg. Hoch (Soz.) verlangte eine sofortige grundsätzliche Entscheidung des Ausschusses über die

Versicherungspflicht der Landarbeiter

und erklärte, daß sich die Sozialdemokratie auf keinen Fall auf die von den Regierungsparteien angekündigten Verschleppung einlassen würde.

Abg. Wolf (dt.-natl.) sprach gegen die Versicherungspflicht der Landarbeiter.

Abg. Rädel (Komm.) unterstützte den sozialdemokratischen Antrag. Er sieht in der Haltung des Zentrumsredners Andre für die Interessen der Junker die ersten Anzeichen des neuen schwarzblauen Regierungsblockes.

Abg. Moldenbauer (Dt. Vp.) verteidigte die Regierungsvorlage.

Die weiteren Verhandlungen wurden auf Mittwoch vertagt.

Für die Besatzungsopfer

In der Freitagssitzung des Reichstagsausschusses für die besetzten Gebiete erklärte der Reichskommissar in Koblenz, Freiherr Langwerth v. Simmern, daß er auf seinem Posten im Geiste der Locarnopolitik für die Erleichterung der Lage der besetzten Gebiete wirke. Er setze seine ganze Persönlichkeit ein, um die Klagen der Bevölkerung der besetzten Rheinlande entgegenzunehmen und ihnen nachzugehen.

Das Reichsministerium für die besetzten Gebiete teilte dann auf Anfrage mit, daß bis zum 31. Oktober 1926 insgesamt

9000 Anträge zum Härteausgleich

gestellt worden sind. Von ihnen sind bis zum 5. Februar 1927 bereits 6339 erledigt gewesen. Zur Erledigung kommen ungefähr noch 1500 Anträge, die zum Teil noch bei den Feststellungsbehörden, Handelskammern usw. in Arbeit sind. Für die erledigten 6339 Anträge sind 7 400 000 Mark aufgewendet worden. Von den 1500 noch zu erledigenden Anträgen werden voraussichtlich 600 durch Bewilligung von Mitteln entschieden werden. Heute gehen noch täglich 30 bis 40 Anträge ein, die jedoch wegen Fristversäumnis abgelehnt werden müssen.

In der Aussprache stellte Abg. Kirschmann (Soz.) fest, daß die Unzufriedenheit wegen der Art der Erledigung der Entschädigungsanträge groß sei. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses stimmten für den Antrag aller Parteien auf

Bereitstellung einer weiteren Million

zur Erledigung der Anträge, sie behielten sich aber vor, im Haushaltsausschuß noch weitere Wünsche zu äußern. Es sei unerträglich, bei den kleinen Leuten gar zu kleinlich zu verfahren, während man den Großindustriellen gegenüber sehr „liberal" verfahren sei.

Der Antrag auf Bewilligung von einer Million für die Schlußabwicklung des Härteausgleichs wurde einstimmig angenommen. Ferner stimmte der Ausschuß noch zwei Anträgen zu, durch die die Reichsregierung ersucht wird, auf die Hauptverwaltung der Reichseisenbahn dahin einzuwirken, daß von der beabsichtigten Entlassung von Eisenbahnarbeitern im besetzten Gebiet Abstand genommen wird. —

Gefährliche Polenpolitik

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses verlangt, auf deren Tagesordnung der Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen gesetzt werden soll. Da die Sitzung erst am Donnerstag der nächsten Woche stattfinden kann, wird die Besprechung und ihr Ergebnis auf die nächsten Entschließungen der Regierung freilich keinen Einfluß mehr ausüben können, aber es ist auf jeden Fall dringend erforderlich, daß wir volle Klarheit über die Motive und die Absichten der maßgebenden Stellen erhalten.

Am Freitag beschäftigt sich das Kabinett mit dem augenblicklichen Stand der Dinge. Wie einzelne Presseorgane wissen wollen, wird es den vorläufigen Abbruch der Handelsverhandlungen gutheißen und ihre Wiederaufnahme vom Zugeständnis der Warschauer Regierung hinsichtlich der Ausweisungen abhängig machen.

Wir geben ohne weiteres zu, daß es außerordentlich schwierig ist, mit den Polen zu einer Verständigung zu gelangen und daß ihre unerfreulichen Methoden nicht danach angetan sind, die Bahn zu einem vertragsmäßigen Zustand frei zu machen. Trotzdem kann man bezweifeln, ob der brüske Abbruch zu dem sich Deutschland jetzt entschließen soll, in unserm eignen wohlverstandenen Interesse liegt.

Wir verteidigen wahrhaftig nicht die brutale Ausweisungspraxis der polnischen Behörden; aber wenn wir uns mit Recht über die Behandlung der deutschen Industriebeamten in Ostoberschlesien beschweren, so wollen wir doch nicht vergessen, daß das Niederlassungsproblem eben erst durch den Vertrag geregelt werden sollte, der jetzt zur Debatte steht. Diskutieren wir nicht weiter, so erreichen wir bestimmt nicht den angestrebten Zweck, den deutschen Reichsangehörigen jenseits der Grenze zu einer Sicherheit ihrer Existenz zu verhelfen und schädigen außerdem die Interessen aller derjenigen Kreise in Deutschland, die unter der Zerstörung normaler Handelsbeziehungen zu unserm östlichen Nachbar leiden. Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß zum mindesten einzelne Stellen der Reichsregierung darauf aus sind, Polen durch immer neue Unterbrechungen der Verhandlungen zu weitergehenden rechtlichen Zugeständnissen auf handelspolitischem Gebiet zu zwingen, und wir wissen ja darüber hinaus nach der jüngsten Rede des Grafen Westarp, daß die Deutschnationalen die Fortsetzung des Zollkrieges geradezu wünschen. Die mögen sich dabei sogar in Einklang mit Mitgliedern der deutschen Sejm-Fraktion befinden, aber ihre Politik bleibt trotzdem gefährlich, zumal mit Rücksicht auf die enge Verbindung der östlichen mit den westlichen Problemen. —

Das Ende

Der Aufstand in Portugal ist restlos zusammengebrochen. Der General Susa Diaz, Führer der Aufstandsbewegung in Oporto, ist mit 50 Offizieren und 80 Unteroffizieren, die mit den Waffen in der Hand festgenommen wurden, auf ein Kriegsschiff gebracht und nach Lissabon übergeführt worden. Sie sollen sich dort vor einem Kriegsgericht verantworten.

Der Militärgouverneur von Oporto hat am Freitag bekanntgegeben, daß alle Personen, die mit Waffen in der Hand betroffen werden, sofort zu erschießen sind. 65 in den Straßen gefundene Leichen wurden inzwischen von den Behörden begraben, da sie nicht identifiziert werden konnten.

In Lissabon sind Spezialsicherheitsmaßregeln von dem Gouverneur ergriffen worden. Jeder Straßenverkehr ist vom Einbruch der Nacht an untersagt. Bewaffnete Patrouillen durchziehen die Straßen und bewachen die Viertel, in denen die aufständische Bewegung am heftigsten war. Die öffentlichen Gebäude waren am Freitag noch geschlossen.

Seit dem 7. Februar ist weder der Post- noch der Telegraphendienst versehen worden. —

Notizen

Freigesprochen. In Reinbek bei Hamburg fand am Donnerstag ein Landfriedensbruchprozeß statt, der sich gegen 122 Mitglieder des Roten Frontkämpfer-Bundes richtete. Die Angeklagten sollten im Frühjahr 1926 eine Gruppe des rechtsgerichteten Niedersachsen-Ringes überfallen und mit Schußwaffen bedroht haben. Das Urteil lautete auf Freispruch, da die Zeugenaussagen nach der Ansicht des Gerichts nicht als stichhaltig betrachtet werden können. —

Desertierte russische Flieger. Das Präsidium des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion hat den Flieger Klim und den Bordmechaniker Timoschtschuk wegen vorsätzlichen Ueberfliegens der Grenzen der Sowjetunion mit einem sowjetrussischen Militärflugzeug als außerhalb des Schutzes der Gesetze stehend erklärt. —

Zu Zuchthaus begnadigt. Die letzten in Litauen zum Tode verurteilten vier Kommunisten sind begnadigt worden. Die Todesstrafe wurde in lebenslängliche bzw. in einem Falle in 15jährige Zuchthausstrafe umgewandelt. —

Bulgarische Helferdienste für Mussolini. Die bulgarische Polizei hat auf Verlangen der italienischen Regierung einige italienische politische Flüchtlinge in Sofia verhaftet und ausgeliefert. Die Erregung der politischen Linkskreise über das unglaubliche und rechtswidrige Verhalten der Polizeidirektion ist sehr groß und dürfte zu einer Interpellation in der Sobranje führen. Die Auslieferung, die nicht ohne Genehmigung des Innenministeriums erfolgt sein kann, zeigt wieder einmal, in welchem Schlepptau sich Bulgarien befindet. —

Depeschen

Der Metallarbeiterkampf in Sachsen

Leipzig, 12. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Die Zahl der Streikenden und Ausgesperrten hat sich heute weiter erhöht. Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, finden in Dresden die von der sächsischen Regierung anberaumten Einigungsverhandlungen statt. In den Kreisen der Arbeiter glaubt man nicht, daß diese Verhandlungen zu einer Einigung führen, zumal die Arbeiterschaft in der Person des Schlichters Brandt ein schweres Hindernis erblickt. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist damit zu rechnen, daß am Montag noch mehrere Metallbetriebe ihre Pforten schließen werden. —

Ueberzeichnung der Reichsanleihe

Wb. Berlin, 12. Februar. Die Schlußmeldungen auf die 5prozentige Reichsanleihe haben eine Ueberzeichnung ergeben. Bei der Zuteilung werden die Zeichnungen auf Sperrstücke voll, von den freien Zeichnungen dagegen nur die kleinen Zeichnungen bis zu 1000 Reichsmark einschließlich voll, die übrigen mit höchstens 70 Prozent berücksichtigt werden. Der ganze aufgelegte Anleihebetrag ist auf diese Weise im Zeichnungsweg untergebracht und ein Eintreten des Konsortiums nicht erforderlich geworden. Angesichts des hohen Betrags (500 Millionen) der Anleihe darf dieses Ergebnis als recht befriedigend angesehen werden. —

Großfeuer in Burg

Wb. Burg, 12. Februar. In der vergangenen Nacht geriet eine hiesige Mühle am sogenannten Zerbster Tor in Brand. Sie brannte mit sämtlichen Nebengebäuden bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden ist recht beträchtlich. Als Ursache wird Heißlaufen von Maschinenteilen angenommen. —

---

hauer. „Liebe" aber ist ein sanftes, feines, unendlich kunstvolles Lied. E.

★

Ins Herz des schwarzen Erdteils führt uns ein Film „Tierfang in Abessinien", der in den Kammerlichtspielen gezeigt wird.

Der große Regisseur Natur hat uns zu Gaste geladen. Mitglieder des Berliner Zoos nahm er in seinen Dienst: menschliche die für Tiere leben. Mit Takt vermag der Kurbelmann sie seinem Wink zu fügen.

Fruchtbare Aecker sehen wir und kleine Dörfer, schwarz von Menschen. Die Glut, Besessenheit der Menschen zeigt sich in Arbeit, Tanz und Spiel. Die Märchenpracht des Urwaldes nimmt uns gefangen, dann nimmt uns wildes Bergland auf. Aus Flüssen tauchen Krokodile, seltsame Vögel tummeln sich im See. In ganzen Wolken steigen sie empor. Hyänen, Strauße streifen durch die Wüste, und Antilopen ziehen zum Quell. Die Affen fliehen rasch in hellen Scharen wenn sich ein Strick um den Genossen legt. Der Fang der Tiere wird uns vorgeführt. Mit reicher Beute geht es dann zurück zur Heimat. —

„Vater werden ist nicht schwer," das hat gar mancher schon erfahren. Aber wohl selten erfuhr es jemand so lustig wie der junge Lord Fairfax. Denn freilich, man muß reich sein, um mit einer Frau, die gar nicht die eigne Frau ist, und einem Kinde, das weder das eigne noch das der Frau ist, auf großem Fuße zusammen leben zu können. Ganz unschuldig und nur aus Rittertum sich zur Familie erklärend, bis daß es Ernst, Glück, Dreiheit wird.

„Walhalla"-Lichtspiele. Tom Mix begegnet uns auf Schritt und Tritt, doch wird man seiner nicht müde. „Cowboy und Zirkuskind" heißt heute sein Film.

Er geht mit Geld, das er als Cowboy sparte, zur Stadt auf Abenteuer. Da stößt er unterwegs auf einen Zirkus und rettet dort ein kleines Mädchen, das man mit Prügel zum Reiten drillt, aus den Händen seiner Peiniger. Es wird nun sein „Genosse" in der Stadt. Durch einen kühnen Streich bringt er es dann zum Polizisten. Doch er ist pflichtvergessen, da ein gefälschter Räuberbrief ihn zu dem kranken Genossen ruft. Er eilt aus seinem Dienst rasch zu seinem Lager, um zu entdecken, daß er getäuscht wurde. Er wird entlassen, doch ein kühner Schlag verschafft ihm Amt und Ehren und die Tochter des Polizeipräsidenten.

Ein andrer Film „Madame wünscht keine Kinder" erfreute uns nicht sehr — trotz großer Namen. E.

Ein Friedensfilm

Das hochsommerliche Friedenstreffen in Vierville, dem hübschen Schlößchen bei Paris, ist eine schöne Kundgebung gewesen — mehr nicht. Rechtspazifisten werden einwenden: Wenn fünftausend junge Menschen aus allen Teilen der Welt, tausend davon sogar aus dem bemißtrauten Deutschland, zusammenkommen, um für den Frieden zu demonstrieren, dann finden sie das nur „schön"? Die Antwort: Gebt Hunderttausenden das Geld zur Reise nach Frankreich und ihr bekommt auch Hunderttausende hin. Hunderttausende lassen sich, wenn's geschickt inszeniert wird, ebenso leicht, ja vielleicht noch mehr begeistern als fünftausend, und Hunderttausende schwören, wenn's befiehlt wird „Nie wieder Krieg!" Sie schwören. Aber ich möchte nicht wissen, wie viele wieder im entscheidenden Moment statt des Wortes, die Flinte halten werden.

Wer nicht dabei war, kann jetzt im Bilde sehen, wie es gewesen ist. Im „Vieux Colombier", einem der angesehensten Pariser Kinos, wurde dieser Tage der Film von Vierville zur Uraufführung gebracht. Man sieht, wie viel da geredet worden ist. Sie haben auch Beschlüsse gefaßt und sich selber bei den Händen, die Sonne schien, die Kirche gab ihren Segen, das Essen wurde in großen Pötten abgekocht, die Jugend schlief in Zelten — schön! Deutsche Wandervögel zeigten, daß sie volkszutanzen verstehen; sie sollen tanzen. Ueberhaupt freut man sich, daß hier viele junge Menschen zusammengekommen sind, und daß zu mancher internationaler Freundschaft hier der Grund gelegt worden sein mag. Zum Schlusse sieht man in dem künstlerisch und photographisch sehr schlechten Film noch ein paar Szenen aus Gémiers Festspiel: z. B., wie die Fahnenträger aller Völker zusammenströmen; die deutsche Fahne ist auch dabei, die schwarzrotgoldene, die sie seitdem in ein Meer von Schmutz und Schund getaucht haben. Trotzdem: Vierville soll wiederholt und verbessert, aber nicht überschätzt werden.

Die Vorstellung ist endlich aus, es flimmert noch vor den Augen, den vielen Festrednern ist schließlich doch noch die Spucke weggeblieben, die letzten Takte der Musik verklingen, auch die Stenographiermaschine, die soviel Banalitäten schlucken mußte, tickt nicht mehr. Kaum, daß geklatscht wird. Ein Außenstehender, der nicht weiß, worauf es bei Friedenkongressen ankommt oder doch wenigstens ankommen soll, erfährt aus diesem Film überhaupt nichts. Die Teilnehmer haben ja schließlich ihre Ansichtskarten und Photos zur freundlichen Erinnerung schon an Ort und Stelle gekauft. Kann nicht mit mißlungener Propaganda die beste Sache diskreditiert werden? Das Publikum hat seinen Instinkt, der Kritiker außerdem noch sein Gewissen. Er möchte gern dem Friedensfilm ein gutes Wort mit auf den Weg geben, ihn vielleicht auch nach Deutschland empfehlen, aber er kann doch nicht. Die Kriegsparteien setzen Eisen und Kohle aufs weltpolitische Schachbrett und die Pazifisten — Diskussionen, Schwüre, Gedenksteine, Volkstänze, Festspiele und einen schlechten Film.

Und nichts weiter. Erich Gottgetreu.

SERIEN-TAGE

Jedes Teil 50 ₰

30 Gramm Zephirwolle
2 Motive imitiert Klöppel
1 Paar Erstlingsschuhchen reine Wolle
1 Paar Strickhöschen weiß Baumwolle, Größe 1
1 Kinder-Schlupfhose Baumw., Größe 1
1 Kinder-Unterhemdchen
1 Paar Herrensocken feinfarbig, gestreift
1 Paar Strapazier-Socken starke Qualität
2 Paar Füßlinge schwarz und leder
1 Paar Damenstrümpfe schwarz u. farb.
1 Paar Konfirmations-Handschuhe
1 Paar Kinder-Handschuhe reine Wolle
1 Stehumlegekragen garantiert 4fach Mako, moderne Form
1 Selbstbinder moderne Ausmusterung
6 Kinder-Taschentücher mit farbiger Kordel
4 Damen-Batist-Hohlsaumtücher
2 Herrentücher mit farbiger Kante
6 Seiftücher mit Kante
2 Kinderlätzchen
1 Erstlingsjäckchen oder -hemdchen
1 Frottier-Handtuch
4 Polier- od. 2 Wischtücher
2 Mtr. Gerstenkorn-Handtuchstoff
1 Mtr. Hemdentuch 80 cm breit
1 Mtr. Sportflanell
1 Mtr. bedruckt Vollvoile
1 Mtr. uni Waschkrepon
1 Paar Brise-Bise-Stäbchen Messing
1 Mtr. Etaminstoff 120 cm breit
1 Mtr. Gardinenstoff
1 Mtr. Scheibengardinenstoff
1 Mtr. Gardinennessel
1 Kissenplatte bedruckt
1 Kokos-Matte
Ansteckblumen zum Ausmachen
Stangenreiher in schw., weiß u. braun
1 Stepphut für Knaben
1 Paar Armblätter prima Gummiplatte
5 Sterne Kristallzwirn à 20 Meter
1 Schnellstopfapparat „Blitz"
10 Paar Senkel schwarz, 70 cm lang
10 Paar Rundsenkel schwarz, 75 cm lang
4 Roll. Maschinenobergarn Stück à Rolle 200 Meter
2 Karten = 8 Dtzd. Wäschekнöpfe
2 Dos., à 50 g Stahlstecknadeln
2 Mapp. = 2 Dtzd. sort. Sicherheitsnadeln
10 Sterne à 20 Mtr. Leinenzwirn
2 Dtzd. sort. Sicherheitsnadeln
12 Knäuel Stopftwist
4 Stück Twistnadeln
2 Stück à 7 Meter Leinen-Rouleauschnur
4 Stück Porzellanquasten
1 P. Damen-Strumpfbänder
3 Paar Achselbänder
12 Stück weiße Zuglitze
3 Rollen Nahtband à 10 Mtr.
1 Paar Sockenhalter
1 Frisierkamm
1 Stück Waschestickerei
5 Mtr. Klöppelspitze
1 Blusenkragen
1 elegante Servierhaube
2 Klöppelecken

Jedes Teil 95 ₰

2 Roll. à 1000 Mtr. Masch.-Obergarn
1 Paar Dam.-Strumpfbänder
10 Gebind = 100 Gramm Strickwolle diverse Farben
1 Garn. Gummi-Hosenträg. und Sockenhalter
1 Garnitur Sockenhalter und Aermelhalter
1 P. H.-Gummi-Hosenträger
1 Gummitier zum Aufblasen
1 Stck. = 4,60 Meter Wäschestickerei aparte Muster
1 elegante Damenweste in Wolle
1 eleganter Seid.-Ripskragen
1 Matrosen-Garnitur
2 Hemdenpassen m. Klöppelspitze
4 Quadrate od. 4 Klöppeleck.
1 Zierdecke mit Spitze, 60×60
1 Unterziehhöschen gestrickt Größe 7
1 Paar Herren-Stutzen
1 Turnerhemd weiß mit ½ Arm
1 Sporthose schwarz, alle Größen
1 Kinder-Hemdhose wollgemischt
1 Damen-Reformhose blau Trikot
1 Damen-Schlupfhose Trikot, weiß und braun
1 Damen-Hemdhose weiß gestrickt mit kurzem Arm, Größe 40–45
1 Paar Dam.-Makostrümpfe farbig
1 Paar Dam.-Kunstseiden.-Strümpfe
1 Paar Seidenflor-Damen-Strümpfe schwarz und farbig
1 Paar Frauen-Strümpfe deutsch lang
2 Paar Herren-Socken in grau
1 Paar Herren-Socken Seidenflor
1 Paar Kavalier-Socken mod. Muster
3 Paar Herren-Socken feinfarb.
1 Paar Damen-Handschuhe reine Wolle, in farbig
1 Paar Herren-Trikothandschuhe halb gefüttert
1 Paar Kinder-Handschuhe reine Wolle, gute Qual., in weiß u. farb.
1 Selbstbinder neueste Muster
3 Damen-Taschentücher mit gestick. Ecke, Hohlsaum u. Langette
3 Damen-Tücher in farbig
4 Linon-Herrentücher gute Ware
1 weiße Servierschürze
1 Jumperschürze
1 Decke 80×80, bunt gemustert
1 Frottier-Handtuch
1 Gerstenkorn-Handtuch Halbleinen
1 Beinkleid mit Langette
1 Trägerhemd mit Stickerei
4 Polier- oder Staubtücher
2 Mtr. Drell-Handtuchstoff
1 Mtr. Makobatist
1 Mtr. weiß. Bettsatin 80 cm br.
1 Mtr. la. Hemdentuch 80 cm br.
1 Mtr. Renforcé gute Qualität
1 Mtr. Hemdenbarchent Stickereiware
1 Mtr. 115 cm br. Schürzenzeug
1½ Mtr. wß. Köperbarchent
1½ Mtr. Louisianatuch 80 cm breit

Jedes Teil 1.95

250 Gramm Strickwolle in vielen Farben
150 Gramm Schweißwolle in schwarz und grau
1 Kostüm-Schal
1 Stück = 4,60 m Stickerei
1 Handtuch vorgezeichnet
1 fertig gestickte Waschtischdecke
1 vorgez. Küchenhandtuch
1 Ballschal Kunstseide, mit Franse
1 kunstseidene Schlupfhose
1 Herren-Einsatzhemd Trikot
1 Herr.-Normalhemd wollgem.
1 Herren-Makohemd gute Qual.
1 Herren-Normalhose wollgem.
1 Paar Damen-Strümpfe Seidenflor, schwarz und farbig
1 Paar Damen-Strümpfe künstl. Waschseide, Doppelf. u. Hochf., farb.
1 Paar Herren-Socken in Seidenflor od. mit Kunstseide durchwirkte Qualität
1 Paar Herren-Socken Kammgarn, grau
1 Paar Herren-Socken reine Wolle, gewebt, einfarbig u. gemust.
1 Paar Damen-Strümpfe Wolle plattiert
1 Paar Damen-Handschuhe Trikot, halbgefüttert, farbig
1 Paar Damen-Handschuhe Wildlederimitat, Riegelverschluß
1 Paar D.-Glacéhandschuhe schwarz
1 Mtr. reinwoll. Cheviot
1 Mtr. Woll-Musselin
1 Mtr. reinwoll. Popeline
1 Mtr. bedruckt Vollvoile
1 Mtr. weiß Opal
1 Mtr. kariert Kleiderstoff
1 Mtr. la. Hauskleiderstoff
1 Mtr. Kunstseide bedruckt
1 Mtr. Seidentrikot 140 cm breit
1 Mtr. Waschsamt 70 cm breit
1 Mtr. halbsd. Damastfutter doppelbreit, moderne Muster
1 Mtr. Satin Augusta 130 cm br.
1 Mtr. kar. Bettzeug 120 cm br.
1 Mtr. Inlett 80 cm breit, federdicht
1 Mtr. 130 cm breites Halbleinen
1 Mtr. 140 cm br. Louisianatuch
1 Mtr. 140 cm br. Dowlas
6 Herren-Taschentücher Linon mit Kante oder farbig
4 Herren-Makotücher mit Hohlsaum

Jedes Teil 2.95

250 Gramm Strickwolle Hausfrauenstolz
1 Paar Herren-Stutzen reine Wolle
1 Blusenschoner weiß, reine Wolle
1 kunstseid. Hemdhose gute Qual.
1 kunstseid. Schlupfhose gestreift, schwere Qualität, 2. Wahl
1 Paar Seidenflorstrümpfe mit elegant. Laufmasche, Naht, Doppelsohle und Hochferse
1 Paar Damen-Strümpfe Flor m. Seide, im Tragen äußerst haltb.
1 Paar Herren-Socken reine Wolle gewebt, m. eleg. Seidenzwickel
1 Paar Kinder-Gamaschen reine Wolle
1 Paar Damen-Handschuhe Doppelstoff
1 Paar Damen-Handschuhe Wildleder imitiert
1 Meter Popeline reine Wolle
1 Meter Kleiderschotten kariert, 105 cm breit
1 Mtr. Helvetiaseide doppelbreit
1 Mtr. Krepp-Jacquard für Kleider
1 Dam.-Nachthemd Batist, mit Klöppelspitze
1 Prinzeßrock mit Stickerei oder Klöppel
1 Nachtjacke Barchent, m. Langette
1 Jumperschürze farbig
3 Dam.-Hemden m. Träg., Spitze oder Langette
1 Frotté-Badetuch
1 Fenster Künstl.-Gardinen
1 Halbstore Engl. Tüll
1 Waffel-Bettdecke mit Fransen oder gebogt
1 Leinen-Tischdecke bedruckt
1 Kinderwagen-Steppdecke
1 Diwan-Rückwand bedruckt
1 Madras-Garnitur 3teilig
1 Bettvorlage Perser-Muster, 60×120 cm
1 Kokos-Abtreter schwere Qualität
1 Bettvorlage Brüssel, 50×100 cm
1 Sporthut für Damen weiß Plauch
1 Damenhut Taverne, sehr kleidsam

Jedes Teil 3.95

5teilige Küchengarnitur
1 gezeichn. Decke 130×130
1 Damen-Pullover Kunstseide
1 Schlupfhose Kunstseide, m. Volant
1 Paar Damen-Strümpfe Wolle mit Seide
1 Paar Damen-Strümpfe Dauerseide, gar. Bemberg mit Naht
1 Paar Damen-Strümpfe la. Kaschmirwolle, mit Naht, Doppelsohle und Hochferse
1 Paar D.-Handschuhe Nappa
1 Perkal-Oberhemd mit Kragen
1 weißes Oberhemd mit Ripseinsatz und Klappmanschetten
1 Meter Eolienne Wolle mit Seide
1 Meter Zwirnpopeline viele Farben
1 Meter Inlett 130 cm br., federdicht
1 Rolltuch 80×200, mit Kante
3 Damast-Handtücher Halbl.
1 Damen-Nachthemd Batist, mit Klöppelspitze garniert
1 Prinzeßrock mit Stickerei
1 Damen-Hemd mit Träger, Klöppeleinsatz
1 Damen-Beinkleid mit breiter Stickerei
1 Jumperschürze Linon, mit Stickerei
1 Meter Madras 130 cm breit, dunkelgrundig
1 Halbstore Etamin, m. breit. Sockel
1 Madrasgarnitur 3teilig
1 Bettdecke Engl. Tüll
1 Waffelbettdecke weiß oder bunt
1 Kinderwag.-Mohärdecke
1 Leinen-Tischdecke bedruckt
1 Meter Bouclé-Läufer 67 cm breit
1 Ziegenfell weiß oder bunt
1 Bettvorlage gute Perser-Kopie
1 Leinen-Rückwand bedruckt
1 Meter kunsts. Dekorationsstoff
1 Damenhut aus guter Seide

1 Kissen 50×50, mit Langette
1 Kaffeedecke kariert, 110×130
1 Kinder-Badetuch 80×160
1 Prinzeßrock mit Stickerei
1 Untertaille Klöppelspitze
1 Hemdhose mit Klöppelspitze
1 Jumperschürze in farbig
1 Jumperschürze mit Stickerei und Hohlsaum

1 Halbstore Englisch Tüll
1 Fenst. Künstl.-Gard. Englisch Tüll
1 Mtr. Madras 130 cm, dunkelgrund.
1 Mtr. Leinenborte 6 cm breit
1 Dekorationsleinen 130 cm breit
1 Leinentischdecke bedruckt
1 Mtr. Linoleumläufer 67 cm br.
1 Woll-Tapestry-Vorlage

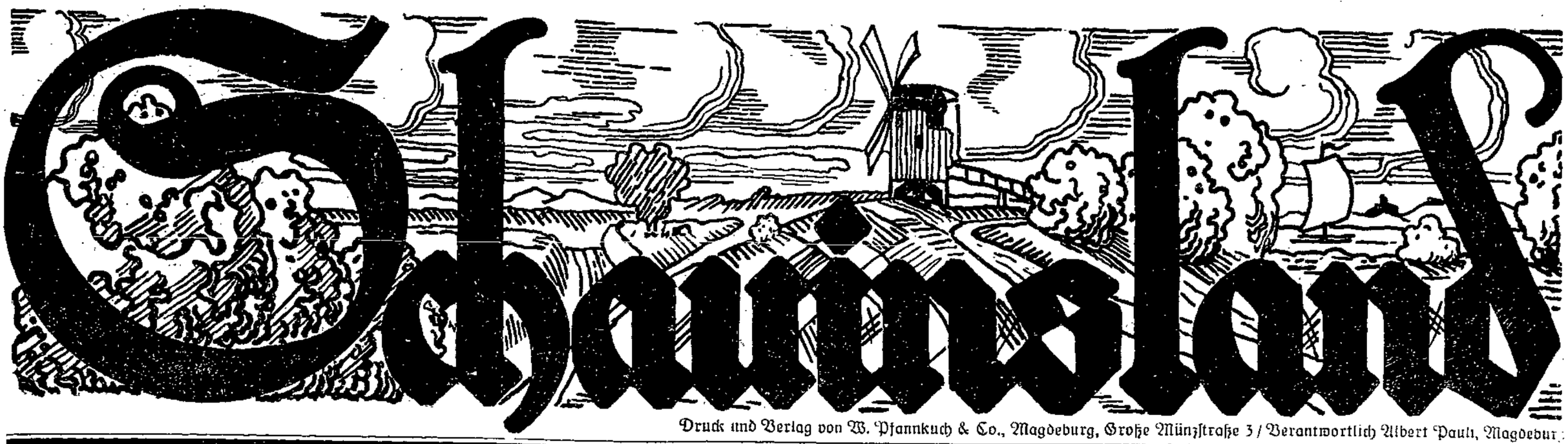
1½ Mtr. Bettkattun 80 cm breit
1 Mtr. bunt Kretonne
1½ Mtr. Blaudruck
1 Mtr. bedruckt Waschkrepp
1 Mtr. Kleiderbarchent Velour
1 Mtr. Kleiderschotten feinfarb.
1 Mtr. Pulloverstoff
1 Mtr. Waschmusselin

1 Mtr. Seidenbatist
1 Mtr. Roh-Molton
1 Mtr. starkes Haustuch 80 cm breit
1 Mtr. Hemdenbarchent für Schlafer
1 Mtr. Köperbarchent ungebl.
1 Mtr. Rouleauköper weiß und creme
1 Mtr. Schürzenzeug blau 80 cm breit
1 Mtr. Engl. Tüll-Gardine

1 Etamin-Halbstore
1 Mtr. Gardinenmull
1 Paar Brise-Bises
1 Kinderwagen-Steppdecke
1 Mtr. Künstlerleinen gefärbt
1 Kommodendecke bedruckt Leinen
1 Kissenplatte Leinen gewebt
1 Mtr. bedruckt Kattun
1 Mtr. Leinen-Kante

H. LUBLIN

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen!



Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3 / Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg

Nummer 7 — Illustrierte Beilage der Volksstimme Magdeburg — 13. Februar 1927

Römischer Karneval nach dem Bericht Goethes.

Fastnacht

Den bunten, lustigen, geräuschvollen Abschluß der Faschingszeit bildet die Fastnacht. Grau steigt Aschermittwoch herauf, die Menschen ziehen sich wieder zurück in die engen Bezirke der gesellschaftlichen Tradition, der Mode, der sogenannten guten Erziehung, der offiziellen Moral. Der Mensch verstellt sich fast täglich und stündlich, sein innerstes Wesen oft ängstlich verbergend. Mancher Beruf bringt es mit sich, daß sein Inhaber sich leicht in der Oeffentlichkeit eine Maske umhängt. Salbungsvolle Worte, die nicht aus dem Grunde des Herzens kommen, äußerlich energisches Auftreten eines in Wirklichkeit ängstlichen Menschen (man denke an Wilhelm 2.!) und unterwürfiges Katzbuckeln eines Untergebenen vor Vorgesetzten, die er in Wahrheit verachtet oder gar haßt, sind Beispiele hierfür. Auch manches Anerzogene, wie Religion und Sitte, ist häufig nur äußerliches Zurschaustellen und dient wohl gar dazu, die wahre Gesinnung zu verbergen. Durch seine soziale Stellung, Berufs- und sonstige Rücksichten gebunden, kann er sich in den meisten Fällen nicht so ausleben, wie er wohl möchte. Durch die Heuchelei des täglichen Lebens, die in Widerspruch steht zu dem eigentlichen Charakter, entsteht nun im Menschen, wenn auch oft unbewußt, ein seelischer Zwiespalt, der naturgemäß irgendwie nach einem Ausgleich sucht.

In der Verkleidung gibt sich jeder, wie er ist. Es klingt paradox, aber es ist so: um sich ohne Maske zeigen zu können, setzt sich der Mensch eine andre Maske auf. So läßt der Fasching Einblicke in sonst ängstlich verborgenes Seelenleben tun, und aus dem Verhalten der Menschen zu dieser Zeit spricht viel unterdrückte Sehnsucht mit.

Karneval in Eisbahn — Eis und Schnee bei Davos.

In der Faschingszeit lacht der Mensch — lacht auch dem Elend, selbst dem Tod ins Gesicht. Es ist schauerlich und dabei volkspsychologisch von höchstem Interesse, wie Mummenschanz und höchste Not miteinander im tollen Fastnachtstanz sich drehen. Man lese folgenden Bericht, den Heinrich Heine im Jahre 1832 aus Paris schrieb:

„Ich rede von der Cholera, die seitdem hier herrscht, und zwar unumschränkt, und die ohne Rücksicht auf Stand und Gesinnung tausendweise ihre Opfer niederwirft. Bei dem großen Elend, das hier herrscht, bei der kolossalen Unsauberkeit, die nicht bloß bei den armern Klassen zu finden ist, bei der Reizbarkeit des Volkes überhaupt, bei seinem grenzenlosen Leichtsinn, bei dem gänzlichen Mangel an Vorkehrungen und Vorsichtsmaßregeln mußte die Cholera hier rascher und furchtbarer als anderswo um sich greifen. Ihre Ankunft war den 29. März offiziell bekanntgemacht worden, und da dieser Tag des Micarême (Fasten) und das Wetter sinnig und lieblich war, so tummelten sich die Pariser um so lustiger auf den Boulevards, wo man sogar Masken erblickte, die in karikierter Mißfarbigkeit und Ungestalt die Furcht vor der Cholera und die Krankheit selbst verspotteten.

Kölner Karneval: Marketenderin aus den „Funken".

Desselben Abends waren die Redouten besuchter als jemals; übermütiges Gelächter überjauchzte fast die lauteste Musik, man erhitzte sich beim Chahut (Cancan), einem nicht sehr zweideutigen Tanze, man schluckte dabei allerlei Eis und sonstiges kaltes Getrinke: als plötzlich der lustigste der Harlekine eine allzu große Kühle in den Beinen verspürte und die Maske abnahm und zu aller Welt Verwundrung ein veilchenblaues Gesicht zum Vorschein kam. Man merkte bald, daß solches kein Spaß sei, und das Gelächter verstummte, und mehrere Wagen voll Menschen fuhr man von der Redoute gleich nach dem Hotel-Dieu, dem Zentralhospital, wo sie, in ihren abenteuerlichen Maskenkleidern anlangend, gleich verschieden.

Da man in der ersten Bestürzung an Ansteckung glaubte, und die ältern Gäste des Hotel-Dieu ein gräßliches Angstgeschrei erhoben, so sind jene Toten, wie man sagt, so schnell beerdigt worden, daß man ihnen nicht einmal die buntscheckigen Narrenkleider auszog, und lustig, wie sie gelebt haben, liegen sie auch lustig im Grabe."

Das ist Fasching, ist Fastnacht, das Gegenspiel des Alltags. Und eine Macht, die närrisch scheint und doch die Masse Mensch bezwingt. Arm und reich wird von ihr beherrscht. Man kann darüber moralisieren und räsonieren, die Tatsache ihrer Herrschaft bleibt bestehen.

Karneval in Rom.

Schiffskarren des Kölner Karnevalszuges im Jahre 1824.

Faschingstanz um den Tod. Paris im Jahre 1832. (Siehe den Artikel Fastnacht.)

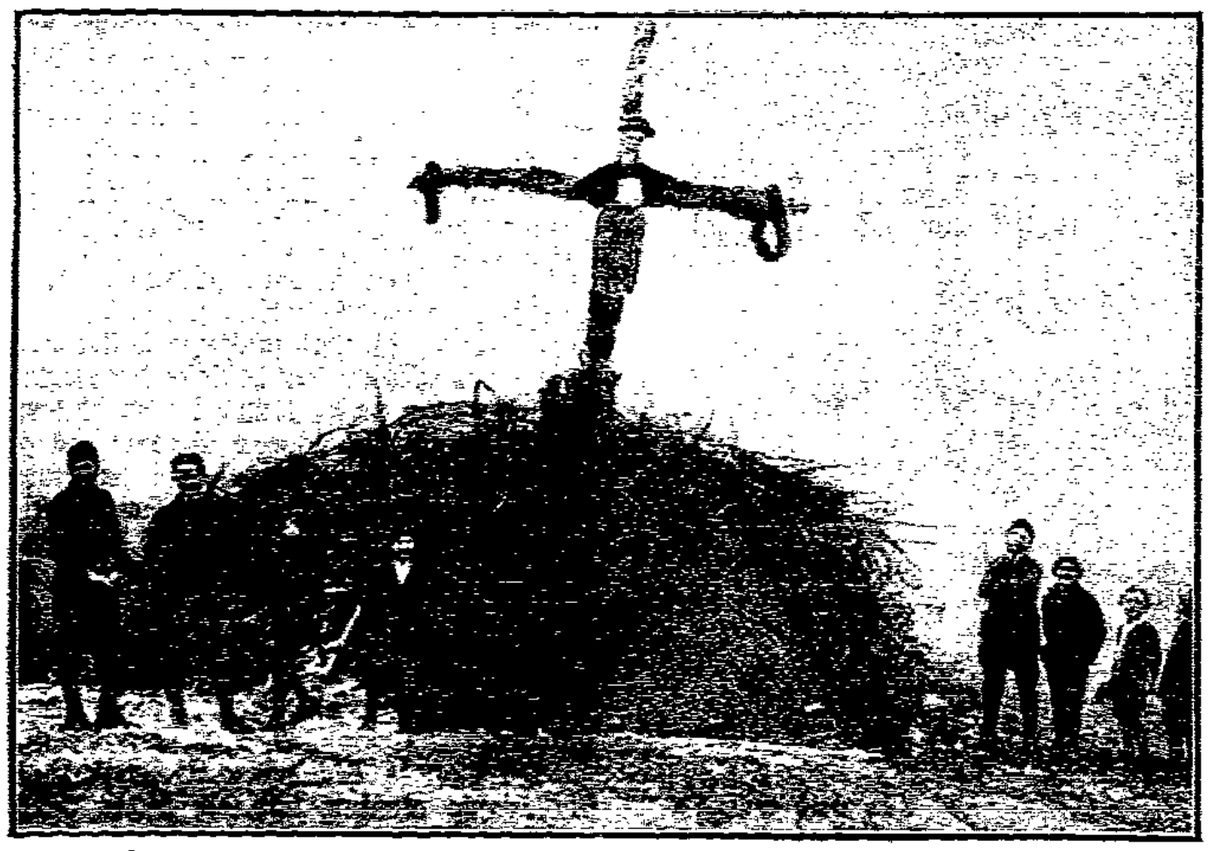
Römischer Karneval 1820.

Fastnacht in alter Zeit

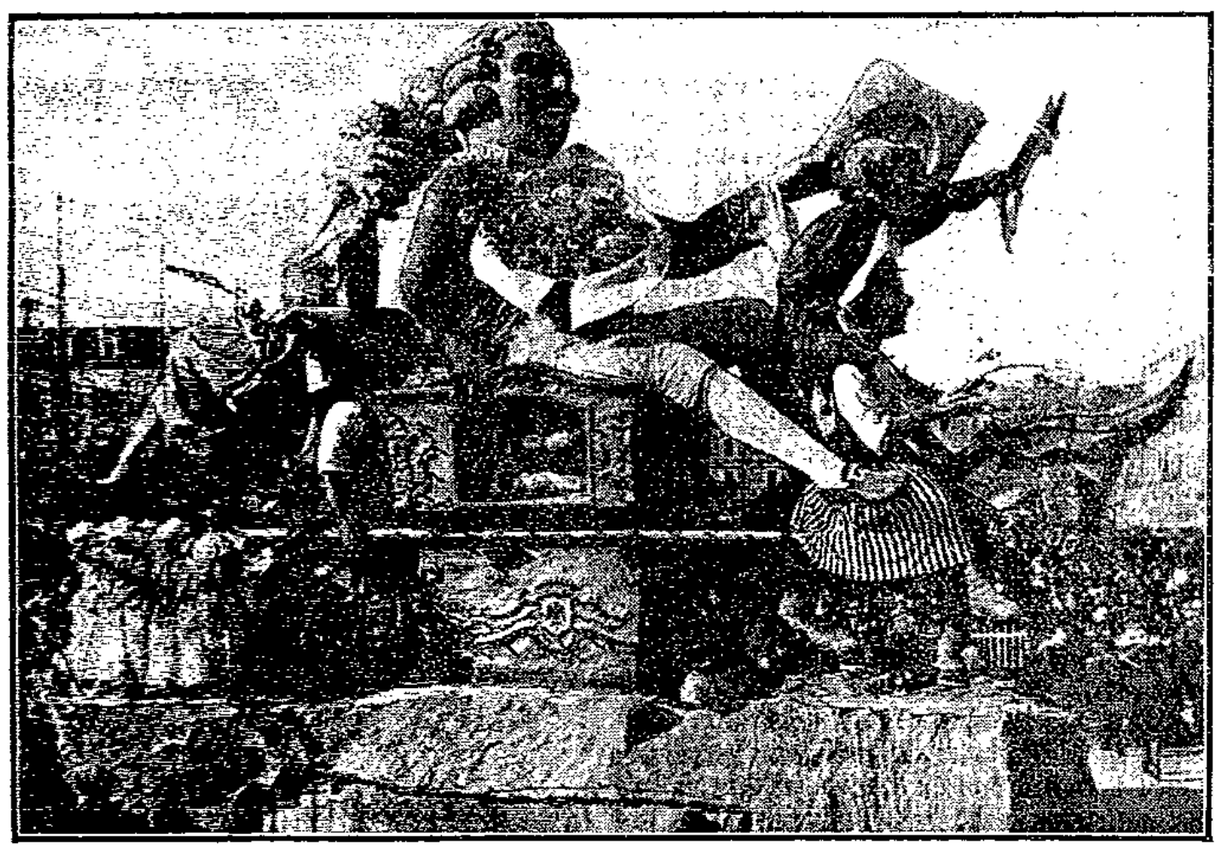
Ehemals ist es auch in Norddeutschland zur Fastnachtszeit, in den Städten wie auf dem Lande, lustig hergegangen. Selbst der ernste, verschlossene Bewohner der Lüneburger Heide feierte seinen Faßlabend, einzeln auch wohl Notenber (Genossenbier), im südlichen Teil jenes Gebiets Buernber genannt. Im allgemeinen war Fastnacht in Norddeutschland auf dem Lande ein Fest der Knechte und Mägde sowie der Kinder, manchmal aber nahmen auch die Hofbesitzer daran teil. Je nach der Gegend dauerte die Feier 2 bis 5 Tage; meist wurde jedoch nur am Sonntag und Montag gefeiert. Am zweiten Tage zogen die jungen Leute, mit Kiepen, Körben und Holzgaffeln ausgerüstet, einige Musikanten an der Spitze, vormittags im Dorfe umher und sammelten Lebensmittel für ihren Fastnachtsschmaus im Wirtshaus ein, wozu sich auch die jungen Mädchen einfanden. Beim Einsammeln der Gaben stimmte man allerlei Verse an wie: „Hoch in de Höchte, — Da hängt de langen Wöste. — Lat' de korten hangen — Un gäwet üsch de langen." In einigen Gegenden verkleidete sich die Jugend bei ihrem Umzug; die jungen Männer legten mit Vorliebe Weibertracht an, banden auch wohl Masken vor und trieben allerlei Kurzweil.

Noch in den letzten Jahren vor dem Kriege pflegte die männliche Jugend am Fastnachtsmontag die Mädchen mit einem bändergeschmückten Tannen-, Stechpalmen- oder Wacholderzweig auf Hände und Arme zu schlagen, zu fuhen. Um sich loszukaufen, gaben die Geschlagenen Aepfel, Nüsse, Heetweggen oder Eier. In manchen Orten hatten die Mädchen am Fastnachtsdienstag das Recht, die Burschen zu fuhen, wobei sie häufig „blutige Rache" an ihren Peinigern vom Tage vorher nahmen. Beim Fuhen wurden bisweilen kleine Verse hergesagt und gesungen. Man fuhte nicht nur auf der Straße, sondern auch in den Häusern beim Einsammeln der Lebensmittel für den Fastnachtsschmaus.

Das Hauptvergnügen der ländlichen Bevölkerung zu Fastnacht war der Tanz,



Im Algäu wird zur Fastnacht der Winter in dieser Art verbrannt.



Lustiges Karnevalsleben und -treiben. König Karnevals Einzug in Nizza.

Grete Minde

Nach einer altmärkischen Chronik von Theodor Fontane.

10. Fortsetzung

Vorn, durch die ganze Länge des Floßes von ihnen getrennt, standen nach wie vor die beiden ältern Männer und angelten, ihre Haltung aber zeigte nur zu deutlich, daß sie mit dem Ertrag ihres Fanges wenig zufrieden waren. Waren es doch immer nur kleine Fische, die, so oft sie die Schnur zogen, in der Sonne hell aufblitzten. Jetzt aber gab es einen Freudenschrei, und ein Breitfisch, so groß und schwer, daß die Schnur am Reißen war, flog mit einem Ruck an Bord. Das war es, worauf sie gewartet hatten, und sie schüttelten nun die neben ihnen stehende Kufe mit ihrem Inhalt wieder aus, füllten sie frisch mit Wasser und trugen ihren großen Fang wie im Triumph auf die Mitte des Floßes, wo schon seit einiger Zeit ein hell aufwirbelnder Küchenrauch die Vorbereitungen zu einer Mahlzeit andeuten schien. Und in der Tat hantierte hier emsig und sorgend ein junges Frauenzimmer umher, das mit seinen stechenden, kohlschwarzen Augen wohl dann und wann zu den neuen Ankömmlingen flüchtig herübersahen, im Übrigen aber durch seine ganze Haltung weder Freude noch Teilnahme bezeigt hatte.

Und immer weiter ging die Fahrt, und immer füller wurde der Tag. Auch der Mann am Steuer schwieg jetzt, und Baltin und Grete hörten nichts mehr als das Gurgeln des Wassers und das Geächz im Rohr und dazwischen den Küchenlärm, in dem sich das junge Frauenzimmer, je näher die Mahlzeit rückte, desto mehr zu gefallen schien. Und jetzt nahm sie einen blanken Teller, hielt ihn hoch und schlug mit einem Quirl an die Außenseite. Das war das Zeichen, und alle versammelten sich um die Feuerstelle her. Nur Baltin und Grete waren zurückgeblieben; aber der Alte kam alsbald auf sie zu, und nach kurzer Ansprache, von der sie nichts verstehen konnten, nahm er Grete an der Hand und führte sie, während er die gangbarsten und trockensten Stellen aussuchte, bis auf die Mitte des Floßes.

Und jetzt erst erkannten unsre Flüchtlinge, wie sonderbar, aber auch wie zweckentsprechend die hier befindliche Kochgelegenheit aufgebaut und eingerichtet war. Das ganze Floß, auf mehr als zehn Schritt im Quadrat, war wie mit einem dicken Rasen überdeckt, auf dem sich wiederum, ebenfalls aus Rasenstücken aufgeschichtet, ein wohl drei Fuß hoher und unverhältnismäßig breiter und geräumiger Herd erhob. In diesen waren Löcher eingeschnitten, und in den Löchern standen Töpfe, um die mehrere kleine Feuer lustig flackerten. Und nun setzten sich die Männer in Front des Herdes, so daß sie den Fluß hinuntersehen konnten, und nahmen ihr Mahl ein, das zunächst aus einer Brühe mit Huhn und Hirse, dann aber aus dem Breitfisch, dem letzten Ertrag ihres Fanges, bestand. Alle ließen sich's schmecken; und als Baltin gegen den Schluß des Mahles hin sich über ihr Wohlleben verwunderte, lachte der Alte und beschrieb einen Kreis mit seiner Rechten, als ob er andeuten wolle, daß ihm Ufer und Landschaft mit allem, was darauf fleugt und kreucht, tributpflichtig seien.

Und nun war das Mahl beendet, und Baltin und Grete, nachdem sie gedankt, erhoben sich und suchten wieder ihr Zelt in Nähe des Steuers auf.

Sie mußten, an Rennühlen vorüber, schon weitenweit gefahren sein und hätten sich zu jeglichem um sie her beglückwünschen können, wenn nicht das junge Frauenzimmer mit den blauen Flechten und den schwarzen Stechaugen gewesen wäre. Baltin hatte nichts bemerkt, aber der schärfer sehenden Grete war es nicht entgangen, daß sie seit Mittag kein Auge von ihnen ließ und ersichtlich etwas gegen sie vorhatte. Ob aus Eifersucht oder Habsucht, ließ sich nicht erkennen, aber etwas Gutes konnt es nicht sein, und als der Tag sich neigte, rückte Grete näher und teilte Baltin ihre Besorgnisse mit. Dieser schüttelte den Kopf und wollte davon nichts wissen, und siehe da, auch Grete vergaß es wieder, als sich gleich nach Sonnenuntergang ein neues Leben auf dem Floße zu regen begann. Der Alte nahm eine Fiedel, und die Frauensperson, die sich mittlerweile geputzt und eine rote Schürze angelegt hatte, führte mit dem jungen Burschen einen böhmischen Tanz auf. Danach setzten sie sich an den Herd und sangen Lieder, die der Alte mit ein paar Strichen auf der Fiedel begleitete.

Und nun kam die Dämmerung und die Sterne begannen matt zu flimmern. Das Floß selbst hatte sich hart ans Ufer gelegt, das hier, anfänglich flach, dreißig Schritte weiter landeinwärts eine hohe, steile Wandung zeigte. Es war noch hell genug, um die rotgelben Töne des fetten Lehmbodens erkennen zu können. Alles schwieg, und nur Grete, der ihr Verdacht wiedergekommen war, sagte leise: „Baltin, ich habe doch recht. Ich fürchte mich."

„Glaubst Du wirklich, daß es böse Leute sind?"

„Nicht eigentlich böse Leute, aber sie werden der Versuchung nicht widerstehen können. Du hast ihnen Geld gezeigt, und die Frau hat gesehen, daß ich Schmuck trage. Sie werden uns berauben wollen. Und setzest Du Dich zur Wehr, so ist es unser letzter Tag."

Baltin überlegte hin und her und sagte dann: „Ich furcht, es ist, wie Du sagst. Und so müssen wir wieder fliehen. Ach, immer fliehen! Auch noch auf der Flucht eine Flucht." Und er seufzte leise.

Grete hörte die Klage wohl heraus, aber sie hörte zugleich auch, daß es kein Vorwurf war, und so nahm sie seine Hand und sah ihn bittend an. Kannte sie doch ihre Macht über ihn. Und diese Macht blieb ihr auch dieswal treu, und alles war wieder gut.

Es traf sich glücklich, daß das Floß mit eben dem Hintereck, auf dem ihr Zelt stand, auf den Ufersand gefahren war. Sie teilten sich's mit und kamen überein, auf das Segeltuch, das sie den Tag über zu Häuten gehabt hatten, eine Silbermünze zu legen und, sobald alles schliefe, mit einem einzigen Satz ans Ufer zu springen. Wären sie dann erst die steile Lehmwand hinauf, so würde sie niemand mehr verfolgen. Und wenn es geschäh, so wär es ohne Not und Gefahr, denn Schiffsleute hätten einen schweren Gang und wären langsam zu Fuß.

Und während sie so sprachen, war der Mond aufgegangen. Das erschreckte sie vorübergehend. Aber es standen auch Wolken am Himmel, und so warteten sie, daß diese heraufziehen und den Mond überdecken möchten.

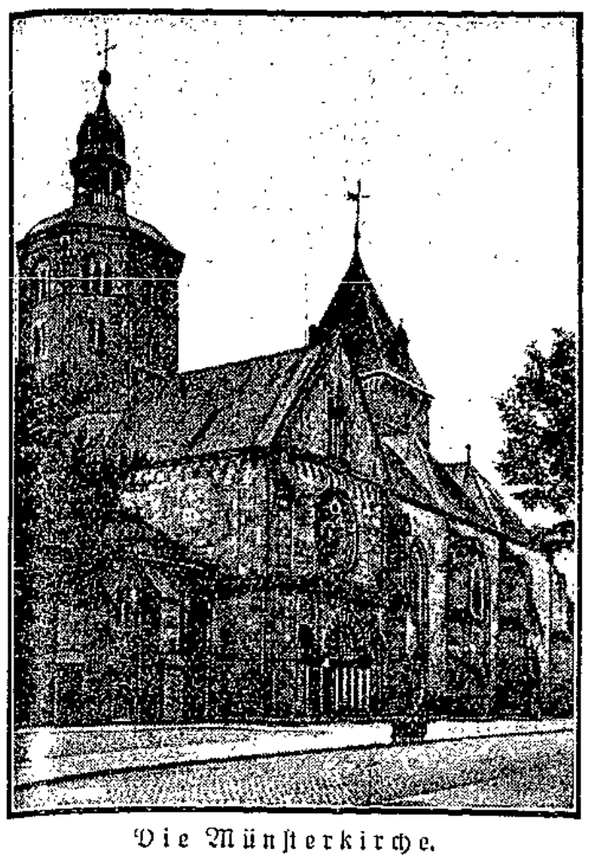
Und nun war es geschehen. „Jetzt," sagte Baltin, und den Beistand des Himmels anrufend, sprangen sie vom Floß ans Ufer. Das seichte Wasser, das hier um ein paar Binsen herstand, klatschte hoch auf; aber sie hatten dessen nicht acht, und im nächsten Augenblick die steile Lehmwand erkletternd, schritten sie rasch über das Feld hin und in die Nacht hinein.

Niemand folgte.

13.

Drei Jahre später.

Drei Jahre waren seitdem vergangen, und wieder färbte der Herbst die Blätter rot; allüberall in der Altmark, und nicht zum wenigsten in dem Städtchen Arendsee, dessen endlos lange Straße, zugleich seine einzige, nach links hin aus Häusern und Gärten, nach rechts hin aus Klostergebäuden und zwischenliegenden Heckenzäunen bestand. Hinter einem dieser Heckenzäune, der abwechselnd von Dorn und Liguster gebildet wurde, ließ sich ein auf Säulen ruhender Kreuzgang erkennen, in dessen quadratischer Mitte der Klosterkirchhof lag, wild und verwahrlost, aber in seiner Verwahrlosung nur um so schöner. Einige hoch aufgemauerte Grabsteine schimmerten aus allerlei Herbstesblumen und dichtem Grase hervor, die meisten aber versteckten sich im Schatten alter Birnbäume, deren ungestützte Zweige mit ihrer Last bis tief zu Boden hingen. Vorüberziehende Fremde würden sich des Bildes gefreut haben, das eben jetzt, bei niedergehender Sonne, von absonderer Schönheit war; ein paar Arendseesche Bürger aber, Handwerker und Ackersleute zugleich, die mit ihrem Gespann vom Felde hereinkamen, achteten des wohlbekannten Anblicks gar nicht und hielten erst, als sie schon dreißig Schritt über den Heckenzaun hinaus

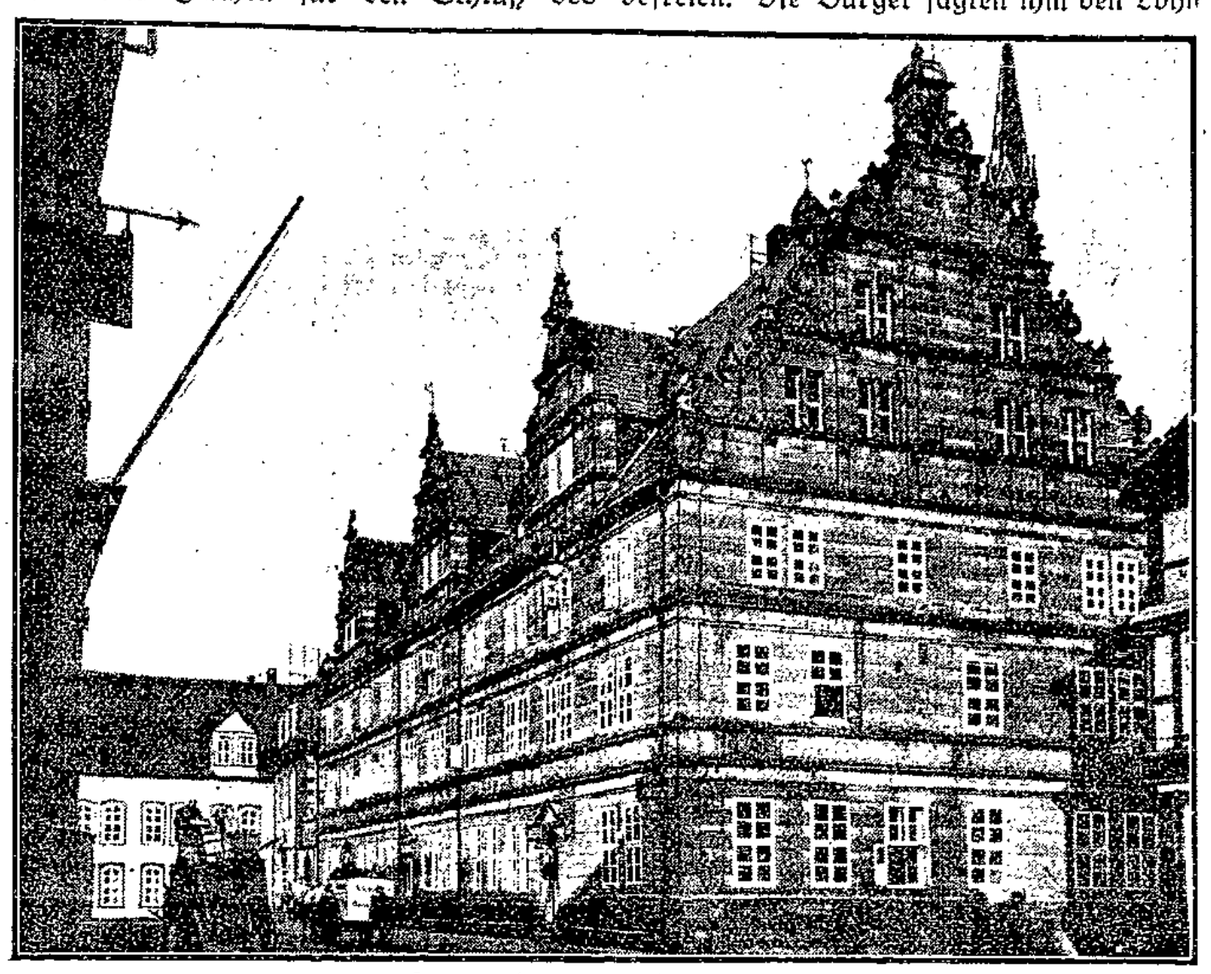


Die Münsterkirche.

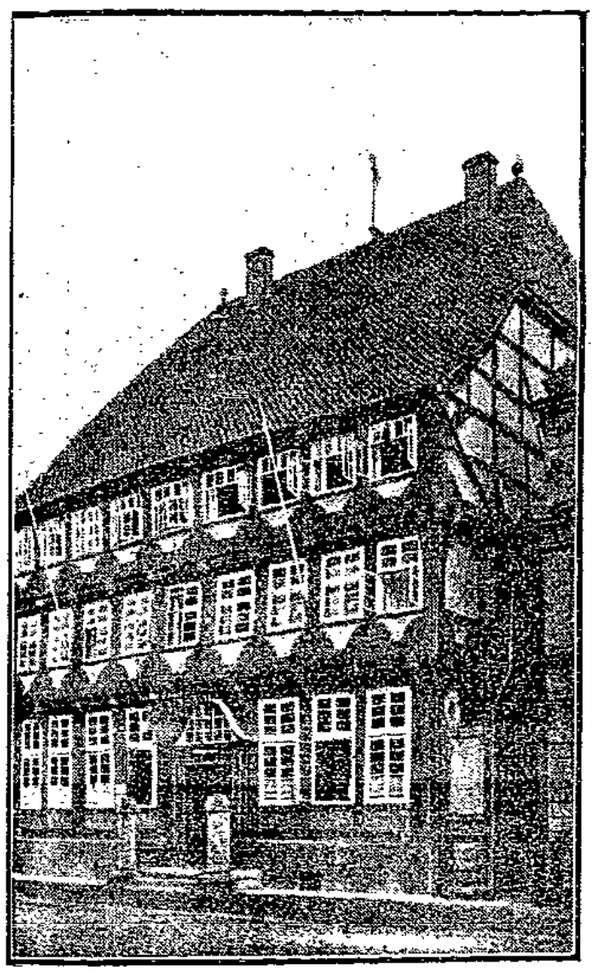
der früher im ganzen Jahre nur wenig zu seinem Rechte kam. Da die Geistlichkeit in den Tanzvergnügungen eine Gefährdung der Sittlichkeit sah, veranlaßte sie die weltlichen Behörden, die Erlaubnis zum Tanzen möglichst selten zu erteilen. In zahlreichen Dörfern durfte in alter Zeit nur zu Faßlabend getanzt werden. Man freute sich schon das ganze Jahr darauf und nahm die Gelegenheit gründlich wahr. In einigen Orten wurde der Beginn des Tanzes nach Beendigung des Nachmittagsgottesdienstes durch Blasen vor dem Tanzlokal bekanntgegeben. Ursprünglich tanzte man auf der Diele eines Bauernhauses, die man durch aufgelegte Holzbohlen in einen Tanzsaal verwandelte. In noch älterer Zeit wurde direkt auf dem unebenen Lehmboden getanzt. Der großen Haupttür gegenüber erhob sich das Podium für die Musik, der Musikantentisch. Zu Fastnacht kamen neben den Modetänzen auch die hübschen alten Bauerntänze wie Kegelquadrille, Kuntra usw. zu ihrem Recht. Wer einen solchen Tanz bestellte, warf ein Geldstück auf den Musikantentisch und rief der Musik den Singreim des betreffenden Tanzes zu, wie z. B. „Use Wittkop ward melkt", „Wenn't allerwegen duster is", „As use Großvader de Großmudder nahm" usw. Tänzer, Tänzerinnen und Musikanten sangen den Text mit. Das Zeichen für den Schluß des Tanzes gab der Besteller, indem er aus der Reihe heraustanzte und mit den Hacken von rückwärts gegen den Schenktisch schlug, so daß Gläser und Flaschen wackelten und klirrten, häufig auch in Scherben gingen. In vorgerückter Stunde beteiligten sich die verheirateten Leute ebenfalls am Tanz. Das war das Zeichen für den Ausbruch einer großen allgemeinen Lustigkeit.

In einigen Orten pflegte man am Schlusse der Fastnachtsfeier eine Flasche mit Branntwein zu vergraben, die übers Jahr wieder hervorgeholt und ausgetrunken wurde. Man nannte das „den Faßlabend ingrawen". Ehemals war es üblich, Fastnacht in der Gemeindeversammlung die Rechnung für das verflossene Jahr abzulegen und die Gemeindebeamten wie Nachtwächter, Hirten usw. zu wählen. Bei dieser Beratung wurden auf gemeinschaftliche Kosten Sauerkraut mit Wurst, Heringen usw. gegessen und Bier sowie Branntwein getrunken, die der Kuh- und Schweinehirt auftrugen. Daß die Stimmung bei dieser Fastnachtsfeier meist eine sehr gehobene war, läßt sich denken.

Reimérdes.



Hochzeitshaus in Hameln.



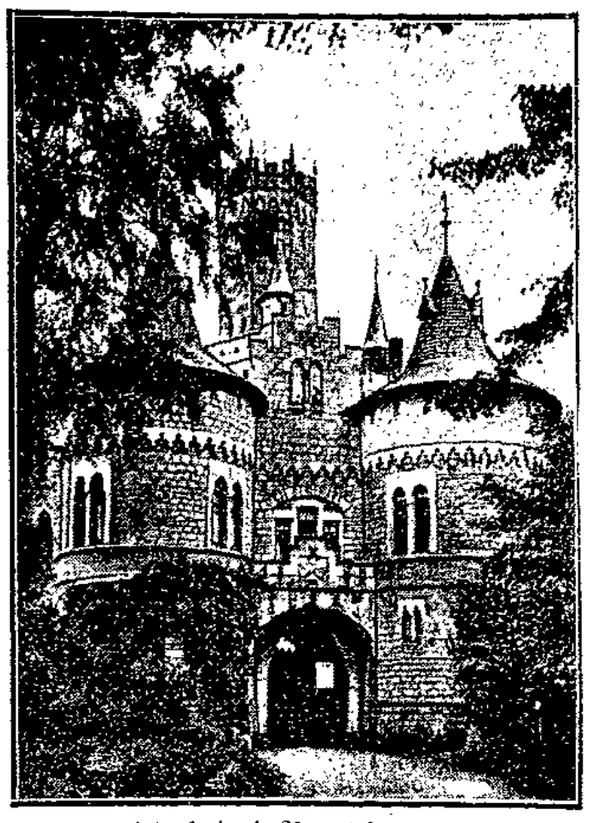
Stiftsherrenhaus.

Ein jeder ist so viel wert, als die Dinge wert sind, um die es ihm Ernst ist.

Marc Aurel.

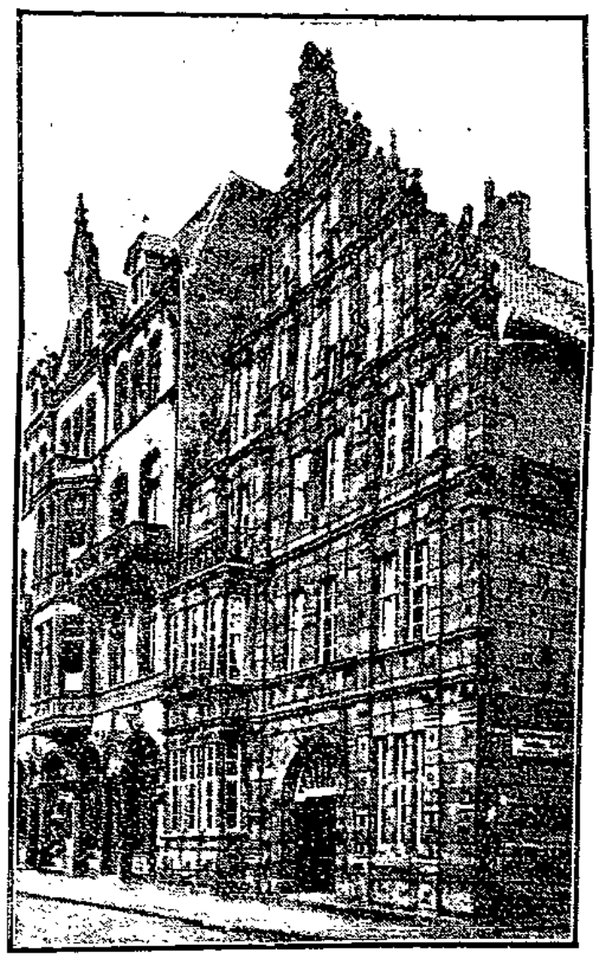
Die Rattenfängerstadt

Am malerischen Weserstrand, zu Füßen des steilen Klütberges und des dichtbewaldeten Süntels liegt Hameln, die Rattenfängerstadt. Nach der Sage — wir geben sie wieder, wie die Brüder Grimm sie erzählen — ließ sich dort im Jahre 1284 ein wunderlicher Mann sehen. Er hatte einen Rock von vielfarbigem buntem Tuch an und gab sich für einen Rattenfänger aus, indem er versprach, gegen ein gewisses Geld die Stadt von allen Mäusen und Ratten zu befreien. Die Bürger sagten ihm den Lohn zu und der Rattenfänger zog ein Pfeifchen heraus und pfiff. Da kamen alsbald die Ratten und Mäuse aus allen Häusern herausgekrochen und sammelten sich um ihn herum. Als er nun meinte, es wäre keine zurück, ging er aus der Stadt hinaus in die Weser. Der ganze Haufe folgte ihm nach, stürzte ins Wasser und ertrank. Als aber die Bürger sich von ihrer Plage befreit sahen, reute sie der versprochene Lohn und sie verweigerten ihn dem Manne, so daß dieser erbittert wegging.



Schloß bei Nordstemmen.

Am 26. Juni kehrte er jedoch zurück in Gestalt eines Jägers erschrecklichen Angesichts mit einem roten wunderlichen Hut und ließ, während alle Welt in der Kirche versammelt war, seine Pfeife abermals in den Gassen ertönen. Alsbald kamen, diesmal nicht Ratten und Mäuse, sondern Kinder, Knaben und Mägdlein vom vierten Jahre an, in großer Anzahl gelaufen. Diese führte er, immer spielend, zum Ostertor hinaus in einen Berg, wo er mit ihnen verschwand. Nur zwei Kinder kehrten zurück, weil sie sich verspätet hatten. Von ihnen war aber das eine blind, so daß es den Ort nicht zeigen, das andre stumm, so daß es nichts erzählen konnte. Ein Knäblein war umgekehrt, seinen Rock zu holen, und so dem Unglück entgangen. Einige sagen, die Kinder seien in eine Höhle geführt worden und in Siebenbürgen wieder herausgekommen. Es waren im ganzen 130 Kinder verloren.



Rattenfängerhaus.

Holzschnitzerei am Stiftsherrenhaus.

---

waren und an der andern Seite der Straße dreier hochbepackter Wagen ansichtig wurden, die hier, vor einer alten Ausspannung mit tiefer Einfahrt, den ohnehin schmalen Weg beinah versperrten.

„Süh, Kersten, doa sinn se all. Awers hüt wahrd es nix mihr."

„Nei, hüt nich. Un weet'st all, Hanne, se speelen joa nicht blot mihr mit Jocken un Puppen. Se kümmen joa nu sülwer 'rut."

„Joa; so hebb ick't ook hürt. Richtige Minschen. . . . Jott, wat man nich allens erlewen deiht!"

Und damit gingen sie vorüber, weiter in die Stadt hinein.

Und es war so, wie die beiden Ackerbürger gesagt hatten. Puppenspieler, die, wie's dazumalen aufkam, ihre Puppen zeitweilig im Kasten ließen und an Stelle derselben in eigner Person auftraten, waren an eben jenem Nachmittag in das Städtchen gekommen und hatten sich's in der Ausspannung, vor der ihre Wagen hielten, bequem gemacht. Da saßen sie jetzt zu vier um den Tisch der großen Schenkstube herum, ihrem Aufputz und ihrer Redeweise nach oberdeutsches Volk, und vertaten das Geld, das ihnen der Salzwedelsche Michaelismarkt eingebracht hatte. Denn von daher kamen sie. Zwei derselben alte Bekannte von uns. Der Schwarzhaarige, mit einer Narbe quer über der Stirn, war derselbe, den wir an jenem hellen Julivormittag, an dem unsre Geschichte begann, an der Emrentz Fenster vorüber seinen Umritt hatten machen sehen, und der neben ihm, ja, das mußte, wenn nicht alles täuschte, der Hagere, Schlackerbeinige mit dem weißen Hemd und der hohen Filzmütze sein, der bei Tage die Pauke gerührt und am Abend, in seinem hölzernen Abbild wenigstens, den Polizeischergen des „Jüngsten Gerichts" gemacht hatte. Ja, sie waren es wirklich, dieselben fahrenden Leute, denn eben erschien auch die große stattliche Frau, die damals in halb spanisch, halb türkischem Aufzug, als dritte zwischen ihnen zu Pferde gesessen. Auch heute war sie verwunderlich genug gekleidet, trug aber, statt des langen schwarzen Schleiers mit den Goldsternchen, ein scharlachrotes Manteltuch, das sie voll Majestät und nach Art eines Krönungsmantels um ihre Schultern gelegt hatte. „Ach, Zenobia," riefen alle und rückten zusammen, um ihr am Tische Platz zu machen. Mit ihr zugleich war der Wirt eingetreten, ein paar Kannen im Arm, und überbot sich alsbald in Raschheit und Dienstbeflissenheit gegen seine Gäste. Wußt er doch, daß sie mit vollem Beutel kamen und außerdem Freibrief und gutes Zeugnis von aller Welt Obrigkeit aufzuweisen hatten. Und was wollt er mehr?

„Wirt," rief der Schwarzhaarige, der auch heute wieder die Herrenrolle spielte, „die Salzwedelschen haben mir gefallen. Die drehen den Schilling nicht erst ängstlich um. Zweimal gespielt jeden Tag, erst die Puppen und dann wir selber. Und immer voll und kein Apfel zur Erde. Ein lustiges Volk; nicht wahr, Wirt? Und wie heißt doch der Spruch von den Salzwedelschen? Ihr kennt ihn?"

„Ei, freilich; welcher Altmärksche wird den nicht kennen. Ein guter Spruch, und er geht so:

De Stendalschen drinken gerne Wien,
De Gardeleger müll'n Junker sien,
De Tangermündschen hebben Mot,
De Soltwedler awers, de hebben dat Got."

„Ja, das haben sie, das haben sie," schrien alle durcheinander, und der Wirt wiederholte seinerseits: „Ein guter Spruch, ihr Herren. Bloß daß die Arendseeschen drin vergessen sind."

„Ei, warum vergessen! Solch Sprüchel ist ja nicht wie's Vaterunser, wo nichts zu kann und nichts weg. Was ihm fehlt, das machen wir dazu. Könnt Ihr nicht einen Reim machen, Wirt? Ein Wirt muß alles können, reimen und rechnen."

„Ja, rechnen!" fiel der Chorus ein.

„Aergert ihn nicht, sonst bringt er's nicht zustand. Und ich seh's ihm an, daß er dran haspelt. Habt Ihr's?"

„Ja . . . De Stendalschen drinken gerne Wien . . ."

„Nein, nein, das nicht. Das ist ja die alte Leier. Wir wollen den neuen Reim hören, den Arendseeschen."

Und so ging es unter Lärmen und Schreien weiter, bis der Wirt eine Pause wahrnahm und in schelmischem Ernst über den Tisch hindeklamierte

Un die Arendseeschen, die hebben dat Stroh,
Awers hebben fifteig'n Nonnen dato.

„Fünfzehn Nonnen! Habt Ihr gehört? Aber woher denn Nonnen? Es gibt ja keine Nonnen mehr. Ich meine hierzuland. Unten im Reich, da hat's ihrer noch genug. Nicht wahr, Zenobia? Aber hier! Alles aufgehoben, was sie „säkularisieren" nennen. Habe mir's wohl gemerkt. Und das hat Euer vorvoriger Herr Kurfürst getan, der Herr Joachim, den ich noch habe begraben sehen. War das erstemal, daß mein Vater selig bis hier hinauf ins Wittenbergsche kam. Anno 71, und ich war noch ein Kind."

„Ja, sie sind aufgehoben. Aber 's gibt ihrer doch noch, hier und überall im Land. Und obwohlen unser alter Roggenstroh alle Sonntage gegen sie predigt, es hilft ihm nichts, sie bleiben doch. Und warum bleiben sie? Weil sie den adligen Anhang haben. Und oben in Cölln an der Spree, na, das weiß man, da sitzen auch die Junkerchen zu Rat und drücken ein Auge zu."

„Gut, gut. Meinetwegen. Lassen wir die Junker und die Nonnen. Es muß auch Nonnen geben. Nicht wahr, Zenobia?"

Diese zog ihre rote Drapierung nur noch fester um ihre Schultern und schwieg in königlicher Würde weiter.

„Un hebben fifteig'n Nonnen dato! Wahrhaftig, Wirt, das habt Ihr gut gemacht, sehr gut. Ihr könnt't uns die Stücke schreiben. Was meinst, Nazerl, wir haben schon schlechtre gehabt! Aber singen wir; Du singst vor, Matthes."

Und der Angeredete, der seinem starr und aufrechtstehenden roten Haare, vor allem aber seinen linsengroßen Sommersprossen nach der einzig Plattdeutsche von der Gesellschaft zu sein schien, intonierte mit heiserer Stimme: „Kaiser Karolus sien bestet Peerd."

„Nicht doch, nicht doch," fuhr der mit der Narbe dazwischen, „das kann Zenobia nicht hören; das singen ja die Knechte. Sing Du, Hinterlachr. Aber was Fein's und Zierlich's."

Und Hinterlachr sang:

„Zu Bacharach am Rheine
Da hat mir's wohlgetan,
Die Wirtin war so feine,
So feine,
Und als wir ganz alleine . . ."

„Ach, dummes Zeug. Immer Weiber und Weiber. Aber sie denken nicht dran; und am wenigsten, was eine richtige Wirtin ist. Sie lachen Dich aus, Nazerl, mach Du Dein' Sach. Aber nichts von den Weibern; hörst Du. Halt Dich an das!" Und dabei schob er ihm eine frische Kanne zu, die der Wirt eben hereingebracht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburger Museum für Natur- und Heimatkunde.

So lautet die Sage vom Rattenfänger zu Hameln. Geschichtlich ist für diese Sage keine Unterlage vorhanden. Man nimmt an, daß sie auf ein schweres öffentliches Unglück zurückzuführen ist, das die Hamelner Jugend im 13. Jahrhundert betroffen hat, sei es ein großes Kindersterben oder ein Fall von Tanzwut.

Für Hameln bildet diese Sage aber eine Quelle der Berühmtheit schon im 16. Jahrhundert, die sich bis auf den heutigen Tag

Museum: Biberbau.

erhalten hat. Das Rattenfängerhaus, ein Prachtbau der deutschen Renaissance, enthält eine Inschrift, die auf diese Sage Bezug nimmt und ihm den Namen gegeben hat:

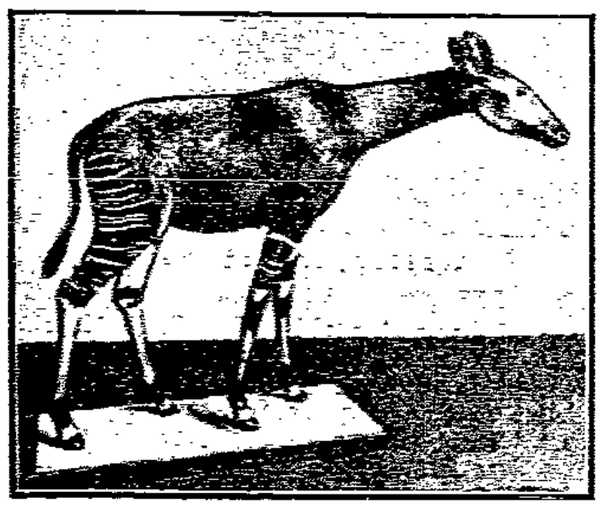
Anno 1284
An Dage Johannis et Pauli
Wer der 26. Junii
Dorch einen Piper mit allerley Farve bekledet
Gewesen CXXX Kinder verledet
Binnen Hamelen geboren
To Calvarie bi den Koppen verloren.

Auch das Hochzeitshaus, ein glänzender Renaissancebau aus dem Jahre 1610 enthält eine Inschrift:

Nach Christi Geburt 1284 Jahr
gingen bei den Koppen unter Verwahr
Hundertunddreißig Kinder, in Hameln geboren,
Von einem Pfeiffer verfürt und verloren.

Wie unsre Bilder zeigen, hat sich aus dem alten Hameln vieles Schöne in die Neuzeit hinübergerettet. Ein Gang durch die alte Stadt ist überaus lohnend. Manche Schönheit aus vergangenen Tagen, da die Uhr nicht so schnell lief und man Zeit hatte, die Häuser mit schönen Schnitzereien zu versehen, ist dabei zu entdecken. Am schönsten ist das Stiftsherrenhaus, an dem an den Balkenenden die Knaggen aus Ulmenholz mit Schnitzereien versehen sind. Sie sind auf dem Bilde gut erkennbar.

Typisch für unsre Zeit ist übrigens, für welche Zwecke man die alten Häuser dienst-



Museum: Okapi.

bar gemacht hat. Im Stiftsherrenhaus ist eine Bank untergebracht, im Rattenfängerhaus ein Café und im Hochzeitshaus eine Polizeiwache.

Heute ist Hameln mit seinen 22 000 Einwohnern eine recht betriebsame Kreisstadt, in der sich wegen der günstigen Verkehrsmöglichkeiten (Hameln hat einen bedeutenden Umschlagshafen) viel Industrie angesiedelt hat. Die Hamelner Mühlen, die Automobilfabrik, die Norddeutschen Hefe- und Spritwerke sind weit über Hamelns Mauern hinaus bekannt. Mit der Industrie hat auch die Arbeiterbewegung Eingang gefunden, die über ein eignes Parteiblatt, die „Niedersächsische Volksstimme", verfügt.

Das moderne Hameln hat aber nicht vermocht, die romantische Stimmung, die die Sage vom Rattenfänger hervorzaubert, zu bannen. Wenn man durch die Ostenstraße, Hamelns Hauptstraße, schreitet, meint man jeden Augenblick, daß aus einer der schmalen Seitengassen der Rattenfänger mit seiner Pfeife daherkommen müßte. —

Das „alte" Museum

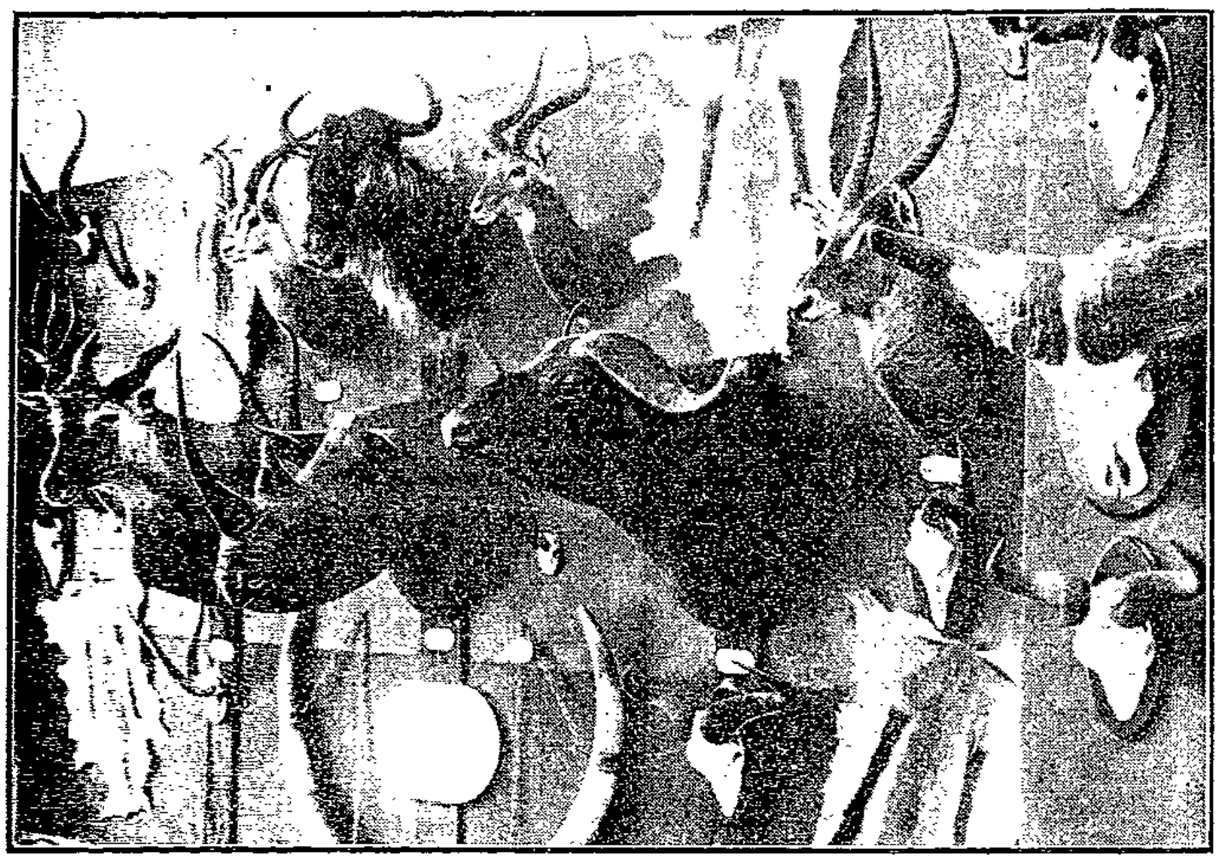
Das Magdeburger Museum für Natur- und Heimatkunde ist das Stiefkind unter den wissenschaftlichen Anstalten der alten Stadt. Viele Magdeburger kennen nicht einmal seine Existenz, und die wenigsten haben es jemals von innen gesehen, obwohl sie der Weg sicher oft daran vorbeigeführt. Wir bedauern das um so lebhafter, als es ja die besten Anschauungsbilder der gerade heute für jeden Menschen so unentbehrlichen naturwissenschaftlichen Bildung vermittelt.

Wer könnte aber auch ahnen, welch bunte Fülle und weltenweite Reiche das alte, schwere Gebäude in seinem Innern birgt, das — ein wenig grämlich und düster — an der Nordostecke des Domplatzes steht. Geht nur einmal hin und schaut euch den Reichtum an, ihr werdet befriedigt und innerlich bereichert wieder heimwärts wandern und werdet gern wiederkehren! Und die Räume, die einen kaum faßbaren Reichtum von Lebewesen und Gegenständen aus allen Himmelsrichtungen der Erde, aus der Gegenwart und den fernen und fernsten Zeiten der Vergangenheit umschließen, werden euch liebe Freunde werden.

Da ist zunächst im ersten Stock die Tiersammlung, deren lebendig zusammengestellte Gruppen uns in alle Gegenden der Erde führen. Von dem Tierleben im höchsten Norden, an der Grenze von ewigem Schnee und Eis, erzählt eine prächtige Gruppe, in der ein Rudel Wölfe ein Renntier jagt; erzählt das

Rekonstruierter Urmensch.

Das unterste Stockwerk ist der Vergangenheit gewidmet. Versunkene Welten erstehen vor dem Geiste des Besuchers. Um Jahrtausende, Jahrhunderttausende, Jahrmillionen schweift der Blick zurück in immer entferntere Zeiträume der Erdgeschichte. Ein in der Toreinfahrt aufgestellter Querschnitt durch



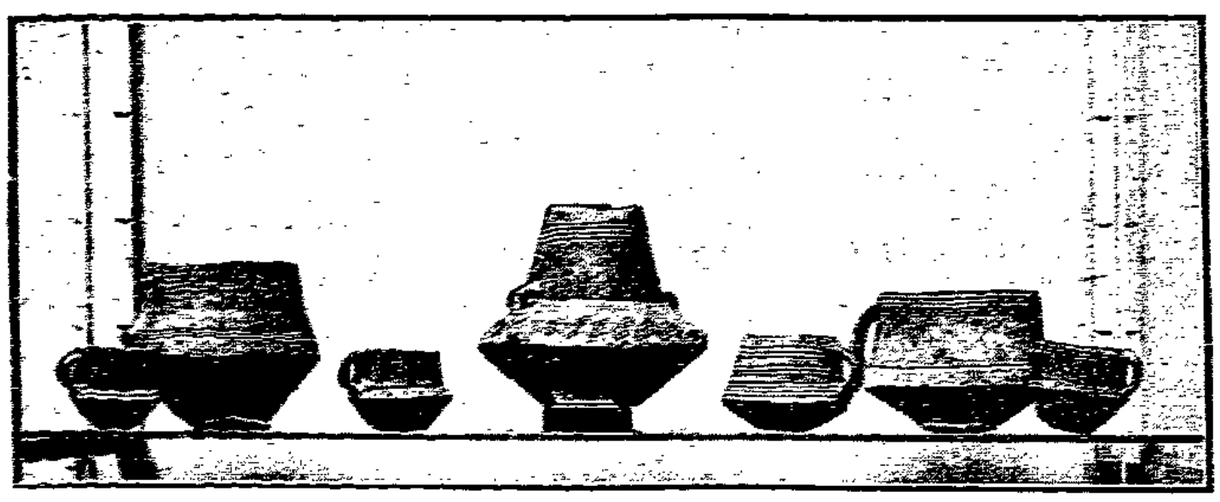
Jagdtrophäen: Ausstellung „Grüne Woche", Berlin.

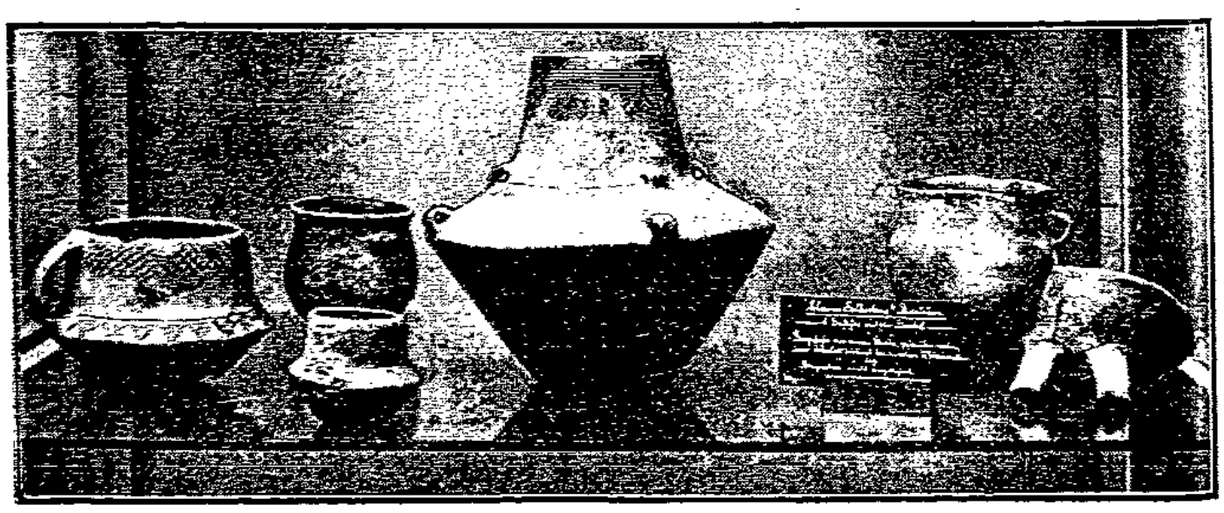
Paar dichtbepelzter Moschusochsen, die nur die Gebiete des nördlichen Polarkreises bewohnen; erzählt schließlich der Eisbär, der eine Robbe gejagt hat und seine Beute auf den Eisschollen verzehrt.

In die heißen Dschungeln Indiens, das Reich des ewigen Sommers, versetzt uns der auf Raub ausgehende Tiger, und aus den großen Wandschränken lugen die Gesichter seltsamer Menschenaffen, entferntester Vettern des Menschen, geheimnisvoll und fragend auf den Beschauer herab. Da finden wir die Vertreter der grotesken Tierwelt Australiens, eines um Jahrmillionen in der Entwicklung seiner Formen zurückgebliebenen Erdteils: eierlegende Säugetiere und Tierarten, die ihre Jungen im Beutel mit sich tragen.

Auch die Heimat ist nicht vergessen. Da belauschen wir eine spielende Fuchsfamilie vor der Burg Malepartus, da sehen wir als größte Seltenheit unsrer Elbauen ein Biberpaar von seinem Bau. An die Säugetiere schließt sich das bunte farbenprächtige Reich der Vögel, und ein Stockwerk höher gewinnen wir Einblick in die seltsame Tierwelt der Tiefsee, schauen die grotesken Formen bizarr gestalteter Fische, riesiger Schlangen und der letzten Abkömmlinge des großen Drachengeschlechts, das vor Jahrmillionen unsre Erde beherrschte. Farbenprächtige Käfer und Schmetterlinge, lebensvolle Gruppen nützlicher und schädlicher Insekten entzücken das Auge des Beschauers ebenso wie der Formenreichtum der großen Schnecken- und Muschelsammlung.

Jagdtrophäen.

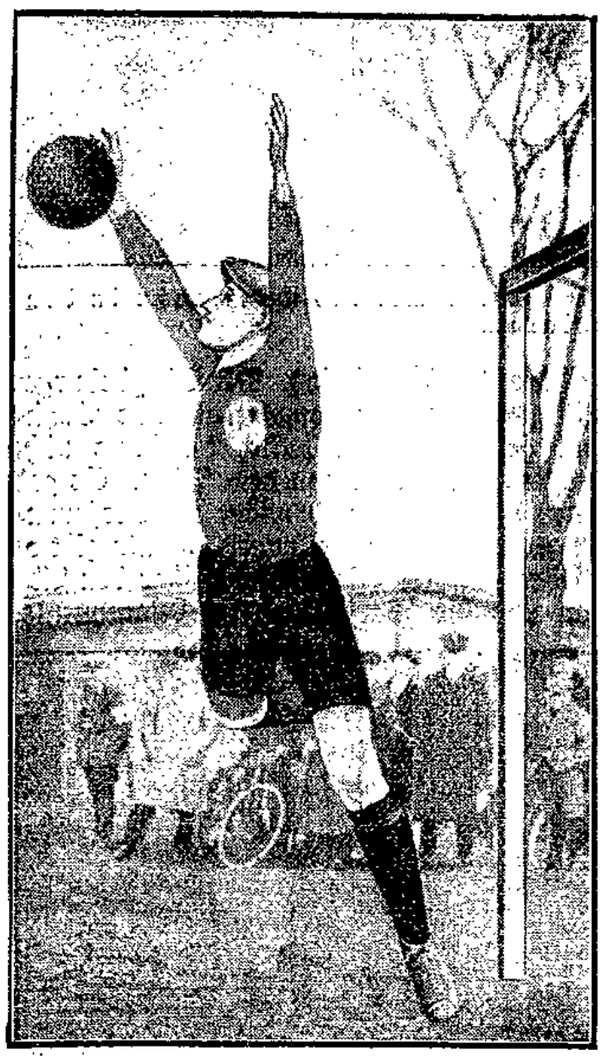




Wertvolle Urnen im Magdeburger Museum für Natur- und Heimatkunde.

Handballkampf Fichte Sudenburg gegen Turnerbund Bernburg. Der Sudenburger Sturm vor dem gegnerischen Tor.

Berliner Hockeyspieler in Magdeburg. Fichte Sudenburg verliert das Spiel gegen Berlin-Moabit 4:2. Der Sudenburger Torwart verhindert einen sichern Erfolg.



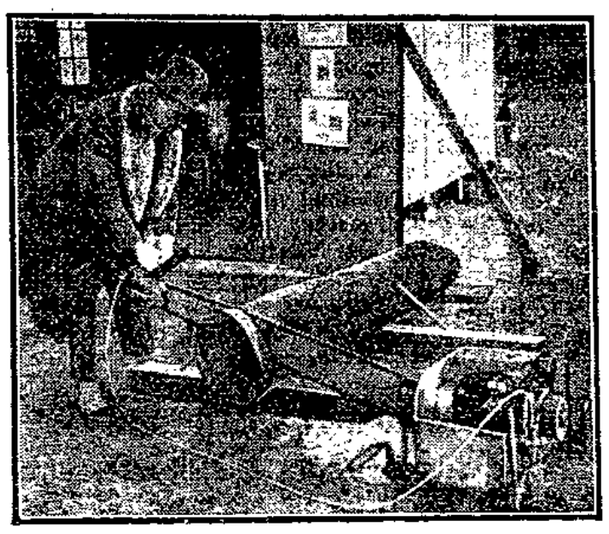
Fichte Sudenburg schlägt den anhaltischen Tabellenersten Turnerbund Bernburg im Handball 4:1. Der Bernburger Torwart hält einen scharfen Schuß eines Magdeburger Stürmers.

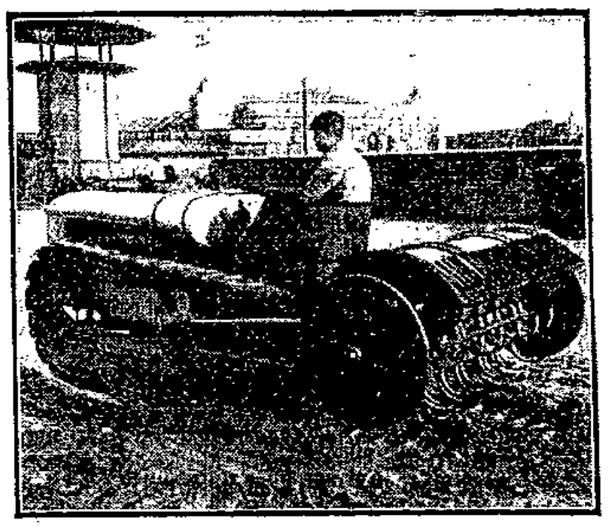
„Kanonen"-Leistungen in früherer Zeit

Der Hamburger Athlet Karl Abs hob 1882 ein fünf- bis sechsjähriges Pferd von 8 Zentner Gewicht und trug es etwa 20 Schritte weit. Georg Lettl aus Pfarrkirchen in Bayern trug 12 Zentner 15 Schritte weit. Der Engländer Louis Cyr trug auf dem Rücken 32½ Zentner. Im Jahre 1908 wurde der 4 Pfund schwere Diskus von Sheridan (Neuyork) über 44 Meter weit geworfen. In demselben Jahre wurde ein 16 Pfund schwerer Hammer von dem Amerikaner Flanagan 54,93 Meter weit geworfen. Der englische Athlet Howard erreichte 1854 im Weitsprung 9 Meter; im Hochsprung wurde 1895 in Neuyork 1,971 Meter, im Stabhochsprung 1900 in Paris 3,89 Meter erreicht.

Der Berliner Fritz Käpernick legte in sechs Tagen und sechs Nächten mit kurzen Ruhepausen weit über 750 Kilometer im Laufen zurück, bei den olympischen Spielen 1900 in Paris legte der Athlet Hurst 40 Kilometer in 2 Stunden 26 Minuten und 48 Sekunden zurück. —

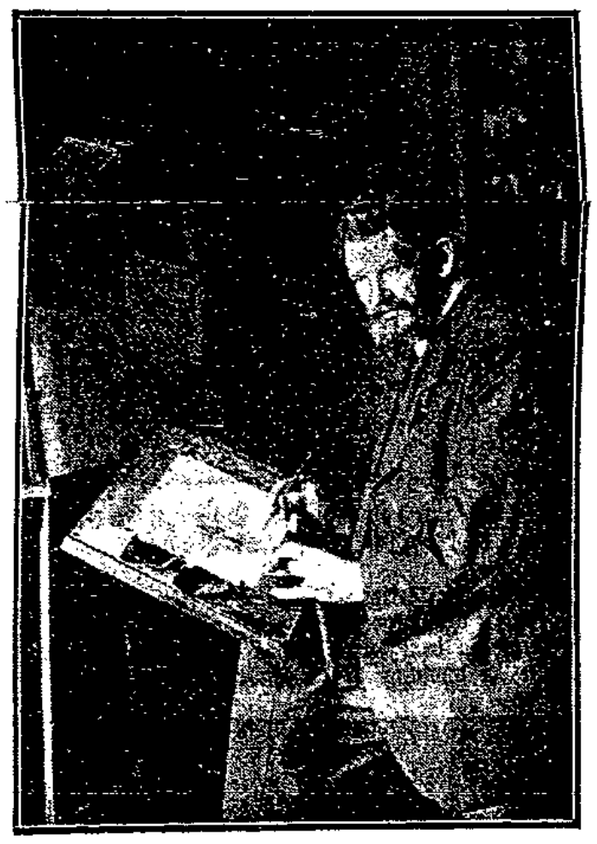
Zum 60. Todestag Wilhelm Stolzes. Der bedeutende deutsche Kurzschrifterfinder Wilhelm Stolze verstarb 69jährig vor nunmehr 60 Jahren in seiner Vaterstadt Berlin.





Zur Eröffnung der „Grünen Woche" in Berlin. Motorsäge zum Fällen von Bäumen und Zersägen derselben. Eine Motoregge auf der landwirtschaftlichen Ausstellung.

Bademoden von 1875 bis 1927.



Heinrich Zille bei der Arbeit in seinem Atelier. Sein 50jähriges Künstlerjubiläum konnte jetzt Heinrich Zille, der berühmte Zeichner Berliner Typen, begehen. Große Huldigungen wurden ihm von seiten der Berliner Künstlerschaft dargebracht.

Der Weltrekordspringer Hubbard ist Inhaber des Weltrekords im Weitsprung (7,896 Meter), er will jetzt Berufs-Baseballspieler werden.

Professor Adolf Winds gestorben. Der bekannte Schauspieler und Spielleiter ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Winds wirkte seit 1908 bis vor wenigen Jahren am Leipziger Stadttheater.

Ein jugendlicher Filmstar in Japan. Die 13jährige Japanerin Mitsuko Takao hat sich in Japan einen ähnlichen Ruf wie Jackie Coogan erworben.

Rätselecke

Silbenrätsel

a — as — di — e — he — i — li — ne — ne — pel — ra — re — re — ro — um.

Aus diesen 15 Silben sind 5 Wörter zu bilden von folgender Bedeutung: 1. seltenes kostbares Metall; 2. afrikanischer Volksstamm, viel genannt in der Geschichte der deutschen Kolonien; 3. biblischer Prophet; 4. weiblicher Vorname; 5. schöne, vielbesuchte Stadt im Süden Europas. Sind die richtigen Wörter gefunden, bezeichnen die Anfangs- und Endbuchstaben zwei deutsche Flüsse.

Ergänzungsrätsel

—by, —oft, —im, Me—er, —sel, Ge—er,—er, Ka—, —bum, —wand.

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben, der Reihe nach an Stelle der Striche gesetzt, die obigen Wortteile zu bekannten Hauptwörtern ergänzen.

Zahlenpyramide

1	Pokal
1 2	Maß
1 2 3	Körperteil
1 3 4 2	alter Gott
2 4 3 1 5	Dichtung
3 1 2 4 5 6	eßbare Frucht
2 4 3 1 5 7 6	Dichtung und Musikstück.

Kapselrätsel

Alarich — Stern — Fliege — Arbeit — Brocken — Stettin — Nichte.

Es ist ein bekanntes Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern, ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Stammtisch-Scherz

Wieviel Streichhölzer sind es? Wenn ich 2 hinzulege, wird ein Dutzend voll. Nehme ich 2 hinweg, bleiben 2 und ein halbes Dutzend.

Auflösungen zu Nr. 6

Silbenrätsel: Westerland, Elfriede, Israel, Samum, Schimpanse, Edwin, Noah, Fiasko, Erker, Lackmus, Spinat — Weißenfels, Delmenhorst.

Homogramm:

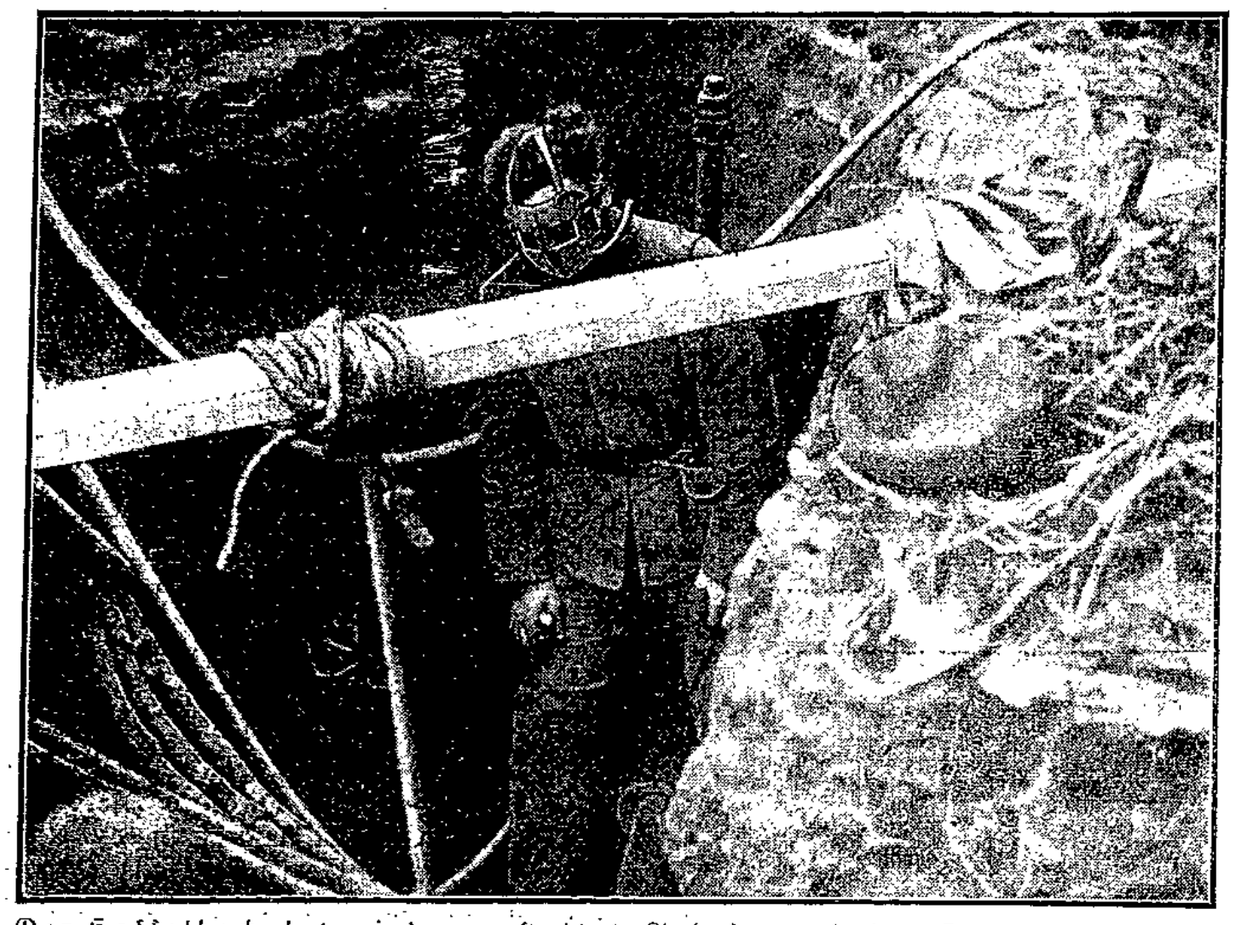
L I E B
L O N D O N
I N D I G O
E D I S O N
B O G O T A
N O N A

Magisches Quadrat:

A P I S
P I S A
I S A R
S A R A

100 Jahre Aluminium. Vor einem Jahrhundert gelang es dem Chemiker Friedr. Wöhler als erstem, in seinem Laboratorium der Berliner städtischen Gewerbeschule, reines Aluminium herzustellen.

Umzug des Magdeburger Hasselbachdenkmals: „Industrie“ und „Landwirtschaft“ am neuen Wohnort.



Der Hasselbachplatz wird umgestaltet. Arbeiten mit der Gasmaske in den untern Regionen.

die Erdschichten unsrer Heimat erschließt uns die großen Entwicklungsabschnitte des Magdeburger Landes in längst verklungenen Zeiten. Einige Räume zeigen die Bildungsstoffe der Erdrinde, Mineralien und Gesteine. Dann führt uns ein Raum in die geheimnisvolle Pflanzen- und Tierwelt des Steinkohlenwaldes. Ein andrer zeigt uns die Welt längst ausgestorbener Drachengeschlechter in prächtig erhaltenen Versteinerungen; so das Skelett der riesigen, die Meere der Vorzeit bevölkernden Fischechsen und des merkwürdigen Urvogels, der erst allmählich das Fliegen erlernen mußte. Lebensbild reiht sich an Lebensbild bis zu den gewaltigen Tiergeschlechtern der Eiszeit und den erst jüngst ausgestorbenen Riesenvögeln von Neuseeland.

Eine kostbare Sondergruppe führt uns in die absonderliche Tierwelt der innerafrikanischen Urwälder und Steppen. Da sehen wir neben buntgefleckten Zebras und zierlichen Antilopen den riesigen Gorilla und als eine der Kostbarkeiten unsers Museums die kurzhalsige Schwester der Giraffe,

Hasselbachdenkmal: Die „Landwirtschaft“ auf der Fahrt.

das ungemein seltene Okapi, das lebend bisher nur die Augen weniger Europäer geschaut haben und das nur in drei europäischen Museen vertreten ist. Unsre Sammlung ist besonders reich gerade an seltenen Stücken, die wir oft in den größten Museen der Erde vergeblich suchen.

Als letzte Abteilung schließt sich hier die vorgeschichtliche Sammlung an, die aus den fernsten Tagen der Menschheitsgeschichte berichtet und den Aufstieg des Menschen von seinen tierähnlichen Ahnen bis an den Beginn der geschichtlichen Zeit verfolgt. Sie ist die für den Weltanschauungskampf der Gegenwart wichtigste Abteilung unsers Museums. Obwohl gegenwärtig in vollständiger Neugestaltung begriffen, wird sie doch für den Besucher offengehalten und erschließt ihm so ein Bild von der eignen Stellung des Menschen im großen Lebenshaushalt der Allmutter Natur. Da berichten große Tafeln und Karten von dem Entwicklungsgang, den die Menschheit seit Jahrhunderttausenden genommen und von der vielbesprochenen Frage der „Affenabstammung des Menschen“.

Urtümlich rohe Steinwerkzeuge und eine vollständige Reihe von Schädeln der ältesten Menschenrassen versetzen uns in Zeiten, da unsre Ahnen noch im Bernsteinwald lebten oder in den Gletscher- und Schneemassen der Eiszeiten hart um ihr Dasein rangen. Eine lebensvolle Statue des Urmenschen zeigt uns die tierhaften Züge unsrer ältesten Vorfahren. Waffen und Geräte heute noch lebender Naturvölker ergänzen in der völkerkundlichen Abteilung das Bild, das wir von ihrem Leben und Dasein zu zeichnen vermögen. In langen Reihen [illegible] Bild von den Schicksalen versunkener Völker und Stämme, die vor uns auf dem Magdeburger Boden gelebt haben. Von ihrem Dasein meldet kein Lied, kein Heldenbuch. Aber aus der Hinterlassenschaft ihrer Waffen, Geräte und Gebeine erschließen wir uns ihres Schicksals Freud' und Leid, und mit seiner Erkenntnis erst das vollständige Verständnis für die Vorgänge der Gegenwart.

Die letzten, der Vergangenheit gewidmeten Räume unsrer Sammlung bereiten dem vollen Verständnis des Beschauers einige Schwierigkeiten. Wir machen deshalb unsre Leser auf die von der Magdeburger Volkshochschule regelmäßig veranstalteten Führungen aufmerksam. Auch ist die Museumsleitung gern bereit, für Interessenten kostenlos sachkundige Führungen durch die einzelnen Abteilungen zu veranlassen. Zu diesem Zwecke wird um schriftliche oder mündliche Anmeldung in der Geschäftsstelle der Volkshochschule gebeten.

Die Stadtverwaltung wird übrigens bald vor die Aufgabe gestellt werden, dem Museum ein neues Heim zu schaffen. Im Vertrag über den Erwerb der Zitadelle steht auch, daß das Gebäude des Museums in den Besitz des Staates übergeht. Die Stadt hat bis 1932 noch das Recht, in dem Hause als Pächterin zu wohnen. —

Umzug des Hasselbachdenkmals

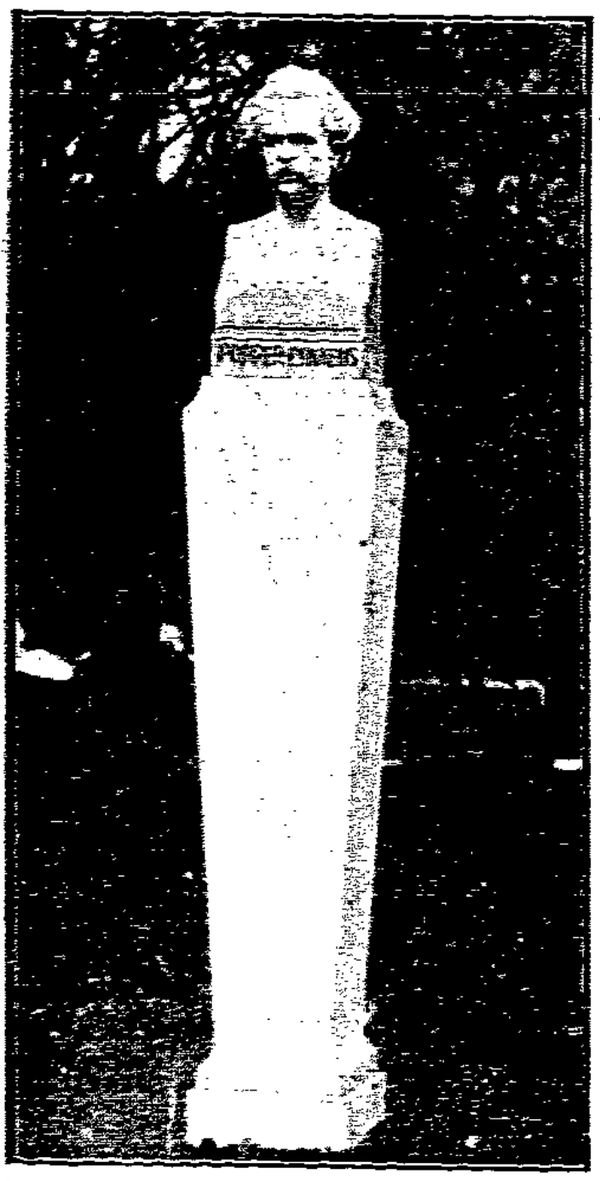
Das Magdeburger Hasselbachdenkmal zieht um. Es wird am Kaiser-Otto-Ring neu aufgebaut. Das Denkmal, von dem wir in Nr. 9 vom 28. November 1926 eine Abbildung brachten, war für den großen Verkehr am Hasselbachplatz ein Hindernis geworden und mußte deshalb beseitigt werden. Es [illegible] Oberbürgermeisters Hasselbach gesetzt worden, der sich um die Stadterweiterung große Verdienste erwarb.

Der Abbruch des Denkmals, die Abfahrt der hohen Herrschaften, nämlich der großen Steinfiguren, die zum Denkmal gehören, erweckte selbstverständlich lebhaftes Interesse. Das Denkmal stand seit 1890 auf dem Hasselbachplatz. Die Magdeburger Bürgerschaft war damals, als das Denkmal gesetzt werden sollte, durchaus nicht „restlos“ begeistert von dem Plan. Es gab einen Kampf für und wider in Versammlungen und in den Zeitungen. Heute gibt es wieder lebhafte Diskussionen über den Abbau und die Versetzung des Monuments.

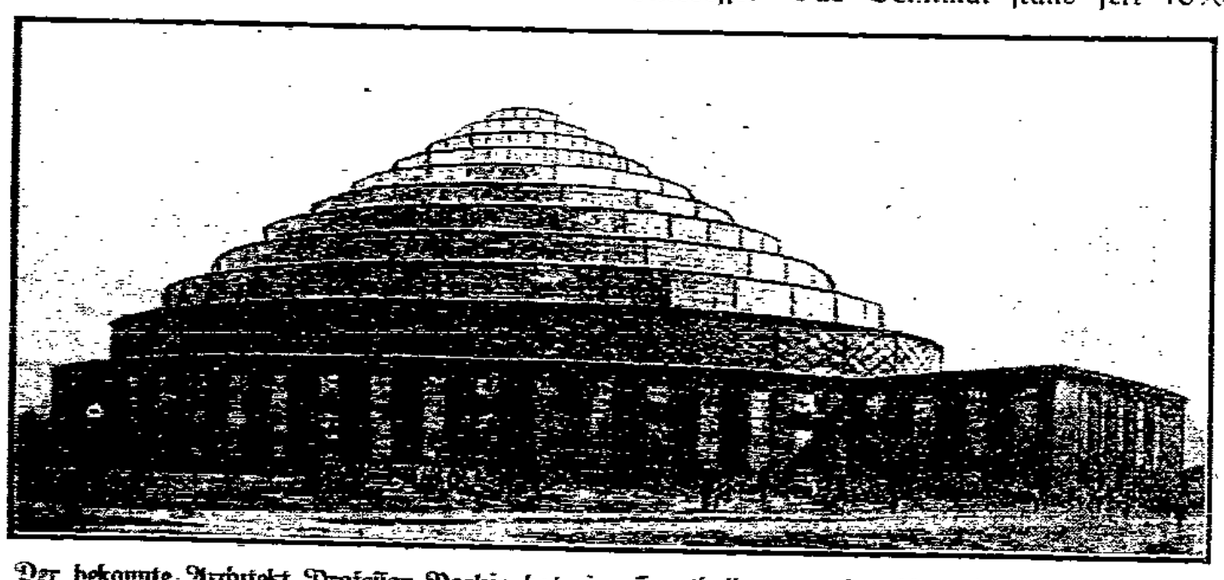
Hasselbachdenkmal: „Industrie“ und „Landwirtschaft“ lassen sich vor der Reise photographieren.

Die meisten beträchtlichen Güterbesitzer in allen Staaten sind Leute, die keinen Begriff haben von dem, was der Staat ist und was er von dem Bürger und der Bürger von ihm fordern kann und muß. Sie schreiten also grob pleonektisch einher und nehmen in ihren Anmaßungen den Stock, den Strick und die Bajonettspitze zu Hilfe, und glauben vielleicht gar, alles, was sie damit können, sei auch Recht. Das nennen sie sehr passend ausübende Gewalt; denn von Gerechtigkeit ist selten ein Fünkchen dabei.

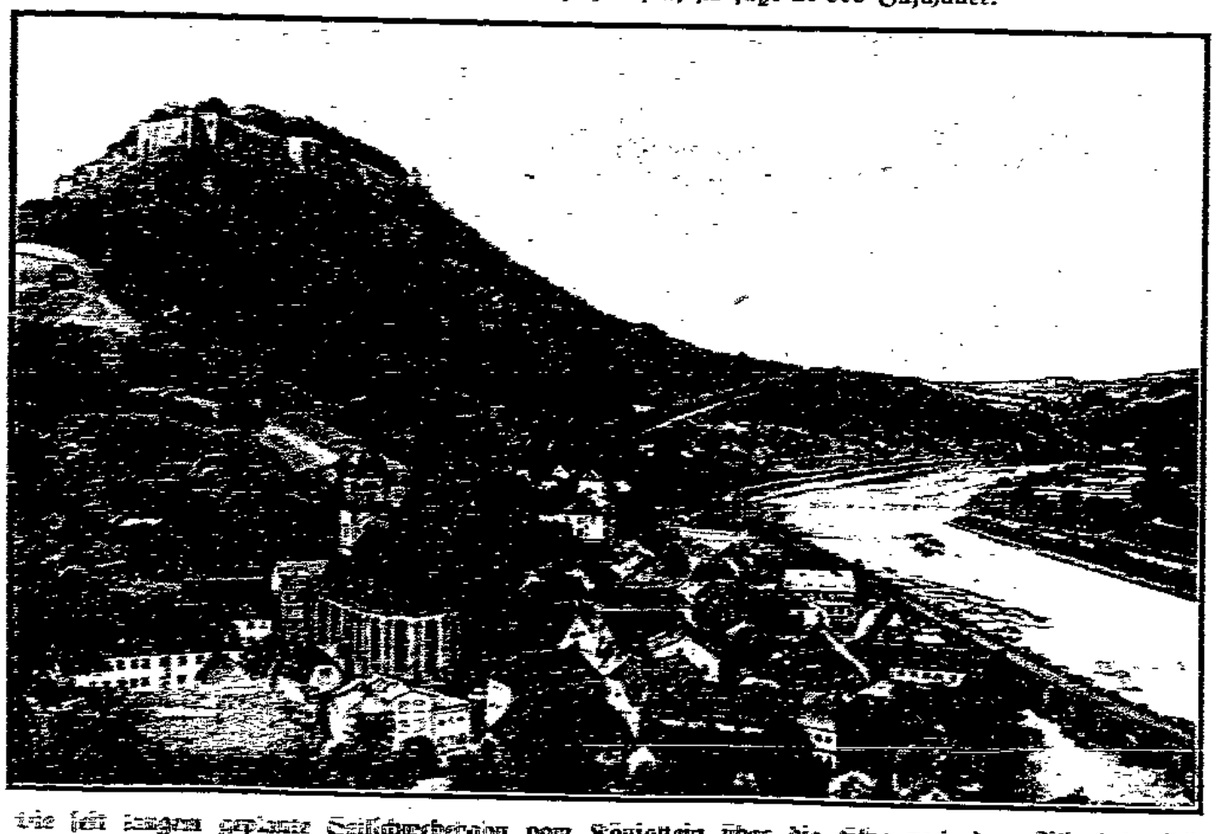
Seume (Apokryphen).



Ein Denkmal für den Philosophen Popper-Lynkeus wurde in Wien Rathauspark aufgestellt.



Der bekannte Architekt Professor Poelzig hat eine Sporthalle entworfen, die auf dem Messegelände am Kaiserdamm in Berlin erstehen soll, sie faßt 20 000 Zuschauer.



Die seit langem geplante Seilschwebebahn vom Königstein über die Elbe nach dem Lilienstein soll nunmehr ausgeführt werden. Die Bahn wird zur Beförderung von Personen und Lasten eingerichtet. Die Talstation soll in die Nähe des Königsteiner Schützenhauses kommen. Blick auf die Festung Königstein.

Eine eigenartige Fassadenverzierung befindet sich an dem Rathaus von Arezzo (Italien), das im Jahre 1332 erbaut wurde.

Amnestie für Keudell!

Dem größten Teil unsrer Leser konnten wir den Anfang der Keudell-Reichstagsdebatte vom Freitag noch bis zur Entschuldigungsrede des Ministers übermitteln. Für den andern Teil tragen wir kurz nach:

Nach der Rede des Reichskanzlers erklärt

Reichsinnenminister v. Keudell:

Nach meiner Lebensauffassung ist es eine Selbstverständlichkeit, daß ich zu meinem Eide stehe und die mir durch mein Amt auferlegte Pflicht erfüllen werde, für den Schutz und das Ansehen der Verfassung der deutschen Republik zu sorgen. Ich habe Wortlaut und Inhalt der Regierungserklärung zugestimmt und werde alles, was in meinen Kräften steht, tun, um ein verständnisvolles Zusammenarbeiten mit dem Reichskanzler zu ermöglichen.

Abg. v. Guérard (Ztr.) gibt eine kurze Erklärung ab, wonach die Zentrumsfraktion nach dem Ergebnis der Untersuchung und den Mitteilungen der Regierung den bei der Abstimmung über das Mißtrauensvotum für die Regierung gemachten Vorbehalt zurücknehme und sich daher das Vertrauensvotum des Zentrums auf die ganze Regierung erstrecke.

Abg. **Landsberg** (Soz.):

Ich will mich heute ausschließlich auf jene Vorgänge beschränken, die mit dem Kapp-Putsch zusammenhängen. Ich will nicht zu allen Fragen Stellung nehmen, obgleich uns die Ausführung des Reichskanzlers nicht sehr beruhigt hat.

Die Erklärung des Reichskanzlers, daß auf dem Gute des Herrn v. Keudell nur wenig Schießübungen vorgenommen worden seien, erinnert mich an die Geschichte von jenem jungen Mädchen, die zu einem Kinde gekommen war, es sei aber nur ein ganz kleines gewesen. (Stürmische Heiterkeit.)

Die Verteidigung des Herrn v. Keudell, daß er mit der Olympia nur vor ihrem Verbot in Verbindung gestanden habe, war nicht sehr klug, denn gerade die Handlungen der Olympia haben doch

das Verbot zur Folge gehabt.

Ich will mich auch nicht mit dem Verhalten des Herrn v. Keudell zum Generalstreik befassen, der übrigens nicht von der Reichsregierung, sondern von den sozialdemokratischen Ministern der damaligen Regierung und der Sozialdemokratischen Partei veranlaßt worden ist. Ich stelle fest, daß der Vertrauensmann des Landarbeiterverbandes Sasse entgegen den Behauptungen des Herrn v. Keudell durchaus glaubwürdig ist, ich habe allerdings mein Material nicht von ihm erhalten, auch nicht von der preußischen Regierung, wie behauptet worden ist. Nach dem Kapp-Putsch hat der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei feststellen lassen, welche Beamte sich nicht als zuverlässig gezeigt haben. Dieses Material ist gesammelt worden und ich habe es erhalten. Auch mit der Aechtung eines Standesgenossen des Herrn v. Keudell will ich mich nicht beschäftigen, obgleich Keudell wissen mußte, wie sie wirken würde.

Um so deutlicher muß ich aber noch einmal Stellung nehmen zu den Veröffentlichungen des Herrn v. Keudell

während des Kapp-Putsches.

Die Verteidigung dieses Verhaltens des Herrn v. Keudell durch den Reichskanzler hat mich aufs tiefste geschmerzt. Ich weiß, daß Sie (zum Reichskanzler) ein verfassungstreuer Mann sind, und welche Vorstellung Sie vom Eide haben, daß Sie sich lieber töten würden als einem Eide untreue werden, den Sie geleistet haben. Wie konnten Sie Ausführungen machen, die als Rechtfertigung jener Beamten erscheinen könnten, die sich beim Kapp-Putsch als untreu gezeigt haben. (Sehr wahr! links.)

Es muß für den neuen Staat selbstverständlich sein, wenn er leben will, daß er von seinen Beamten die Treue zur Verfassung verlangt. Wie sich ein verfassungstreuer Beamter während des Kapp-Putsches zu benehmen hatte, das haben die Staatssekretär des Reiches und Preußens gezeigt, die damals erklärten,

nur die Befehle der rechtmäßigen Regierung

entgegenzunehmen und treu zu dieser Regierung stehen zu wollen. Darunter befanden sich auch deutschnationale Beamte.

Der Reichskanzler hat heute gesagt, Herr v. Keudell habe sich nicht strafbar gemacht, weil er auf Grund des damals angeordneten Belagerungszustandes den Befehlen des militärischen Kommandanten gefolgt sei. Diese Rechtsauffassung kann nicht (zum Reichskanzler) in Ihrem Kopf erwachsen sein. Wenn kommandierende Generale die Reichsverfassung unschmeißen und den Reichstag nach Hause schicken, dann kann keine Rede mehr davon sein daß die militärischen Befehlshaber die Befehlsgewalt über die zivile Regierung haben. (Zuruf rechts: 9. November!) Wenden Sie sich (nach rechts) an Ihren Fraktionsfreund Lambach, der in seinem Buche gesagt hat, der 9. November sei eine Notwendigkeit der Geschichte gewesen. Sie können doch nicht bestreiten, daß kein Rebell die Befugnisse in Anspruch nehmen darf, die allein der rechtmäßigen Regierung zustehen.

Der Redner verliest dann die Verordnungen der Reichsregierung aus den Kapptagen, worin es heißt, wer die neue Regierung unterstütze,

breche seinen Eid.

Herr v. Keudell hat hier am 4. Februar erklärt: Die Plakate, die er während des Kapp-Putsches angeschlagen hätte, seien nicht von erschütternder Bedeutung gewesen, sie hätten nur einen Appell zur Ruhe und Ordnung enthalten. In Wirklichkeit war darin mit dürren Worten erklärt worden, die Verfassung bestehe nicht mehr, die Zivilgewalt sei durch den Säbel abgelöst worden. Es ist darin zum Ausdruck gekommen die Auffassung, die sich Kapp und Lüttwitz zu eigen gemacht haben, daß ihre Regierung an Stelle der Regierung getreten sei, der Herr v. Keudell den Eid geleistet hatte. Zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung hätte bedurft, daß jeder Beamte, der den Eid auf die Regierung geleistet hatte,

den Kapp-Putsch niederschlug.

(Sehr wahr! links.) Daß auch Sie (zum Zentrum) diese Auffassung teilten, geht daraus hervor, daß Sie am 4. Februar unter dem frischen Eindruck der Verlesung der damaligen Verordnungen des Herrn v. Keudell die Unterbrechung der Sitzung auf eine Stunde verlangten. Man sagt, Sie hätten Herrn v. Keudell erklären lassen, Sie könnten ihn nicht ertragen, er solle zurücktreten. Ihr jetziges verlegenes Schweigen scheint eine Bestätigung dieser Behauptung zu sein.

Dann hat Herr v. Guérard das resolutiv bedingte Vertrauensvotum begründet. Jetzt aber wollen Sie Herrn v. Keudell Ihr Vertrauen aussprechen. Auch das Zentrum hat im Jahre 1920 die Gefahr des Kapp-Putsches genau erkannt. Ich erinnere mich an die langen Aufrufe, die damals erlassen worden sind. Wir wissen alle, daß die Gefahr der Mainlinie heraufbeschworen worden ist. Jetzt kommt die Entschuldigung, daß Herr v. Keudell sich für verpflichtet gefühlt habe, auf Grund des Belagerungszustandes einem Offizier,

der selbst das Gesetz mit Füßen trat,

zu gehorchen. Ich bezweifle nicht, daß der Regierungsrat Keller in Frankfurt a. d. O., der kurz vorher den Regierungspräsidenten Bartels für abgesetzt erklärt hat, die rechtswidrigen Verordnungen erlassen hatte. Ich befinde mich aber in Uebereinstimmung mit Herrn v. Keudell, daß der Beamte selbst wissen muß, was er in solcher Lage zu tun hat.

Dadurch, daß Herr v. Keudell die Verordnungen der Führer des Kapp-Putsches weitergegeben hat, hat er sich zur Bekleidung von Stellen in der Regierung unmöglich gemacht. Ich würde nichts dagegen haben, wenn er zum Vorsitzenden einer Abschätzungskommission oder in ein ähnliches Amt berufen würde. Aber, nachdem er einmal die rechtmäßige Verfassung verletzt hat, trotzdem er einen Eid auf sie geleistet hat, kann er keinen Anspruch darauf erheben, die Verfassung zu hüten. Nur ein solcher Mann kann das tun, dessen Herz für die Verfassung schlägt und

trotz seiner jetzigen Entschuldigung

zweifle ich daran, daß er nunmehr die Verfassung in sein Herz geschlossen hat.

Die Herren vom alten Staate sind nicht so tolerant gewesen, wie es jetzt das Zentrum ist. Als der Leutnant Techow im Jahre 1848, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, dem Kommandeur des Zeughauses nahegelegt hatte, die Räumung vorzunehmen, wurde er zu einer schweren Strafe verurteilt. Es gelang ihm, nach Amerika zu entfliehen, 40 Jahre später, 1888, kam er als 73jähriger Mann nach Europa zurück, und er bat, damit sein Wunsch, auf deutscher Erde begraben zu werden, erfüllt werden könne, ihm den Aufenthalt in Deutschland zu gewähren. Die Antwort darauf war

die Erneuerung des Steckbriefs.

(Hört, hört! links.) Eine solche Rücksichtslosigkeit muten wir Ihnen (zum Zentrum) nicht zu. Aber zwischen einer solchen Roheit und der Verleihung des Postens des Reichsverfassungsministers befinden sich noch Zwischenstufen, auf deren einer Sie ruhig hätten haltmachen können. Welche Folgen sich aus diesem Ihrem Verhalten ergeben werden, das will ich nicht prophezeien.

Außer dem kommunistischen ist inzwischen noch ein sozialdemokratisches und ein demokratisches Mißtrauensvotum gegen Minister v. Keudell eingegangen.

Abg. v. Richthofen (Dem.)

schließt sich dem Abg. Landsberg an in der Verurteilung des Verhaltens des Ministers v. Keudell beim Kapp-Putsch. Ein Beamter, der in dieser Weise seine Beamtenpflicht verletzt hat, könne unmöglich den Ministerposten bekleiden, dem der Schutz der Verfassung und die Sorge für die Verfassungstreue der Beamten anvertraut ist.

In der Frage des Boykotts gegen Hasso v. Treskow sei die Darstellung des Reichskanzlers nicht richtig. (Hört, hört! links.) Tatsächlich habe v. Treskow Bedenken geäußert gegen einen Putschplan, den ein Major Badecke ihm vorgelegt habe. Treskow holte sich darüber Rat beim Jungdeutschen Orden, dem er angehörte. Der Ordensmeister Mahraun hat die Sache dann in seiner Denkschrift

dem Wehrministerium mitgeteilt,

und wahrscheinlich aus dem Wehrministerium haben die neumärkischen Rittergutsbesitzer Kenntnis von dem Vorgehen des Herrn v. Treskow erhalten. (Hört, hört! links.) Herr v. Osten und Herr von Keudell haben dann Herrn von Treskow geladen und aufgefordert, die Erklärung zu unterschreiben, daß er sich vom Jungdeutschen Orden trennen wolle. Als Herr v. Treskow das verweigerte, wurde beschlossen,

ihn gesellschaftlich zu ächten.

(Lebh. Hört, hört! links.) Diese verächtlichste Erscheinungsform des politischen Kampfes hat der Mann mitgemacht, der nun Reichsinnenminister sein soll. Wir können zu einem solchen Minister kein Vertrauen haben. (Beifall links.)

Mit 217 gegen 161 Stimmen

Nach einem Schlußwort des Abg. Creutzburg (Komm.) wird der motivierte Mißtrauensantrag der demokratischen Fraktion in namentlicher Abstimmung mit 217 gegen 161 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

Die nicht motivierten Mißtrauensanträge der Sozialdemokraten und Kommunisten werden in namentlicher Abstimmung mit 218 gegen 163 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

Die Ergänzung der Verordnung über die

Fürsorge für erwerbslose Seeleute

wird dann in zweiter und dritter Beratung ohne Debatte angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über

die Reichswohnungszählung

im Jahre 1927 und die Feststellung der Zahl der Wohnungsuchenden. Der Wohnungsausschuß beantragt, der Vorlage zuzustimmen, ferner folgende Entschließungen anzunehmen.

Der Reichstag wolle beschließen:

1. dem Gesetzentwurf in der aus anliegender Zusammenstellung ersichtlichen Fassung die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen;

2. folgende Entschließungen anzunehmen: a) Die Reichsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß in den Erhebungspapieren unter anderm folgende Fragen Berücksichtigung finden: 1. Benutzen die Untermieter die Küche des Hauptmieters mit? 2. Seit wann hat der Hauptmieter die Wohnung inne? 3. Welche Staatsangehörigkeit besitzt der Hauptmieter (Reichsdeutscher, Russe, Pole, Tscheche usw.?). b) Die Reichsregierung zu ersuchen, im Einvernehmen mit den Ländern die Zahl der in Werkwohnungen befindlichen betriebsfremden Personen festzustellen.

Abg. Lipinski (Soz.)

begründet mehrere Aenderungsanträge seiner Fraktion. Die Wohnungszählung sei die erste in Deutschland, sie müsse deshalb so umfassend wie möglich vorgenommen werden. Vor allem müsse dabei auch auf die gesundheitlichen Verhältnisse der Wohnungen Rücksicht genommen werden.

Die durch den Gesetzentwurf vorgesehene Wohnungszählung umfasse nur 3478 Gemeinden mit 44,5 Prozent der Gesamtbevölkerung, während nahezu 60 000 Gemeinden aus der Zählung herausblieben. Es komme jetzt darauf an, die Bestimmungen der Verfassung zu verwirklichen, wonach jedem Deutschen eine gesunde Wohnung, und allen Familien, besonders den kinderreichen, eine gesunde Wohnung und eine Heimstätte zu sichern sei. Das werde aber nicht erreicht, wenn man nur die Wohnungsverhältnisse im allgemeinen feststelle und nur die Wohnräume zählt. Man müsse vielmehr die Flächenräume fest-

---

Abenteuer in Florenz

Roman von Lawrence-H. Desberry.

Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Amerikanischen von Hermynia Zur Mühlen.

Zeichnungen von Rudolf Bethge.

(13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Cagli runzelte die Stirn; was half ihm die Nachricht, daß der Amerikaner am gestrigen Abend gesehen worden war? Er telephonierte nun schon zum fünften Male die verschiedenen Polizeireviere an, erhielt aber auch jetzt die gleiche Antwort: „Herr Harri Brand sei nicht aufzufinden."

Cagli begann den Kopf zu verlieren; als sich gegen acht Uhr der deutsche Graf bei ihm melden ließ, vermochte er über den rätselhaften Vorfall nicht zu schweigen.

Graf Seckingen lauschte gespannt.

„Er wurde also zuletzt bei einem Demonstrationsmeeting gesehen?", fragte er, als Cagli verstummte.

„Ja. Weiß der Teufel, was ihn dorthin getrieben hat!"

„Wäre es nicht möglich, daß ihn die Sozialisten überfallen haben?"

„Dann hätten sie ihn doch nicht ungehindert weggehen lassen."

Der Deutsche warf dem Italiener einen spöttischen Blick zu.

„Bei uns," meinte er gedehnt, „hätte es sich in einem derartigen Fall unbedingt um einen kommunistischen Ueberfall gehandelt."

Cagli zuckte ungeduldig die Achseln. „Augenblicklich handelt es sich nicht darum, einen Ueberfall zu konstruieren; die Sache darf überhaupt nicht an die Oeffentlichkeit gelangen. Es ist einzig und allein wichtig, den Mann wiederzufinden."

Aber gerade das schien unmöglich; bis Mitternacht war von dem Vermißten keine weitere Spur entdeckt worden.

*

Graf Seckingen pochte, als er nach zehn Uhr heimkehrte, an Tommys Tür.

„Herein!" rief dieser und schob hastig den Brief, an dem er eben schrieb, in die Schreibtischlade.

„Störe ich?" fragte der Deutsche.

„Nicht im geringsten."

Tommy war über den Besuch nicht sonderlich erfreut, ein allzu langes Beisammensein mit dem Grafen bedeutete stets eine gewisse Gefahr; wie leicht konnte er, Tommy, sich verraten oder eine Frage falsch beantworten.

Der Deutsche setzte sich aufs Sofa, entzündete eine Zigarette und sagte: „Unser Freund Cagli befindet sich in einer äußerst peinlichen Lage."

„So."

Das interessierte Tommy wenig.

„Ja; stellen Sie sich vor, daß ein bekannter Fascistenführer seit gestern verschwunden, spurlos verschwunden ist!"

Was geht das mich an, dachte Tommy bei sich. Laut erwiderte er: „Wie merkwürdig! Wo hat sich das zugetragen?"

„Hier, in Florenz?"

„Ein Freund Caglis?"

„Mehr noch, der Abgesandte eines andern Landes."

Nun wurde Tommy aufmerksam.

„Reden Sie doch nicht so geheimnisvoll, Graf. Wer ist denn verschwunden?"

„Herr Harri Brand aus St. Louis."

„Wie?"

Tommy schnellte auf und starrte den Deutschen mit geweiteten Augen an: „Wie? Harri Brand? Verschwunden?"

„Warum regt Sie das so auf? Kennen Sie ihn persönlich?"

„Nein; aber das ist doch eine ganz unglaubliche Sache! Hier, in Florenz, verschwunden! Und die Fascisten und Cagli wissen nichts!"

Ein furchtbarer Verdacht wurde in Tommy wach: haben die Fascisten entdeckt, daß sich O'Keefe mit einem falschen Ausweis bei ihnen eingeschlichen hat? Und wenn ja, haben sie ihn als Spitzel aus dem Wege geräumt?

Tommy starrte den Deutschen an, als vermöchte er durch dessen Stirn ins Gehirn zu dringen, dort die verborgensten Gedanken lesen. Das glatte, hochmütige Gesicht war ebenso leer, so nichtssagend wie sonst. Aber weiß man denn, wie sich ein Deutscher in derartigen Fällen verhält? Vielleicht sind diese Menschen, durch die eiserne Disziplin des Militärs geschult, imstande, jegliches Gefühl zu verbergen, oder aber sie empfinden überhaupt keine Gefühle. Dennoch, ein Spion inmitten des innersten Kreises ist ein Vorfall, der den Kaltblütigsten in Aufregung versetzen muß.

„Herrgott, Herrgott," dachte Tommy, „nur jetzt darf ich keine Dummheiten machen, mir keine Blößen geben."

Vorsichtig, jedes Wort auf die Wagschale legend, begann er den Deutschen auszufragen. Aber dieser konnte ihm keine weitern Erklärungen geben. Herr Brand sei zum letztenmal bei der Protestversammlung in der „Locanda Toscana" gesehen worden; seit dieser Zeit fehle von ihm jegliche Spur. Es sei ja nicht ausgeschlossen, daß es sich hier um eine Untat der Kommunisten handle.

Tommy wurde bei den letzten Worten des Grafen Seckingen noch schlechter zumute. Freilich, nun hat Brian in beiden Lagern Feinde: die Arbeiter werden ihn für einen Führer der amerikanischen Fascisten halten und die Fascisten, wenn sie irgendwie entdecken, daß er, O'Keefe, der bekannte Reporter vom „Stern der Freiheit" ist . . .!

Und nun fiel Tommy auch plötzlich der Mann ein, den er gestern in O'Keefes Mantel, O'Keefes Panamahut auf dem Kopfe, gesehen hatte.

Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn. Was war mit dem Freunde geschehen? Lebte er noch? Einen Augenblick dachte er daran, den Deutschen an der Gurgel zu packen, ihn zu einem Geständnis zu zwingen. Wenn aber der Mann nichts zu gestehen hatte, so lieferte er sich selbst unnötig den Feinden aus.

Tommy bemerkte, daß Graf Seckingen ihn erstaunt betrachtete; anscheinend hatte er seine Aufregung gar zu offensichtlich gezeigt. Er nahm sich zusammen, ging, für alle Fälle, zum Angriff über.

„Sie scheinen gar nicht zu wissen, Graf, wieviel Brand für die fascistische Bewegung bedeutet. Sein Verlust wäre ein schwerer Schlag."

„Ich weiß," die Stimme des Deutschen klang so gleichgültig, daß Tommy ihn am liebsten erschlagen hätte. „Wir wollen hoffen, daß er morgen wieder auftaucht."

Er sprach noch einige belanglose Worte, begab sich dann, zu Tommys großer Erleichterung, in sein Zimmer.

*

Tommy verbrachte eine qualvolle Nacht. Zuerst schrieb er einen langen Brief an Diana Desford, bat sie, irgendwie durch die Labour Party der Partei in Florenz mitteilen zu lassen, Herr Harri Brand sei keineswegs ein Feind. Er beschwor die Schauspielerin auch, sich mit Lorenzo Fani, dem kleinen Zeitungsverkäufer, in Verbindung zu setzen; dieser solle versuchen, Benedetto Mozzino auszuspionieren.

Sobald der Morgen graute, nahm Tommy, um nach der durchwachten Nacht frisch zu werden, ein kaltes Bad, kleidete sich eilig an und verließ das Hotel.

Ein unklares Gefühl veranlaßte ihn, nach San Domenico zu fahren, nach jenem Orte, wo der Mann in O'Keefes Mantel ausgestiegen war.

Um diese frühe Stunde lag der Ort noch verödet da. Tommy schlenderte planlos von Haus zu Haus, blickte zu allen Fenstern empor, spähte in jede offene Haustür. Vergeblich, der Gesuchte ließ sich nicht sehen. Dafür aber trat aus einem Hause das schöne Mädchen, das Tommy an jenem Abend so gut gefallen hatte.

Tommy zögerte, sollte er, konnte er es anreden, nach dem Manne fragen, den das Mädchen an der Haltestelle abgeholt hatte?

Während er noch diese Frage erwog, war das Mädchen bereits in einem Nebenhaus verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

stellen, die den einzelnen Familien zur Verfügung stehen, besonders die Flächen in jenen Wohnungen, in denen sich

mehrere Familien zusammendrängen müssen.

Im Ausschuß war zuerst auch beschlossen worden, die Wohnungsverhältnisse auf dem Lande festzustellen. Zwischen der ersten und zweiten Lesung lag aber die Regierungsbildung und da kamen die Regierungsparteien zu der Erkenntnis, daß man die Verhältnisse auf dem Lande nicht berühren dürfe. Daher die Entschließung des Ausschusses, wonach nur die in Werkwohnungen befindlichen betriebsfremden Personen festgestellt werden sollen. Die vom Ausschuß beschlossene Frage nach der Staatsangehörigkeit bedeutet einen Ausfluß der Rassepolitik zu antisemitischen Zwecken. Im alten Deutschland hat man zwar die Arbeitskraft der Ausländer in Anspruch genommen, aber das Heimatrecht wurde ihnen nicht gewährt. Zu einer Wiederholung dieser Zustände darf es nicht mehr kommen. (Lebh. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Unter Ablehnung aller Abänderungsanträge, auch der von der Sozialdemokratie gestellten, wird die Vorlage schließlich nach kurzer Debatte in zweiter und dritter Lesung verabschiedet. Das Haus stimmt auch den Entschließungen des Ausschusses zu.

Um 4¼ Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch den 16. Februar, nachmittags 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Reichshaushalts. —

Aus der Wirtschaft

Aufstieg der Hamburg-Amerika-Linie

Das vergangene Jahr war für die Hamburg-Amerika-Linie reich an Ereignissen. Im Frühjahr wurde das dritte Schiff vom „Albert-Ballin"-Typ, der Zweischrauben-Turbinendampfer „Hamburg" (21 000 Brutto-Register-Tonnen) in Dienst gestellt, wenige Monate später der Gemeinschaftsvertrag mit Harriman im Sinne einer Uebernahme der drei Passagierschiffe „Resolute", „Reliance" (je 20 000 B.-R.-T.) und „Cleveland" (17 000 B.-R.-T.) und der in den Vereinigten Staaten bestehenden Reedereiorganisation umgestaltet. Im Herbst lief dann das vierte „Albert-Ballin"-Schiff „New York" (21 000 B.-R.-T.) von Stapel.

Kurze Zeit darauf erfolgte die bedeutsamste Transaktion in der Geschichte der Kompanie überhaupt, die Uebernahme der Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien und der Erwerb der gesamten Aktien der Hugo-Stinnes-Linien. Durch diese Vorgänge vergrößerte sich die Tonnage der Hamburg-Amerika-Linie, die zu Anfang 1926 etwa 440 000 B.-R.-T. betrug, auf 886 000 B.-R.-T. in der Gegenwart. In dieser Tonnage sind die Frachtmotorschiffe und -dampfer, welche in den letzten Wochen bei verschiedenen Werften in Auftrag gegeben wurden, nicht einbezogen.

Das Liniennetz, das mit dieser Tonnage unterhalten wird, erstreckt sich nach sämtlichen Weltteilen. Wie vor dem Kriege, als ein Schiffsraum von 1,3 Millionen B.-R.-T. im Besitz der Gesellschaft war, sind alle wichtigen Häfen der Erde in regelmäßiger Fahrt mit Hamburg verbunden. Gegenwärtig bestehen Dienste nach Nordamerika, Mittelamerika und Westindien, Südamerika, Ostasien, Niederländisch-Indien, Australien, Afrika und der Levante, weiterhin ein Rheinseedienst und ein Nordseebäder-Dienst.

In den letzten Monaten hat die Hamburg-Amerika-Linie in großem Umfang die Seetouristik wieder in ihr Arbeitsgebiet aufgenommen. Gegenwärtig befindet sich die „Reliance" auf der zweiten der fünf vorgesehenen Vergnügungsreisen nach Westindien, die „Resolute" auf ihrer Weltreise, die die erste unter deutscher Flagge nach dem Kriege veranstaltete ist, und im kommenden Sommer werden beide Luxusschiffe Fjord- und Polarfahrten ausführen.

In allen Hauptverkehrsplätzen des In- und Auslandes besitzt die Hapag Passage- und Frachtagenturen, in allen größern Städten außerdem Reisebureaus und Schiffsfrachtenkontore. Das Aktienkapital beläuft sich auf 130 000 200 Mark Stammaktien und 1 370 000 Vorzugsaktien. Die Gesellschaft verfügt gegenwärtig über ein Betriebspersonal von rund 15 000 Angestellten, Seeleuten und Arbeitern. Für die nächste Zukunft geht das Bestreben der Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie dahin, die qualitative Verbesserung und Erneurung des Schiffsmaterials systematisch fortzusetzen. —

Die Getreidebestände

Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates gibt für den Stichtag des 15. Januar die noch zum Verkauf verfügbare Gesamternte wie folgt an: Winterweizen 24,5 Prozent, Sommerweizen 39, Winterroggen 16,8, Sommerroggen 38,2, Wintergerste 4, Sommergerste 24,1, Hafer 14 und Kartoffeln 21,9 Prozent. Die noch verfügbaren Gesamtverkaufsmengen stellten sich nach der Statistik für Weizen auf 32,1 und für Roggen auf 30,2 Prozent.

Da eine Statistik über die Vorräte in den Händen der Landwirtschaft bisher nicht bestanden hat, ist eine unmittelbare Vergleichsmöglichkeit nicht gegeben. Dagegen hat Paezmann in den Vierteljahrsheften zur Konjunkturforschung die Gesamtgetreideverkaufsmenge nach dem Durchschnitt der Wirtschaftsjahre 1906/1907 bis 1913/1914 für Ende Dezember mit 44,3 Prozent und für Ende Januar mit 36,3 Prozent angegeben. Fensch nimmt für 1923/1924 im Archiv des Deutschen Landwirtschaftsrates die Gesamtverkaufsmenge gegen Ende Dezember mit 46 Prozent und Ende Januar mit 36 Prozent an.

Immerhin hat man es bei beiden Aufstellungen mit Wahrscheinlichkeitsrechnungen zu tun. Nimmt man sie jedoch als sichhaltig an, so sind im Wirtschaftsjahr 1926/1927 bei weitem größere Teile der Ernte an den Markt gegangen als in normalen Jahren.

Da die erste Hand, der Landwirt, die Möglichkeit hatte, durch Landbevorratung also Getreide zurückzuhalten, ist aus den statistischen Angaben des Landwirtschaftsrates ohne weiteres zu schließen, daß die Bestände ganz erheblich unter dem Durchschnitt normaler Jahre liegen müssen. Der schnellere Verkauf erklärt sich erst aus den geringen Beständen, aus der nicht wegzuleugnenden Roggennot. —

Sperrgesetz für die Zündholzindustrie. Das Reichskabinett hat das Sperrgesetz für die deutsche Zündholzindustrie verabschiedet. Das Gesetz selbst ist eine Folge der Syndikatsgründung in der deutschen Zündholzindustrie, die mit Beihilfe des Reiches durchgeführt wurde. Es macht die Errichtung neuer Zündholzfabriken von der Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums abhängig. In der Praxis bedeutet das Gesetz die Monopolisierung der deutschen Zündholzindustrie (mit Ausnahme der konsumgenossenschaftlichen Fabriken). Angesichts der Haltung der deutschen Privatindustrie, die sich nach der Syndikatsgründung förmlich an die Dividendenkrippe des amerikanisch-schwedischen Trustes drängte, wird der Schwedentrust in absehbarer Zeit in diesem Monopol ausschlaggebend sein. —

Düngemittel-Absatzsteigerung. Aus der Superphosphat-Industrie wird uns geschrieben: Die Erwartung, die die Industrie auf die besondere Maßnahme einer Preissenkung gesetzt hat, ist insofern eingetroffen, als gegen den Absatz 1925/26 (Mai bis Januar) in der gleichen Zeit des laufenden Düngerjahres besonders auch in den letzten Monaten eine erfreuliche Absatzsteigerung stattgefunden hat. Auch der Anfang Januar vorliegende Auftragsbestand zeigt eine wesentliche Erhöhung im Vergleich zum Vorjahr. —

Schwedische Erzgruben in deutscher Hand. Eine deutsche schwerindustrielle Gruppe hat die schwedischen Erzgruben von Bloedberg aufgekauft. Die Bloedberggruben besitzen eine Leistungsfähigkeit von 150 000 bis 200 000 Tonnen pro Jahr und haben bisher schon die rheinisch-westfälische Schwerindustrie beliefert. Die aufkaufende deutsche Gruppe besteht aus dem Kruppkonzern, dem Handelskonzern und dem Stahlwerk Hoesch. —

Gewerkschaftsbewegung

Förderung der Gewerbeaufsicht

Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften haben zur Förderung des Ausbaues der Gewerbe- und Handelsaufsicht eine Eingabe an den Preußischen Landtag gerichtet.

Der umfangreiche Wirkungskreis der Gewerbeaufsicht macht eine Vermehrung der Gewerbeaufsichtsbeamten dringend notwendig. Die komplizierten und vielseitigen Aufgaben bei der Durchführung und Ueberwachung des Arbeitsschutzgesetzes haben dazu geführt, daß die Polizeibehörden, denen die Aufsicht über den Arbeitsschutz mit obliegt, fast vollständig versagt haben. Die Folge davon ist eine weitgehende Außerkraftsetzung des Arbeitsschutz. Bei der zu geringen Besetzung der Aufsichtsämter mit Ueberwachungsbeamten sind die Aemter den Anforderungen nicht voll gewachsen. Kein Wunder, wenn im Preußischen Landtag bereits 1925 ein Rückgang der revidierten Betriebe von 50 auf 39 Prozent festgestellt wurde. Dieses Verhältnis hat sich auch bis jetzt noch nicht gebessert.

Die Gewerkschaften aller Richtungen fordern deshalb vom Landtag zunächst eine Vermehrung der Stellen für den mittlern Gewerbeaufsichtsdienst, damit alle revisionspflichtigen Betriebe mindestens einmal im Jahre kontrolliert werden können. Diese neu zu schaffenden Stellen sind wie bisher mit Arbeitern und Angestellten zu besetzen, die mit dem praktischen Arbeitsleben ausreichend vertraut sind. Ferner ist eine Höhergruppierung der mittlern Gewerbe- und Handelsaufsichtsbeamten unerläßlich. Als Mindestbesoldung ist die Gruppe 7 vorzusehen und eine ausreichende Zahl von Stellen für Gewerbeinspektoren und Handelsinspektoren nach Gruppe 7 zu schaffen.

Der dem Landtag vorliegende Haushalt der Gewerbe- und Handelsverwaltung für 1927 sieht weder eine Vermehrung noch eine Höhergruppierung vor. Die Gewerkschaften erwarten, daß bei der Verabschiedung des Haushalts ihre Wünsche voll berücksichtigt werden. —

Ergebnislose Textil-Verhandlungen. Die Verhandlungen zur Beilegung des Lohnstreits in der schlesischen Textilindustrie, die dieser Tage im Reichsarbeitsministerium stattgefunden haben, sind ergebnislos verlaufen. Die von den Unternehmern angedrohte Aussperrung von etwa 34 000 Arbeitern und Arbeiterinnen in den Reichenbacher, Grünberger und Görlitzer Bezirken muß also Ende der nächsten Woche in Kraft treten, wenn sich die Arbeitgeber nicht vorher durch Verhandlungen vor dem schlesischen Schlichter oder dem Reichsarbeitsministerium eines Bessern belehren lassen. —

Gescheiterte Verhandlungen im Bankgewerbe. Da der Reichstarif für das Bankgewerbe in seinen Mantelbestimmungen und in der Gehaltsregulierung Ende Februar abläuft, so hatten zwischen dem Reichsverband der Bankleitungen und den Angestelltenorganisationen freie Verhandlungen über die Verlängerung des Abkommens stattgefunden. Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, konnte aber eine Einigung über die gegenseitigen Anträge nicht erzielt werden, so daß diese Verhandlungen gescheitert sind. Der Deutsche Bankbeamtenverein hat nunmehr das Reichsarbeitsministerium angerufen und die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens beantragt. —

Solide Grundlage. Trotz der verheerenden Wirtschaftskrise hat der Verband der Maler und Lackierer das letzte Jahr ohne den geringsten Verlust überstanden. Den Höchststand von 43 600 Mitgliedern im 3. Quartal 1926 stehen 42 650 in dem stets ungünstigeren 4. Quartal gegenüber. In diesem ist jedoch die Mitgliedsziffer des gleichen Quartals des Vorjahres um mehr als 600 überschritten worden. Ein Zeichen, daß der Verband, dessen finanzielles Gefüge durchaus gesund ist, auf solider Grundlage steht. —

Vereine und Versammlungen

Verein der Eisenbahn-Ruhebeamten.

Der Eisenbahn-Ruhebeamten-Verein hielt am 4. Februar in „Freddrichs Festsälen" seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende berichtete über die am 14. Januar stattgefundene Werbeversammlung im „Hofjäger", die für sämtliche Ruhebeamten abgehalten wurde, in der ungefähr 2000 Ruhebamte anwesend waren und eine große Zahl neuer Mitglieder aufgenommen werden konnte. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurden mehrere Lieder von der Gesangsgruppe vorgetragen. Die nächste Versammlung findet am 4. März statt. —

Verein der Obst-, Gemüse- und Lebenmittelhändler.

Am Sonntag den 6. Februar hielt der Verein der Obst-, Gemüse- und Lebensmittelhändler Magdeburgs seine gut besuchte ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Der Jahresetat für 1927 wurde genehmigt. Die Vorstandswahl brachte folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Otto Busch, Lüneburger Straße 25b, 1. Kassierer Heinrich Seeger, Schrotdorfer Straße 1a, 1. Schriftführer Wilhelm Niemann, Franckestraße 9. Sämtliche Wahlen wurden einstimmig erledigt.

Der Mitgliederbestand beläuft sich trotz mehrerer Ausschlüsse wegen Nichtzahlung der Beiträge auf 320. Das Vereinsvermögen hat sich, trotz der großen Ausgaben für die Gartenbauwoche, um rund 1000 Mark vermehrt. Eine Arbeitsgemeinschaft soll mit der Edeka gebildet und der korporative Beitritt zur Arbeitsgemeinschaft des Einzelhandels vollzogen werden. Auch agitatorisch will der Verein wieder mehr in die Erscheinung treten. Mindestens einmal in jedem Vierteljahr sollen Versammlungen aufklärenden und belehrenden Inhalts stattfinden. —

Gewinn-Auszug

5. Klasse 28. Preußisch-Süddeutsche (254. Preuß.) Klassenlotterie

2. Ziehungstag 10. Februar 1927, nachmittags

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

2 Gewinne zu je 10000 Mk. 106056
18 Gewinne zu je 3000 M. 47237 90758 125720 131631 177642 186016 212080 216345 274350
8 Gewinne zu je 2000 Mk. 49631 54782 55783 149719
26 Gewinne zu je 1000 Mk. 13912 16495 22690 41711 51800 62443 65294 119397 252340 266964 287194 302464 347611
84 Gewinne zu je 500 Mk. 8303 14537 23553 28059 28180 32690 38022 43863 47303 60723 68405 71064 76708 79531 92593 93486 127768 150882 176386 192197 198480 205308 219538 219666 229593 235985 265398 278901 279399 281505 289728 293473 308308 313587 321530 322054 322201 336249 338023 339191 344518 348626
184 Gewinne zu je 300 Mk. 870 1951 5371 9355 12039 25572 27665 29569 38510 39173 46207 64165 69030 72217 82853 84476 90241 100180 100283 102781 103250 104915 105524 109482 114750 121765 122270 125217 125316 130976 134134 136663 145752 155057 157796 159561 167296 168956 175796 176918 177278 179353 183614 183750 184619 187210 187496 188808 193867 208666 209136 210657 211495 213924 214153 223090 224928 225017 226010 226200 253207 234456 240099 240336 250582 255422 258344 262869 263891 264814 269156 276144 288820 291056 3075 296886 299059 307512 316205 316698 317061 322442 328494 329647 331259 331560 333029 339767 340101 341097 344803 346964

3. Ziehungstag 11. Februar 1927, vormittags

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

2 Gewinne zu je 25 000 M. 35512
2 Gewinne zu je 5000 Mk. 43726
12 Gewinne zu je 3000 Mk. 40057 98125 150051 173278 271193 322599
16 Gewinne zu je 2000 Mk. 10827 124666 190854 194954 216751 233461 244686 310906
30 Gewinne zu je 1000 Mk. 38966 56850 113282 114745 126611 201291 218999 229777 265571 289563 289749 300408 308920 319138 321011
80 Gewinne zu je 500 Mk. 3166 15223 37867 44056 47801 48021 50363 55150 64330 69101 87893 99529 104748 106397 123214 123761 152794 152816 163326 164124 169137 182214 186912 193341 195564 196896 206232 218417 232704 235027 276764 282247 297144 306289 306379 309809 321425 325369 345714 347811
196 Gewinne zu je 300 Mk. 444 12000 16584 24473 43446 45046 49904 51538 52628 60198 60491 62373 63916 67141 70451 71663 77163 80005 81706 87248 88152 93068 95616 98299 99601 101203 102105 105720 111687 117760 118493 120670 122977 124188 125514 127425 128002 129609 134842 136370 138996 140030 150271 150664 151681 153100 155030 167218 171271 173322 176648 178834 186519 186637 188250 188475 188995 191164 193244 202501 205530 209315 210006 231623 234113 236630 236681 241222 249963 254802 261607 268295 270644 275074 275921 276538 279959 284713 284904 286634 296623 298129 298526 305135 310506 313411 314137 315465 321481 327595 328534 330303 337016 337672 339568 343596 344855 348371

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Bei **Grippe, Influenza**

u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Lt. not. Bestätigung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Ärztekreisen eingegang., darunter v. namhaften Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenanst. Überrasch. Erfolge! Fragen Sie Ihren Arzt! Togal ist in allen Apotheken erhältlich. Preis M. 1.40

12,5 Lith., 0,46 Chinin, 74,5 Acid. acet. sal. ad 100 amyl.

Was sagt die Maske?

Fasching: das ist Freude und Lust für kurze Zeit! — Freude jedoch und bleibendes Genießen, das ist

JOSETTI

Juno 4 ₰

Die köstliche Cigarette

Billige Möbel-Woche

Für Möbel gut und billig bekannt liefern wir nach Stadt und Land!

100 Speisezimmer echt eiche, in allen Größen, bildschöne Muster, Büfett in allen Breiten, Kredenz, Auszugtisch 6 Stühle in jeder gewünschten Beizfarbe und Ausführung, in den Preisen M. 1200, 1000, 900, 800, 700, 600, 500, 400 **350**

100 Herrenzimmer echt eiche, in allen Größen, moderne Façon — Bücherschrank, Schreibtisch, Schreibsessel, echt Leder, 2 Stühle echt Lederstühle, Herrenzimmertisch, in allen Beizfarben und Ausführungen Mk 1100, 1000, 900, 800, 700, 600, 500 400 **350**

100 Schlafzimmer echt eiche und lackiert, ganz aparte Modelle, bildschön, auch in mahagoni, birke, tabasko mahagoni und andern Holzarten — 1 Schrank, 2 Betten, 2 Spiralmatratzen, 2 Auflegematratzen, 1 Waschkommode, 2 Nachtschränke, alles echt Marmor darauf, 2 Stühle u. Handtuchhalter, alles komplett Mk. 1200, 1100, 1000, 900, 800, 700, 600, 500 **400**

200 Küchen naturlasiert weiß, eiche, grau, birke und gelb lackiert mit eleg. Verglasungen, Schutzbretten, alles komplett: Büfett, Anrichte, Tisch, Rahmen, Handtuchhalter, 2 Stühle Mk. 450 400 300 250 200 180 150 120 **110**

Einzelmöbel, Töchterzimmer, Polsterwaren aller Art Schränke, Stühle, Klubsessel, Waschkommoden, Marmor, Spiegel, Vertikos, Sofas Chaiselongues, Gastw.-Stühle u. -Tische, Bänke, Büfetts

Rosenbergs

Spezial-Möbelhäuser — Magdeburg

Katharinenstraße 8 Telephon 4197 — 317 — Schopenstraße 1a Telephon 6000

beides am freien Katharinenplatz, an der Katharinenkirche.

:: Vertragslieferanten des Deutschen Beamtenbundes. ::

Reichsbund Deutscher Mieter,

Ortsverein Groß-Magdeburg E. V.

Auf Grund des § 11 Absatz 1 der Vereinssatzung laden wir hiermit unsre Mitglieder zur

ordentlichen Jahres-Hauptversammlung

am Montag den 28. Februar, abends 8 Uhr, in den Altstädter Bürgersälen, Apiestraße 9, ein.

Tagesordnung

1. Geschäftsbericht 2. Kassenbericht; 3. Bericht der Revisoren und Entlastung; 4. Vorstandswahl (§ 18). 5. Vortrag unsers Syndikus, Herrn Rechtsanwalt Dr. Braun über

Die Freigabe der Gewerberäume

6. Verschiedenes.

Mitgliedsbücher vorzeigen. — Zahlreiche Beteiligung erbeten

Der Vorstand.

Gewerberaummieter!

Wie verlautet, soll im Wohnungsministerium die Neigung bestehen, die Verordnung vom 11. November 1926 betreffend die Freigabe der Gewerberäume, welche nicht mit Wohnraum verbunden sind, dahin abzumildern, daß für Gewerberäume unter 3000 Mark Friedensmiete wieder aufgehoben wird. Vielleicht ist mit Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß eine Staffelung nach der Größe der Städte erfolgt.

Gewerberaummieter! Zur Wahrnehmung Ihrer Interessen und zur Abwehr künftiger Anschläge auf Ihre Existenz teilen Sie bitte dem Mieterverein mit, ob Sie gekündigt oder gesteigert worden sind. **Mieterverein Groß-Magdeburg E. V.**

Ratswagenplatz 3/4 Eing. Scharrnstr.

ZdA

Zentralverband der Angestellten

Große Münzstraße 7.

Dienstag den 15. Februar, abends 8 Uhr, im Apollo-Saal, Wallstr.

Jahresversammlung

Tagesordnung

1. Geschäfts- und Kassenbericht. 525
2. Wahlen der Vertreter zum Vorstand, Verbandstag, Gewerkschaftskartell. 3. Verschiedenes.

Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein.

Eintritt gegen Mitgliedsausweis

Die Ortsverwaltung des Z.d.A.

Geschäftsübernahme.

Unsere werten Kundschaft zur Nachricht, daß wir mit dem heutigen Tage unser Geschäft **Wolfenbütteler Str. 61** an Herrn Fleischermeister **Willy Nolle** übergeben haben. Für das uns in reichem Maße erwiesene Wohlwollen danken wir herzlich und bitten, selbiges auf unsern Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

O. Pforr u. Frau

Fleischermeister.

Bezugnehmend auf obiges geben wir zur Kenntnis, daß wir das Geschäft des Herrn Fleischermeisters O. Pforr übernommen haben. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, nur gute und reelle Ware zu liefern, und bitten, das unserm Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Willy Nolle u. Frau

Fleischermstr., Wolfenbütteler Str. 61

Neue fertige Betten!

In großer Auswahl in jeder Preislage. 1 Deckbett mit oberdicht Inlett u. daunenweicher Füllung 25—30 Mark. Vollst. Betten 35—55 Mk. 1a vollständige Betten mit prima rotem Inlett 65—70 Mark. Einige sehr schöne Deckbetten 45 Mark. Auf sämtliche Betten lang. Garantie.

Lorenz, Goethest. 37

Staatliche Aufbauschule (Bismarckschule) in Genthin.

Die **Aufnahmeprüfung** findet am 28. und 29. März, vormittags 8 Uhr, statt. Anmeldungen von Schülern (Schülerinnen) werden möglichst persönlich erbeten, besonders die für Untersexta. Der Anmeldung sind folgende Papiere beizufügen:

1. Geburtsurkunde, 2. letzter Impfschein, 3. letztes Schulzeugnis (7jähriger Schulbesuch, Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Behörde), 4. Gutachten des Vaters der bisher besuchten Schule über die Befähigung.

705 **Dr. Krampe,** Studienrat i. V.

Reichskrone Jakobstraße 42 Fernspr. 2193

Heute 443

Gr. Preisskat

Anfang 4 und 8 Uhr.

Stadt-Theater

Sonntag den 13. Februar vormittags 11½ Uhr

Literarische Morgenveranstaltung

Dr. Ludwig Wüllner

Abends 7½ Uhr 9. Abend Ende gegen 10 Uhr

Tiefland

Montag (1): Die Zauberflöte — Dienstag (2): Die Boheme. — Mittwoch (4): Candida. — Donnerstag (3): Die Macht des Schicksals. — Freitag (5): Kilian oder Die gelbe Rose — Sonnabend (6): Der Barbier von Sevilla. — Sonntag: Vormittags Pestalozzi-Feier, abends (7): Carmen.

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen

Gastspiele des Kurt-Götz-Ensembles

unter Mitwirkung von

Hermann Valentin

Freitag den 18. Februar

Hokuspokus

Sonnabend den 19. Februar

Die tote Tante

und andere Begebenheiten

Vorst. f. d. Volksbühne: Sonntag (5), Dienstag (6), Donnerstag (7), Sonntag (8): Die Macht der Finsternis. — Vorst. f. d. Bühnenvolksbund: Montag (E), Mittwoch (F) Jugendfreunde. — Geschl. Schülervorst. nachm. 3½ Uhr Montag, Dienstag, Mittwoch Hanneles Himmelfahrt

---

Unentbehrlich für jeden Sozialisten

Taschenbuch der Arbeit 1927

Unterhaltend und belehrend

Posttarif, Kalender, Parteiliches, Adressen, A.D.G.B., Verschiedene Organisationen u. a. — Leinenband

Nur 75 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Münzstraße 3

Geschäfts-Eröffnung

Am Montag den 14. Februar

eröffne ich

Leiterstraße 17

mein

elektrisches Spezialgeschäft.

Durch bedeutend erweiterte Geschäftsräume kann ich meiner werten Kundschaft ein

reichhaltiges Lager in modernsten Beleuchtungskörpern, Heiz- und Kochapparaten usw.

in gediegenster Ausführung zu denkbar **billigsten Preisen** zur Auswahl stellen.

Ich bitte, das mir in meinem alten Geschäft **Leiterstraße 9** gewährte Wohlwollen auf mein neues Unternehmen zu übertragen und es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Wünschen gerecht zu werden.

Durch Mehreinstellen von Monteuren bin ich in der Lage, alle Aufträge von Installationen und Reparaturen in elektrischen Stark- u. Schwachstrom-Anlagen am gleichen Tage zu erledigen. 42

Willi Denkewitz

Spezialgeschäft für elektr. Anlagen

Leiterstraße 17. Fernsprecher 8145

Hofjäger

Heute Sonntag 4 Uhr

Großes

Kaffee-Konzert

mit dem

erstklassigen

Varieté-Programm!

Ab 7 Uhr 491

•TANZ•

Nächstes Kaffee-Konzert Donnerstag, 17. Februar

Städtisches Orchester

Mittwoch den 16. Februar 1927, abds. 7½ Uhr

4. Volkskonzert

im „Kristallpalast"

Leitung: Siegfried Blumann
Solisten: Toni Weiler (Bariton), Willy Kade (Cello).

Werke von Schumann, Klughardt, Mendelssohn, Smetana, Blumann, H. Wolf und R. Wagner

Eintrittskarten zu 60 Pfg. bei Heinrichshofen, Verkehrsverein, Volksstimme, Geschäftsstelle der Volksbühne u. Abendkasse

---

FÜRSTENHOF THEATER

Sonntag 3½ Uhr zum erstenmal

Rumpelstilzchen

oder Die Goldspinnerin u. der Königssohn. Groß Zauber-Märchen in 5 Aufzügen

Saal 30 ₰, I. Sperrsitz 60 ₰, II. Sperrsitz 45 ₰

8.20 Uhr — **Einlaß und Konzert ab 6.30 Uhr**

Auf vielseitigen Wunsch! Wiederholung des größten Theatererfolges des Jahres!

Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren

Ein fröhliches Spiel von Lenz u. Liebe in Heidelberg in 5 A. v. Thilo Schmid

Walhalla-Theater Berlin seit 4 Monaten täglich **ausverkauft!**

Anderweitiger Verpflichtung wegen **nur noch einige Aufführungen**

Montag und Dienstag:

Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren

Voranzeige: Mittwoch den 16. Februar

Ehrenabend Emil Leser

Nach der Vorstellung: **Beisammensein mit Tanz.**

Vorverkauf heute 11—12 und ab 2½ Uhr.

Kleine Preise!

Stadttheater Stendal.

Sonntag, 13., 4½ Uhr: „Der fidele Bauer", Op.
Montag: Gewerksch.-Vorst. „Rose v. Stambul"
Dienstag zum letztenmal: „Unter der blühenden Linde", Operette
Mittwoch (3. letztenmal): „Die spanische Fliege"
Donnerstag, zur Pestalozzi-Feier: „Pestalozzi in Stans"
Freitag: „Jugend" von Max Halbe

Salzquelle

Heute sowie jeden Sonntag

ab 3½ Uhr — ab 6½ Uhr

Konzert — Ball

Prächtige Frühlingsdekoration!

428 **Eigenartige, feenhafte Beleuchtung!**

Wilhelma

Heute Sonntag

Großer Gesellschafts-Ball

Im Café:

KONZERT

Große Vorbereitungen zur

REDOUTE

am Dienstag den 22. Februar

Werderschlößchen

Mittelstraße 9b. Tel. 6796. Straßenbahn-Linie 6.

Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr **Großer Gesellschaftsball**

Dienstag den 1. März 418

Die beliebte **Werderschlößchen-Redoute**

(Eine Nacht im Schwarzwald)

Nationalfestsäle

Heute Sonntag ab 4 Uhr 424

Bockbierrummel

Konzert, Tanz, humoristische Vorträge.

Klosterbergegarten

Inhaber: W. Ehrhardt

Sonntag von 3½ bis 12 Uhr

Kaffee-Konzert

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

Kaffee-Konzert

Ehrentage der Hauskapelle Schumann

unter gütiger Mitwirkung der Gartensängerin Fräulein **Elisabeth Fischer** vom hiesigen Stadttheater

---

Neueste Schlager

sowie sämtliche Platten 356

Musik-Apparate

Zupf-, Streich- und Schlag-Instrumente

Eigene mechanische Reparatur-Werkstatt

Bekannt reelle Bedienung

Parlophon-Columbia-Musik

Silbermann

Breiter Weg 10

ZENTRAL

Theater-Restaurant

Heute Sonntag 4 und 8 Uhr

◆ 2 Vorstellungen 2 ◆

mit dem Lachschlager

Varieté-Programm!

Gesellschaftshaus Stadt Lobung

Heute Sonntag

2. großes Bockbierfest

im festlich dekorierten Saal mit Scheinwerferbeleuchtung

Von ½4 bis 6 Uhr:

Kaffeekonzert

mit

Gustav Kluck

Von 6½ bis 12 Uhr:

Großer Gesellschaftsball

Der Tanz in allen Farben

Im Café an der Herrenkrugstraße von 4 Uhr an: **Konzert.**

Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag nachm. 4 Uhr sowie Freit. u. Sonnab. 8 Uhr

Konzert mit Gesangseinlagen!

Hierzu Gastspiel Gustav Kluck mit seiner Gesellschaft. **Neues Programm.**

Eintritt 10 Pfennig.

Kochbücher

für den einfachen Haushalt **von 2.00 Mark an**

Buchhdl. Volksstimme

Achtung! Wilhelmstadt!

Zabels Besohl-Anstalt

nur

Olvenstedter Straße 36

Herrensohlen	2.75
Damensohlen	2.00
Herrenabsätze	0.90
Damenabsätze	0.75

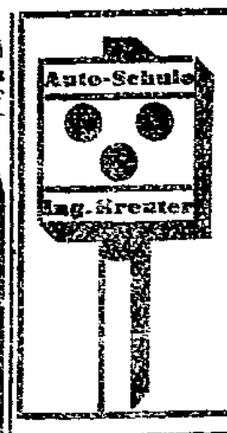
Kinder-Schuhe ohne Aufschlag

Nur prima Kernleder

Auf Wunsch ohne Nacht und Nägel

Aus meinem reichhaltigen Schuhlager gebe ich meine prima rahmengenähten Vorstoß-Halbschuhe und Stiefel an Nichtmitglieder zum Mitgliederpreis von 8.50, 7 pro Paar ab

---



Größte und besteingerichtete Fahrschule der Provinz 38

Eigene Lehrfilme und Lehrwerkstatt

Günstigste Zahlungsbedingungen

Prospekt frei

Eintritt täglich

Gr. Diesdorfer Str. 29

Telephon 8583

Wilhelms-Park

Heute ab 4 Uhr: 431

! Tanz !

Blas- und Streichmusik

Die neusten Schlager

BLEBRONE

Dr. Bleil's Bronchial-Tabletten

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung. Auch in hartnäckigen Fällen!

IN ALLEN APOTHEKEN!

Ein guter Tropfen

stärkt Herz und Magen. Der Kenner bereitet sich seine Liköre und Branntweine selbst mit den echten **Reichel-Essenzen.** So kann man jeden, auch den feuerfesten Likör kennenlernen und probieren und spart dabei mehr als das Doppelte. — Die Selbstbereitung mit **Reichel-Essenzen** ist eine einfache Sache und man weiß was man trinkt. Für gutes Gelingen und stets gleiche Güte bürgt die allbekannte „Lichtherzmarke". In Drogerien und Apotheken erhältlich, daselbst auch Dr. Reichel's Rezeptbüchlein umsonst, wenn vergriffen, kostenfrei durch **OTTO REICHEL, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4**

DEULIG
-Palast

Heute Sonntag
macht man einen Besuch
auf
Unserer
Emden
Ein deutsches Heldenlied!
Mitwirkende:
Kapitänleutnant v. Mücke, Korv.-Kpt. Witthoeft, Kapitänlt a. D. Lauterbach, Oberleutnant Benzler
Auserlesener bunter Teil!
Jugendliche haben zur ersten Vorführung Zutritt zu halben Preisen
Beginn 2.30 Uhr

Kammer
-Lichtspiele

Sie verleben bei uns zwei unterhaltende und interessante Stunden.
Unser wundervolles Doppel-Programm bietet jedem etwas.
Lilian Harvey
H. Halm, Hans Mierendorff
Vater werden ist nicht schwer
Die entzückendste Filmkomödie d. letzten Zeit, nach einer Novelle v. E. v. Wolzogen
Auf Tierfang in Abessinien
Der König der Expeditionsfilme
Ein wahrhafter Monumentalfilm
Beginn Sonntags 3 Uhr

Panorama
-Lichtspiele

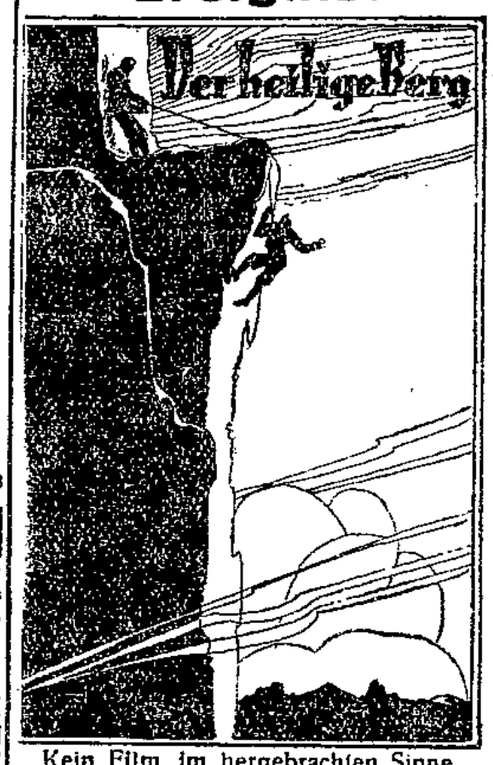
Wer trägt die Schuld?
Ein spannender Detektiv-Film
●
Ferner:
Wenn zwei sich lieben
mit
Olaf Fönß — Karina Bell
Beginn 3 Uhr

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Heute Sonntag
zwei Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und **abends 8 Uhr**
Madame Pompadour
Operette von Leo Fall.
In beiden Vorstellungen:
Gastspiel
Hilde Wörner
und Kammersänger
Eduard Lichtenstein.
103

Restaurant z. Eisenbahn Agnetenstraße 6.
Heute großer Bockbierrummel
Kappen gratis Es ladet ein **Wilh. Ihloff.**

Ein bevorstehendes Ereignis!



Kein Film im hergebrachten Sinne, sondern etwas überwältigend
Schönes!
●
Auch wieder
DEULIG
PALAST
Die führende Filmbühne!

2. Wiederholung A 293
Fürstenhof-Lichtspiele
Sonntag den 13. Februar, vorm. 11 Uhr:
Filmvortrag
Das schaffende Amerika
(Eine Studienreise durch die Vereinigten Staaten von Amerika)
Oberingenieur **Dreyer** (Hannover) spricht hier persönlich
Ueberfahrt auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd Bremen
Neuyork / Buffalo und die Niagarafälle / Detroit, die Stadt der Automobile Die werdende Weltstadt Chikago / Pittsburg / Baltimore / Das vornehme Weltbad Atlantic City // Washington u. a. m. //
Eigene Beobachtungen — — Eigene Erlebnisse
Film der Döring-Film-Werke Hannover
Preise: Mk. 1.— 1.25 1.50
Vorverk.: Verkehrsverein, Breiter Weg, Theaterkasse
Näheres siehe auch Plakate

Sonntag
geht man ins
FÜLI
Der Film, der alle begeistert
Liebe
mit
Elisabeth Bergner.
Außerdem
Das prachtvolle Beiprogramm
Beginn 3 Uhr

Kammer-Lichtspiele
Ab Sonntag
das große Programm
Sherlock Holmes
Das Zeichen der Vier
7 Riesenakte.
Der Frauenhasser
6 spannende Akte
Was tut man nicht alles aus Liebe
Sonntag 3 Uhr Kinder-Vorstell.
Burg Scharfauer Str. 4 **Burg** Scharfauer Str. 4

Lest die Frauenwelt!

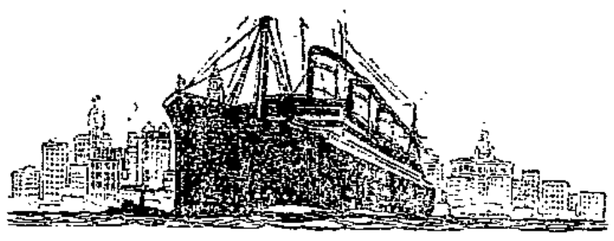
UT
Storchstraße
6 und 9 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr
TOMMIX
der kühne wilde Reiter
Räuber der Königsschlucht
Eine sensationelle Geschichte von Eisenbahnräubern, verwegenen Jagden und schönen Mädchen
Außerdem
Pat und Patachon
die lustigen Abenteuer der drolligen Brüder
6 Akte beispielloser Lachsalven.
Auf der Bühne:
Das Rätsel der Kraft
J. ELLIOT
der Schweizer Champion
in seinem unübertroffenen Kraftakt.
Ferner
Die lebende Brücke.

M. J. Bonn
Das Schicksal des deutschen Kapitalismus
broschiert Mk. 2.50
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg,
Große Münzstraße 9

Chaiselongues
Giese, Prälatenstr. 38 i. „Braun Roß"

Vogelgesang
In allen Räumen 442
Großes Frühlingsfest!

Überseereisen



Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika

Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen

Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die

Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG 1 ✦ ALSTERDAMM 25
und
die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.

Vertretung in Magdeburg:
Reisebureau der H.-A.-L., Alte Ulrichstr. 1

Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtenkontor G. m. b. H., Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 14 II. Fernsprecher: 3092.

Walhalla-Kabarett
Apfelstr. 12 **Apfelstr. 12**
täglich:
Das große Attraktions-Programm

UT Buckau **UT**
An der schönen blauen Donau
Ein Liederlied von Wiener Madeln und Wiener Walzern
mit
Lya Mara und Harry Liedtke
Bühnenbild
Ein Walzer von Strauß
und viele lustige Wiener Lieder und das übrige
große Beiprogramm.

Schultheiß-Patzenhofer Bierquelle
Rotekrebsstraße 10 / Fernsprecher Nr. 1643
Hier spielt jederzeit
POPPERS Kunstspiel-Piano
Ein merkwürdiger Genuß für Musikfreunde
Freundlich lädt ein **A. Köppe**
NB.: Dienstag reeller Preisskat.

Lachen links das gute republikanische Witzblatt empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme

Altmärker-Verein Magdeburg
gegründet 1889.
Unser diesjähriger
Maskenball
findet am Sonnabend den 15. Februar in den festlich dekorierten und geräumigen Räumen des „Herrenkrug" statt.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, können teilnehmen. An der Kasse sind Eintrittskarten nicht zu haben.

Eintrittskarten für Mitglieder, deren Angehörige und Gäste sind zu haben bei: Fr. Grothe, Schroterstraße 17; L. Jaeger, Wilhelmstraße 3; Herm. Benecke, Brandenburger Str. 24; Wilh. Schulz, Neustädter Weg 1; S. Nahrstedt, Heilwigstraße 10; J. Behrends, Lorenzweg 24; Aug. Schulz, Hartmannstraße 18; R. Kerkau, Heinrichstraße 18; L. Rehrstedt, Gr. Diesdorfer Straße 1; Fr. Kleinecke, Gr. Junkernstraße 7; Fr. Jaeger, Hohepfortestraße 4, und Landsberger Str. Schneider 42.

Die Bestellung der Maskenarderobe ist beim Landsmann Engengel, Schroterstraße 18, Hermanger und ist im Saal erhältlich.

Türöffnung 7 Uhr **Beginn 8 Uhr.**

Der Vorstand.

Sudenburger Festsäle
früher Eiskeller
Heute Sonntag
von 4 Uhr an
Gesellschafts-Ball
Jazzband-Musik.

Am Mittwoch den 16. Februar
Holjäger-Redoute
Oft kopiert, doch nie erreicht!

Herren-Masken	**3.00**
Damen-Masken	**2.50**
Numerierte Zuschauerkarten	**2.00**
Unnumerierte Zuschauerkarten	**1.20**

Vorverkauf nur im Verkehrsverein ohne Aufschlag
Numerierte Karten für Zuschauer nur im Lokal.
Der Zutritt zu den für Masken reservierten Räumen ist nur im Kostüm oder Gesellschaftsanzug mit Maske zulässig.
174

Konzerthaus
Heute Sonntag ab 4 Uhr
in beiden Sälen
Großer Gesellschaftsball
Doppelorchester.
Im kleinen Saal 421
Original-Jazzband

Talsperrenbauten im Westharz

Seit vielen Jahrhunderten werden die Schätze des Harzes gehoben und liefern reichen Gewinn. Zink-, Blei-, Kupfer- und Silbererze werden aus den Tiefen der Berge heraufgeholt. Gips- und Anhydritlager haben eine stark entwickelte Gipsindustrie hervorgerufen. Die Vorkommen von Schwerspat sichern Deutschland weitaus den Vorrang vor allen schwerspatbauenden Ländern der Welt. Die reichen Wälder haben eine große Industrie hervorgerufen. Hunderte von Sägewerken liegen in den Tälern versteckt, um die Waldriesen zu zerschneiden. Und Holzschleifereien, Holzstoff- und Papierfabriken sorgen für weitere Verarbeitung der Naturschätze. So hat der Harz mit seinen Schätzen Tausenden von Menschen Lohn und Brot gegeben.

Die reichen Wasserkräfte der Harzberge haben wesentlichen Anteil an der industriellen Entwicklung. Sie dienen im wesentlichen als Betriebsmittel. Zahlreiche Werke nutzen die Kraft des Wassers direkt aus. Sie fangen die Harzflüsse auf und leiten sie durch ihre Betriebe. Auch zahlreiche künstliche Anlagen, wie der Oderteich, der Dammgraben, der Sperberhaier Damm, der Ernst-August-Stollen u. a. m. sind geschaffen worden. Aber noch ungeheure Schätze liegen in den Harzwässern verborgen, die lediglich gehoben zu werden brauchen. Bis heute fließen Millionen von Kubikmeter Wasser ungenutzt zu Tal und richten dort alljährlich einen riesigen Schaden durch Hochwasser und Ueberschwemmungen an. Das Leinetal und die Täler der Gebirgsflüsse aus dem Harz und dem Eichsfeld haben alljährlich schwer unter dem Hochwasser zu leiden. Das Jahr 1926 brachte vier schwere Hochwässer und die furchtbare Typhusepidemie in Hannover, deren Ursache mit zu suchen ist in diesen dauernden Hochwässern. In Geld ausgedrückt belaufen sich die Ueberschwemmungsschäden alljährlich auf viele Millionen Mark.

Es muß deshalb begrüßt werden, daß man durch großzügige Talsperrenbauten diese Ueberschwemmungen völlig beseitigen will. Unter Führung der Provinz Hannover hat sich ein Westharzsperren-Kuratorium gebildet, das jetzt unter Leitung des bekannten Sachverständigen Prof. Franzius von der Technischen Hochschule in Hannover grundlegende Pläne für den Ausbau der Harzwasserkräfte in einer rund 1100 Seiten langen Denkschrift vorgelegt hat. Es handelt sich um

ein Kulturwerk ersten Ranges,

mit dessen Durchführung in absehbarer Zeit begonnen werden dürfte.

Zunächst ist folgendes Ausbauprogramm vorgesehen worden:

1. Die Söseralsperre mit 20 Millionen Kubikmeter Inhalt oberhalb Osterode, die lediglich der Trinkwasserversorgung des mit Typhus verseuchten Leinetals und der Stadt Hannover dienen soll, und eine Wasserleitung ins Leinetal und nach Hannover, an die sämtliche Kreise und Städte des Leinetals angeschlossen werden.

Oberhalb Osterodes ist ein Kraftwerk vorgesehen, das diese riesigen Wassermengen vorher noch zur Gewinnung elektrischen Stromes ausnutzt. Dadurch wird das Wasser nicht — wie vielleicht mancher befürchten könnte — in seinem Werte gemindert, sondern eher gebessert, da durch die Atomisierung eine starke Sauerstoffanreicherung erfolgt. Selbstverständlich wird es, bevor es zur Benutzung kommt, noch entsäuert, entbartet und gereinigt. Wie stark das Bedürfnis nach einwandfreiem Trinkwasser im Leinetal ist, zeigt die Tatsache, daß schon jetzt, bevor überhaupt mit dem Bau begonnen worden ist, die volle Nutzungsmenge von den Landkreisen als Bedarf angemeldet worden ist, ohne den Bedarf der Stadt Hannover. Da diese sich aber in den letzten Tagen ebenfalls zur Wasserabnahme bereit erklärt hat, ist es notwendig, gleich an die Durchführung eines weitern Projekts zu gehen, den

Bau der ober Siebertal-Sperre

oberhalb Siebers mit 22 Millionen Kubikmeter Inhalt, von der ein unterirdischer Stollen zur Söse talsperre führt um als Ergänzung und Reserve für die Wasserversorgung zu dienen. Damit glaubt man allen Anforderungen in bezug auf einwandfreies Trinkwasser genügen zu können.

In dem ersten Bauabschnitt sind ferner vorgesehen:

Die Odertalsperre mit 29,7 Millionen Kubikmeter Inhalt oberhalb Bad Lauterberg mit Kraftwerk.

Die untere Siebertalsperre mit 15,6 Millionen Kubikmeter Inhalt oberhalb Herzbergs mit Kraftwerk.

Ein Ueberleitungsgraben zur Führung des bei Herzberg zu sammelnden Wassers von Oder und Sieber nach dem Sonnenberg bei Berka, wo ein weiteres Kraftwerk das Wasser in einem Gefälle von rund 100 Meter ausnutzen soll.

Ein Hochwasserpolder in der Rhume oberhalb Northeim mit einem Fassungsvermögen von 8 Millionen Kubikmeter, der nur bei Hochwasser sich füllt, im übrigen aber landwirtschaftlich benutzt wird.

Der gesamte Kapitalbedarf für diese Anlagen ist auf

55 Millionen Mark veranschlagt

Das Kuratorium und die beiden Gutachter sind einmütig der Auffassung, daß diese Talsperren- und Wassernutzungsanlagen geeignet sind, die Wasserwirtschaft und Landeskultur des Harzes wie seines Vorlandes wirksam zu verbessern. Denn die Untersuchungen haben die Gewißheit erbracht, daß die Hochwassergefahren für diese Flußgebiete teils verhütet, teils in ihrer Wirkung wesentlich gemildert werden können. Die Grundwasseraufhöhung wird vor allem der hannoverschen Landwirtschaft erhebliche Vorteile bringen.

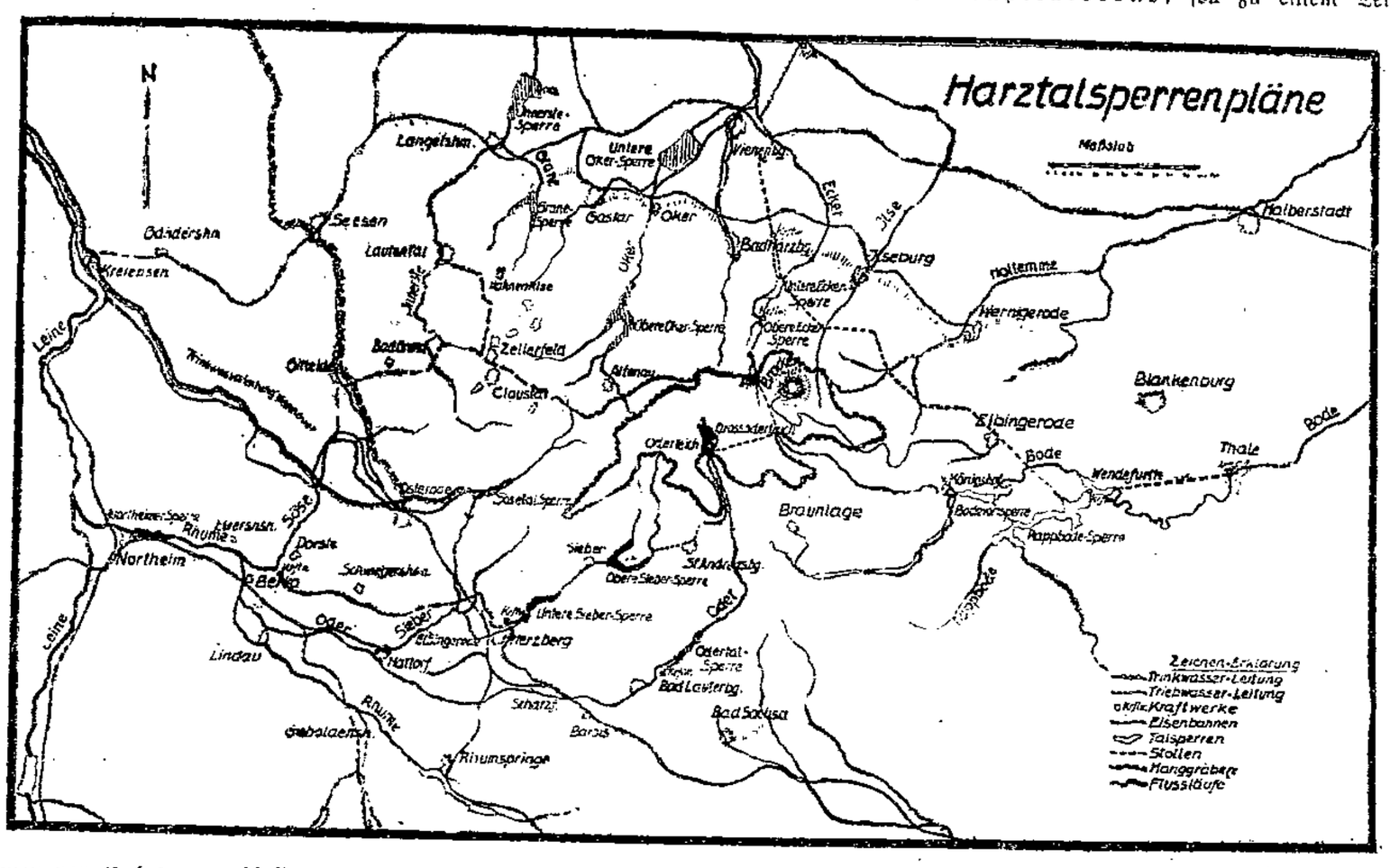
2400 Arbeiter finden für 5 Jahre Brot und Arbeit.

Was das für die Harzkreise, besonders für den Kreis Osterode bedeutet, kann nur der ermessen, der weiß, wie schwer der Harz unter den dauernden Einschränkungen im Bergbau gelitten hat.

Was die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens betrifft, erklärt das Kuratorium, daß die im obenerwähnten Ausbauprogramm vorgesehenen Kraftwerke eine

Erzeugung von rund 50 Millionen Kilowattstunden elektrischer Energie

bringen werden, die sich je nach Ausdehnung des Bauprogramms auf 100 Millionen Kilowattstunden pro Jahr steigern lassen. Dazu kommt das Trinkwasser, das in einer Menge von mindestens 20 Millionen Kubikmeter im Jahr entnommen wird. Der Kapitalbedarf soll zu einem Teile durch Anleihe gedeckt werden, zum andern Teil als Staatshilfe angefordert werden.



Kürzlich befaßte sich eine Sitzung, die im Preußischen Landtag stattfand und von Vertretern aller Fraktionen besucht war, mit dem obenerwähnten Entwurf und kam einstimmig zu folgendem Urantrag, der vom Plenum sofort dem Hauptausschuß überwiesen wurde:

Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen:

1. in das sogenannte Sofortprogramm zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit den Bau der dem Hochwasserschutz dienenden und zur Förderung der Landeskultur notwendigen Talsperren- und Wassernutzungsanlagen im Westharz aufzunehmen,

2. in einem Anleihegesetz eine 1. Rate als staatliche Beihilfe hierfür anzufordern.

Die bei den Verhandlungen zum Ausdruck gekommene Einmütigkeit aller Fraktionen läßt hoffen, daß mit dem Bau noch in diesem Jahre begonnen werden kann.

Wie aus der beigegebenen Karte ersichtlich, sind auch schon Pläne in Vorbereitung für Grane, Innerste und Oker. Ein schon fertiges Projekt, den Oderteich von 1,7 auf 20 Millionen Kubikmeter Inhalt zu vergrößern, ist vorläufig zurückgestellt.

Außerdem hat das Reich, vertreten durch die Wasserstraßendirektion Magdeburg, die Absicht, das Wasser des Harzes in großem Umfang für die Speisung des Mittellandkanals in Anspruch zu nehmen. Durch umfangreiche Aufsaugeanlagen in der Bode und Ecker und durch ein 54 Kilometer langes Hanggrabensystem um das Brockengebiet herum soll das Wasser gesammelt und dann nordwärts zum Mittellandkanal geleitet werden. Diesen Plänen dürften sich aber noch große Schwierigkeiten entgegenstellen. Denn das Reich hat nach der Verfassung kein Recht, das Wasser des Harzes zwangsweise wegzuführen, und die beiden in Frage kommenden preußischen Provinzen Sachsen und Hannover dürften kaum geneigt sein, dies zuzugeben.

Und nun noch ein Wort zu den Bedenken, die die naturliebenden Wandrer und Freunde des Harzes hegen. Glauben sie wirklich daß der Harz durch solche Anlagen „verschandelt" wird? Das Gegenteil ist der Fall. Der Harz wird noch schöner, denn er gewinnt eine ganze Reihe von neuen, hervorragend schönen Anziehungspunkten. Man stelle sich vor, daß in drei Jahren oberhalb von Osterode, Lauterberg, Herzberg und Sieber von rauschenden Wäldern umgeben wunderbar klare, über 5 Kilometer lange und bald 2 Kilometer breite Seen zu finden sind eingerahmt von schönen Wegen, die sich 5 Meter über dem Wasserspiegel um den See herumziehen. Bei der Söse talsperre, die ja der Trinkwasserversorgung dient, erheben sich die Wege auf 25 Meter über den Wasserspiegel.

Nur die beiden Dörfer Riefensbek und Kamschlacken im obern Söse tal werden wahrscheinlich verschwinden und ihre Bewohner in Osterode bzw. beim Dammhaus angesiedelt werden. Das ist notwendig, damit das Trinkwasser in der Söse nicht durch Fäkalien verunreinigt wird.

So bezwingt der Mensch die Natur immer mehr und nützt ihre gewaltigen Kräfte für sich. Und ist es nicht auch schön, solche Schöpfungen zu bewundern und an ihrer Schönheit sich zu erfreuen? Liebe Harzfreunde, der Harz wird durch solche Werke nichts an Schönheit einbüßen. Ihr werdet, wenn die starken Staudämme erst fertig und voll Wasser gelaufen sind, in hellen Scharen dorthin pilgern, denn das werden Kulturwerke ersten Ranges. —

Nachrichten aus der Provinz

Die Lage der Landwirtschaft in Preußen

Wie dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" aus dem Landwirtschaftsministerium geschrieben wird, ergibt sich auf Grund der Berichte der preußischen Landwirtschaftskammern über die Lage der Landwirtschaft in Preußen im Januar folgendes Bild:

Kredit. Die Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt haben noch keine durchgreifende Verbesserung erfahren, wenn auch die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts zu einer Ermäßigung der Schuldenzinsen geführt hat. Die Kreditnachfrage ist immer noch erheblich. Der Grundstücksverkehr hat bei zurückgegangenen Preisen etwas zugenommen.

Ackerbau. Infolge der milden Witterung hören die Klagen über starkes Auftreten von Feldmäusen, teilweise auch über Schneckenfraß nicht auf. Die Saaten stehen bis auf die von Fusarium befallenen befriedigend bis gut. Auch der Stand der Wiesen und Weiden ist normal, soweit sie nicht von Hochwasser betroffen worden sind. Die Preise der Bodenerzeugnisse zeigen infolge der geringen Ernte eine leicht anziehende Tendenz.

Viehzucht und Viehhaltung. Das Interesse an der Milchvieh- und Schweinehaltung besteht unvermindert weiter, obgleich sowohl die Milch- und Butter-, als auch die Schweinepreise gesunken sind. Die Schafbestände leiden unter der verheerend auftretenden Leberegelseuche, während die Rindviehzüchter vielfach über seuchenhaftes Verkalben zu klagen haben.

Betriebsmittel. Das Angebot ist ausreichend. Futtermittel werden rege gekauft, aber auch nach Saatgut und Düngemittel beginnt sich die Nachfrage bemerkbar zu machen, soweit Geldmittel verfügbar sind.

Feld-, Gemüse- und Gartenbau. Teilweise haben infolge der Mißernte in spanischen Südfrüchten die Preise für deutsches Obst etwas angezogen. Gemüse konnte regelmäßig auf den Markt gebracht werden und stellenweise auch angemessen verwertet werden.

Nebengewerbe. Molkereien und Brennereien sind gut im Gange, letztere sind infolge Kartoffelmangels vereinzelt zur Verbrennung von Mais übergegangen. Trocknereien liegen bei den verhältnismäßig hohen Kartoffelpreisen still.

Arbeiterverhältnisse. Trotzdem die Zahl der Arbeitslosen zugenommen hat, herrscht vielfach Mangel an Deputanten und Gesinde, namentlich an weiblichem. Die Förderungsdarlehen zum Bau von Landarbeiterwohnungen werden rege in Anspruch genommen.

Die private Meliorationstätigkeit stockt infolge Geldmangels. Der Holzeinschlag ist überall im Gange, die Nachfrage ist etwas lebhafter und die Preise sind etwas besser geworden.

Notstände. Infolge der reichlichen Niederschläge ist in sehr vielen Gegenden wieder Hochwasser aufgetreten, das in der Elbegegend die Höhe des Sommerhochwassers überschritten hat. In der Grenzmark Posen-Westpreußen, in Sachsen, Hannover, Westfalen und im Bezirk Kassel stehen große Flächen unter Wasser.

Aus diesem amtlichen Bericht, der doch nach Angaben der Interessenten aufgestellt ist, hört man zum erstenmal weniger von den üblichen Klagen der „notleidenden" Agrarier. Sollte das schon daran liegen, daß die Deutschnationalen in der Reichsregierung sitzen? —

Geschichte des Regierungsbezirks Magdeburg

An einer zusammenfassenden Darstellung des Magdeburger Landes in seiner geschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung bis hinein in die Gegenwart hat es bisher gefehlt. Auf Anregung des Regierungspräsidenten Pohlmann soll jetzt diesem Mangel abgeholfen werden, indem eine Reihe von historisch-statistischen Handbüchern für den Regierungsbezirk Magdeburg herausgegeben wird, in denen die wechselvollen Schicksale der Landschaften, ihrer Wirtschaft und ihrer Bewohner geschildert werden sollen.

Als erstes Buch dieser Reihe ist jetzt im Verlage von Karl Peters, Magdeburg, aus der Feder des heimatlichen Geschichtsforschers Dr. Helmut Kretschmar die „Geschichte des Regierungsbezirks Magdeburg" erschienen. Das 246 Seiten starke Werk enthält eine Fülle von Material über die geographischen, geschichtlichen und behördlichen Verhältnisse in knapper und doch erschöpfender und übersichtlicher Art, so daß es den Partei-, Gewerkschafts- und Reichsbannerfunktionären, vor allem aber unsern parteigenössischen Kommunalvertretern in Stadt und Land zum Studium empfohlen werden kann.

Im geographischen Abschnitt werden die geologischen und klimatischen Verhältnisse, die Oberflächengestaltung, die Bodenschätze, die Gewässer und Landschaften geschildert. Der umfangreichste Teil des Buches enthält die in flüssiger Form und frischer Art dargestellte geschichtliche Entwicklung des Gesamtgebietes sowie der einzelnen historischen Landesteile. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß die lebendige Schilderung nicht nur die politischen, sondern auch die kulturellen und wirtschaftlichen Begebenheiten dem Leser vor Augen führt. Die Vorgänge und Veränderungen der Kriegs- und Nachkriegszeit sind allerdings nicht ausführlich geschildert, weil nach Ansicht des Verfassers die geschichtliche Erfassung noch zu unübersichtlich und der zeitliche Abstand zu gering ist.

Wertvoll und interessant gerade für kommunalpolitisch Interessierte ist der Abschnitt über die Behördenorganisation. Die Zeit der kirchlichen, königlichen und feudalen Regiererei, und das gesamte Behördenwesen wurden anschaulich dargestellt. Auch in diesem Abschnitt ist die ausführliche Schilderung nicht fortgeführt bis zur neuen Zeit der Demokratie und Selbstverwaltung; der behördliche Organismus der Gegenwart ist nur kurz erwähnt. Hoffentlich werden noch in einem besondern Bande die geschichtlichen, kulturellen, wirtschaftlichen, staatlichen und kommunalen Verhältnisse im Regierungsbezirk nach 1914 gerade in ihrer Mannigfaltigkeit und bei ihrer Bedeutung für die Gegenwart und Zukunft ausführlich geschildert.

Den Schluß des 1. Bandes bildet ein Verzeichnis der Namen und Amtszeiten aller Ober- und Regierungspräsidenten, Landräte und Oberbürgermeister sowie ein statistisches Ortsverzeichnis, in dem kreisweise alle Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke mit ihren Einwohnerzahlen nach der Volkszählung von 1925 aufgeführt sind. Beigegeben ist dem Werk eine ganz vorzügliche große übersichtliche bis ins kleinste gehende Karte des Regierungsbezirks mit augenfälliger Kreisabgrenzung, wie sie unsers Wissens bisher noch nicht vorhanden ist.

Als 2. Band der Handbücherreihe des Regierungsbezirks soll eine Zusammenstellung des statistischen Materials folgen. Hoffentlich glückt diese umfangreiche Arbeit ebenso wie die zum 1. Band der Geschichte des Regierungsbezirks, der durch die Buchhandlung Volksstimme in Halbleder gebunden für 12 Mark zu beziehen ist. —

Zuckerfabrik Genthin im Schieber-Prozeß

Der vom erweiterten Schöffengericht in Hamburg durchgeführte Zuckerschieber-Prozeß wuchs sich in den letzten Tagen zu einem wahren Prozeßungeheuer aus. Die Sache Fischer und Genossen, die Frage nach der Beteiligung der Zuckerfabrik Genthin an den Schiebungen war es, die allein mehrere Verhandlungstage in Anspruch nahm und die Vernehmung einer großen Anzahl weiterer Zeugen notwendig machte. Da sich aber im wesentlichen nichts neues ergab, können wir uns mit einer kurzen Uebersicht begnügen.

Endlose Auseinandersetzungen entwickelten sich über die Auffassungen der Staatsanwaltschaft und der Vertreter der Zollbehörde einerseits und der Verteidigung der Angeklagten und der Vertreter der Zuckerindustrie anderseits. Die Verteidigung der An-

geschuldigten kann als stichhaltig nicht angesehen werden. Der Angeklagte Prokurist Altenkirch mußte bei seiner Stellung in der Zuckerfabrik, bei seiner Kenntnis von den ganzen Geschäften mit Heuser, besonders aber durch seine Mitwirkung und Gegenzeichnung der Abmachungen wissen, um was es sich drehte. So wirkte seine zur Schau getragene Ahnungslosigkeit geradezu naiv. Hat man sich doch immer und stets bei Zuckerlieferungen an Heuser Sicherheiten aller Art in großem Umfange geben lassen. Komisch wirkte darum auch die Entschuldigung des Angeklagten Fischer, der täglich die übliche Verpflichtungserklärung auf Zuckerbegleitscheinen unterschrieb, das Begleitscheingut in unveränderter Gestalt und Menge dem Ausgangsamt vorzuführen, daß er angenommen habe, der über das Begleitscheingut Verfügungsberechtigte dürfe den Zucker im Inland verwenden. Hof, der sich immer strebend bemühte, entstandene Differenzen zwischen Heuser und der Zuckerfabrik zu beseitigen, hat von Heuser einen äußerst seriösen Eindruck erhalten und ihn für einen großen Hamburger Zuckerkaufmann gehalten. Heidorn, Heusers Manager, hat er für einen sehr beschlagenen, weitgereisten Mann, der unbedingt Achtung abnötige, gehalten. Die ersten Vernehmungen des Untersuchungsrichters seien unter einem sehr starken Drucke zustande gekommen.

Man diskutierte auch lang und breit über die Bestimmungen des Zuckersteuergesetzes, woraus zu entnehmen war, daß Irrtümer in der Auslegung und Ausführung vorkommen können. Nach Aussagen eines der Zuckerfabrik angehörenden Aufsichtsratsmitglieds befand sich die Fabrik, als der Angeklagte Direktor Fischer die Leitung übernahm, in einer nicht günstig zu nennenden Geschäftslage, die jedoch zu irgendwelchen Befürchtungen keinen Anlaß gab. Jedenfalls war die Lage des Geschäfts nicht derartig, daß es nötig war, mit Heuser Zuckergeschäfte auf unreeller Basis abzuschließen. Die Person Fischers halte er für völlig einwandfrei. Heute sei die Geschäftslage infolge geschickter Leitung des Direktors Fischer eine zufriedenstellende, und die vorübergehenden Bedrängnisse seien überwunden worden. Die übrigen Zeugenaussagen waren belanglos und bedürfen keiner Registrierung.

Nach Erledigung des Falles Fischer und Genossen blieb nur noch der Fall Hübner und Genossen übrig. Auch hier behauptet die Anklagebehörde, daß auch die zweiten 1500 Sack versteuerten Zuckers aus dem Kahn Schwarzlosses von der Zuckerfabrik Genthin am 25. August 1924 an Heuser zum Preise für unversteuerten Zucker verkauft und ins Zollinland geschafft worden sind. Die Zuckerfabrik will aber nicht gewußt haben, daß der Zucker im Zollinland verkauft wurde und wollte daher die bereits bezahlte Steuer von 31 500 Mark zurück haben. Dies Erstattungsverfahren ist jedoch mit Umständlichkeiten und Langwierigkeiten verknüpft. Um etwas schneller wieder zu Gelde zu kommen — ein Rechtsanspruch an Rückerstattung der Steuer besteht nicht — veranlaßten der Direktor Fischer und der Prokurist Altenkirch der Zuckerfabrik durch den Angeklagten Rödiger dem Angeklagten Hübner für diese zweiten 1500 Säcke einen Zuckerbegleitschein auszustellen. Obwohl die Sendung bereits am 2. August 1924 das Ausgangslager in Genthin verlassen hatte, gab Hübner in dem Zuckerbegleitschein unter dem Datum vom 1. September 1924 den von ihm unterschriebenen Ausgangsbefund ab. Die Gestellungspflicht für den Zuckerbegleitschein läuft bis zum 10. September 1924. Am 9. September ist der Begleitschein angeblich dem Zollamt Niederbaum eingereicht worden. Die Erledigung hat an diesem Tage im Einvernehmen mit Schmidt, Herder, Heidorn und Heuser in der Weise stattgefunden, daß Burgdorf auf dem Begleitschein unwahrerweise den Ausgang des Zuckers über die Grenze bescheinigte.

Heute und am Montag gönnt sich nun das Gericht die verdiente Ruhe. Wenn nichts dazwischen kommt, wird am Dienstag das Plädoyer des Staatsanwalts beginnen. Darauf beginnt das Lanzenbrechen eines Dutzends erster Rechtsanwälte für die Klienten. Wir werden unsre Leser weiter auf dem Laufenden halten. —

Kreis Wanzleben

Kreisparteitag.

Wir berufen zum Sonntag den 20. Februar, vormittags 9 Uhr, den ordentlichen Kreisparteitag nach Osterweddingen im Gasthaus zum goldenen Löwen ein. Die Tagesordnung ist vom Unterbezirksvorstand folgendermaßen festgestellt: 1. „Die Politik", Redner: Reichstagsabgeordneter Genosse Silberschmidt; 2. Geschäftsbericht des Sekretärs und des Mitglieds der Pressekommission; 3. Wahl des Delegierten zum Reichsparteitag, der Delegierten zum Bezirksparteitag, Wahl des Unterbezirksvorstandes, der Kreisausschüsse für Arbeiterwohlfahrt, Kommunalpolitik und Bildungswesen und der Werbebezirksleiter; 4. Parteifest.

Der Unterbezirkstag setzt sich zusammen aus den Vorstandsmitgliedern, aus dem Mitglied der Pressekommission und aus den Delegierten. Die Ortsvereine wählen bis zu 200 Mitglieder einen Delegierten, für weitere je 200 Mitglieder kann ein Delegierter mehr gewählt werden. Restzahlen über 100 werden voll gerechnet. Die Kosten der Unterbezirkskonferenz trägt die Bezirkskasse.

Bei der Wahl der Delegierten sind die weiblichen Mitglieder zu berücksichtigen. Auf jeden Fall muß jeder Ortsverein mindestens durch einen Delegierten auf der Konferenz vertreten sein. Wir empfehlen den Ortsvereinen, ein weibliches Mitglied auf Kosten der Ortsvereinskasse als Gastdelegierte zu entsenden. Die Namen der Delegierten der Ortsvereine zum Unterbezirkstag sind bis spätestens zum 14. Februar dem Sekretariat mitzuteilen, damit die Mandatskarten noch rechtzeitig zugestellt werden können. Anträge an den Unterbezirkstag, die nach den Wahlen verhandelt werden, sind ebenfalls schriftlich bis zum 14. Februar dem Sekretariat zuzusenden.

Der Unterbezirksvorstand.

Julius Koch, Vorsitzender. Ernst Schumacher, Sekretär.

Groß-Ottersleben

Rentenzahlung. Die Auszahlung der Sozial- und Kleinrenten findet am Dienstag den 15. Februar, nachmittags von 1 bis 4 Uhr in der Mädchenschule statt. Ohne Ausweis wird nicht gezahlt.

Heinrich Mühlenberg †. Der Parteiveteran unsers Ortes, Genosse Heinrich Mühlenberg, ist kurz nach Vollendung seines 82. Lebensjahres in den Freitod gegangen. Er war ein Kämpfer von der alten Garde, der ein Menschenalter in der Arbeiterbewegung seinen Mann gestanden hat. Fast 30 Jahre lang vertrat er die Interessen der Arbeiterschaft von Klein-Ottersleben im Gemeindeparlament. Seine Mitarbeit im Kreisverein und in allen Arbeiterorganisationen ist zu bekannt, als daß sie besonders erwähnt werden müßte. Bekannt war aber der Dahingeschiedene auch durch seinen goldenen Humor, durch den er so manches Mal seine Freunde erfreute. Sein Andenken werden wir dadurch in Ehren halten, daß wir ihn uns zum Vorbild nehmen. Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des neuen Friedhofs aus statt. Die Parteigenossen von Groß-Ottersleben treffen sich um 3 Uhr vor der Kapelle. Die Klein-Ottersleber Genossen versammeln sich 2¼ Uhr bei Siegelitz. Das Reichsbanner beteiligt sich ebenfalls an der Beerdigung und trifft sich pünktlich 2¾ Uhr an der Pforte des Friedhofs. —

Gewerkschaftskartell. Die Vorstandsmitglieder aller Gewerkschaften treffen sich zu einer wichtigen Besprechung am Montag den 14. Februar, abends 8 Uhr, bei Vankratz. —

Tödlich verunglückt ist der Heizer Albert Dressel von hier auf seiner Arbeitsstätte in Rüdersdorf. —

Polizeibericht. Dem Dreher Otto Bauermeister wurde aus seiner Laube in der Parzelle an der Hellerstädter Straße ein Hahn entwendet. Tags darauf wurde die Laube nochmals mit einem falschen Schlüssel geöffnet und ein Huhn gestohlen. Die Tiere wurden gekocht und liefern ihre Teile im Salze. Der Polizei gelang es, als Täter den Schüler Otto Sc., Gartenstraße, und einige jüngere Schulknaben zu ermitteln. Sc. gab bei seiner Vernehmung mehrere früher ausgeführte Diebstähle zu. — Gefunden: ein Beil. —

Altenweddingen

Parteiversammlung am Dienstag den 15. Februar, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler". Da am 20. Februar in Osterweddingen der Unterbezirkstag stattfindet, müssen sämtliche Genossen die Versammlung besuchen. —

Eine Brotverteuerung von 65 auf 70 Pfennig nahmen die Bäckermeister vor. Die Hausfrauen sind sicherlich nicht erbaut davon. Besonders die kinderreichen Familien können sich nun bei den Schutzzöllnern bedanken. Deutschnationale Brotverteurer sind ja auch von vielen Arbeiterfamilien als ihre Interessenvertreter in die Parlamente gewählt worden. Die Quittung bekommen sie jetzt für ihre törichte Handlungsweise. —

Osterweddingen

Generalversammlung der Partei morgen (Sonntag) pünktlich 3 Uhr nachmittags. Die Neuwahlen finden statt. Alle Funktionäre müssen unbedingt anwesend sein, dazu gehören auch die Gemeindevertreter. —

Seehausen

Stadtverordneten-Sitzung am Montag den 14. Februar, abends 8 Uhr. Antrag auf Bewilligung von Kosten für Einrichtungen zur Fortsetzung des Schwimmunterrichts für die Schulkinder. Antrag der städtischen Beamten auf Bewilligung der Zuwendung, wie sie die Staatsbeamten erhalten haben. Antrag auf Uebernahme von Bürgschaften für vier Siedlerhypotheken. —

Tarthun

Terror gegen Landarbeiter. Es besteht hier wieder eine Ortsgruppe des Deutschen Landarbeiterverbandes. Das paßt dem nationalen Arbeitgeber Schneidewind nicht. Er geht deshalb gegen die Führer der Ortsgruppe mit Terror vor, indem er sie aus der Arbeit entläßt. Kein andrer Grund kann bei der Entlassung des Landarbeiters Valentin und des Gärtners Fricke aus dem Schneidewindschen Gutshof vorliegen, als daß diese die Führung der Landarbeiterverbands-Ortsgruppe übernommen haben und versuchen, die Landarbeiter aus der Knechtschaft und dem Terror ihrer Arbeitgeber herauszuführen. Wie hat der Gutsbesitzer Schneidewind damals nach der Revolution und nach dem Kapp-Putsch gegen den angeblichen roten Terror gewettert, und was tut er jetzt. Landarbeiter, übt Solidarität und haltet fest zusammen. Organisiert euch also im Landarbeiterverband. —

Die Parteibibliothek soll demnächst mit andern Büchern ausgestattet werden. Die Genossen, die noch ein Buch in ihrem Besitz haben, wollen es beim Genossen Wilhelm Borchert abliefern. —

Frauenversammlung am Mittwoch abend bei König. Jede Parteigenossin muß an der Versammlung teilnehmen und Bekannte mitbringen. —

Stadtkreis Burg

Grippe und Schule. Die wegen Grippeerkrankungen geschlossenen Schulen nehmen den Unterricht am Montag wieder auf.

Noch ein Ueberfall. Als eine Frau auf dem Wege von Detershagen nach Burg war, kam in der Nähe des Seeschlößchens ein Mann aus dem Walde heraus. Als er merkte, daß die Frau umkehren wollte, redete er ihr zu, ruhig weiter zu gehen, er wolle ihr nichts tun. Sie setzte darauf ihren Weg fort, wurde aber plötzlich von dem Mann angefaßt. Dieser stellte unsittliche Anforderungen an die Frau und wollte sie in den Wald zerren. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen kam ein Radfahrer herbeigeeilt. Der Verbrecher ergriff die Flucht und entkam in den Wald. Der Radfahrer verfolgte ihn, mußte aber schließlich die Verfolgung aufgeben. Der Radfahrer will den Täter genau erkannt haben; er soll in den Baracken an der Niegripper Chaussee wohnen. Alter 30 bis 40 Jahre, Größe mittel, Gestalt untersetzt, Bart blond, gestutzt, Gesicht rund. Auffallend sind dunkle Flecke im Gesicht. —

Im Stadtverordnetenbericht ist ein Fehler untergelaufen. Zur Pflasterung der Bürgersteige in der Brüderstraße sind nicht 40 000, sondern 14 000 Mark erforderlich. —

Allgemeine Ortskrankenkasse. Mitgliederbestand am 5. Februar 5853 männliche, 5552 weibliche, zusammen 11 405 Personen; arbeitsunfähige Kranke am 5. Februar 396 männliche, 465 weibliche, zusammen 859 Personen, anstatt 919, oder 7,53 Prozent anstatt 8,05 Prozent der Gesamtmitgliederzahl. Die Erkrankungen nehmen also wieder langsam ab. —

Kammer-Lichtspiele. Morgen (Sonntag) beginnt im neuen Lichtspie-Theater der neue Spielplan. Der spannende Sherlock-Holmes-Film „Das Zeichen der Vier" und als zweiter Schlager „Der Frauenhasser", die Geschichte einer schönen Frau, laufen. Als Einlage wird gegeben: „Was tut man nicht alles aus Liebe?". Am Sonntag nachmittag findet wieder eine Kinder-Vorstellung statt. Auf das neue Unternehmen wird empfehlend hingewiesen. Durch Aufstellung eines neuen Apparates sind nun auch die kleinen technischen Fehler behoben, so daß ein Besuch der Kammer-Lichtspiele lohnend ist. —

Kreis Jerichow 1

Biederitz

Frauengruppe am Montag den 14. Februar, abends 8 Uhr, in der „Weintraube" Lichtbildervortrag. —

Kreis Wolmirstedt

Die gestörte Maifeier.

Die Sozialdemokratische Partei hielt am 1. Mai vergangenen Jahres im Gasthof von Köppe in Niederndodeleben ihre Maifeier ab. Die Feier verlief in vollster Harmonie. Lediglich ein ganz unsinniger Krach zweier Arbeiter, die nicht zu den Feiernden gehörten, störte die Festlichkeit für kurze Zeit. Die beiden Arbeiter waren an dem Tage in das Festlokal gekommen, obwohl sie mit dem Inhaber des Lokals nicht auf gutem Fuße standen. Schon in der Gaststube kam es zu kleinen Zwischenfällen, weil die beiden Leute absolut nicht einzusehen vermochten, daß andre in aller Ruhe Skat zu spielen beabsichtigten. Die Skatspieler wurden dauernd belästigt. Als sie sich das verbaten, wurde von einem der Arbeiter einfach der Skattisch umgeworfen.

Der Amtsvorsteher, der im Lokal war, versuchte die beiden Männer zu beruhigen. Das war aber vergeblich. Für seine Bemühungen wurde er noch arg beschimpft. Als dem Wirte der Skandal zuviel wurde, forderte er die beiden Arbeiter auf, das Lokal zu verlassen. Da sie freiwillig nicht gingen, wurden sie gewaltsam hinausbefördert. Das war den beiden Krakeelern schon gar nicht recht. Sie gingen in den Saal, wo die Arbeiter fröhlich bei der Maifeier zusammen waren. Da ihnen der Eintritt in den Saal verweigert wurde, erbrachen die beiden Männer einfach eine Saaltür und verschafften sich auf diese Weise Eintritt in den Saal. Die Arbeiter sprangen aber sehr rasch mit diesen seltsamen „Kollegen" um, griffen sie und ehe sie sich versahen, saßen sie wieder auf der Straße.

Festgestellt wurde, daß die beiden Krakeeler mit Aschenbechern geworfen und sich mit Teilen eines eisernen Abtreters bewaffnet hatten. In der Gaststube hatten sie außerdem aus lauter Zerstörungswut einen Glasschrank zertrümmert. Dieses verrückte Auftreten wurde ausgiebig in der Schöffengerichtsverhandlung erörtert, die am Freitag in Magdeburg stattfand. Die beiden Angeklagten, die Arbeiter Robert B. und Richard Sch., entschuldigten sich mit Trunkenheit und wollen nicht wissen, warum sie den Unfug angestellt haben. Das Gericht nahm aber auf die Trunkenheit der Angeklagten keine Rücksicht und verurteilte den einen zu 70 Mark, den andern Angeklagten zu 240 Mark Geldstrafe. Aus dem groben Unfug war eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs, Beleidigung und Sachbeschädigung geworden. Wegen der Bedrohung mit dem eisernen Abtreter konnte eine Bestrafung nicht erfolgen, da Verjährung eingetreten ist, weil ein Antrag auf Bestrafung nicht rechtzeitig gestellt worden war. —

Barleben

Lichtbildervortrag. Montag den 14. Februar abends 8 Uhr, hält Kreisarzt Dr. Jeske im Biederschen Lokal einen Vortrag, verbunden mit Lichtbildern über Gesundheitspflege. Keiner versäume diesen lehrreichen Vortrag. Der Eintritt ist frei. —

Kreis Neuhaldensleben

Neuhaldensleben

Volks- und Grundschule. In der Elternbeiratssitzung wies Genosse Feldmann auf die unerträglichen Zustände hin, die sich zurzeit durch die Erkrankung mehrerer Lehrpersonen entwickelt haben. Der Einladung des Lehrervereins zur Pestalozzi-Feier wird Folge geleistet werden. Konrektor Berg wies darauf hin, daß die Pessalozzi-Feier der Schulen am Donnerstag vormittag stattfindet, und daß die Elternbeiratsmitglieder auch dazu eingeladen sind. Rektor Zinke ist schon seit Anfang November krank und dienstunfähig. Als Stellvertreter ist der Junglehrer Brünning vorübergehend eingestellt. Lehrer Irgang ist verstorben und seine Klasse von Frau Schabon übernommen. In den letzten Wochen sind wiederholt mehrere Lehrer zu gleicher Zeit krank- und dienstunfähig gewesen, was zur Folge hatte, daß die Kinder dieser Klassen keinen geregelten Unterricht erhielten. Die aushilfsweise Einstellung von Junglehrern ist mit Schwierigkeiten verbunden, da die Bestellung nur durch die Regierung erfolgen darf, weil die Stadt Neuhaldensleben der Ausgleichskasse für Schulen nicht angehört. Ueber diese Ausgleichskasse gab Konrektor Berg Aufklärung, woraus zu entnehmen ist, daß es im Interesse eines geregelten Unterrichts liege, wenn die Stadt dieser Ausgleichskasse beitritt, da dadurch die Möglichkeit geschaffen wird, bei Erkrankung von Lehrpersonen sofort Aushilfe zu bekommen. Die von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossenen zwei neuen Lehrerstellen ändern auch nichts an den bestehenden Verhältnissen, weil zu Ostern 90 Schüler mehr zur Schule kommen, als die Schule verlassen. Dadurch müssen zwei neue Klassen geschaffen werden, so daß die zwei Lehrpersonen sofort eine eigne Klasse erhalten. An diesen Bericht schloß sich eine lebhafte Aussprache, an der unsre Genossen Thräne, Melzer und Feldmann sich beteiligten. Es wurde Klage geführt über die zu geringe Zahl der Kleiderhaken. Diese Sache soll geprüft werden. Der Werkunterricht findet zurzeit in einem Keller mit Zementfußboden statt. Da er außerordentlich feucht ist, werden die Werkzeuge unbrauchbar. Es soll beim Magistrat beantragt werden, einen andern Raum bereitzustellen. Angeregt wurde auch die kostenlose Ausgabe von Lernmittel an die Kinder bedürftiger Erwerbslosen. Von einigen Mitgliedern wurden noch Wünsche und Beschwerden vorgetragen. —

Die Zentralbibliothek hat eine Anzahl neue Bücher bekommen. Alle Genossinnen und Genossen, welche kostenlos ein gutes lehrreiches Buch oder einen Roman usw. lesen wollen, können die Bücher in den Ausgabestunden Dienstag und Freitag abend jeder Woche von 5½ bis 6½ Uhr erhalten. Die entliehenen Bücher müssen aber unbedingt nach einer Lesezeit von 2 Wochen zurückgegeben bzw. umgetauscht werden. —

Wirtschaftsschule. Am Montag den 14. Februar, abends 7 Uhr, finden im Zeichensaal des Gymnasiums die nächsten Vorträge statt. Zu dieser Zusammenkunft sind nicht nur die bisherigen Hörer der Bezirks-Wirtschaftsschule, sondern auch die Betriebsräte, Gewerkschaftsvorstände und Ortsausschußdelegierten eingeladen. Genosse Feldmann wird das neue Arbeitsgerichtsgesetz behandeln, mit dessen Inhalt sich alle Gewerkschaftsfunktionäre sehr schnell vertraut machen müssen, da die Rechtsprechung wahrscheinlich schon ab 1. Juli von den Arbeitsgerichten übernommen wird. —

Neubau des Postamts. Die Reichspostverwaltung hat in ihr Bauprogramm für 1927/28 den Neubau eines Postamts in Neuhaldensleben aufgenommen. Schon seit mehreren Jahren wird hier über diesen Plan gesprochen, und es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß dieser Bau jetzt Wirklichkeit werden soll. Wie wir erfahren, soll das neue Postamt in der Bahnhofstraße in den jetzigen Lauenrothschen Garten gebaut werden. Durch diesen Neubau werden die Verkehrsverhältnisse auf der Post wesentlich verbessert und Arbeit für Erwerbslose geschaffen. Wir wünschen nur, daß der Bau recht bald in Angriff genommen wird. —

Das Abladen von Asche. Die Polizeiverwaltung verbietet das Abladen von Schutt und Asche auf dem durch Zuschütten des Mühlgraben vor dem Stendaler Tor entstandenen freien Platz. Die Stadtverwaltung beabsichtigt schon in diesem Frühjahr den neugewonnenen Platz mit Rasen und Blumenbeeten herzurichten. Dies Vorhaben ist sehr lobenswert und es ist daher notwendig, daß alle diejenigen, die es angeht, sich an das Verbot der Polizei halten, da sie sonst unnachsichtig bestraft werden. —

Der Geflügelzuchtverein konnte in seiner Mitgliederversammlung mehrere Mitglieder aufnehmen. Im Herbste soll eine Geflügelschau in Herzogs Festsälen stattfinden. Zur Beratung der Mitglieder wurde ein ständiger Ausschuß von drei Personen eingesetzt. Dieser Ausschuß wird auch die Vermittlung von Bruteiern rasseechter Hühner übernehmen. —

Sportklub „Wacker" heute (Sonnabend) abend pünktlich 8 Uhr Monatsversammlung bei Herzog. —

Beendorf

Arbeiter lesen kein „unparteiisches Blatt! An der Arbeit sind wieder Abonnentensammler des „Helmstedter Kreisblatts". Auf alle mögliche Art und Weise suchen sie die Leute zu überreden. Dabei wird auf drei Vorzüge genannten Blattes besonders hingewiesen. Diese sollen sein: Völlige Unparteilichkeit in politischer Hinsicht, Inserate und Nachrichten, auch aus der Umgegend, und die Unfallversicherung. Wird den Werbern auf die Zehen getreten und ihnen das Gesetzwidrige der Unfallversicherung entgegengehalten, dann kneifen sie. Was da nicht alles für Ausreden herhalten müssen, sollte man gar nicht glauben. Dann noch mehr in die Enge getrieben, verlassen sie eilig das Haus. Genossen und Kollegen, wenn auch bei euch noch geworben wird, dann gebt ihnen die richtige Antwort. In jede Arbeiterwohnung gehört die „Volksstimme", aber nicht ein bürgerliches Blatt. Wo ein solches noch gelesen wird, hinaus damit! Nur die „Volksstimme" vertritt hier die Interessen der arbeitenden Schichten. Frei ins Haus bringt die „Volksstimme" für monatlich nur 2 Mark der Kolporteur Karl Thielecke. —

Eilsleben

Feueralarm erscholl gestern nachmittag durch unsern Ort. Es stellte sich heraus, daß der über dem Stall befindliche aus Holz gebaute Boden des Landwirts H. Hobohm in Neu-Ummendorf in Flammen stand. Dieser Holzüberbau brannte bis auf die Stallmauern nieder. Es galt vor allem, das im Stall befindliche Vieh zu retten, was auch gelang. Die Feuerwehr griff den Brand mit zwei Schläuchen an. Das anliegende Wohnhaus konnte so vor den Flammen geschützt werden. Wie wir hören, ist der Schaden durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt. Leider zeigte sich, daß die Motorspritze, die deshalb gar nicht angefordert wurde, bei derartigen Bränden nicht eingreifen kann, da die Wasserverhältnisse den Anforderungen nicht genügen. Erst in den Abendstunden konnte die Eilsleber Wehr, die mit der Ablösung betraut war, zurückkehren. —

Kreis Calbe

Staßfurt

Vom Franziskanerpater zum Freidenker! Ueber dieses Thema spricht am Montag den 14. Februar, abends 8 Uhr, in öffentlicher Versammlung im „Fürstenhof" der ehemalige Franziskanermönch Hans Amon (Hannover). Männer und Frauen des werktätigen Volkes, erscheint zu diesem interessanten Vortrag. Die Geistlichen

aller Religionsgemeinschaften sind zur freien Aussprache eingeladen. —

Schweine-Unfallversicherungsverein Generalversammlung bei Röber am Königsplatz am Sonntag den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr. —

Barby

Eine Stadtverordneten-Sitzung findet am Dienstag, abends 6 Uhr, statt. Ein Grundstück soll verkauft werden, das Bureau und die Kommissionen sind zu wählen, außerdem stehen die Einführung des Genossen Fabian und die Wahl des Beigeordneten auf der Tagesordnung. —

Der Reichsbanner-Abend war gut besucht. Gausekretär Wille hielt einen interessanten Vortrag. Die Gründung einer Ortsgruppe der Kleinkaliber-Schießorganisation wurde verschoben

Anonyme Briefschreiber. Im Aushang des Arbeitsamtes wird veröffentlicht, daß dem Amt in letzter Zeit zahlreiche Anzeigen zugegangen sind, in denen Erwerbslose beschuldigt werden, Nebenverdienste verschwiegen zu haben. Alle Schreiben tragen aber keine Unterschrift. Aus diesem Grunde wird darauf verwiesen, daß derartige Anzeigen unbeachtet bleiben. Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant! —

Eine neue Autolinie ist da und führt sogar über Barby. Es handelt sich um eine Frachtverbindung zwischen Calbe und Magdeburg jeden Montag und Donnerstag. Wie stark die Kraftomnibuskonkurrenz ist, geht aus der Nachricht hervor, daß die Reichseisenbahn vom 1. März an, mehrere 40sitzige Wagen zwischen dem Magdeburger Hauptbahnhof und Schönebeck-Bad Salzelmen in Verkehr stellen soll. —

Die Umgebung des Krankenhauses ist für die Kinder zum Spielplatz geworden. Die Rücksicht auf die Kranken, von denen immer einige operiert sind, gebietet aber, daß Straßenlärm und Kindertrubel möglichst fern bleiben. Die Eltern mögen in diesem Sinne ihrer Kinder ermahnen. —

Der Schifferverein Freya in Breitenhagen läßt am dortigen Denkmalsplatz mehrere Bänke aufstellen, damit er für die Besucher ein Ort der Ruhe und Sammlung werde. —

Calbe

Freigesprochen. Der Töpfermeister O. Sp. von hier bezog im Juni 1926 unter Eigentumsvorbehalt Kacheln im Werte von etwa 8000 Mark. Sp. wird zur Last gelegt, von diesen Kacheln einen Teil veräußert zu haben, ohne seinen Verpflichtungen dem Lieferanten gegenüber nachzukommen. Die Verhandlung fand vor dem Schöffengericht Schönebeck statt. Vom Staatsanwalt wurde Freispruch beantragt, weil dem Angeklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt habe. Das Gericht erkannte dementsprechend. —

Einen Schwächeanfall erlitt ein Reisender auf Bahnhof Calbe-Ost. Er war auf der Durchreise von Berlin nach seiner Heimat begriffen. Auf dem Bahnsteig fiel er plötzlich um und zog sich hierbei Verletzungen zu, die seine Aufnahme in das Krankenhaus notwendig machten. —

Generalversammlung der Fabrikarbeiter. Unter starker Beteiligung wurde die Generalversammlung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, Bezirksstelle Calbe, im Lokal von Heinze abgehalten. Nachdem der Gauleiter Genosse Tolski (Magdeburg) über das Arbeitsgerichtsgesetz gesprochen hatte, gab der Geschäftsführer Genosse Schiller den Jahres- und Kassenbericht. Schon vor Beginn der Versammlung glaubte die sogenannte Opposition durch erregte Geschäftsordnungsdebatten die Versammlung auf ihre Seite zu bekommen. Sie wurde in ausführlicher Weise belehrt, und es konnte zur Tagesordnung übergegangen werden An dem Jahresbericht konnte auch die Opposition keine Kritik üben. Auch gegen die Resolution, die der Verwaltung das Vertrauen aussprach, war nichts einzuwenden. Sie wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen. Die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung war das Steckenpferd der Opposition. Obwohl sie alles, was verfügbar war, herangeschleppt hatten, auch eine eigne Liste präsentierte, erhielt sie bei der Abstimmung für die bisherigen Delegierten, die mit wenigen Ausnahmen wieder in Vorschlag gebracht waren, eine derartige Abfuhr daß sie nicht den Mut aufbrachte, dagegen zu stimmen. Die Niederlage, die sich die Opposition in diesem Jahre geholt, war noch größer als die des vorigen Jahres. Die Arbeiterschaft von Calbe kommt langsam dahinter, wo ihre wahren Vertreter sitzen. Nur praktische Arbeit kann vorwärtsbringen. —

Löderburg

Oeffentliche Versammlung. Ueber „Vom Franziskaner zum Freidenker" spricht am Dienstag den 15. Februar, abends 8 Uhr, in der Gemeindeschule der ehemalige Franziskanermönch Amon (Hannover). Männer und Frauen, kommt alle zu diesem interessanten Vortrag. —

Kleingärtnertagung. Am Sonntag den 13. Februar, nachmittags 2.30 Uhr, findet im Lokal von Klingsch (kleiner Saal) die Generalversammlung der Kleingärtner des Kreises Calbe statt. Die Sänger werden nochmals darauf aufmerksam gemacht. —

Schönebeck-Frohse

Vermißt wird der Vorarbeiter Friedrich Heinrichsen (Sachsenland). Unter Zurücklassung aller Wertsachen hat er sich entfernt und ist nach dem Besuch beim Arzt und bei seinem Sohn verschwunden. Es wird befürchtet, daß er sich Verluste und die Kündigung des Arbeitsverhältnisses zu Gemüte gezogen hat. —

Freie Sänger. Versammlung heute (Sonnabend) abend bei Kersten. Alle Parteigenossen des Vereins müssen unbedingt erscheinen. —

Schönebeck

Eisenkönig Rolando Vor den Richtern stand der bekannte Eisenkönig Rolando. Sein eigentlicher Name ist Oskar Auerswald. Angeklagt ist er wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Beleidigung und Bedrohung. Vor Gericht macht der Angeklagte einen ruhigen, reumütigen Eindruck. Er sieht nicht wie ein „König" aus Dennoch zeugen seine Hände und Schultern von ungeheurer Kraft. Sein letzter Aufenthalt war Zwickau, wo er mit seiner Frau in einem Kinovariete tätig war. Am 26. August vorigen Jahres fuhr er im eignen Auto mit seiner Gattin nach Aken, um dort ein neues Engagement zu vereinbaren. Das Engagement zerschlug sich. Auf der Rückkehr überfiel ihn plötzlich Müdigkeit Er lenkte infolgedessen sein Auto in einen benachbarten Wald und hielt in der Nähe der Revierförsterei an, um ein wenig zu ruhen. Aber nicht lange durfte er sich des Schlafes freuen, und zwar kam der Ruhestörer in Gestalt eines Forstbeamten. Dem war sofort aufgefallen, daß der Kraftwagen auf einem verbotenen Wege stand: Natürlich hieß ihn die Pflicht, an den Autobesitzer heranzutreten und ihn des Weges zu verweisen. Aus dem Schlafe gestört, schien der „König" seine Würde nicht mehr wahren zu können. Er schrie den Förster an, er solle sich des Weges scheren. Da der Forstbeamte ruhig blieb, erhitzte sich Rolando noch mehr und warf ihm allerhand Schmeicheleien an den Kopf. Schließlich schrieb der Förster die Autonummer zwecks Erstattung einer Anzeige auf. Darüber erbost, begab sich der Eisenkönig nach dem Revierförster, um allem Anschein nach Beschwerde einzulegen. Der Revierförster war abwesend. An seiner Stelle jedoch erschien der Forstbeamte wieder, mit dem er eben einen Strauß ausgefochten hatte. Noch einmal kam es zu einem Zusammenstoß. Der Beamte blieb ruhig. Da befahl, auf das Höchste ergrimmt, der Eisenkönig seinem Schäferhund, den er stets mit sich führt, auf den Förster loszuspringen und dessen Hosen zu zerreißen „Ich zerbreche Sie," rief er und bot ihm Schläge an. „Ich bin der Eisenkönig Rolando!" Mit diesen Worten stieg er in sein Auto und fuhr davon. Der Angeklagte ist schon einmal wegen eines ähnlichen Deliktes bestraft, weshalb ihm mildernde Umstände versagt wurden. Der Staatsanwalt beantragte 6 Wochen Gefängnis. Das Gericht milderte die Gefängnisstrafe auf eine Geldstrafe von 200 Mark an Stelle von 40 Tagen Gefängnis. —

In starkem Verdacht. Vor 3 Jahren erregte ein Diebstahl in weitem Umkreise großes Aufsehen. Es handelte sich um den Kirchendiebstahl von Neugattersleben. Die Diebe hatten ein schmales Loch in die Mauer gebrochen, waren durch dieses hindurchgekrochen und hatten alte Wertgegenstände, Taufschale und Leuchter herausgeholt. Ein Dieb wurde bald darauf gefaßt und bestraft, während der andre Dieb entkam. Die gestohlenen Sachen blieben eine Zeitlang verschwunden bis man einen Teil des gestohlenen Gutes auf einem Acker bei Hohenerxleben, einen andern Teil in einem Schlammgraben des Dorfes Löderburg fand. Kurze Zeit darauf wurde wieder ein Kircheneinbruch verübt. Diesmal in Atensleben. Mehrere Löderburger kamen in den Verdacht der Täterschaft. Unter ihnen der Angeklagte Willi H. und der Zeuge E. In der Untersuchung äußerte H., daß einer der Täter von Atensleben gewesen sein könnte. Als dies E. erfuhr, erzählte er dem Oberlandjäger Apel, H. wäre der zweite Einbrecher in die Neugatterleber Kirche gewesen. Er hätte es von dem H. selbst erfahren. Vor Gericht bestreitet der Angeklagte, dies dem E. mitgeteilt zu haben. Der Staatsanwalt selbst mußte wegen Mangels an Beweisen die Freisprechung beantragen. —

Noch einmal davongekommen. Unangenehme Folgen einer Schlägerei konnten die Angeklagten Richard D., Paul H. und Fran, sämtlich aus Staßfurt, haben. In einer Nacht vorigen Jahres gingen die Angeklagten mit mehreren Begleitern paarweise durch die Steinstraße, die nur sehr schmale Bürgersteige besitzt. Ihnen kamen mehrere Leute entgegen Da keiner der Beschuldigten Anstalten machte, auf den Fahrdamm zu treten, war ein Vorübergehen mit einer Anrempelei verbunden. Es entwickelte sich eine regelrechte Schlägerei, bei der es einen großen Menschenauflauf und eine Anzahl blutiger Köpfe gab. Einem Angeklagten ist das Gesicht vollständig zerschlagen worden Wie die Schlägerei entstanden ist und wer der Anführer gewesen, konnte vom Gericht nicht mehr festgestellt werden. Die Angeklagten behaupten, zuerst angegriffen worden zu sein. Infolge Fehlens jeglicher Beweise mußte Freispruch erfolgen. —

Ein jugendlicher Don Juan. Der Tischler Otto L. ist noch keine 21 Jahre alt. Er verstand es, sich in eine Familie einzuschleichen und dort als Tischler mit einer großartigen Werkstatt, die in Wirklichkeit gar nicht existierte, auszugeben. Die Familie besaß ein hübsches Töchterlein von 15 Jahren. Otto L., ein netter junger Mann, eroberte im Fluge das Herz des Mädchens. Der zukünftige Schwiegervater, der die Liebelei nicht ungern sah, nahm ihn wie einen leibhaftigen Sohn auf. Die Liebe aber hörte auf, als es ums Geld ging. Und das kam so: L. brauchte Geld. Zu Maschinen und Werkzeugen, wie er zu seinem Schwiegervater in spe sagte. Warum soll man einem jungen vorwärtsstrebenden Menschen nicht den Weg ebnen, dachte dieser. Er unterschrieb eine Bürgschaftsübernahme, und erhielt von einem Auktionator 300 Mark. Mit den 300 Mark fuhr L. mit seiner Braut nach Magdeburg, kleidete sie und sich neu ein und gab großmütig seiner Schwiegermutter davon, solange, bis es verbraucht war. Danach versuchte er, seinen Schwiegervater zu bewegen, auf dessen Grundstück 1000 Mark zu leihen. Er unterschrieb selbst einen Grundbuchauszug mit Zustimmung seines Schwiegervaters mit dessen Namen. Die ganze Sache zerschlug sich jedoch L. faßte nämlich um diese Zeit den Plan, nach Berlin zu fahren. Seine junge Braut konnte von ihm nicht lassen und fuhr mit. In Berlin erlitten beide eine vollständige Pleite. Das Geld ging aus. Er half sich, wie er konnte, während sie von der Polizei aufgegriffen und vom Wohlfahrtsamt mit Fahrgeld zur Rückkehr nach Hause ausgestattet wurde. In Magdeburg erreichte sie das Schicksal in Gestalt ihres Vaters Vor Gericht zog der Vater der Entführten den Strafantrag wegen Entführung einer Minderjährigen zurück, während die Anklage wegen Betrugs und Urkundenfälschung aufrechterhalten blieb. Der Staatsanwalt beantragte wegen dieser Fälle 2 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete nur wegen Betrugs auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen. Eine Bewährungsfrist auf die Dauer von 3 Jahren wurde dem Angeklagten zugebilligt, wenn er eine Geldbuße von 50 Mark bezahlt. —

Zu der entsetzlichen Bluttat in der Burgstraße 6, von der wir bereits in der gestrigen Nummer berichteten, ist noch mitzuteilen, daß es sich um Zwistigkeiten zwischen den Familien Nowak, Katzmarek und Kendzirki handelt. Die Transporte der Verletzten wurden durch die Arbeitersamariter-Kolonne und die Sanitätskolonne ausgeführt. Gerüchte, daß auch Bernhard Nowak gestorben, sind falsch. Der Mörder von Fritz Nowak ist der am 30. September 1901 geborne Anton Kendzirki. Er wurde sofort von der Kriminalpolizei festgenommen. Auch Walter Katzmarek, der am 14. August 1904 geboren ist, wurde festgenommen. Das versteckte Dolchmesser wurde von der Polizei bald gefunden. —

Im Hausflur eines Hauses der Elbstraße wurde ein 60-jähriger Mann völlig betrunken aufgefunden. Die Polizei nahm sich seiner an. —

Wegen Bettelns wurde von der Kriminalpolizei ein 63-jähriger Mann festgenommen. Bei der Festnahme leistete der Alte Widerstand. —

Ein neuer Zeitungsbote für den Bezirk Bahnhofstraße und Wilhelmstraße ist von der Zeitungskommission eingesetzt. Alle Anfragen und sonstigen Reglungen sind an Frau Schmidt, Wilhelmstraße 54, zu richten. Wenn es in den ersten Tagen noch nicht so klappt, bitten wir um Rücksicht, denn die Uebernahme erfolgte plötzlich. Die bisherige Austrägerin Frau Schink konnte ihres Alters wegen nicht mehr tragen. Jahrelang war sie ehrlich und treu auf dem Posten. —

Aus der Altmark

Wochenendkursus und Führersitzung der Arbeiterjugendvereine.

In der Metropole der Altmark, in Stendal, im neuen Jugendheim, kamen am Sonnabend und Sonntag unsre jungen Kämpfer aus den Vereinen der Sozialistischen Arbeiterjugend in der Altmark zusammen. Wochenendkursus und Führersitzung sollten Anregung geben zur erfolgreichen Arbeit für den Aufbau und innern Ausbau der Bewegung des Jungproletariats.

Von diesem Willen beseelt, waren die Genossen und Genossinnen aus Gardelegen, Tangermünde, Salzwedel und nicht zuletzt aus Stendal schon am Sonnabend in ansehnlicher Zahl gekommen. Genosse Seiffert (Stendal) eröffnete die Tagung. Dann sprach Genosse Raddatz (Magdeburg) über „Jugenderziehung" in fesselnder Weise, dabei alles Wichtige berührend. In der Aussprache wurde noch manches ergänzt. Die Jugendfunktionäre werden nun ihre Arbeit leichter und besser bewältigen können.

Am Morgen des Sonnabends ging man mit frischen Kräften an die Arbeit. Ein zweiter Vortrag des Genossen Raddatz Magdeburg, über „Psychologie, Individual-Psychologie und Psychoanalyse" hatte noch mehr Zuhörer herbeigelockt. Es waren jetzt 37 Genossen und Genossinnen aus den einzelnen Vereinen zu zählen. Dennoch ist es leider durch die wirtschaftlichen oder durch andern Verhältnissen vielen nicht möglich gewesen, dieser wichtigen Tagung beizuwohnen. Dem Vortrag selbst entnehmen wir: Das Seelenleben bestimmt in der Hauptsache das Leben des Jugendlichen. Der gewaltigen Natur stehen wir kleinen Menschen noch immer schwach gegenüber. Die große Welt, in die wir plötzlich hineingestellt werden, nimmt unsre ganze Kraft in Anspruch Bei uns spielt noch das Ringen um die Existenz eine Rolle. Die Arbeiterjugendbewegung will allen werdenden Menschen Rückgrat geben. Nach dem Vortrag, der viel Anklang fand, wurden noch einige Fragen beantwortet. Am Schlusse des Wochenendkursus gab Genosse Schleener (Stendal) der Hoffnung beredten Ausdruck, daß das Gehörte zur positiven Arbeit verwendet werde.

Die Führersitzung begann sofort danach. Die Berichte der einzelnen Vereine lassen erkennen, daß auch in der Altmark die Bewegung mehr oder minder große Fortschritte macht. Die Mitgliederzahlen sind gestiegen. Jugendheime stehen jetzt überall unsern Genossen zur Verfügung. Es gilt also jetzt, die noch Indifferenten für unsre Ideen zu gewinnen. In die Mauer des Unverstandes müssen Bresche geschlagen werden. Das versprachen sich die Delegierten. Genosse Schleener behandelte kurz die kommenden Arbeiten. Mit ganzer Kraft haben wir uns der Osterwerbung zu widmen. Sorgfältig muß Auslese gehalten werden, welche Veranstaltungen am ergiebigsten sind. Vor allem muß mit den Eltern und den zur Entlassung kommenden Jugendlichen persönliche Rücksprache genommen werden Die Bezirkskonferenz am 27. Februar in Magdeburg wird uns neue Ratschläge geben für unsre künftige Arbeit. Alle Vereine müssen ihre Vertretung dorthin delegieren.

Die Altmark schlägt wieder den Genossen Schleener als ihren Vertreter in den Bezirksvorstand vor. Zum Werbebezirksleiter wurde der Genosse Willi Lewin (Tangermünde) gewählt. Am 13. März findet die nächste Unterbezirkskonferenz in Gardelegen statt. Am Dienstag den 15. Februar wird zu einem Vortrag über „Jugendkameradschaft" von Fräulein Feyse (Berlin) in Stendal im evangelischen Vereinshaus, Westwall, eingeladen.

Damit hatte die offizielle Tagung ihr Ende gefunden. Am Nachmittag zog man dann zum „Bürgerpark", um sich dort bei dem schönen Wetter auf dem grünen Rasen zu tummeln. Wenn unsre Funktionäre in die Vereine zurückkehren, dann erwartet sie eine Fülle von Aufgaben, die zu bewältigen Pflicht aller ist. —

Gardelegen

Anmeldung der Schulpflichtigen. Die Anmeldung der in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. Juni 1921 gebornen und Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder hat vom 10. bis 23. Februar am Mittwoch und Freitag von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags in den Diensträumen der Rektoren der Volksknaben- und Volksmädchenschule und des Lehrers der katholischen Schule zu erfolgen. Näheres siehe amtliche Bekanntmachung. —

Pestalozzi-Feier. Wie in ganz Deutschland und noch darüber hinaus wird auch in Gardelegen der 100 Todestag Pestalozzis durch eine schlichte Feier am 17. Februar, abends 8¼ Uhr, in der „Neuen Welt" begangen werden. Dieser einfache Mann, dessen große Erziehergabe und sozial eingestellte, allgemeine Menschenliebe betätigende Persönlichkeit der Erziehung und dem Unterricht neue Bahnen wies, der mit selbstlosem, opferbereitem Leben die Armen und Waisen, die Bedrängten und Gedrückten aus der Tiefe emporzog, ist es wert, daß Schule, Eltern und Lehrer seiner gedenken. So wird die Feier mit Chorgesang und Vorträgen aus Kinder- und Lehrermund den großen Mann vor uns lebendig werden lassen. Mögen recht viele Eltern dem Rufe der Schulen folgen. —

Salzwedel

Stadtverordneten-Sitzung.

Die städtischen Kollegien fanden sich am Donnerstag abend um 8 Uhr zur zweiten Sitzung in diesem Jahre zusammen Man konnte meinen, daß die Stadtväter in diesem Jahre die Sitzungen als Akkordarbeit betrachten, denn die reichhaltige Tagesordnung war in 1¼ Stunden erledigt. Zunächst ging man an die neue Geschäftsordnung. Genosse Dieckmann erhob gegen die darin vorgesehene Redezeit Einspruch. Er halte es für Vergewaltigung der Minderheit, wenn man den Hauptredner nicht mehr als 30 Minuten und jeden weitern Redner nur 10 Minuten sprechen lassen wolle. Stadtverordneter Schröter (Einheitsliste) ist aber der Meinung, man könne die Debatten nicht ins Uferlose gehen lassen. Stadtverordneter Lange wendet sich ebenfalls gegen die Einschränkungen. Die Abstimmung ergab Annahme des Magistratsvorschlags mit den Stimmen der Einheitsliste.

Bei der Beratung des Haushaltplans der Landwirtschaftsschule beantragte Genosse Garz, daß der hinter der Schule liegende Garten zum Spielplatz für die in der Schule untergebrachten Volksschulklassen hergerichtet werde. Die dort untergebrachten Klassen müssen sich während der Freizeit auf der nebenan liegenden Promenade umherdrücken. Dem Antrag wurde, ebenso wie dem Haushaltplan, einstimmig zugestimmt. Die Aufnahme einer Anleihe für den Umbau der Kleinbahn nach Diesdorf von 250 000 Mark wird ohne Aussprache angenommen. Der Einsetzung eines zweiten Gleichrichters für das städtische Elektrizitätswerk, dessen Kosten sich auf 64 000 Mark belaufen, wird zugestimmt. Die Abnahme des zweiten Kammerofens wird gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion und gegen die Stimme des Stadtverordneten Lange gebilligt. Die sozialistische Fraktion hatte beantragt, die Abnahme von dem Karlsruher Institut vornehmen zu lassen. Sie ließ sich dabei leiten davon, daß der erste vor nicht allzu langer Zeit erbaute Kammerofen bereits reparaturbedürftig ist. Der Ankauf des Grundstücks Stolte wurde genehmigt, der Entwurf der neuen Straßenpolizeiverordnung zurückgezogen. Einem weitern Grundstücksankauf an der Kleinbahnstraße wurde ebenfalls zugestimmt, da das Grundstück sehr preiswert ist.

Zur Arbeitsbeschaffung für Erwerbslose soll der Schulgarten an der Lüneburger Straße angelegt werden. Die Kosten betragen etwas über 300 Mark. Genosse Dieckmann rügt, daß die Vorlage schon am 8. Dezember 1926 vor der Verschönerungskommission und am 21. Dezember vor dem Magistrat als dringlich gewesen sei. Jetzt, am 10. Februar 1927, sei sie endlich als dringlich hier bei der Stadtverordneten-Sitzung angelangt. Er meint, die Vorlage hätte wohl erst manche krummen Wege gehen müssen. Eine teilweise Verlegung der sächsisch-hannöverschen Provinzialgrenze von kleinem Ausmaß wurde vom Kulturamt vorgeschlagen und von der Versammlung genehmigt. Gegen 10 Uhr erreichte die Sitzung ihr Ende. —

Stadtkreis Stendal

Ortsausschuß-Sitzung der freien Gewerkschaften.

Eine stark besuchte Delegiertenversammlung des Ortsausschusses des Allgemeinden deutschen Gewerkschaftsbundes fand am Donnerstag im Lokal von Oeter statt. Den Geschäftsbericht gab der Kollege Treumann. Im Mittelpunkt aller Erörterungen des letzten Jahres stand immer wieder die Frage um das Gewerkschaftshaus. Für diese wichtige Angelegenheit ist der Verein „Gewerkschaftshaus" gegründet, der alle Obliegenheiten zu regeln hat. Rechtsauskunft an unsre Kollegen hat Kollege Riebau, Amtsanwalt a. D., erteilt, der nun dafür wegen seines Fortzugs nicht mehr in Frage kommt. Die Gewerkschaftsbureaus haben eine Unmenge Arbeit zu bewältigen gehabt.

Die Mitgliederzahl ist die gleiche geblieben. Die Agitationskraft der Gewerkschaftsfunktionäre darf nicht erlahmen. Allseitig gewünscht wurde, im Laufe des Jahres wieder ein Arbeitersekretariat einzurichten. Der Plan mußte immer wieder zurückgestellt werden, weil eine solche Einrichtung finanziell noch nicht getragen werden kann. Die Frage, ob für die gesamte Altmark ein Bezirksarbeitersekretariat geschaffen werden kann, wird erwogen. Die Maifeier im letzten Jahre ist zu unsrer Zufriedenheit ausgefallen trotz der wirtschaftlich schlechten Zeit. Eine ganze Reihe Vorträge über die verschiedensten Gebiete konnte abgehalten werden. Bemängelt wurde vom Kollegen Treumann, daß die letzte Theatervorstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, „Olaf", nicht gut genug besucht war. An Stelle des Kollegen Walther, der wegen Fortzugs aus dem Vorstand ausschied, trat Kollege Nagel (Baugewerkschaft) ein. Kollege Wegener (Kassierer) mußte ebenfalls ausscheiden.

Die Werbewoche hat nicht das Ergebnis gebracht, was erwartet wurde. Nachdem ein eignes Bildungsprogramm aufgestellt war, wurde es durch das vom Bezirksausschuß herausgegebene und obligatorisch für alle bestimmte Programm illusorisch gemacht. Deshalb mußte eine Reihe von Vorträgen ausfallen, die später nachgeholt werden. Bei den Wahlen der Vorstände und Ausschüsse in den Landkrankenkassen haben wir unsern

Mann gestanden. Die geradezu verwerfliche Art und Weise, wie der Geschäftsführer dieser Kasse die Wahlen zu erledigen gedachte, kennzeichnet den reaktionären Geist in dieser Einrichtung. Man wollte Wahlurnen nur in Stendal aufstellen, um die Leute auf dem Lande von der Wahl fernzuhalten. Dem konnte erfolgreich entgegengetreten werden.

Im Laufe des Jahres haben wir eine 50prozentige Beitragserhöhung durchgeführt. Die Bibliothek hat sich in der letzten Zeit erfreulich entwickelt. Es ist anzunehmen, daß in diesem Jahre der Magistrat einen nennenswerten Betrag zur Unterstützung für die Bibliothek bereitstellt. Theatervorstellungen haben eine ganze Reihe stattgefunden. Wenn im vorigen Jahre zu Anfang die Vorstellungen auch schlecht besucht waren, so hat sich jetzt der Besuch wesentlich gebessert. Die Ueberschüsse von den Vorstellungen konnten gut verwendet werden.

Dem Geschäftsbericht wurde einmütig zugestimmt, bemängelt wurde nichts. Den Kassenbericht gab Kollege Nagel.

Zum Gewerkschaftshaus

wurden im 4. Quartal von den Gewerkschaften an Beiträgen insgesamt 1776 Mark abgeliefert. Ueber den Kassenbericht entspann sich eine längere Debatte. Kollege Hallmann schlug vor, dem Landarbeiterverband die Beiträge zu erlassen. Die Bibliothek muß erneuert werden; neue Bücher müssen angeschafft werden, dazu ist viel Geld notwendig. 300 Mark wurden aus der Kasse des Ortsausschusses der Bibliothek überwiesen, die schon für Kataloge verbraucht werden. Verlangt wurde, man solle allen Gewerkschaften einen Rentabilitätsbericht über den Stand des Gewerkschaftshauses zukommen lassen; es sollen auch Gelder für die Um- und Neubauten angegeben werden. Im März wird die Bilanz gezogen, dann kann das berücksichtigt werden. An der weiteren Aussprache beteiligten sich noch die Kollegen Hallmann, Otten, Nagel, Treumann und Siegmund.

Kollege Wierschke berichtete von der Bibliothekskommission. Die Benutzung unsrer Bibliothek hat zugenommen. Es mußten zwei Ausgabeabende eingerichtet werden. Gewünscht wurde, daß die Bibliothek im Gewerkschaftshaus ein geeignetes Zimmer bekommt. Mehr als zwei Bücher dürfen an eine Person nicht ausgegeben werden. Buchkarten, die eingeführt sind, haben wesentliche Erleichterung gebracht. Neue Bücher müssen unbedingt angeschafft werden.

Zu dem Bericht über den Stand des Gewerkschaftshauses macht Kollege Treumann kurze Ausführungen. Das Haus Hallstraße 51 ist wieder verkauft, und zwar mit einem Gewinn. Jetzt ist das Haus Rathenower Straße 17 zu einem Preise von 116 400 Mark gekauft worden. Der Verein glaubt, das Projekt des Gewerkschaftshauses durchführen zu können. Im Hause wohnen sieben Mieter. Im Parterre sollen Restaurationsräume geschaffen werden, daneben noch ein Sitzungszimmer. Dampfheizung ist im Hause. Der Eingang muß geändert werden. Im Seitenflügel sollen die Bureaus der Gewerkschaften untergebracht werden. Gewerkschaften, die ein Bureau beanspruchen, müssen das dem Verein mitteilen. Am 1. März beginnen die Umbauarbeiten. Am 3. April muß der bisherige Besitzer ausziehen, sonst werden ihm von der Restsumme 15 000 Mark abgezogen. Darrechts auf dem Hofe befindliche Fabrikgebäude soll zum größern Versammlungsraum ausgebaut werden. Hinter dem Haus ist noch ein größerer Garten. Vielleicht entwickelt sich später einmal ein Gartenrestaurationsbetrieb darin. Es sind noch manche Schwierigkeiten zu überwinden. Es ist Aufgabe der Gewerkschafter, die Dinge in ihrem eignen Heime so zu gestalten, daß das Unternehmen uns Freude bereitet.

An der Aussprache beteiligten sich die Kollegen Hallmann, Siegmund, Otten und Rinke. Man war sich einig in dem Bestreben, ein wirklich gutes Heim zu schaffen.

In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Hallmann, Nagel, Reinicke, Siebmann und Rinke. Die Maifeierkommission, die mit der Partei zusammen die Maifeier vorbereiten soll, stellt der neugewählte Vorstand. Eine scharfe Polemik wurde gegen die kommunistischen Vertreter im Ortsausschuß geführt, hervorgerufen durch die verwerflichen Vorgänge bei der vom Ortsausschuß einberufenen Erwerbslosen-Versammlung bei Klinkau, die sich in Radau auffiele. Die Kommunisten haben bewußt ein Theater inszeniert, das gegen die Satzungen der Gewerkschaften verstößt. Dabei haben sich besonders Mewes und Rosenbaum hervorgetan. Kollege Treumann rügte dann weiter das Verhalten von Mewes in der Stadtverordneten-Sitzung, in der dieser als kommunistischer Arbeitervertreter von Moskaus Gnaden stets gegen Arbeitsbeschaffung stimmte, für die sich die Sozialdemokraten im Interesse der Erwerbslosen warm einsetzten. Dieses Verhalten und anderes legen Zeugnis ab davon, daß Mewes unwürdig und unfähig ist, Arbeitervertreter zu sein. Den achtstündigen Arbeitstag halten die Kommunisten ebenfalls nicht ein; das wurde ebenfalls vom Kollegen Nagel gerügt. Auch der Vertreter der Indifferenten und Kommunist Stöhr aus Magdeburg spielt in Stendal eine klägliche Rolle. Die Erwerbslosen müßten solche „Vertreter" überhaupt nicht beachten.

In der Aussprache, an der sich in erster Linie die Kommunisten Mewes und Rosenbaum beteiligten und in der die Kollegen Hallmann, Treumann, Siegmund, Otten und Nagel entgegneten, wurde zunächst von den Kommunisten alles bestritten, als sie aber noch einmal in ihrer ganzen Erbärmlichkeit gebührend gebrandmarkt wurden, wurden die Kommunisten kleinlaut. Es wurde dann ein Antrag angenommen, in dem es heißt: Der Vorstand möge veranlassen, daß den beiden Kommunisten das Diebesmandat entzogen wird. Eine Erwerbslosenversammlung nur für Organisierte soll demnächst stattfinden.

Die Vorschläge zu den Neuwahlen zum Schlichtungsausschuß für die Arbeitskammer in Magdeburg sollen eingereicht werden. Zum Besuch der Theatervorstellung am 14. Februar wurde aufgefordert, ebenso zu dem am 23. Februar, abends 5 Uhr, im „Odeum" stattfindenden antireligiösen Vortrag über „Wunderglaube, Volksgesundheit und § 218 des Reichsstrafgesetzbuches". Das Verhalten der Firma Mendias, Milchverkehr, die höhere unter Tarif zahlt, wurde kritisiert. Dann wurde die Versammlung geschlossen. —

Eine diebische Elster. Es gibt Menschen, die nicht anders können als stehlen. Eine diebische Elster scheint auch die Arbeiterin Anna K. zu sein. Sie wurde am 11. August 1926 wegen Diebstahls in 8 Fällen und Hehlerei in einem Falle vom Schöffengericht in Salzwedel zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Hiergegen legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Am 27. Oktober wurde sie wegen abermaligen Diebstahls in drei Fällen zu weiteren 3 Monaten Gefängnis verurteilt, so daß sie nun 12 Monate sitzen kann. Gegen das letzte Urteil legte die Angeklagte Berufung ein. Die Ermittlungen veranlassen die diesmalige Verhandlung. Wie eine Broschüre liest man sich die Anklageschrift auf. Dem Gefreiten Wendig in Trebel entwendete die Angeklagte als Dienstmädchen eine goldene Brosche und mehrere Silberdecken. Bei der Angeklagten wurden ferner ein Damen- und fünf Herrenhemden vorgefunden, die dem Landwirt Arno Richard in Dangelsdorf gehörten, bei dem sie auch in Dienst war. Die Angeklagte will diese Gegenstände von einem andern Dienstmädchen, die diese Sachen unterdes hatte, haben. Im Jahre 1924 gab die Angeklagte mit dem Monteur Hermann K. in Beckendorf ein junges Dienstmädchen in Stellung nach Hause. Bei dieser Gelegenheit nahm sie einen dem K. gehörenden Ring mit. Am 10. Februar 1925 entwendete die Angeklagte in einer Gastwirtschaft in Beetzendorf dem Landwirt Diehl 190 Mark. Im Herbst 1925 nahm sie aus dem Schlafzimmer des Kürschnermeisters Sieve einen Pelzmantel. Am 17. Oktober 1925 entwendete die Angeklagte mit dem Gehilfen Hermann in Salzwedel ein Kleid von einer Frau Schröder, das man bei ihr gefunden wurde. In dem Geschäft von Wernicke u. Kohnert in Salzwedel entwendete sie am gleichen Tage ein Kleid von einer weiblichen Kraft. Die Angeklagte, bestraft als Diebin bis auf die bei Kürschner Richter. Die Angeklagte will durch das Gericht zu der Ueberzeugung kommen, daß die Angeklagte in allen Fällen des Diebstahls und daß sie auch der Hehlerei überführt ist. Die erstinstanzliche Strafe vom 11. August 1926 wurde aufgehoben und die Angeklagte zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. 4 Monate und 2 Wochen der Untersuchungshaft gelten als verbüßt. Die weitere Angelegenheit vom 27. Oktober wurde vertagt, da noch mehr Zeugen geladen werden sollen.

Sozialistische Arbeiterjugend. Am Dienstag den 15. Februar nehmen wir teil an dem Vortrage über „Jugendkameradschaft" von Fräulein Jevie (Berlin) im evangelischen Vereinshaus. Anfang 8 Uhr abends. —

Einbruchsdiebstahl in Garlipp. In der Nacht zum Donnerstag wurde bei dem Müller Valm in Garlipp ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden ein blauer Jackenanzug und ein schwarzer Paletot, ferner Bettbezüge, -tücher und -laken und auch Lebensmittel. Als Täter kommt der bei dem Müller einmal beschäftigte Arbeiter Knicke und als Hehler vielleicht ein ebenfalls dort früher beschäftigter Arbeiter in Frage. —

Der Schwerverbrecher Gottlieb Pangitz ist wieder in die Freiheit zurückgekehrt. Pangitz war hier in Stendal wegen vieler schwerer und leichter Einbrüche, die er in der Altmark ausgeführt hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden und wurde zur Verbüßung seiner Strafe in dem Zuchthaus in Lichtenburg-Torgau eingeliefert. Mit drei andern Verbrechern ist er wieder ausgerissen. Auch in Stendal war es ihm vor seiner Aburteilung gelungen, aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis auszubrechen, um etwa 6 Wochen lang die Freiheit zu neuen „Taten" zu genießen. Es wird schwer sein, des gewandten und raffinierten Verbrechers wieder habhaft zu werden. —

Protest der Stendaler Eisenbahner

Zu einer öffentlichen Protestversammlung, die am Freitag gleich nach Schluß der Arbeitszeit im großen Saale von Klinkau in Stendal stattfand, hatte die Ortsgruppe des Einheitsverbandes der Eisenbahner aufgerufen. Der geräumige Saal war überfüllt, droht doch wieder einmal die Entlassung. Darum der Ernst auf den Stirnen der Kollegen, darum der energische Protest, der Wille zur Abwehr.

Kollege Otten schilderte die Lage der Dinge. 128 Mann vom Ausbesserungswerk sollen abgebaut werden. Das wäre für Stendal, auch für die Geschäftswelt, eine harte Maßnahme. Einen Ausgleich innerhalb der Betriebe zu schaffen, daß die im Ausbesserungswerk zur Entlassung kommenden vielleicht in den Betriebswerkstätten untergebracht werden können, ist nicht möglich. Wie unzulänglich die Machenschaften der Eisenbahn-Hauptverwaltungen sind, zeigt uns, daß erst noch vor wenigen Monaten Einstellungen gemacht wurden. Und jetzt die Entlassungen, die in keiner Weise gerechtfertigt werden können! Auf der andern Seite wirft die Eisenbahn enorme Ueberschüsse ab, so daß von einer Unrentabilität nicht geredet werden kann. Trotzdem in den letzten Wochen ein Arbeitsanfall zu verzeichnen ist, wird abgebaut. Es müssen nach der Entlassung sicher in allernächster Zeit wieder Einstellungen vorgenommen werden. Nur aus Formalitätsgründen geht man so vor. Die Hauptverwaltung will wohl dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung dienen, indem sie ihre Arbeiten an Privatindustrielle vergibt und die eignen Arbeiter aufs Pflaster wirft! 6000 Ernährer fallen dieser verkehrten Wirtschaftspolitik zum Opfer. Das ist eine Herausforderung der Eisenbahner. Dorpmüller handelt im Widerspruch zu den Worten, die er bei seiner Antrittsrede gesprochen hat. Alle diese Eingriffe in den Arbeitsfrieden der Stadt müssen auf das schärfste bekämpft werden.

Einstimmig wurden zwei Entschließungen gefaßt, von denen sich die erste an die Reichsbahnstellen, den Reichsverkehrsminister und die Reichsregierung richtet:

Gegen die Personalpolitik der Reichsbahn.

In der am 11. Februar stattfindenden öffentlichen Eisenbahner-Protestversammlung, einberufen vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, wird von den aus allen Dienststellen der Reichsbahnbetriebe von Stendal anwesenden Eisenbahnbediensteten zu der Frage der Entlassungen im Eisenbahnausbesserungswerk sowie im Eisenbahnbetriebswerk Stellung genommen.

Die Versammelten drücken ihr Befremden aus über die rücksichtslose Maßnahme der Reichsbahn-Hauptverwaltung in der Personalpolitik. Trotz Leistungsfähigkeit der Werke und trotzdem ein Arbeitsanfall in den letzten Monaten zu verzeichnen war, wird ohne Rücksicht auf die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Bediensteten eine Entlassung angeordnet.

Der Abschluß des Jahres 1926 über die Finanzen der Reichsbahnverwaltung mit einem Ueberschuß von rund 100 Millionen und dem Barbestand einschließlich kurzfristiger Forderungen in Höhe von 700 Millionen bedingt die Entlassungen nicht.

Die versammelten Eisenbahner erachten die Entlassungsmaßnahmen als eine willkürliche Handlung, die nur aus Formalitätsgründen vorgenommen wird, weil nachweisbar die Entlassungen nicht durch die finanziellen und betrieblichen Verhältnisse bedingt werden.

Um die Entlassungsmaßnahmen zu verhindern und der Reichsbahn-Hauptverwaltung die Möglichkeit zu geben, die Berechnung und Verteilung der Tagewerke auf die einzelnen Dienststellen neu zu regeln, erheben die Versammelten die Forderungen:

1. Zurücknahme der Entlassungsmaßnahmen im Eisenbahnausbesserungswerk und Eisenbahnbetriebswerk Stendal.
2. Einführung der achtstündigen Arbeitszeit und Erhöhung der Tagewerkskorzzahl.
3. Zurücknahme der Aufträge, die an die Privatindustrie vergeben sind und Ausführung der Arbeiten in den eignen Werkstätten.
4. Rücksichtnahme auf die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Eisenbahner in den industriearmen Städten.
5. Beförderung und Ernennung derjenigen Bediensteten, die als Lohnempfänger in der Rate C bzw. als Beamte in höher bewerteten Dienststellen seit Jahren den Dienst verrichten.
6. Nochmalige Neuregelung des Stellenplans nach den wirklich vorhandenen Dienstposten der untern und mittlern Beamten.
7. Einstellen des Beamtenabbaues, Ueberweisung der auf einzelnen Dienststellen überflüssigen Beamten in die verwandten Berufsgruppen.
8. Einstellung der Ueberweisungen von Beamten in das Arbeiterverhältnis.

Mit Bedauern stellen die versammelten Eisenbahner fest, daß die Versprechungen des Generaldirektors Herrn Dorpmüller, die bei der Antrittsrede gemacht sind, dem Personal gegenüber in direktem Gegensatz stehen mit der wirklichen Tätigkeit des Generaldirektors und Verwaltungsrates der Reichsbahn-Gesellschaft.

Es wird gefordert, daß die Reichsbahn-Hauptverwaltung die Arbeiten, die jahrzehntelang in den Werkstätten hergestellt worden sind, in das Werk Stendal zurückverlegt, damit nicht die Arbeiten aus den industriearmen Gegenden herausgezogen und in die Industriezentralen verlegt werden.

Die zweite einstimmig angenommene Entschließung wendet sich

an den Magistrat der Stadt Stendal:

In der am 11. Februar stattfindenden Eisenbahner-Protestversammlung wird von den aus allen Dienststellen der Reichsbahnbetriebe von Stendal anwesenden Eisenbahnbediensteten zu der Frage der Entlassungen im Eisenbahnausbesserungswerk sowie im Eisenbahnbetriebswerk Stellung genommen.

Die Versammelten fordern den Magistrat der Stadt Stendal auf, unverzüglich mit der Reichsbahn-Hauptverwaltung in Verhandlungen zu treten, um die Entlassungsmaßnahmen, die von der Reichsbahnhauptverwaltung angeordnet sind, für die Stendaler Betriebe rückgängig zu machen.

Die Entlassungen wirken sich ungeheuerlich für die gesamte Stendaler Bevölkerung aus und bilden eine Härte für das gesamte Wirtschaftsleben. Nicht nur die von der Entlassung Betroffenen haben darunter zu leiden, sondern die nachteiligen Auswirkungen legen sich auf die gesamte Stendaler Bevölkerung.

Die versammelten Eisenbahner fordern daher den Magistrat auf, alles zu tun, was in seinen Kräften liegt, um die Existenzstätten der Stendaler Bevölkerung zu erhalten.

Der „Industrieverband", die kommunistische Richtung, hatte aus Berlin einen Vertreter nach hier entsandt, der dann auch redete, doch waren es nur Redensarten. Stadtverordneter Genosse Müller wies den Mann gebührend zurecht. Er führte aus: Die sozialdemokratische Rathausfraktion hat sich warm für die Aufhebung der Entlassungsmaßnahme eingesetzt. Außerordentlich bedauerlich ist es, daß trotz Einladung der Magistrat nicht vertreten ist. Wenn die Gewerbetreibenden Protestversammlungen abhalten, dann ist der Oberbürgermeister da und bittet um gutes Wetter, damit er ja Geld bekommt. Die Arbeiterschaft ist für ihn anscheinend nicht da. Unsre Kollegen und Genossen müssen sich das merken; wir müssen ihm das Interesse beibringen. Genosse Müller brandmarkte dann noch die Schreibweise der hiesigen bürgerlichen Zeitungen, die sich in ihren Berichten als getreue Diener der reaktionären Industriellen zeigen. Diese Presse unterstützen leider noch viele Arbeiter mit ihren Abonnementsgeldern. Auch das gemischtwirtschaftliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk wurde besprochen. Die Preise werden als zu hoch kritisiert. Es ist möglich, daß die Eisenbahnverwaltung die hohen Preise zum Anlaß nimmt, das Werk zu schließen. Deshalb frühzeitig auf zum Kampf!

Am Schlusse der Versammlung rief Kollege Otten noch einmal zum festen einigen Zusammenschluß aller Eisenbahner auf. —

Stadtkreis Aschersleben

Vom Mieteinigungsamt. Die Erledigung von Mietstreitigkeiten geschieht durch zwei Behörden: das Mietschöffengericht, das eine besondere Abteilung des Amtsgerichts ist, und das Mieteinigungsamt, das eine kommunale Einrichtung ist. Zur Unterhaltung der letztern sind die Gemeinden nach gesetzlicher Vorschrift verpflichtet. Die Zuständigkeit der Mieteinigungsämter ist auf folgende Angelegenheiten beschränkt: Festsetzung der gesetzlichen Miete wie der Friedensmiete, Festsetzung von Zuschlägen für große Reparaturen, wenn hierfür kein allgemeiner Zuschlag besteht, der aber in Aschersleben eingeführt ist und insofern das Mieteinigungsamt sehr entlastet, Festsetzung besondrer Instandsetzungszuschläge für gewerbliche Räume, Abschluß von Zwangsmietverträgen, Notwendigkeit sogenannter Schönheitsreparaturen, Festsetzung der Vergütung für beschlagnahmte Räume, Ersetzung der Genehmigung des Vermieters zum Wohnungstausch nach andern Orten, Entscheidung über Beschwerden gegen Beschlagnahme und sonstige Anordnungen des Wohnungsamtes, Entscheidung über Angemessenheit von Ersatzräumen, Festsetzung von Vergütung im Falle des § 19 Abs. 3 des Mieterschutzgesetzes (Herausgabe des Mietraumes, wenn ein Erbe nicht ein Familienangehöriger des Mieters ist), Erteilung der Genehmigung des Vermieters zur Ab- und Untervermietung. Was nicht vor das Mieteinigungsamt gehört, ist vor das Mietschöffengericht zu bringen. Hierher gehört vor allem Zustimmung zu einer Kündigung des Mietverhältnisses durch den Vermieter.

In Zeiten der letzten Jahre sind die Mietstreitigkeiten statt weniger immer mehr geworden. Vor Mieteinigungsamt in Aschersleben wurden 1925 die Anträge von 294 im Jahre 1925 und 424 im Jahre 1926. Es waren 18 Sitzungen erforderlich. Die Streitigkeiten erstreckten sich vornehmlich auf folgende Gebiete der Zuständigkeit: Feststellung oder Festsetzung der Friedensmiete, Einwendung gegen eine zugewiesene Ersatzwohnung nach § 16 des Mieterschutzgesetzes, Aufhebung von Beschlagnahmeverfügungen usw. Die Dauer jeder Sitzung währte durchschnittlich drei Stunden. Das Wohnungsamt war in 76 Fällen vertreten. In diesen Fällen wurde durch das Wohnungsamt entweder Abschluß eines Zwangsmietvertrags oder Entscheidung gemäß § 16 des Mieterschutzgesetzes oder durch den Antraggegner Aufhebung einer Beschlagnahme beantragt. Das Wohnungsamt war in den meisten Fällen die obsiegende Partei. Durch Beschluß des Mieteinigungsamtes wurden 138 Anträge erledigt. Mit einer gütlichen Einigung der streitenden Parteien endeten 43 Anträge, zurückgezogen wurden 12 Anträge. Der kleine Rest der Anträge wurde vertagt. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der gütlichen Einigungen vor dem Mieteinigungsamt sich beinahe verdoppelt hat. Das Mieteinigungsamt nahm auch Lokalbesichtigungen vor, und zwar 41, im Vorjahr waren es weniger. Das Mieteinigungsamt besteht aus einem richterlichen Vorsitzenden und Beisitzern aus dem Kreise der Vermieter und Mieter. —

Aus dem Merseburger Bezirk

Die abgebrochene Dolchspitze. Wegen eines Einbruchsdiebstahls in das Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg verurteilte das dortige Schöffengericht den Schneider Georg Plonus zu drei Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Da der Angeklagte den Einbruch bestritt, wurde ihm dieser dadurch nachgewiesen, daß sich in seinem Besitz ein Dolch mit abgebrochener Spitze befand. Die fehlende Spitze wurde in einem Schreibtischkasten des Paul-Gerhardt-Stifts gefunden. Die in seine Hände gefallene Beute betrug nur 18,20 Mk. Die harte Strafe erklärt sich daraus, daß Plonus bereits die halbe Zeit seines Lebens hinter schwedischen Gardinen zugebracht hat und erst kürzlich wegen zweier Einbrüche zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Schnarsleben. Sonntag den 13. Februar, nachmittags 3 Uhr, Versammlung auf dem Bartberg. —

Salzwedel. Versehentlich war für Salzwedel vom 1. Oktober 1926 zur Reichsbannerzeitung die Gaubeilage nicht mitgeliefert worden. Alle Kameraden, welche Anspruch auf Nachlieferung erheben, können sie sofort beim Vorsitzenden Kameraden Otto Plank, St.-Georg-Straße 135, abholen. —

Ein großer Prozentsatz aller Krankheiten

ist nur eine Folge von Stuhlverstopfung. Früher bekämpfte man die Symptome, heute bekämpft man die Ursache. Womit? Mit Laxin, diesem einzigartigen, wohlschmeckenden Konfekt, das alt und jung, groß und klein, gern nehmen und das in seiner Wirkung wunderbar, ohne irgendwelche schädigende Nebenerscheinungen ist. Laxin hilft nicht nur einmal, es regelt immer.

Magdeburger Angelegenheiten

Frühe Frühlingsstimmen

Noch ist Winterzeit, doch es hebt schon wieder ein Singen an draußen in Feld und Hain. Das sind unsre Wintervögel, die trotz Kälte und Schnee nicht von uns gegangen sind. Mit uns erwarten sie den befreienden Frühling. Als in diesen Tagen die ersten Sonnenstrahlen über die Fluren wanderten, da begann es sich in den kleinen Sängerherzen zu regen. Es klopfte schon so sehr vor lauter Maiensehnen, daß hier und da so ein Vöglein schon sein kleines Lied zu probieren begann. Es klang noch recht bescheiden und ungeübt. Der Winter hatte ihnen alle Freude am Gesang genommen. Die Strophe mußte wieder neueinstudiert werden. Nur der Zaunkönig, der hat sich seinen frohen Mut trotz all der kalten Jahreszeit nicht nehmen lassen. Auch in den kältesten Tagen hat er grad so wie im Sommer sein Morgenlied gesungen.

Und gar erst der Kreuzschnabel, der absonderliche Gesell'. Als im Walde der hohe Schnee gefallen war, hat er sich allen Gewalten zum Trotze seine Kinderstube eingerichtet. Unter Nahrungssorgen hatte er ja nicht zu leiden, denn die hohen Fichten trugen schwer an ihren goldigen Fruchtzapfen. Zu denen flog auch jetzt der alte Kreuzschnabel mit seinen Jungen, brach solch eine braune Frucht und zeigte den Kleinen, wie man es anstellen muß, um zu dem begehrten Samen zu gelangen. „Zock zock" ruft er und fliegt weiter zum nächsten Stamme.

In eine breitkronige Rüster fällt eine Schar Meisen ein. Wie behende und gewandt sie über die Aeste eilen, sich bald hier, bald dorthin drehend. Sie kriechen durch einen schmalen Spalt, hängen sich an den Stamm des Baumes oder wiegen sich rücklings an der dünnen Spitze eines schlanken Zweiges. Es ist ein fröhliches, leichtes Völkchen. Vor einigen Tagen noch zogen sie in Gemeinschaft mit den andern kleinen Waldvögeln, dem Kleiber und dem Baumläufer, die am Stamme der Rüster hinaufkletterten und eifrig Made um Made aus der rissigen Rinde hervorstocherten, hinter dem Buntspecht her, wie sie es alle Winter zu tun pflegen. Wie lange noch, und der Kampf um das Weibchen beginnt, das Buhlen mit fröhlichem Singen.

Die Wolken zerrissen, und tausend feine Sonnenstrahlen flogen zur Erde, wanderten über die braune Scholle und durch den kleinen Vogelwald. In feine Schleier gelöst zogen die Nebel dahin. Ein Lärmen hub an. War das ein Gezwitscher! Die Amsel, die im welken Laube nach Schnecken und Würmern stocherte, hob den Kopf und flog in den Holunderbusch. Da saß sie und sang und schaute dabei immer zur Sonne. Lauter lockte der Kreuzschnabel. In der nahen Esche flötete ein Goldhähnchen mit dünner Stimme, die Meisen tanzten auf schwanken Zweigen, der Häher kreischte, Finken und Zeisige lärmten, auch der Kleiber und der kleine Baumläufer ließen sich hören. Das war ein Jubilieren! Sie grüßten die Sonne, sie grüßten den Frühling. Noch ist Winterzeit, doch die Tierlein wissen, es muß der Frühling kommen, und sie freuen sich auf den Tag, wie wir es tun. Sie singen von neuem Werden, von neuem Keimen und Treiben, das dann beginnen wird, und von den bunten Blumen, die auf dem Anger und in Wald und Feld erblühen werden. Von fern noch trommelt der Specht, der Zimmermann des Waldes, schlägt den Takt zu der lustigen Frühlingsmelodie.

H.

Masken

Masken sind wir, Larven Gottes
In dem Spiel um Ruhm und Geld,
Komödianten seines Spottes,
Auf der Bühne dieser Welt!

Jeder spielt hier seine Rolle
Würdevoll, wie es sich ziemt.
Leben heißt das bunte, tolle
Stück, in dem ein jeder mimt.

Ob als Jüngling, ob mit Glatze,
Prominent oder Statist, —
Immer schminkst du deine Fratze,
Niemals bist du, was du bist!

Einmal nur im runden Jahre
Seid ihr wirklich, was ihr seid:
Masken, Larven, wunderbare
Narren, toll im Narrenkleid!

Einmal können wir es wagen,
Wahr zu machen Trug und Schein:
Einmal laßt uns Masken tragen, —
Aber keine Masken sein!

Siegfried von Vegesack.

Wir sind der Fels!

„. . . Arbeiter sind wir alle, insofern wir nur eben den Willen haben, uns in irgendeiner Weise der menschlichen Gesellschaft nützlich zu machen.

Dieser vierte Stand, in dessen Herzfalten daher kein Keim einer neuen Bevorrechtung mehr enthalten ist, ist eben deshalb gleichbedeutend mit dem ganzen Menschengeschlecht. Seine Sache ist daher in Wahrheit die Sache der gesamten Menschheit, seine Freiheit ist die Freiheit der Menschheit, selbst seine Herrschaft ist die Herrschaft aller.

Wer also die Idee des Arbeiterstandes als das herrschende Prinzip der Gesellschaft anruft in dem Sinne, wie ich Ihnen dies entwickelte, der stößt nicht einen die Massen der Gesellschaft spaltenden und trennenden Schrei aus; der stößt vielmehr einen Schrei der Versöhnung aus, einen Schrei, der die ganze Gesellschaft umfaßt, einen Schrei der Ausgleichung für alle Gegensätze in den gesellschaftlichen Kreisen, einen Schrei der Einigung, in den alle einstimmen sollten, die solche Bevorrechtung und Unterdrückung des Volkes durch privilegierte Stände nicht wollen, einen Schrei der Liebe, der, seitdem er sich zum erstenmal aus dem Herzen des Volkes emporgerungen, für immer der wahre Schrei des Volkes bleiben und um seines Inhalts willen selbst dann noch ein Schrei der Liebe sein wird, wenn er als Schlachtruf des Volkes ertönt . . .

„. . . Insofern aber und insoweit die untern Klassen der Gesellschaft die Verbesserung ihrer Lage als Klasse, die Verbesserung ihres Klassenloses erstreben, insofern und insoweit fällt dieses persönliche Interesse, statt sich der geschichtlichen Bewegung entgegenzustellen und dadurch zu jener Unsittlichkeit verdammt zu werden, seiner Richtung nach vielmehr durchaus zusammen mit der Entwicklung des gesamten Volkes, mit dem Siege der Idee, mit den Fortschritten der Kultur, mit dem Lebensprinzip der Geschichte selbst, welche nichts andres als die Entwicklung der Idee ist. Oder wie wir eben sahen, Ihre Sache ist die Sache der gesamten Menschheit.

Sie sind somit in der glücklichen Lage, meine Herren, daß Sie, statt abgestorben sein zu können für die Idee, vielmehr durch Ihr persönliches Interesse selbst zur höchsten Empfänglichkeit für dieselbe bestimmt sind. Sie sind in der glücklichen Lage, daß dasjenige, was Ihr wahres, persönliches Interesse bildet, zusammenfällt mit dem zuckenden Pulsschlag der Geschichte, mit dem treibenden Lebensprinzip der sittlichen Entwicklung. Sie können daher sich der geschichtlichen Entwicklung mit persönlicher Leidenschaft hingeben und gewiß sein, daß Sie um so sittlicher dastehen, je glühender und verzehrender diese Leidenschaft in ihrem hier entwickelten reinen Sinn ist.

Dies sind die Gründe, meine Herren, weshalb die Herrschaft des vierten Standes über den Staat eine Blüte der Sittlichkeit, der Kultur und der Wissenschaft herbeiführen muß, wie sie in der Geschichte noch nicht dagewesen."

„. . . Die Idee der Bourgeoisie ist diese, daß ausschließlich nichts andres als die ungehinderte Selbstbetätigung seiner Kräfte jedem einzelnen zu garantieren sei.

Wären wir alle gleich stark, gleich gescheit, gleich gebildet und gleich reich, so würde diese Idee als eine ausreichende und sittliche angesehen werden können.

Da wir dies aber nicht sind und auch nicht sein können, so ist dieser Gedanke nicht ausreichend und führt deshalb in seinen Konsequenzen notwendig zu einer tiefen Unsittlichkeit. Denn er führt dazu, daß der Stärkere, Gescheitere, Reichere den Schwächern ausbeutet und in seine Tasche steckt.

Die sittliche Idee des Arbeiterstandes dagegen ist die, daß die ungehinderte und freie Betätigung der individuellen Kräfte durch das Individuum noch nicht ausreiche, sondern daß zu ihr in einem sittlich geordneten Staatswesen noch hinzutreten müsse: die Solidarität der Interessen, die Gemeinsamkeit und die Gegenseitigkeit in der Entwicklung . . ."

„. . . Die hohe weltgeschichtliche Ehre dieser Bestimmung muß alle Ihre Gedanken in Anspruch nehmen. Es ziemen Ihnen nicht mehr die Laster noch die müßigen Zerstreuungen der Gedankenlosen, noch selbst der harmlose Leichtsinn der Unbedeutenden. Sie sind der Fels, auf welchem die Kirche der Gegenwart gebaut werden soll! . . . . . ."

Ferdinand Lassalle.

Sonntag ist's . . . .

Der Mensch lebt stets in Dienstbarkeit
Und muß sein andrer Knechte;
Hat man auch manchmal gute Zeit,
So kommt gleich wieder die schlechte.
Der Sonntag wär noch so ein Tag,
Da ist man von der Arbeitsplag'
Frey und braucht keinen Hammer.

So haben Handwerksgesellen vor 200 Jahren den Sonntag besungen. Ihr Lied läßt darauf schließen, daß sie den Sonntag durchaus nicht immer feiern konnten, sonst hätten sie wohl nicht

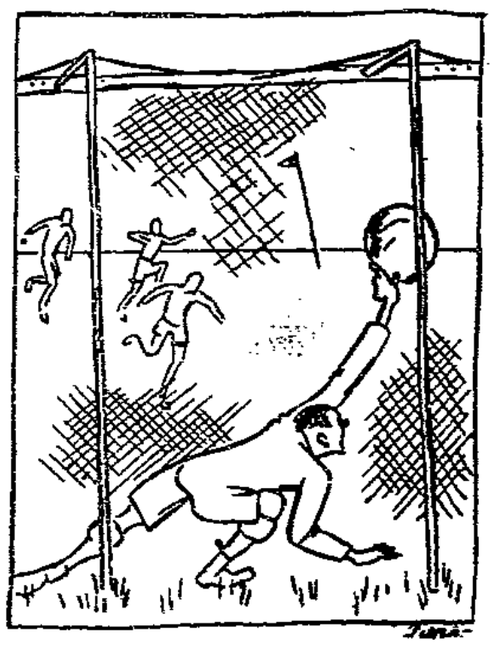
Sie plättet sich ein Kleid für den Nachmittag

sehnsüchtig gesungen: „. . . wär noch so ein Tag." Vom Feierabend und Feiertag der Gesellen wollten die Meister nicht viel wissen. Am Sonntag sollte gearbeitet werden, die Kundschaft des Schuhmachers, des Schneiders, des Bäckers verlangte es in der Regel. Der „blaue Montag" war eine Entschädigung, er war aber auch durchaus nicht beliebt bei den Meistern, den Innungen

Die Kleinen soll' mal's große Wasser seh'n

und hohen Magistraten. Die Gesellen mußten harte Kämpfe um diesen freien Tag führen.

Sie unterlagen; stärker noch als Zünfte, Innungen und Magistrate war ein andrer Feind der Arbeitsruhe und des Feiertags: der aufkommende Kapitalismus. Der wollte nicht zulassen, daß auch nur eine Stunde gefeiert werde. Er spannte



Beinahe ein „Tor"

in den ersten Jahrzehnten der Fabrikarbeit Kinder 12 und 16 Stunden in die Folter einer harten Arbeit und zwang seine Arbeitssklaven auch am Sonntag zur Arbeit.

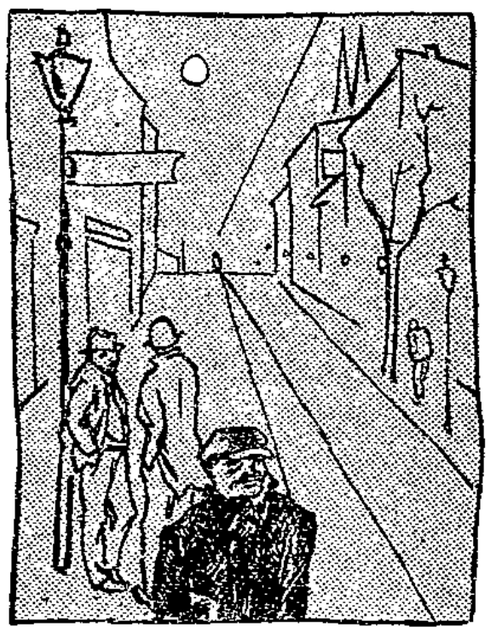
Die Sonntagsarbeit war eine Plage, gegen die noch in den ersten Jahren unsers Jahrhunderts gekämpft werden mußte. Alle gesetzlichen Vorschriften über Sonntagsruhe konnten nicht verhindern, daß am Sonntag in den Betrieben Arbeit verrichtet wurde. Die Gewerkschaftskartelle setzten Sonntagsruhe-Kommissionen ein, die kontrollieren mußten und die Betriebe zur Anzeige brachten, die am Sonntag arbeiten ließen.

Es wird auch heute noch der Sonntag „entheiligt", aber im allgemeinen haben sich doch die Verhältnisse bedeutend geändert. Es kann heute gesagt werden, der Industriearbeiter hat seinen Sonntag. Wenn er ihn mit Arbeit in Haus, Garten und Feld ausfüllt, also freiwillig am Feiertag arbeitet, dann ist das seine Sache. Vielleicht macht ihm aber dieses Schaffen aus eignem Willen ein besonderes Vergnügen.

Sonntag, freier Tag! Es braucht kein Tag bunter Feste zu sein, er kann doch Frohsinn und Lebensgenuß bedeuten. Ein Tag

Mutter ist im Theater — — — Garderobenfrau

der beschaulichen Spaziergänge, ein Tag auch der Wandrungen, wenn die Sonne damit einverstanden ist. Es wird auch Geselligkeit gesucht. Arbeiterfamilien besuchen sich, indessen die „Alten" erzählen, oder ein Spielchen machen, vergnügen sich die Jungen und entdecken neue Winkel auf unsrer kuriosen Welt. Von diesem Erlebnis wird dann mit wichtiger Miene zu Hause erzählt. Selbst



Montag morgen. Warten auf die „Erste"

in Schulaufsätzen werden Sonntagserlebnisse von Kindern erzählt. Ein Zeichen dafür, welche Bedeutung der Sonntag für das Kind hat; eine Mahnung außerdem für die Eltern, ihren Kindern wirkliche Sonntage zu bereiten.

Sonntag ist's. Unser Zeichner hat seinem [redacted]or einen guten Spielraum gegeben. Um so tiefer klingt die soziale Note aus

Um achte wie immer ins Geschäft

seinen Bildchen, die den Sonntag der armen Leute darstellen. Tanz und Sport der Jugend, Ausfahrt auf dem Dreisitzer, dann: die Mutter ist im Theater — Garderobenfrau. Auch ein Sonntag. — — Aber der Montagmorgen zieht grau herauf. Der Werktag ruft, die Straße liegt in kalter Dämmerung

Sechs Tage Mühe, sechs Tage Sorgen. . . . Weil sie freudlos und düster sind, darum muß es den Sonntag der Ruhe und der Zerstreuung geben. —

Ein verspäteter Protest

Seitens des Provinzial-Schulkollegiums ist nach einer Verfügung vom 17. Januar an die Schulaufsichtsbehörden der Schulanfang für alle Schulen einheitlich auch im Sommerhalbjahr auf 8 Uhr festzusetzen. Im Sommer 1926 ist auch bereits der 8-Uhr-Schulanfang in Magdeburg eingeführt worden, und zwar — probeweise. Es sollen die Erfahrungen des Jahres für die weitere Stellungnahme zur ständigen Einführung des 8-Uhr-Schulanfangs berücksichtigt werden. Die Erfahrungen scheinen nun so zu sein, daß die Schulaufsichtsbehörde den 8-Uhr-Schulanfang, für den viele Gründe sprechen, einfach anordnete, ohne Lehrerschaft und Elternschaft zu befragen oder wenigstens zu hören. Hiergegen wenden sich nun die Eltern der Mittelschulen in einer Erklärung, die von den Magdeburger Zeitungen veröffentlicht worden ist.

Gegner und Anhänger des 8-Uhr-Schulanfanges auch für den Sommer haben gute Gründe für ihre Meinung; aber die Gründe für Festsetzung des 8-Uhr-Anfangs sind doch wohl gewichtiger und reichlicher, wie auch das Beispiel fast aller Großstädte zeigt. Von einem Protest der andern Schulen außer den Mittelschulen verlautet nichts. Hätte der Protest aber überhaupt eine Wirkung, wenigstens in bezug auf eine zweckmäßige Aussprache und Bewertung des Ergebnisses des Vorjahrs haben sollen, mußte er eher eingereicht werden. Für jetzt dürfte die Frage nach der Stellung des Provinzialschulkollegiums und der Regierung erledigt sein. —

Von der Schule

Eingeschult werden zu Ostern für das Schuljahr 1927/28 alle Kinder, die das sechste Lebensjahr bis zum 30. Juni 1927 vollenden. In frühern Schuljahren wurden die Kinder, deren 6. Geburtstag in die Zeit bis 30. September fiel, eingeschult. Angemeldet werden konnten aber in diesem Jahre auch die Kinder, die erst in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 6 Jahre alt werden. Diese Kinder wurden sofort bei der Anmeldung untersucht. Von dem Rechte der Meldung dieser Kinder ist in 597 Fällen Gebrauch gemacht worden, und zwar für 345 Knaben und 252 Mädchen. Es dürfte sich um die Hälfte der überhaupt zur Meldung berechtigten Kinder handeln.

Bei der schulärztlichen Untersuchung mußten 37 Kinder ausgeschieden werden, so daß 560 Kinder, die erst nach dem gesetzlichen Einschulungs-Endtermin 6 Jahre alt werden, Ostern 1927 zur Schule kommen. Verhältnismäßig gering erscheint uns die Zahl der wegen körperlicher Unentwicklung zurückgewiesener Kinder, etwas über 6 Prozent.

Mit der neuen Bestimmung ist das Schulpflichtalter für einen Teil der Kinder um ein Vierteljahr heraufgesetzt worden. Im ungünstigsten Falle müssen Ostern zur Schule gehen die Kinder, die kaum 5¾ Jahre alt sind, es können aber Kinder eingeschult werden, wenn es die Eltern absolut verlangen und die körperliche Eignung ärztlich bestätigt wird, die erst 5¼ Jahre alt sind. Diesen Kindern ist also nach den neuen Bestimmungen 1 Jahr mehr Freizeit, Spielzeit und damit Erholungszeit gewährt. Die Eltern haben es in der Hand, ob sie ihre Kinder schon mit 5½ Jahren oder, was für des Kindes Gedeihen sicher dienlicher ist, mit 6½ Jahren in die Schule senden wollen. Es ist wohl zu hoffen, daß mit jedem Jahre die Zahl der Kinder, für die die Anmeldeberechtigung seitens der Eltern in Anspruch genommen wird, zurückgeht, um ein zu frühes Einschulen der Kinder zu vermeiden. Zum Besten der Kinder sollten die Eltern nur in ganz außergewöhnlichen Fällen, bei Vorliegen besonderer Verhältnisse, von der Möglichkeit der frühern Einschulung ihrer Kinder Gebrauch machen. —

— **Naturwissenschaftlicher Verein zu Magdeburg.** Für den Naturwissenschaftlichen Verein hielt am 8. Februar Oberstudiendirektor Dr. Förster im Lichtsaal der staatlichen vereinigten Maschinenbauschulen einen Vortrag über „Licht und Beleuchtung". Der Redner ging davon aus, daß nicht nur die technisch-wirtschaftliche und physikalische Bedeutung der Lichttechnik, sondern auch die physiologischen Gesichtspunkte, vor allem auf Anregung der Osram-Gesellschaft, in aufklärenden Vorträgen weiten Kreisen zugänglich gemacht würden. Nach einleitender Besprechung der üblichen Begriffe und Bezeichnungen, wie Lichtstärke, Lichtstrom, Beleuchtungsstärke, Flächenhelle und Lichtverteilungskurven, an der Hand von Lichtbildern wurden verschiedene Lampen und „Leuchten" im Lichtbild und vor allem in den im Lichtsaal eingebauten Mustern gezeigt, so daß unmittelbare Vergleiche der verschiedenen Beleuchtungsarten, wie direkt und indirekt, halbindirekt in verschiedener Anordnung, breit- und tiefstrahlend möglich waren. Besonderer Wert wurde auf die Wirkung der Blendung und ihre Vermeidung gelegt. Eine Reihe von Lichtbildern zeigte dann die verschiedensten Möglichkeiten der Schaufensterbeleuchtung von der schlechtesten bis zur besten. Ganz besonders wurde die Farbwirkung an verschiedenen Lampenarten und einem kleinen Musterschaufenster mit farbigen Stoffen gezeigt. Die Zuhörer nahmen die außerordentlich interessanten Ausführungen mit regem Beifall auf. —

— **Warum hat der Februar nur 28 Tage?** Während das Jahr sich nach der Umlaufszeit der Erde um die Sonne richtet, hängen die Monate von der Umlaufszeit des Mondes um die Erde ab. Diese beiden Umlaufszeiten gehen nicht restlos ineinander auf; es bleibt stets ein Rest. Daher hat man es schließlich aufgegeben, sich so genau nach den Mondumlaufszeiten zu richten und hat das Jahr einfach in zwölf Teile eingeteilt, die abwechselnd 30 und 31 Tage erhielten, da die Mondumlaufszeit etwa 30 Tage und 6 Stunden beträgt. Bei dieser Reglung ergibt sich nun aber am Ende des Jahres ein Ueberschuß; denn die überzähligen 6 Stunden machen erst jeden vierten Monat einen Tag über 30 aus. Als man dies erkannte, zog man am Ende des Jahres — der letzte Monat des Jahres war nach dem römischen Kalender der Februar, die überzähligen Tage ab. So kam der Februar zu seinen 28 bzw. 29 Tagen. Da die Kalenderreform, die den „kurzen Februar" zur Folge hatte, im 46. Jahre v. Chr. stattfand, blickt dieser auf ein 1972jähriges Bestehen zurück. —

Aus andern Stadtverwaltungen

Hafendebatte in Berlin

Im Berliner Stadtparlament haben die Völkischen unter Führung von Knüppel-Kunze eine Aktion gegen die Hafenwirtschaft der Stadt Berlin unternommen. Die Stadt hatte in der Inflationszeit ihre Hafenanlagen gewissermaßen aus Not an die Berliner Hafen- und Lagerhaus-A.-G. (Behala) verpachtet. Knüppel-Kunze und seine Freunde hatten beantragt, die Pachtverträge einer Revision zu unterziehen. Angeblich sei die Stadt dabei benachteiligt worden. Knüppel-Kunze operierte dabei mit Zahlen, die vom Oberbürgermeister Böß sofort als unrichtig bezeichnet wurden. Der Oberbürgermeister betonte, daß es der Hafengesellschaft tatsächlich gelungen ist, den Schiffahrtsverkehr nach Berlin zu ziehen, wozu die Stadt allein nie imstande gewesen wäre. Was nützt der Stadt Berlin das schönste Lagerhaus, wenn es leersteht? fragte er. Der Osthafen hat früher einen jährlichen Zuschuß von 600 000 Mark erfordert, jetzt wird er gut in Anspruch genommen. Auch Stadtbaurat Hahn betonte, daß es der Hafengesellschaft infolge ihrer auswärtigen Verbindungen tatsächlich gelungen ist, den Verkehr nach den Berliner Häfen zu lenken.

Den Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion vertrat Stadtverordneter Genosse Brolat. Die finanziellen Verhältnisse Berlins in der Inflationszeit und die ständigen Zuschüsse für die Häfen seien ausschlaggebend gewesen für die Verpachtung. Die Interessengruppen, die heute gegen die Hafengesellschaft wettern, wollen ja beileibe nicht etwa eine Bewirtschaftung der Häfen und Lagerhausanlagen durch die Stadt, sondern sie wollen mitbeteiligt, sie wollen mit von der Partie sein! Darin liegt das Merkmal dieses Vorgehens, und das muß bei der Beurteilung der Reden berücksichtigt werden. Brolat trat für die Annahme des folgenden Antrags der sozialdemokratischen Fraktion ein. „Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, alle Schritte zu unternehmen, die eine Uebernahme der städtischen Hafenanlagen in eigne Regie ermöglichen. Falls das nicht zu erreichen ist, ist darauf hinzuwirken, daß die Pachtsumme dem Werte des Objekts und den jetzigen Verhältnissen entsprechend erhöht wird." Die Abstimmung über den Antrag wird am kommenden Donnerstag erfolgen.

Die Bemühungen Knüppel-Kunzes in Berlin erinnern an das Vorgehen des Herrn Mann in Magdeburg, der auch vor einiger Zeit mit dicken Tönen, falschen Darstellungen und Beleidigungen von Magistratsmitgliedern Stadtinteressen in der Hafenangelegenheit „wahren" wollte. —

Bremen soll ein Planetarium bekommen

Der Bremer Senat teilt der Bürgerschaft mit: Schon seit längerer Zeit ist von verschiedenen Kreisen der Gedanke erörtert worden, in Bremen ein Planetarium zu bauen. Die auf etwa 500 000 Mark zu veranschlagenden Bau- und Einrichtungskosten einerseits und die starke Inanspruchnahme von Staatsgeldern für sonstige Zwecke anderseits stellten sich aber der weitern Verfolgung des Planes hindernd in den Weg. Durch das Angebot eines Bremer Bürgers, für den Bau eines Planetariums 250 000 Mark beitragen zu wollen, hat sich die Sachlage jedoch so günstig gestaltet, daß der Senat keine Bedenken trägt, dem Bauvorhaben näherzutreten. Die Olbers-Gesellschaft macht den Vorschlag, das Planetarium mit einer Volkssternwarte zu verbinden, für welche die Olbers-Gesellschaft ihre wissenschaftlichen Instrumente zur Verfügung stellen will. Der Senat empfiehlt daher, einen Wettbewerb unter den bremischen Architekten auszuschreiben und dabei sowohl das Planetarium allein wie auch einen gemeinsamen Bau für Planetarium und Sternwarte zur Aufgabe zu stellen. Einschließlich der Kosten des Wettbewerbs wird das Projekt mit 450 000 bis 550 000 Mark veranschlagt, wovon die Stadt also zwischen 200 000 und 300 000 Mark aufzubringen hätte.

Wann wird man in Magdeburg ernsthaft den Plan des Planetariums erörtern? Es wird Zeit, wenn nicht andre, kleinere Städte Magdeburg zuvorkommen sollen. Vielleicht finden sich auch in Magdeburg opferwillige Bürger, die sich die Lasten mit der Stadt teilen. Sie könnten sich einen Namen damit machen und förderten ein Werk der Volksbildung und Volksaufklärung. Außerdem würde durch ein Planetarium Magdeburgs Anziehungskraft für die Fremden ganz bedeutend steigen. Wenn in den nächsten Jahren an den Weiterbau der Stadthalle gedacht wird, möge mit dem Planetarium begonnen werden. In den Gesamtplänen ist es ja vorgesehen. Aber es sollte eben nicht lange mehr Plan bleiben! —

---

* **Gründung einer gemeinnützigen Wohnungsbau-Aktiengesellschaft.** In Lüdenscheid (Westfalen) wurde dieser Tage eine gemeinnützige Wohnungsbau-Aktiengesellschaft gegründet. Die Stadtverwaltung hat Sitz und Stimme im Vorstand und Aufsichtsrat. Fünf Häuser mit 30 Wohnungen sollen sogleich in Angriff genommen werden. —

* **Erweiterung des Stadtkreises Königsberg.** Dem preußischen Staatsrat liegt zur gutachtlichen Aeußerung ein Gesetzentwurf des preußischen Staatsministeriums über Erweiterung des Stadtkreises Königsberg vor, wonach die Landgemeinden Juditten, Neuhufen, Cummerau und Devau, die Gutsbezirke Contienen, Friedrichswalde, Ratshof, Maraunenhof, Großer Exerzierplatz und Speichersdorf sowie näher bezeichnete Teile der Landgemeinde Quednau und der Gutsbezirke Groß-Friedrichsberg und Liep, sämtlich zum Landkreis Königsberg i. Pr. gehörig, mit dem Stadtkreis und der Stadt Königsberg vereinigt werden sollen. Binnen 3 Monaten nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes sind die Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Königsberg sowie der Kreistag des Landkreises Königsberg neu zu wählen. Das Gesetz soll am 1. April d. J. in Kraft treten. —

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuerscheinungen:

Hasek: **Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges.** Band 3. 316 Seiten. 3,50 Mark. —

Wieder vorrätig:

Schönlank: **Ein Frühlingsmysterium. Dramatisches Chorwerk** in 5 Aufzügen. 1,20 Mark. — **Operntextbuch „Nikodemus".** 80 Pfennig. — Pestalozzi: **Die Abendstunde eines Einsiedlers.** 1,20 Mark. — Heinrich Zille: **Rings um den Alexanderplatz.** Leinenband. 9 Mark. — Emil Ludwig: **Goethe.** Geschichte eines Menschen. 2 Leinenbände **Mit** 21 Goethe-Bildern. 28 Mark. — Telmann: **Unter den Dolomiten.** Roman. 431 Seiten. Leinenband. 7,50 Mark. — Alfred Schirokauer: **Lassalle.** Ein Leben für Freiheit und Liebe. **Mit vielen zeit**genössischen Abbildungen. 408 Seiten. Leinenrücken. 6 Mark. — **Lohnsteuer-Tabellen** für Wochenlohn. 75 Pfennig. —

Theater- und Konzertkasse.

Montag, 14. Febr., Stadtmission, 8 Uhr: **Kammermusikabend des Tonkünstlervereins.** 1,80 u. 2,30 Mk.

Mittwoch, 16. Febr., Kristallpalast, ½8 Uhr, **Volkskonzert. 50 u. 60 Pf.**

Montag, 21. Febr., Stadttheater, 8 Uhr, Volksbühne: **„Macht des Schicksals".** 1,80, 1, 0,50 Mk.

Donnerstag, 24. Febr., Wilhelm-Theater, 8 Uhr, **Junge Bühne: „Schrei aus der Straße".** 1,50 u. 1 Mk.

Freitag, 25. Febr., Luisenschule, 5 Uhr, **Kindervorstellung: „Märchen von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen".** 25 Pf.

Freitag, 25. Febr., Luisenschule, 8 Uhr, Puppentheater. Grabbe: **„Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung".** 25 Pf.

Sonntag, 27. Febr., Stadttheater, ½3 Uhr: **„Kilian oder Die gelbe Rose".** 1,25, 1, 0,60 u. 0,30 Mk.

Mittwoch, 2. März, Wilhelm-Theater, 8 Uhr, **Volksbühne: „Die Fledermaus".** 1,25, 2,25 3 Mk. —

Ueberraschende Befreiung von Verdauungsstörungen

kann man sich in kurzer Zeit verschaffen, indem man einen halben Teelöffel Biserirte Magnesia in etwas warmem Wasser sofort nach dem Essen nimmt, oder jedesmal, wenn man Schmerzen fühlt. Tausende, die es versucht haben, erklären, es gibt nichts besseres als Biserirte Magnesia für Verdauungsstörungen, Magensäure und Dyspepsie. Besorgen Sie sich noch heute eine Flasche aus der Apotheke. Vergessen Sie nicht, Biserirte Magnesia zu verlangen — das beste Mittel, um Schmerzen in kurzer Zeit zu stillen, wo nicht, erhalten Sie auf Verlangen Ihr Geld zurück.

Biserirte Magnesia hat folgende Zusammensetzung. Wismutsubkarbonat 4,5, Magnesiumkarbonat 90,00, zweifaches kohlensaures Natron 90,00.

In jeder Apotheke in Pulver- und Tablettenform zu 1,50 Mk. und 3 Mk. die Flasche.

Ein Parteistreit über Kunst

Ein Parteigenosse, „der dabei war", gibt uns folgende lebendige Schilderung einer Kunstdebatte des sozialdemokratischen Parteitags in Gotha:

Seit dem Parteitag in Gotha sind 30 Jahre verflossen. Auf diesem Parteitag gab es eine Debatte über die damalige illustrierte Beilage der Parteipresse, die „Neue Welt". Zahlreiche Parteigenossen waren mit ihrer Haltung nicht einverstanden. Und das war für die damalige Zeit sehr verständlich. Noch lastete auf dem Proletariat die ganze Schwere kapitalistischer Unkultur, die ihre besondere Note durch den jämmerlichen Schulunterricht erhielt. Aber nicht nur das Proletariat litt unter der [illegible] Periode [illegible]. Nach dem Deutsch-Französischen Kriege [illegible] Es war die Zeit, wo eine Ausstellung [illegible] mit der Devise „Unser [illegible]". Eine Zeit, wo man die Romane der [illegible] die Ebers und [illegible] mit ihren [illegible] Romanen [illegible] „höhere Töchter" [illegible] „Sugnetischerlyrik" [illegible].

In diese [illegible] eine neue Künstlergeneration zu Anfang der achtziger Jahre. Und wenn man an das [illegible] Proletariat [illegible].

Das war allerdings nicht der Fall. [illegible] Edgar Steiger, [illegible] „Neue Welt" [illegible] „Germinale" [illegible].

[illegible] „Mutter Berta". In der „Neuen Welt" fühlten sich eine Anzahl Parteigenossen deshalb verhöhnt, weil, wie Bérard, der Verleger der „Neuen Welt", mitteilte, in der einen Fortsetzung des Romans das Wort „Gott" 48mal und in der andern Fortsetzung noch 32mal vorkam. Furchtbar. Als ob es auf die mehr oder weniger zahlreiche Nennung eines Wortes ankomme. Wenn nur der künstlerische Wurf gelungen ist.

Und nun erst die „Mutter Berta"! Eine Kellnerin, die ein Kind hat — schrecklich — und sich, um das Kind vor dem Tode zu retten, einem Quacksalber hingibt. Dazu gab der Genosse Bérard folgende künstlerische Meinung zum besten: Ein richtiges Weib, wie diese Mutter Berta müsse dem Kerl ein paar Ohrfeigen geben, daß er nur so hinterfeilt.

Genosse Frohme, der langjährige Abgeordnete für Altona, sprach sogar von einer stinkenden Schweinerei, daß die Mutter Berta einem Studenten, ihrem Liebsten, deutlich sagt, daß sie einmal austreten muß.

Allen diesen Angriffen gegenüber hatte sich nun der Genosse Steiger zu verteidigen. Und wahrlich: Nur ganz, ganz wenige Reden haben auf mich einen solchen tiefen Eindruck im Leben gemacht als diese Rede Steigers.

Während der ersten Nachmittagsstunden kamen die Ankläger zu Worte. Es war recht hausbackene Ware, die sie dem Parteitag vorlegten. So sagte zum Beispiel der Genosse Molkenbuhr, der sich als Abgeordneter so große Verdienste um die Sozialversicherung erworben hat, daß man das Elend eines Krüppels nicht schildern dürfe, weil er sich dadurch erst recht niedergedrückt fühle. Es könne sogar dadurch Selbstmordstimmung erzeugt werden.

Ehe Steiger zu Worte kam, wurde eine Pause gemacht. Sie trug dazu bei, daß sich die Delegierten erst ein wenig erholen konnten. Als inzwischen die Dunkelheit hereingebrochen war, wurden die Lichter angezündet. Nun bestieg Edgar Steiger die Rednertribüne. Er wies so treffend nach, daß die Parteigenossen, die ihn anklagen, im Grunde genommen nur das [illegible] Lied von der Sittlichkeit der bürgerlichen Gesellschaft gesungen hätten. Er wies auf die griechische Tragödie hin, die Oedipussage, betonte, daß ja gerade das Furchtbare in der rücksichtslosen Bloßlegung der Zustände [illegible], die die bürgerliche Gesellschaft hervorrufe. Er erntete brausenden Beifall.

Dieser Beifall zeigte, daß Steiger für die meisten Delegierten [illegible] in der Seele der Parteitagsteilnehmer gefunden hatte.

Es waren teilweise höchst dramatisch zugespitzte Szenen, die sich während der Debatten abspielten. Der alte Liebknecht, der zum Sturm gegen die neue Kunst machte, nachdem er Natürlichkeit [illegible] wie auf Homer hin, der Jupiter und Juno [illegible]. Am Schlusse seiner Ausführungen zitierte er sogar das lateinische Sprichwort: Cacatum non est pictum (gemalt ist nicht gekackt).

Es war eine Erwiderung auf ein lateinisches Zitat Schönlanks, der Steiger tapfer verteidigte: Naturalia non sunt turpia (natürliche Dinge sind nicht schändlich, nicht zu verwerfen). Er sprang Steiger mit dem Hinweis auf den Roman von Claude Tilliers „Mein Onkel Benjamin" bei, der seinen Höhepunkt bekanntlich in der berühmten Kußgeschichte hat; die Küsse werden allerdings nicht auf den Mund, sondern auf die Stelle gegeben, wo man sonst zu sitzen pflegt.

Den Höhepunkt erreichte Schönlank aber mit dem Hinweis auf das Brüsseler „Manneken Piß", ein bekanntes Kunstwerk, das einmal spießerlich-klerikale Verwaltung entfernen wollte, diese Absicht aber nicht vollziehen konnte, weil die Bevölkerung ihr „Manneken Piß" behalten wollte. Stadthagen, einer von den ganz Radikalen, bemerkte gegenüber Schönlank, daß die Naturalisten bei dem „Onkel Benjamin" die herausgestreckte Zunge während des Kusses beschrieben haben würden, und Richard Fischer, der langjährige Abgeordnete für Berlin, prägte den Satz, daß man sich auf dem Klosett nicht photographieren lasse.

Diese Debatte, die die ganze Unbeholfenheit der allermeisten Parteigenossen in Fragen der modernen Kunst enthüllte, war aber doch der allertiefste Impuls für die kommende Bildungsarbeit der Partei. Mit Recht wies Singer in seinem Schlußwort darauf hin, daß nur eine Partei wie die sozialdemokratische den Idealismus aufbringen könne, eine solche Debatte über Kunst zu führen.

Uns Jungen gab sie die Anregung, uns mit aller Kraft den Fragen der Kunst zu widmen. Ich zum wenigsten machte mich auf Grund der Debatte über die griechischen Dramatiker her und wurde dadurch auf das gründliche Studium der alten Geschichte gelenkt.

[illegible] waren die Bilder, die ein geschickter Zeichner hergestellt hatte, und die unter den Delegierten kursierten. Steiger als Odysseus in einem kleinen Schiffchen, auf dessen Segeln „Neue Welt" stand. Frohme als Polyphem, der Steiger mit Felsstücken bombardiert. Ein andres Bild: Fischer auf dem Klosett und Stadthagen mit dem Photographieapparat davor. Wie gesagt: Diese Debatte über Kunst löste die gesamte Skala von Empfindungen aus: Die höchste Erhabenheit in der Stimmung, gespanntes Aufhorchen, Erschütterung, Mitgerissensein. Aber auch Szenen von stürmischer Heiterkeit, so z. B. als Schönlank unter Hinweis auf Catilina und Cicero bemerkte: „Der Parteitag ist kein römischer Senat, Steiger ist keine Catilina und Du, Frohme, bist kein Cicero!"

Was hat die Partei nach diesen ersten unbeholfenen Kunstdebatten(?) in der Schulung des Proletariats inzwischen auf allen Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Literatur geleistet! Welcher Fortschritt gegenüber Gotha. Und doch wissen wir, daß das meiste noch getan werden muß.

F. H.

Diese-3-Dinge

1. Weichmachen des Wassers
2. Richtige Bereitung der Waschlauge
3. Einmaliges Kochen der Wäsche

sichern den Erfolg!

Die locker in die fertig bereitete kalte Persillauge gelegte Wäsche wird bei langsamem Erwärmen der Lauge und öfterem Umrühren einmal eine Viertelstunde gekocht und nach Abkühlen zuerst gut warm, danach kalt gespült.

Das ist: richtiges Waschen und das ist zugleich wirtschaftliches Waschen!

Millionen Hausfrauen machen es so, warum nicht auch Sie? In jedem Falle aber müssen Sie Persil allein und ohne Zusatz nehmen, und, wie gesagt, immer kalt auflösen!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. – Auch zum Einweichen ist Henko Bleich-Soda unübertroffen.

Geographische Gesellschaft zu Magdeburg

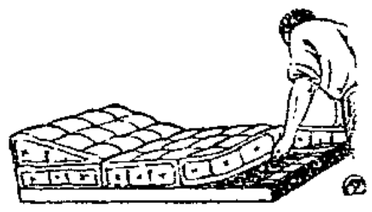
Die am 10. Februar 1927 gegründete Geographische Gesellschaft zu Magdeburg hat sich zur Aufgabe gesetzt, die Kunde von der Erde im weitesten Sinne und die Kenntnis des engeren Heimatlandes im besonderern Maße zu fördern. — Ueber die Notwendigkeit der Verbreitung geographischen Wissens im Volke gibt es keinen Streit, eigene Not hat diese Erkenntnis Allgemeingut werden lassen. Unkenntnis von Ländern und Völkern und von unserer eigenen Stellung in der Welt hat uns manche bittere Enttäuschung gebracht. Deshalb ergeht an alle, die sich auf dem Gebiete der Erdkunde weiterbilden und an der Verbreitung geographischer Kenntnis mithelfen wollen, die Bitte, sich der Geographischen Gesellschaft anzuschließen. Der Jahresbeitrag beträgt für persönliche Mitglieder Mk. 4.00, bei bei Mitgliedern von Vereinen, die korporativ beigetreten sind, nur Mk. 2.00. Anmeldungen nehmen entgegen der Verkehrsverein, der stellv. Vorsitzende, Studienrat Dr. Blume, Adelheidring 27, und der Schriftführer, Mittelschulrektor Lehmann, Gr. Diesdorfer Str. 231. Zahlungen sind zu richten an das Bankhaus Friedrich Albert, Breiter Weg 180.

Der Gründungsausschuß:

Albert, Bankier; Beims Oberbürgermeister; Dr. Blume, Studienrat; Faber, Verl. der Magdeb. Ztg.; Gruson, Fabrikbes., 2 Vors. der Ind.- und Handelskammer; Dr. Hausmann, Vizepräsident im Oberpräsidium; Hauswaldt, Fabrikbes.; Hemprich, Museumsleiter, Halberstadt, Vors. der Arbeitsgem. für Heimatschule im Reg.-Bez. Magdeb.; Dr. Hillmann, Dir. des Krupp-Grusonwerkes; Judenberg, Studienrätin; Dr. Krüger, Oberstudienrat, Vors. des Naturw. Vereins; Prof. Dr. Landsberg, Stadtrat; Lehmann, Mittelschulrektor; Dr. Leonhard, Syndikus der Ind.- und Handelskammer; Dr. Lotz, Syndikus und Stadtrat; Löscher, Stadtschulrat; Dr. Menzel, Polizeipräsident; Prof. Dr. Mertens, Museumsdirektor; Miller, Kaufm. und Stadtr.; Minck, Oberregierungs- und -schulrat; Dr. Möllenberg, Dir. des Staatsarchivs, Vors. des Geschichtsvereins; Alb. Müller, Rektor; Müller, Oberschullehrer, Vors. des Harzklubs; Prof. Dr. Nordmann, Stadtschulrat; Paul, Bürgermeister; Petzall, Kaufmann und Stadtrat; Pohlmann, Regierungspräsident; Rohrer, Vizepräsid. d. Prov.-Schulkollg.; Dr. Schlüter, Prof. für Geographie an der Universität Halle-W., Vors. des Sächs.-Thür. Vereins für Erdkunde, Halle; Sentinger, Postrat, Ehrenmitgl. des Harzklubs; Simon, Regierungs- und Schulrat; Dr. Vogel, Oberschulrat; Vorbrodt, Reg.-Direktor, Dirigent der Schulabt. der Reg.; Dr. van Werveke, Geh. Bergrat; Dr. Wiegand, Studienrat, Vors. der Männerortsgr. des V. D. A.; Dr. Zöllner, Arzt, Vors. der Kol.-Ges.; Dr. Zuckschwerdt, Geh. Komm.-Rat, Vorsitzender der Industrie- und Handelskammer.

Billigste Bezugsquelle!
Sprechmaschinen Platten und Ersatzteile aller Art
Müllers Sprechmaschinenhaus nur Apiestr. 6, Telephon 8812.
Bequeme Teilzahlung.
Eigene mechan. Reparaturwerkstatt

Ihr Schaden ist es



wenn Sie nicht von vornherein die richtigen durch Patent geschützten
Patent-Matratzen
wählen. Die lediglich auf Billigkeit zugeschnittenen minderwertigen Nachahmungen müssen nach kurzer Zeit schon wieder ausgewechselt werden. Wirkliche Patent-Matratzen finden Sie nur in meinem Spezialgeschäft in den Preislagen von 20.– 25.– 29.– Mk.
Federmatratzen 11.50 15.– 17.– Mk.
Auflegematratzen, 3teilig, mit Keil 15.– 19.– 22.– 24.– 28.– 34.– 37.– 38.– 42.– 45.– Mk. usw.,
1teilig 12.– Mk.
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.
Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber
Ruhebetten- und Matratzen-Werkstätten.

Sonder-Angebot!
Billige Strickwaren
Pullover, Lumperjacks, Strickkleider, Jacken, Westen
Täglich Eingang von Neuheiten!
Anton Funke
Breiter Weg 95 (Nähe Zentraltheater)
Deutsche Einkaufs-Genossenschaft für Kurzwaren, Wollwaaren e.G.m.b.H. Erfurt – Gut zieht an! – Schutzmarke

Nur daran denken!!
daß bei
Zabels Nachfolger
immer noch die stärksten Sohlen zu billigsten Preisen bei prima Kernleder verarbeitet werden
Besohlanstalt und Lederhandlung
J. Buschner, Lödischehofstr. 11 Telephon 673.

Gardinen-Zentrale
Prima Handfileistores
Restbestände, Wert 30 bis 90 Mk.
Künstler-Gardinen
Restbestände Wert 20 bis 60 Mk.
Madras-Garnituren dunkelgrundig.
Restbestände. Wert 24 bis 65 Mk.
mit 50% Nachlaß.
Die wiederkehrende Kaufgelegenheit für Brautleute, Pensionate, Hotels.
Fürstenufer 3, 1 Tr.
Haltestelle Brücktor, kein Laden

Bei **Husten Heiserkeit** und **Bronchialkatarrh** schnelle Linderung durch Gebrauch von Pectonal-Hustentee, Tropfen, Tabletten
Viktoria-Apotheke
Otto-von-Guericke-Str. 94b

Romane
in jeder Preislage empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme,
Magdeburg
Große Münzstraße 3.

Staatliche Baugewerkschule Magdeburg
Hochbau- und Tiefbauabteilung.
Das Sommerhalbjahr 1927 beginnt am 4. April d. J. mit allen Hoch- u. Tiefbauklassen.
Anmeldungen werden baldigst erbeten.
Magdeburg, Am Kröpentor 2, im Febr. 1927.
Der Oberstudiendirektor.
Professor Frommer

Lederausschnitt
sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel, Filzunternäh- und Einlegesohlen, Gummiabsätze, Senkel, Schuhputzmittel und Pantoffelhölzer billigst
Carl Julius Braun
Magdb.-Buckau Schönebecker Straße 18.

Geographische Gesellschaft zu Magdeburg
Erste Veranstaltung am Montag den 28. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses, Leipziger Straße 62.
Reichskanzler a. D. Dr. Luther spricht über seine
Südamerika-Reise
Eintrittskarten zu 1 Mk. vom 18. Febr. an im Magdeburger Verkehrsverein, Breiter Weg 166, in der Photohandlg. Kiesler & Gentsch, Breiter Weg 198 u. an der Abendkasse.

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhm. Bettfedern

1 Pfund grau, ganz, geschlissene Bettfedern 1.– ℳ, bess. Qual. 1.50 ℳ, halbweiße, flaumige 1.50 Mark, weiße, flaumgeschlissene 2, 2.50 ℳ, feinste, geschlissene Halbflaum-Herrschaftsfedern 4, 5, 6 ℳ. Versand zollfrei geg. Nachnahme von 10 Pfd. an nach überall. Umtausch gestattet, für Nichtgefall. Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis.
S. Gentsch, Prag XII, Americka ul. 95 727

Magenkatarrhe,
Appetitlosigkeit, Sodbrennen, überhaupt Verdauungsstörungen jeglicher Art sowie Erbrechen während der Schwangerschaft beseitigt
Aropepsin
(Dr. Blells aromatischer Pepsinwein)
in allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Wir bieten preiswert an:

Stahlrohr-Bettstelle 80×190 groß, mit unserer extraschweren Kettennetzmatratze **19.50**

dasselbe Bett 90×190 groß **25.00**

dasselbe Bett mit Fußbrett **28.50**

Stahlrohr-Bettstelle nahtloses 33 mm starkes Rohr, Kopf- und Fußteil rein Messingbügel . . **53.00**

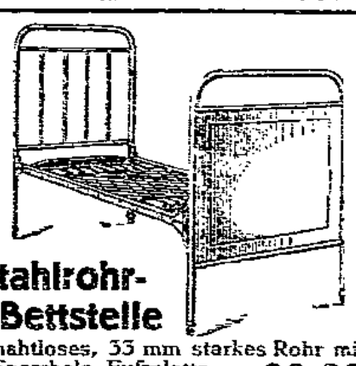
dasselbe Bett mit Sperrholzfußplatte **56.00**

Stahlrohr-Bettstelle 33 mm starkes Rohr, mit Fußbrett u. recht reich. Messingverzierung, 90×190 **42.50**

Stahlrohr-Bettstelle nahtloses 33 mm starkes Rohr, Stäbe im Kopf- u. Fußteil aus Messing, 90×190 **42.00**

Stahlrohr-Bettstelle nahtloses 33 mm starkes Rohr, schwarz od. weiß, 90×190 24.00, mit extra schwerer Kettennetzmatratze **28.00**

Stahlrohr-Bettstelle nahtloses, 33 mm starkes Rohr, mit Reinmessing-Verzierung, 90 · 190 . . **28.50**



Stahlrohr-Bettstelle nahtloses, 33 mm starkes Rohr mit Sperrholz-Fußplatte, 90 · 190 33.50, mit besonders reicher Messingverzierung, Ring u. 2 Spinceln **38.00**

Kinderbett mit doppelter Spiralfeder, Matratze und Verzierung, 70×140 groß **22.25**

Kinderbett kleinste Größe, aus Stahldrahtgeflecht, weiß lackiert **15.50**

Kinderbett mit einem doppelt abschlagbaren Seitenteil, doppelter Spiralfeder-Matratze u. verstellbarem Kopfteil **23.25**

Kinderbett m. netter Verzierung, m. 2 doppelt abschlagb. Seitenteil., dopp Spiralfeder-Matr. u. verstellb. Kopfteil **26.50**

Kinderbett mit besonders erhöhtem Kopfteil, mit zwei doppelt abschlagbaren Seitenteilen, weiß lackiert . . . **27.70**

Kinderbett Luxusausführung, Kopf- u. Fußteil mit Messingstangen und Kugeln, wirklich elegante Ausführung . . **31.00**

Polstermatratzen eigener Anfertigung

Ausführung: **Jutebezug**, reichliche Füllung, 90×190, 3 Teile mit Keil **14.00**

Ausführung: **Drellbezug**, farbig gestreift, 90×190, 3 Teile mit Keil **17.00**

Ausführung: **rot und farbig gestreifter Drellbezug** mit guter Füllung, 3 Teile mit Keil . . 28.00 25.00 **23.00**

Ausführung: **Jacquard-Drell**, beste Füllung, mit weicher Wollauflage . . . 40.00 35.00 32.00 **30.00**

Federbetten, 1 Unterbett, 1 Oberbett, 1 Kissen, rot Inlett, mit guten Federn . . . . . komplett **52.25**

mit weichen Gänsefedern . . . . . komplett **65.55**

mit weichen Rupffedern reichlich gefüllt, beste Ausf. **82.00**

Steppdecken für Schlafzwecke, in jeder beliebigen Ausführung . . . . . von **9.50** an

mit Ia Krauswolle, moderne Steppart, empfehlenswerte Qualität . . . **28.00**

Fertige Bettwäsche

Dowlas-Bettlaken 140×200, gute Qualität	2.95	2.60
Linon-Bettbezug ohne Naht, mit 2 Kissen	8.50	6.75
Damast-Bettbezug solide Ware, mit 2 Kissen	12.50	9.50
Satin-Bettbezug ohne Naht, weiche Qualität, mit 2 Kissen	11.50	9.75
Bestickter Bettbezug Decke und 1 Kissen bestickt 1 Kissen glatt . . . . . Garnitur	11.50	9.75	8.75
Bettbezüge geblümt und kariert, mit 2 Kissen	8.75	7.75	6.75

Ullstein-Alben für
Frühjahr und Sommer
für Kindermoden 0.95
für Damenmoden 1.35
Großes Album 1.85

BARASCH

Masken-Artikel
in größter Auswahl
zu niedrigen Preisen

Für alle
Gewerkschaftler
Betriebsräte
Funktionäre

unentbehrlich ist das neue

Arbeitsgerichtsgesetz.

Textausgabe von Friedrich Kleeis herausgegeben . . . . . Mk. 0.60

Dazu gleichen Verfasser dazu Ratgeber für Beisitzer und Rechtsuchende Mk. 0.60

Sondernummer der juristischen Beilage mit eingehenden Erläuterungen zum Gesetz vom 23. 12. 20. . . Mk. 2.50

Derisch-Volkmann:
Großer Kommentar zum

Arbeitsgerichtsgesetz.

Großes Handbuch in Leinen Mk. 12.00

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg

Schwanen- Wollgarne

Wollgarn-Großhandlung

Eck & Sommermeyer
Magdeburg
Berliner Strasse 30/31
Telephon Nr. 8275

Kostein-Strickgarne Sportwolle

Seiffe
Büromöbel

ALTER MARKT 17

Leder
Meyer Michaelis
Grosse Marktstrasse 16.

Möbel

Schränke imitiert und echt	von ℳ	60.00 an
Vertikos imitiert und echt	von ℳ	65.00 an
Pfeilerschränke mit u. echt	von ℳ	40.00 an
Pfeilerspiegel und Trumeaus	von ℳ	25.00 an
Wachstuchtische	von ℳ	30.00 an
Rohrstühle nußbaum	von ℳ	6.50 an
Bettstellen	von ℳ	30.00 an
Waschtoiletten mit Platte u. Spiegel	von ℳ	75.00 an
Nachtschränke mit Platte	von ℳ	25.00 an
Küchen komplett, in allen Größen	von ℳ	95.00 an
Küchenschränke einzeln	von ℳ	75.00 an
Chaiselongues	von ℳ	45.00 an
Sofas	von ℳ	130.00 an

evtl. Teilzahlung.
Eigene Tischler- und Polster-Werkstätten.
Transport durch eigene Gespanne

Friedrich Lorenz
Inhaber Karl Beyerling
Peterstr. 17 Magdeburg Peterstr. 17
2 Minuten d. Hafenbr. u. Alt. Markt aus

Empfehle meine reichhaltige, saubere und preiswerte

Maskengarderobe

für Gastwirte und Vereine.
Komme auch nach außerhalb

Friedrich Matthies Apfelstr. Nr. 5.
Fernruf 8844.

Leder-Ausschnitt
Grossos und Hälften
Gesl. Hoffmeister, Prediger-straße 21.

Bücher jed. Art empf. Buchhdlg. Volksstimme

Zum Karneval!
Künstliche Blumen
Saal- und Tisch-Dekorationen, Kranzblumen, Kopfkränze, Brautkränze, grün über, gold. Schleier.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Karl Siebert
Kerkstraße 4 (Ecke Brandenburger Str.)

Tapeten-Rester-Verkauf

Bei sehr starker Preisermäßigung bis zur Hälfte des Wertes und in Verbindung damit ein Sonderangebot von einem sehr vorteilhaft gekauften Posten

Tapeten pro Rolle von 15 ₰ an

so daß damit wieder die näheren Preise vor dem Kriege erreicht sind, was unser dauerndes Bestreben gewesen ist, damit wieder ein jeder in der Lage ist, tapezieren zu lassen.

Alle müssen die Gelegenheit ausnutzen und kaufen

Cremers Tapetenhaus
Inhaber Bätzow & Erdmann
Große Münzstraße 1 Fernsprecher 5249
Zweiggeschäfte in Breslau, Leipzig und Chemnitz

Linoleumläufer Meter Mk. 2.25 | Wachstuche Mk. 1.50 | Bohnerwachs Paket Mk. 0.50 | Fußbodenlack Mk. 1.50

Die konkurrenzlose **12**-Pfennig-Zigarre

Lindau & Winterfeld G. m. b. H.
Zigarrenfabrik Magdeburg

Aus den Gerichtssälen

Hermine und Anna

Hermine und Anna sind zwei junge Mädchen im Alter von 20 bis 22 Jahren. Früh hatten sie sich selbständig durchs Leben zu schlagen, früh gerieten sie in den Strudel der Großstadt. Not und Hunger lernten sie kennen. Oft war ihnen die Straße alles. Durch die Straße gerieten sie abwärts im Leben, wurden Verbrecherinnen. Die Sitzung des erweiterten Schöffengerichts lüftete das Dunkel, das bisher das Leben der beiden beschattete.

Hermine wird vorgeführt. Sie soll „nicht ganz taktfest" sein, so daß es das Gericht für angebracht hielt, sie durch einen Polizeibeamten zur Verhandlung bringen zu lassen. Anna war nicht gekommen. Sie ist krank, vernehmungsunfähig. Also mußte die Verhandlung ohne Anna durchgeführt werden. Neben Hermine sitzen noch zwei Männer. Ein Lackierer und ein Elektriker, die versprochen haben, wieder einen andern Lebensweg einzuschlagen.

Zunächst wurde beraten, ob man ohne Anna überhaupt verhandeln könnte. Schließlich wurde man einig, da Hermine zum größten Teile geständig war und andeutete, daß sie auch in der Verhandlung Schwierigkeiten zu machen nicht beabsichtige. Aber Hermine, weshalb bis du angeklagt? Diebstahl steht auf der Liste. Die Diebstähle, die Hermine begangen hatte, waren keine gewöhnlichen. Sie standen unter dem Einfluß des Liebesgottes Amor. Außerdem spielt der Alkohol bei den Diebstählen eine große Rolle. Alkohol und Liebe, das waren die beiden Waffen, mit denen Hermine ihre Opfer gefügig machte. Sie verstand das Geschäft ausgezeichnet. Beträge bis 150 Mark fielen ihr dabei in die Hände.

In allen möglichen, sagen wir „freieren", Lokalen hielt sie sich des Abends auf. Zunächst setzte sie sich mit ihrer Freundin Anna bescheiden an einen Tisch, bestellte zwei Glas Bier und tat so, als ob sie ganz zufällig in das Lokal geraten wäre, in dem sonst junge Mädchen nicht zu verkehren pflegen. In diesen „freien Lokalen" — zweifelhaft wäre nicht der richtige Ausdruck — halten sich an den Abenden meist Männer auf, die erstens über eine größere Geldbörse verfügen und zweitens gekommen sind, um irgendein Abenteuer zu erleben. Hermine und Anna sollten die Objekte dieses Abenteuers sein. In allen Fällen kam es aber anders. Die Objekte wurden die abenteuerlustigen Männer, die nach dem Abenteuer stets den Verlust eines sehr wertvollen Gegenstandes, meistens der gefüllten Brieftasche, zu beklagen hatten. Hermine hatte für Männer mit gefüllten Brieftaschen — trotz ihrer 20 Jahre — ein Auge. Sie wußte sehr gut zu unterscheiden zwischen arm und reich. Und sie traf stets das Richtige, wenn sie sich herbeiließ, an dem Tisch eines Mannes Platz zu nehmen, der sie zu einem Glase Wein eingeladen hatte.

Darauf hatten Hermine und Anna gewartet. Sie taten schüchtern und solide, wurden langsam immer „großstädtischer" und zeigten sich dabei stets von einer durchaus trinkfesten Seite. Der Mann, der bezahlte und selbst tüchtig dem Alkohol zusprach, merkte ja nie, daß das Bier und der Wein in einem günstigen Augenblick stets unter den Tisch gegossen wurde. Nein, betrinken durfte sich Hermine nicht. Sie wollte ja später nicht Objekt sein. Sie sorgte aber dafür, daß ihr Tischherr sich gehörig den Bauch vollschlug, und glaubte sie, daß er „schwer einen in der Krone hatte", dann deutete sie schüchtern an, daß sie nach Hause müsse. Der Mann bot ihr seine Begleitung an. Hermine steckte wie eine Vierzehnjährige verschämt den Finger in den Mund und antwortete kaum hörbar „Ja". Was sie doch für einen guten Eindruck machte? Hermine wohnte prinzipiell in einer Gegend, in die man nur gelangen kann, wenn man zuvor dunkle Gassen durchschreitet. In diesen dunkeln Gassen passierte es dann. Man umarmte sich. Von Küssen wurde in der Gerichtsverhandlung nicht gesprochen. Hermines Umarmungen waren entzückend, so entzückend, daß sie all den „Glücklichen" zeitlebens in der Erinnerung bleiben werden. Hermine umarmte nicht aus Liebe, sondern aus Armut. Dabei stahl sie dem Liebeshungrigen die Brieftasche und sah dann zu, den Mann schnellstens loszuwerden. Das war Hermines Erwerb.

Vor Gericht marschieren vier Männer auf, die den Umarmungen der Angeklagten zum Opfer gefallen sind. Alle Männer waren verheiratet. Hermine saß auf der Anklagebank. Jetzt war sie Objekt geworden. Aus ihren Augen spricht diabolische Freude. Sie kann Stoff zu vielen Ehescheidungsklagen liefern. Nur in einem Falle streitet sie. Da soll Anna diejenige gewesen sein. Anna ist nicht erschienen. Und weil Hermine sonst geständig war, der Zeuge aber nicht genau sagen kann, ob es Hermine oder Anna war, die ihm die Brieftasche gestiebitzt hatte, wurde gegen Hermine vertagt, bis Anna gesund ist.

Die beiden männlichen Angeklagten aber wurden verknackt. Ihnen wurde in einem Falle nachgewiesen, daß sie Hermine bei ihrem Tun unterstützt und daß sie außerdem — weil die Geschäfte sehr gut gingen — von Hermine einmal je 50 Mark angenommen hatten. Der Lackierer erhielt fünf Monate, der Elektriker einen Monat Gefängnis. Hermine und Anna werden aber in einigen Wochen noch einmal erzählen müssen, wie sie es fertiggebracht haben, fremden Männern die Brieftasche zu stehlen. rr.

Ins Zuchthaus mit ihm

Man hat ihn zu einer schweren Zuchthausstrafe verurteilt, den 22 Jahre alten Artisten Karl S. aus Magdeburg. Er war ein Unverbesserlicher. Er hat schon so oft gestohlen, daß er Milde nicht mehr verdient. Er will nicht arbeiten, sonst hätte er längst Arbeit gefunden. Und dann hat er — das schlug dem Fasse den Boden aus — aus einer Strafanstalt bei Zeitz eine Flucht bewerkstelligt, die ihm geglückt ist. Kann man mit einem solchen 22 Jahre alten Tunichtgut noch Mitleid haben? Schade, habe ich einen Mann sprechen hören daß es keine Prügelstrafe mehr gibt. Das wäre für solche Burschen die einzigste Möglichkeit, sie wieder zu Arbeit und Zucht zu bringen.

Was sind das für törichte und ungerechte Philister, die eine solche Sprache führen. Man hätte den armen Sünder auf der Anklagebank des Schöffengerichts in Magdeburg sitzen sehen sollen. Wie sprach aus seinen Augen die Hoffnung, daß man doch noch einmal mit ihm Milde üben würde! Was hat er getan? Gewiß, er war in Zeitz ausgebrochen. Das Leben in der Anstalt war ihm dermaßen unangenehm geworden, daß er für einige Zeit unter einer andern Luft zu leben beschloß. Die Flucht war geglückt. Wäre sie mißlungen, dann hätte man den jungen Burschen in eine dunkle Zelle für einige Tage gesteckt hätte ihm eine Tagesmahlzeit entzogen und damit wäre der Fall erledigt gewesen. Man nennt so etwas „modernen Strafvollzug". Wäre die Flucht mißglückt, dann hätte aber der junge Bursche sich die neue Zuchthausstrafe ersparen können.

Was sollte er tun, als er ausgebrochen war? Es zog ihn nach seiner Heimatstadt Magdeburg. Freunde warteten auf ihn. Die Freunde waren aber alle derartig arme Luder, daß sie dem ehemaligen Freunde finanziell auch nicht unter die Arme greifen konnten. Da ein Leben im Gefängnis immer noch besser ist als ein Leben in der Freiheit ohne einen Pfennig Geld in der Tasche und mit einem vor Hunger knurrenden Magen, da stahl der Artist mit der ihm angebornen Geschicklichkeit ein Fahrrad, setzte sich darauf, fuhr die Otto-von-Guericke-Straße hinunter, wurde aber verfolgt und festgenommen.

Nun steht er abermals vor seinen Richtern. Er ist geständig. Was hätte es auch für Zweck zu streiten. Er ersucht um milde Strafe und erinnert an seine Notlage, durch die er wiederum zum Diebe geworden ist. Das Gericht sah nur den rückfälligen Spitzbuben und sah nur den Paragraphen, wonach bei Diebstahl im Rückfalle bei Ablehnung mildernder Umstände die Mindeststrafe 1 Jahr Zuchthaus beträgt. Und da die Mindeststrafe bei einem solch notorischen Verbrecher nicht angebracht erschien, legte man noch 3 Monate zu und verdonnerte den armen Sünder, den heimatlosen 22jährigen Artisten, zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre drei Monaten. Die bürgerlichen Ehrenrechte beließ man ihm. Man kann nie wissen, ob die neuerliche Strafe nicht doch einen guten Einfluß auf den Vielbestraften auszuüben vermag.

20 Minuten dauerte die Verhandlung. Was sollte man sich aus noch länger mit einem Manne beschäftigen, der stets wieder rückfällig? Man hat mit Gefängnisstrafen nichts gegen ihn ausrichten können. Jetzt kommt er ins Zuchthaus. Vielleicht hilft das? Er ist 22 Jahre alt.

Wir leben in einer Zeit, in der man nicht vergelten, sondern in der man erziehen will. Wer will bestreiten, daß die deutschen Zuchthäuser nicht die idealsten Erziehungsanstalten sind?

Ein Menschenleben vernichtet

In der „Bauernschenke" war es. Man saß am Tisch, erzählte sich tolle Streiche und spielte dabei mit einem geladenen Revolver. Freunde hatten bereits gewarnt, den Revolver wegzustecken, da Revolver nur einmal kein Spielzeug sind. Der junge 20 Jahre alte Schmied achtete nicht darauf und prahlte noch: „Mir kann nichts passieren!" Der Kellner des Lokals kam an dem Tisch vorbei, an dem man mit Revolvern hantierte. Plötzlich krachte ein Schuß und schreiend brach der Kellner zusammen, schwerverletzt am Oberschenkel. Man schaffte den Mann sofort ins Krankenhaus. Am nächsten Tage konnte die Kugel auf operativem Wege aus dem Schenkel entfernt werden. Einige Tage später brach die frische Wunde noch einmal auf. Der Blutverlust war derartig stark, daß der Unglückliche daran verstarb.

Der junge Bursche wurde festgenommen und stand nun, der fahrlässigen Tötung angeklagt, vor dem erweiterten Schöffengericht. Er ist geständig. Wir wollen darauf verzichten, auf das sonstige Verhalten des Angeklagten einzugehen. Es kamen in der Gerichtsverhandlung einige Dinge zur Sprache, die nicht gerade geeignet sind, ein günstiges Bild von dem jungen Angeklagten zu bekommen. Er wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt und trat die Strafe sofort an. —

Ein Grippe-Aufklärungsfilm

Die Ufa-Gesellschaft hat sich in den Dienst der Bekämpfung der Grippe gestellt, und einen Einakter herausgebracht, der die Behandlung der Grippe und ihre Verhütung in anregender Form einem großen Publikum vermitteln soll. Der Film ist unter sachverständiger Beratung entstanden. Daß dabei die Materie in eine gefällige Form gegossen wurde, wird sicherlich nur als angenehm empfunden werden. Unser Bild zeigt eine Szene aus dem Film, betitelt „Im Sprechzimmer des Arztes". Man sieht an den Wänden Warnungstafeln, die in markanten Sätzen den notwendigen Schutz vor der Grippe propagieren. Außerdem hängen Zeichnungen von den Luftwegen und Atmungsorganen da, die den Verlauf der Grippe und ihre Besitzergreifung von den menschlichen Organen wiedergeben.

Kleine Chronik

Ausbruch aus dem Bochumer Zentralgefängnis.

Am Donnerstag nachmittag 4 Uhr brachen aus dem Zentralgefängnis in Bochum drei Strafgefangene aus. Die Strafgefangenen waren in einer Holzbaracke beschäftigt. Sie sägten aus dem Fenstergitter ein Stück heraus, gelangten dadurch auf den Hof und durch Anlegen eines Brettes auf die äußere Gefängnismauer, von wo aus zwei ins Freie entkamen. Der dritte erlitt bei dem Sprunge von der Gefängnismauer einen Beinbruch und blieb liegen. Die Verfolgung der Flüchtigen wurde sofort von der Polizei aufgenommen. —

Ein Kurhaus niedergebrannt.

Im Luftkurort State bei Parchim brach im Kurhaus „Waldfrieden" in der Nacht zum Freitag ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Gebäude und den Saalbau verbreitete. Die Feuerwehr war machtlos, das Kurhaus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das gesamte private Mobiliar des Besitzers, die Einrichtung von zwölf Zimmern und das Inventar des Saales wurden vernichtet. Der Gesamtschaden beträgt etwa 70 000 Mark. Als Entstehungsursache wird Kurzschluß angenommen. —

Die fleißige Berlinerin.

Von allen Personen, die in Berlin erwerbstätig sind, stellen die Frauen 37 Prozent. Am höchsten ist der Prozentsatz der erwerbstätigen Frauen im eigentlichen Alt-Berlin, also in den Bezirken Mitte, Kreuzberg, Friedrichshain, Wedding, Prenzlauer Berg. Die sogenannten besseren Wohnviertel, wie Tiergarten, Schöneberg und Wilmersdorf, haben eine besonders starken Prozentsatz berufstätiger Frauen wegen der großen Zahl von hier tätigen Hausangestellten. —

Schwerer Unfall bei einer Schießübung.

Bei Scharfschießübungen der bayrischen Artillerie auf der Kampenwand in Chiemgau ereignete sich ein schwerer Unfall. Die Gebirgsgeschütze waren am Tage zuvor in Stellung gebracht worden. Als in den frühen Morgenstunden das Schießen begonnen wurde, kam der erste Schuß unmittelbar vor der Mündung zur Explosion. Ein Unteroffizier und zwei Kanoniere wurden schwer verletzt, jedoch soll keine Lebensgefahr bestehen. Das Unglück wird darauf zurückgeführt, daß die Bremsflüssigkeit im Rohrrücklauf in der kalten Gebirgsnacht eingefroren war. —

Familientragödie in Berlin.

Die Frau des Buchhalters Karl Holle, der vor einigen Tagen wegen umfangreicher Unterschlagungen bei der Kindl-Brauerei verhaftet worden ist, hat aus Gram in ihrer Wohnung Selbstmord durch Gasvergiftung begangen. Holle hat, wie die Ermittlungen ergeben haben, im Laufe der Jahre fast 170 000 Mark unterschlagen. Das Geld hatte er nahezu restlos in Rennwetten verspielt. Die Untersuchung ergab, daß die Frau keine Ahnung von den Verfehlungen ihres Mannes hatte.

Verpuffte „Bühnensäuberung".

Die Theaterdirektoren, Schauspieler, Schauspielerinnen und Schriftsteller, die von der Neuyorker Polizei wegen der Aufführung angeblich unsittlicher Stücke (darunter Bourdets Schauspiel „Die Gefangene") verhaftet worden waren, sind gegen Kaution freigelassen worden. Die Schließung der Theater wurde wieder aufgehoben und die Aufführung der „Gefangenen" wieder freigegeben. —

Beschießung eines deutschen Schmuggelfahrzeugs.

Wie aus Sandefjord (Norwegen) berichtet wird, wurde in der Nacht zum Donnerstag ein deutsches Schmuggelfahrzeug Käthe im dortigen Fjord von einem norwegischen Zollkreuzer beschossen. Das Fahrzeug begann zu sinken, und nahm den Kurs auf das Land zu, wobei es auf Grund geriet. Den an Bord befindlichen sechs Schmugglern gelang es zu verschwinden, die Polizei hat sie nicht auffinden können. Auf dem Fahrzeug wurden 4000 Liter Sprit beschlagnahmt. Die schwedische Zollbehörde nimmt an, daß das Fahrzeug im letzten halben Jahr an der norwegischen Küste Schmuggel betrieben hat. —

Vier Arbeiter bei Sprengungen getötet.

Wie aus Oslo gemeldet wird, ging am Donnerstag bei Overhalla in Westnorwegen die Minensprengung zur Durchtunnelung eines Berges verfrüht los. Acht Arbeiter wurden von den Gesteinsmassen verschüttet, nur vier konnten lebend geborgen werden. —

Ein letzter Kuß vor dem Fallbeil.

Ein ergreifender Auftritt spielte sich im Gefägnis von Bordeaux kurz vor der Hinrichtung eines Mörders namens Geantry durch das Fallbeil ab. Der Mann war zusammen mit seiner Frau wegen Giftmordes an seinem Bruder zum Tode verurteilt worden. Die Frau wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, und ehe Geantry gefesselt und zum Richtplatz geführt wurde, erhielt er die Erlaubnis, den protestantischen Pfarrer zu sprechen und zwei Abschiedsbriefe an seine Kinder zu richten. Dann verlangte er zum letzten Male im Leben seiner Frau gegenüberstehen zu dürfen. Seiner Bitte wurde entsprochen. „Dazu hast du mich gebracht," sagte er zu ihr. „Nun mußt du sehen, wie du allein fertig wirst." Die Frau brach in Tränen aus, und Geantry küßte sie und ging festen Schrittes zum Schafott. —

Gebäudeeinsturz durch einen Wirbelsturm.

Ein furchtbarer Wirbelsturm verwüstete die Umgebung von Cairns an der Nordküste von Queensland, der allein in dieser Stadt für mehrere Millionen Schaden anrichtete. Die katholische Kathedrale sowie das Versammlungsgebäude der Freimaurer-Loge sind ebenso wie zahlreiche andre Häuser eingestürzt. —

Boxen verboten.

Die ukrainische Regierung hat jeglichen Box-Match in dem Gebiet der Republik verboten. Warum? „Das Boxen", heißt es in dem Erlaß, „übt keinerlei günstigen Einfluß auf die Gesundheit der Arbeiter aus und außerdem erweckt dieser Sport die gemeinste Tierischkeit in den Menschen." Basta! —

Schneesturm-Opfer in Japan.

In den Schneestürmen, die während 22 Tagen weite Teile Nordjapans heimsuchten, sind, soweit bisher festgestellt werden konnte, 103 Personen ums Leben gekommen. Zehn Personen werden noch vermißt. Mehr als 20 000 Soldaten sind gegenwärtig längs der Eisenbahnlinie mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Der Schnee liegt stellenweise 5 bis 6 Meter hoch. —

Das Bett als Guillotine.

In London hat ein 24 Jahre alter Fischhändler mit Hilfe seines Bettes Selbstmord verübt. Er stellte seine Bettstelle mit den Füßen nach oben auf zwei Stühle, kroch darunter und brachte seine Kehle in eine Lage, daß die Kante der Bettstelle genau daraufsiel. Dann zog er die Stühle weg. Wie er beabsichtigt hatte, fiel das Bett so auf ihn, daß er den Erstickungstod fand. —

Mit ihrem Kind in die Spree.

Am Freitag mittag sprang eine etwa 25 Jahre alte Frau mit ihrem 1 Jahr alten Kind im Arm in die Spree. Polizeibeamten gelang es nach mühevoller Arbeit, Mutter und Kind aus den Fluten zu bergen und ins Krankenhaus zu überführen. Dort konnte allerdings nur noch der Tod des Kindes festgestellt werden.

Gefängnis für den Gefängnisdirektor.

Major Constantin Cernei ist der Generaldirektor der rumänischen Gefängnisse die längste Zeit gewesen. Er übte ein Schreckensregiment und besonders die Art, wie er politische Gefangene zu quälen beliebte, war schon lange weltberüchtigt. Jetzt wird ihn sein Geschick ereilen. Er wird folgender Handlungen bezichtigt: 1. Einrichtung einer geheimen Fernsprechzentrale in seinen Weinbergen; 2. Unterschlagung von 250 000 Lei, unter dem Vorwand, er habe sie in amtlicher Eigenschaft im Ausland ausgegeben; 3. Unterschlagung von 700 000 Lei, die dazu dienen sollten, das Gefängnis von Jarsany instand zu setzen; 4. Unterschlagung von 1 450 000 Lei, die er für seinen Spießgesellen Teodorescu eingefordert hatte; 5. Diebstahl von 35 000 Lei aus der Kasse des Gefängnisses von Vacarechin, indem er sich einen Monatsgehalt doppelt auszahlte; 6. Diebstahl der Gegenstände, die im Gefängnis angefertigt worden waren; 7 Unterschlagung der für die Tagelöhner bestimmten Summen; 8. Unterschlagung von 300 000 Lei aus der Kasse des Gefängnisses von Vacarechin; 9. Unterschlagung der Gelder, die zur Reparatur einer Anzahl von Automobilen ausgeworfen worden waren; 10. Betrug anläßlich einer Stiefel-Lieferung. Die Liste genügt, um dem Gefängnisdirektor Gelegenheit zu geben, auszukosten, wie die Haft nach seinen Methoden schmeckt. Allerdings, für die Mißhandlungen, die er seinen Gefangenen antat, wird er leider nicht bestraft werden. —

Ein Brand, der schon 67 Jahre währt.

Im Jahre 1860 brach im Kohlenbergwerk Summit Hill in den Vereinigten Staaten durch Unvorsichtigkeit ein Brand aus. Ein Arbeiter, der einen Kohlenofen zu beaufsichtigen hatte, hatte sich eines Morgens verspätet, er leerte hastig die Asche in ein Holzwägelchen und übersah dabei, daß sich noch Glut darunter befand. Das Wägelchen wurde in einen unbenutzten Schacht geschoben und dort 14 Tage vergessen. Als man es wieder holen wollte, bemerkte man, daß die Glut den Wagen und die Holzverkleidung des Schachtes erfaßt hatte. Da das Feuer nicht mehr zu löschen war, wurde der Schacht isoliert, aber der Brand ergriff tiefer gelegene Kohlenschichten. Unerhörte Anstrengungen wurden gemacht, den [illegible] Brandherd zu tilgen, der so nutzlos verbrannte. Mehr als 2 Millionen Dollar wurden im Laufe der Zeit auf die Löschung des Brandes verwendet, aber vergeblich. Heute, nach 67 Jahren, brennt das Bergwerk noch immer. —

Vereinskalender

[illegible], die Zeile 25 Pfennig, [illegible]

Magdeburger Volks[illegible]chor. Montag, 14. Januar, abends 8 Uhr, [illegible]

Wasserstände

Elbe			Mulde	
[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]
			Unstrut und Saale	
[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]		Trotha Ux.	[illegible]
Dresden	[illegible]		Bernburg Ux.	[illegible]
Torgau	[illegible]		Calbe Oberpeg.	[illegible]
[illegible]	[illegible]		Calbe Unterpeg.	[illegible]
[illegible]	[illegible]		Grizehne	[illegible]
[illegible]	[illegible]		**Havel**	
Barby	[illegible]		Brandenburg Oberpeg.	[illegible]
Magdeburg	[illegible]		Brandenburg Unterpeg.	[illegible]
Tangermünde	[illegible]		[illegible]	[illegible]
Wittenberge	[illegible]		[illegible]	[illegible]
Lenzen	[illegible]		[illegible] Unterpeg.	[illegible]
Dömitz	[illegible]		Havelberg	[illegible]

Wettervorhersage

Aussichten für Sonntag: Nur noch vereinzelt Nebelbildung, Nachtfrost, am Tage milder. —

Wintersportwetter im Harz

Bericht der öffentl. Wetterdienststelle Magdeburg v. 12. Februar 1927.

Ort	Wetter	Temperaturen	Schneedecke cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Sportmöglichkeiten
Brocken	wolkenlos	−2	135	—	—	—
Braunlage	heiter	−7	50	—	etwas Harsch	ausgezeichnet
Elend	heiter	−7	25	—	starker Harsch	ausgezeichnet
Schierke	heiter	−9	50	—	etwas Harsch	ausgezeichnet, Bobbahn sehr gut
Torfhaus	heiter	−2	25	—	körnig	Ski, Rodel sehr gut
Altenau	heiter	−5	20	—	etwas Harsch	Ski, Rodel sehr gut
Hahnenklee	heiter	−4	30	—	etwas Harsch	ausgezeichnet
Benneckenstein	heiter	−12	28	—	starker Harsch	Ski, Rodel sehr gut
Hohegeiß	heiter	−4	35	—	gleichmäßig	ausgezeichnet
Molkenhaus	heiter	−5	23	—	etwas Harsch	Ski, Rodel sehr gut
Scharfenstein	heiter	−3	25	—	etwas Harsch	Ski, Rodel gut
Friedrichsbrunn	heiter	8	30	—	etwas Harsch	ausgezeichnet
Stolberg	bewölkt	−10	6	—	starker Harsch	Ski, Rodel sehr gut
Tanne	heiter	−10	85	—	etwas Harsch	ausgezeichnet

Warenmärkte

Magdeburger Produkten-Börse vom 11. Februar

Weizen 18,30—18,40, Tendenz ruhig. Roggen 12,50—12,60, Tendenz ruhig. Sommergerste 11,00—12,50 Tendenz still. Hafer 10,90—11,20, Tendenz stetig. Mais 8,20—9,00 Tendenz stetig. Viktoriaerbsen 4,00—9,00, Tend. geschäftslos. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Zentner. Weizenmehl, 70proz. 40,00—40,50, Tendenz ruhig. Roggenmehl 70proz. 36,00—36,50, Tendenz stetig. Alles für 100 Kg. einschl. Sack. Weizenkleie 7,50—7,70, Tendenz fest. Roggenkleie 7,40—7,50 Tendenz stetig. Alles für 50 Kg. ab Verladestation.

Magdeburger Zuckerbörse vom 11 Februar

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei Lieferung innerhalb 10 Tagen —,— und per April/Juni 35,50 Mark für gemahlene Melis. Tendenz ruhig

Notierungen in Kolonialwaren

Gemäß der Verkehrslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren Herstellern und Großhandel ermittelt:

Mühlenfabrikate	
Gerstengraupen, lose	20,00—20,50
Haferflocken	20,50—21,00
Hafergrütze	21,50
Weizengrieß	21,50—22,00
Hartgrieß	24,25—24,75
Kartoffelmehl	24,75—25,00
Schnittnudeln	37,00—40,00
Makkaroni	40,00—50,00
Maisstärkepuder	20,00—21,40
Hülsenfrüchte	
Bohnen	12,25—22,00
Erbsen, geschälte	19,50—45,50
Linsen, russische	22,00—42,00
Reis	
Rangoon-Reis	17,50—18,00
Tafelreis	18,50—31,00
Bruchreis	15,50—16,50
Früchte	
Pflaumen	50,00—52,00
Korinthen	45,00—70,00
Rosinen	45,00—60,00
Sultaninen, türkische	68,00—78,00
Mandeln, süße	155,00—205,00
Mandeln, bittere	180,00
Gewürze	
Pfeffer, schwarz	140,00—155,00
Pfeffer, weiß	210,00—225,00
Piment, Jamaika	115,00—125,00

Kaffee, roh	
Guatemala usw.	203,00—260,00
Prima Santos	17[illegible],00—18[illegible],00
Superior Santos	157,00—174,00
Gerste, gebrannt	16,50—17,00
Kakaopulver	80,00—100,00
Tee	280,00—575,00
Speiseöl	47,0 —50,50
Mohnöl	— —
Rüböl roh (Backöl)	46,50—47,50
Margarine	— —
Schmalz, amerik. Pur.	70,25 - 70,50
Marmelade	34,00—40,00
Kunsthonig	33,00—35,50
Corned beef, amerikanisch. 12 lbs. je Kiste	49,00—52,00
Deutsches Büchsenfleisch, in Kisten zu 12 Dosen, à 6 Pfund netto	— —
Heringe pro Tonne	
Engl. Matfulls lange	55,00—61,50
Norwegische	24,00
Holländische pa sup.	58,50—60,50
Deutsche kleine sup	48,50—58,50
Sirup	
Zuckersirup	27,00—30,00
Speisesirup	22,50—30,00
Rübensaft	20,50—24,00

Berliner Produkten-Börse vom 11. Februar

Weizen, märk. 264,00—268,00 Roggen, märk. 248,00—249,00 Sommergerste 245,00—248,00 Wintergerste 194,00—207,00 Hafer, märk. 186,00—193,00 Mais (ab Berlin) 187,00—189,00 Weizenmehl (100 Kg.) 35,00—37,50 Roggenmehl (100 Kg.) 34,00—36,25 Weizenkleie 15,5 Roggenkleie 15,0 - 15,25 Viktoriaerbsen 50,00—58,00 Kleine Speiseerbsen 34,00—36,00 Futtererbsen 22,00 bis 25,00 Peluschken 21,00—22,00 Ackerbohnen 20,50—21,50 Wicken 24,00—24,50 Lupinen, blaue 14,75—15,50 gelbe 16,50—17,00 Serradella, neue 24,00—26,00 Rapskuchen 16,00—16,10 Leinkuchen 20,70—21,00 Trockenschnitzel 11,55—11,70 Sojaschrot 19,75—20,00 Kartoffelflocken 29,00—29,30 Preise in Mark für 50 Kilogramm

Devisen-Notierungen in Reichsmark

		[illegible] Februar Geld	Brief	[illegible] Februar Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	168,65	169,07	168,67	169,09
Buenos-Aires	1 Papierpeso	1,750	1,754	1,754	1,758
Brüssel-Antwerpen	100 Belga	58,60	58,74	58,60	58,74
Danzig	100 Gulden	81,12	81,32	81,14	81,34
Oslo	100 Kronen	108,41	108,69	108,47	108,75
Kopenhagen	100 Kronen	112,5[illegible]	112,6	112,36	112,64
Stockholm	100 Kronen	112,44	112,72	112,46	112,60
Helsingfors	100 finnl. Mark	10,602	10,642	10,[illegible]0	0,64
Italien	100 Lire	18,215	18,255	18,20	18,24
London	1 Pfund	20,443	20,495	20,440	20,492
Newyork	1 Dollar	4,214	4,224	4,214	4,224
Paris	100 Frank	16,55	16,59	16,555	16,595
Schweiz	100 Frank	81,03	81,23	81,03	81,23
Spanien	100 Peseten	70,59	70,77	70,88	71,06
Japan	1 Yen	2,055	2,059	2,026	2,060
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,497	0,499	0,498	0,500
Wien	100 Schilling	59,37	59,51	59,32	59,46
Prag	100 Kronen	12,478	12,518	12,476	12,516
Jugoslawien	100 Dinar	7,397	7,417	7,40	7,42
Budapest	100 Pengö	73,69	73,87	73,69	73,87
Bulgarien	100 Leva	3,047	3,057	3,043	3,053
Lissabon	100 Escudos	21,45	21,49	21,50	21,55
Athen	100 Drachmen	5,49	5,51	5,54	5,56
Konstantinopel	1 Pfund	2,14	2,15	2,145	2,155

Kanada G. 4,207 B 4,217 Uruguay G 4,235 B 4,245

Ehezwist vor dem Buchladen

Er: Ach sieh mal, hier gibt es billige Bücher!

Sie: Bücher, wozu denn diese unnützen Geldausgaben?

Er: Nun schau dir nur mal diese reichhaltige Auswahl an. Bald aus allen Wissensgebieten sind Bücher darunter und bedeutend im Preise herabgesetzt.

Sie: Nun komm nur weiter, es ist ja doch alles Unsinn.

Er: Nein, nein, so ist es nun doch nicht. Bücher sind stets meine liebsten Begleiter gewesen. Den größten Teil meines Wissens habe ich aus Büchern und dabei auch so manche köstliche Stunde der Unterhaltung genossen.

Sie: Das mag alles schön und gut sein: aber wir brauchen das Geld doch nötiger.

Er: Deine eben gekaufte neue Bluse war auch so notwendig noch nicht und ich kaufe mir jetzt ein Buch dafür.

Sie: Na, dann meinetwegen.

Der Buchhändler: Ah, die antiquarischen Bücher, bitte schön! Es sind alles zurückgesetzte Bestände, die verstaubt, angestoßen oder mit sonstigen Fehlern behaftet sind. Zum großen Teile sind es auch noch Bücher aus der Inflationszeit.

Er: Das macht mir nichts aus. Sie sind billig und da kaufe ich lieber öfter ein Buch. Da sind ja auch Klassiker dabei.

Buchhändler: Reisebeschreibungen, Naturwissenschaft, schöne Literatur und Humor und Satire sind darunter. Wir planen auch noch in den nächsten Wochen Serienverkäufe politischer Bücher und billiger Sportliteratur.

Er: Na, da will ich mal aufmerken. Ich möchte jetzt gern diese Reisebeschreibung mitnehmen und meine Frau scheint dort auch ein interessantes Buch gefunden zu haben.

Sie: Ja, das ist ganz schön.

Er: Wie . . . Na, dann packen Sie mir das ein. Lachend verlassen beide die

Buchhandlung Volksstimme.

Briefkasten

E. R. B. Den Ebert-Roman, Eines Menschen Weg, von Emil Felden, können Sie durch uns beziehen. Der Preis beträgt für die Organisationsausgabe statt 5 Mk nur 3 Mk. in Leinen gebunden.

Buchhandlung Volksstimme.

Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Sonntag, 13. Februar. 8.30: Orgelkonzert aus der Leipz. Univ.-Kirche. (Prof. Ernst Müller.) ⊙ 9: Morgenfeier. ⊙ 11: Berufsschuloberlehrer Rehm: „Der Beruf der Blumenbinderin." Ing. Lange: Elektrotechn. Berufe." ⊙ 11.30: Prof. Hempelmann: „Die Spiele der Tiere." ⊙ 12: Moderne Kammermusik. Mitw.: Dr. Latzko, Konzertm. Müller und Schulz, sämtlich in Weimar. Peterka: Klavier-Trio (D-Dur). Aus Goethes „Römischen Elegien". — Kletzki: Klaviertrio, op. 16. ⊙ 3.30: aus Berlin: Funkheinzelmann. ⊙ 4: Der gemischte Chor des Vereins der erwerbtreibenden Blinden und das Leipz. Funkorch. Nicolai: Fest-Ouv. mit Choral „Eine feste Burg". — Schurig: Gott grüße dich. — Geilsdorf: Nach Sonne gehn. — Mozart: Brüder, reicht die Hand zum Bunde. — Aus Mendelssohns Liederschatz. — Schumann: Gruß an den Frühling. — Wagner: Frühlingslied. — Hauptmann: Hell ins Fenster scheint die Sonne. — Neßler: „Behüt dich Gott". — Mendelssohn: Im Grün erwacht der frische Mut. — Nagler: „Mädel, flink auf den Kranz. — Silcher: Ach du klarblauer Himmel. — Wagner: Steuermannslied und Matrosenchor aus „Der fliegende Holländer". — Köhler: Das Lieben bringt groß Freud. — Riemann: Rate mal, wer mein Liebchen ist. — Schurig: Freude für Alle. ⊙ 5.15: Dr. Herrmann: „Eisenbahnen und Binnenschiffahrt." ⊙ 5.45: Dr. Schiller: „Die Relativität in der Astronomie." ⊙ 6.30: Uebertr. aus der Staatsoper Berlin: Tannhäuser. ⊙ 10: Tanzmusik.

Montag, 14. Februar. 4.30: Leipz. Funkorch. Flotow: Ouv. „Indra". — Mendelssohn: Suite nach Motiven von Mozart. — Mascagni: aus „Freund Fritz". — Heuer: Elegische Melodie. — Joh. Strauß: Krönungswalzer. — Millöcker: aus „Der Bettelstudent". ⊙ 6.05: Schach. ⊙ 7: Vortrag von Halle aus. — Eröffnung der Hallischen Sendestelle. ⊙ 8.15: Konzert. Mitw.: Kammersängerin Olga Band-Agloda (Sopran), Ewald Böhmer (Bariton), Generalmusikdir. Band (Klavier), Konzertm. Bohnhardt (Violine), H. Weidlich (Flöte), A. Karl (Fagott). Jachow: Trio für Flöte, Fagott und Cembalo. — Händel: Deutsche Arie: „Süße Stille". — Scheidt: Variationen über das niederländische Lied „Ach du feiner Reiter". — Händel: Rezitativ und Arie des Bertarich aus „Rodelinde". — Franz: Lieder für Sopran. — Kleemann: Zweiter Satz aus der Sonate für Violine und Klavier. — Klanert: Lieder für Bariton. — Rahlwes: Ein Bild aus Reichenau; Schwerer Abschied (aus Hoffmann v. Fallersleben schles. Volksliedern). — Martin Frey: Lieder für Sopran. — Band: Ich sehe dich in tausend Bildern (Novalis); Sommernacht. ⊙ 10.15: Tanzmusik.

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Sonntag 13. Februar. 9: Morgenfeier. ⊙ 12: Uebertr. a. d. Plenarsaal des Herrenhauses: Morgenfeier für junge Dichter. Aus „Abenteuer im Sommer" von Juliane Kay. — Aus „Klas der Fisch" von Hermann Roßmann. — Aus „Andreas" von Günther Birkenfeld. — Vier Gedichte von Birkenfeld. ⊙ 2.30: H. Rosen: „Die Geschichte der Post- und Ansichtskarte". ⊙ 3: Dr. Wilke: „Schädlinge der Getreidesaaten im Frühjahr und ihre Bekämpfung." ⊙ 3.30: Funkheinzelmann. ⊙ 4: Schriftsteller Jezower: „Schicksal über das Grab hinaus" (Wo und wie große Dichter bestattet wurden). ⊙ 4.30: Kapelle Gebr. Steiner. Michaelis: Adolf-Marsch. — Verdi: Ouv. „Sizilianische Vesper". — Joh. Strauß: Accellerationen, Walzer. — Verdi: Fant. „Troubadour". — Filippucci: Adoration. — Drigo: Les millions d'Arlequin, Serenade. — Grieg: An dn Frühling. — Rollins: Tango. — Schirmann: Potp. über russische Lieder. ⊙ 6.15: Inhaltsang. zu der Uebertr. a. d. Staatsoper. ⊙ 6.30: Staatsoper: „Tannhäuser". von Wagner. Zeit: Anfang des 13. Jahrhunderts. ⊙ 10.30: Tanz-Musik.

Montag, 14. Februar. 3.30: Ola Alsen: „Die Psychologie des Gedankens". ⊙ 4: Dr. Kaeber: „Die Geburt Berlins". ⊙ 4.30: Novellen. H. E. Jacob: Die sächsischen Prinzen und Hans Schwalbe. — Der Abschied des Schauspielers. ⊙ 5: Studenten- und Soldatenlieder. Suppe: Ouv. „Flotte Bursche". — O alte Burschenherrlichkeit. — Freut euch des Lebens. — Im Krug zum grünen Kranze. (Prof. Felix Schmidt-Quartett.) — Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren. — Wanderburschenlieder. — Das schwarzbraune Bier. — Der Sang ist verschollen. — Millöcker: Potp. „Bettelstudent". — Schubert: Militär-Marsch. — Drei Lilien. — Ritters Abschied. — Steh' ich in finst'rer Mitternacht. — Koburger Marsch. — Reiters Morgenlied. — Reiterlied. — Torgauer Marsch. ⊙ 6.25: Ob.-Reg.-Rat Dr. Kausch: „Veredelter Kohlenstoff". ⊙ 6.55: Dr. Wentscher: „Deutsche unter der Tatra". ⊙ 7.20: „Mensch und Arbeit". 10 B. Ida Prieznitz: „Werden Sie schon bedient?" ⊙ 7.45: Dr. Pohl: „Die Arbeitslosenversicherung." ⊙ 8.15: Schattmann: „Einführung zu dem nachfolgenden Orchesterkonzert." ⊙ 8.30: 200 Jahre Orchestermusik. Prof. Zeiler (Violine). Spohr: Ouv. „Jessonda". — Wieniawski: Violinkonzert Nr. 2, d-moll. — Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 4, F-Moll. ⊙ 10.30: Tanz-Musik.

Königswusterhausen. Montag, 14. Februar. 2.30: Fr. Boehm: Die Grundlagen der wirtschaftlichen Arbeiten der Landfrauen. ⊙ 3.30: Dr. Würzburger, Frl. stud. Ass. Haendel: Paul Natorp, soziale Erziehung. ⊙ 4: B. K. Graef: Die Kunst des Sprechens. ⊙ 4.30: Dr. Klopfer: Erziehungsberatung. ⊙ 5: E. Nebermann: Schach. ⊙ 6: Oek.-Rat Lembke: Wohlfahrt u. Wirtschaft auf dem Lande. ⊙ 6.30: Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann: Englisch für Anfänger. ⊙ 6.55: Generalsekr. Rose: Wesen und Bedeutung der Reklame. ⊙ 7.20: Prof. Dr. Binz: Chemie, Technik und Weltgeschichte.

Hannover — Hamburg — Bremen

Sonntag, 13. Februar. 9: Hamburg (alle Noragsender): Die Gesetze der Woche. ⊙ 9.15: Hamburg (für alle Noragsender): Morgenfeier mit Felix Wonrich. Mitw.: Eva Schlee, Clara Voß, Fr. Gark und der Frauenchor der Norag. Leit.: Ad. Seder. ⊙ 10.55: (nur Kiel): Uebertr des Gottesdienstes der Univ.-Kirche. ⊙ 11: (für Hamburg, Bremen und Hannover): Esperanto. ⊙ 11.30: (für Hannover, Hamburg und Bremen): Uebertr. des Platzkonzerts vor dem Opernhaus Hannover ⊙ 12.30: Dr. Funk, der Ingenieur. ⊙ 1.05: Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen: Konzert. ⊙ 1.45: Hannover (alle Noragsender): Kammerorch. der Norag Hannover. Leit.: W Balmedo ⊙ 2.30: Schach. ⊙ 3: Hamburg (alle Noragsender): K. Siemers: Norddeutsche Dichter im Lied ihrer Zeit. Musik. Leit.: F. Gartz Kraußé: Einladung zum Tanze. — Fleischer: An den Schlaf. — Mozart: Das Lied der Trennung. — Plüddemann: Die Katzen und der Hausherr. — Hier sitz' ich auf Rasen. — Schöne Minka. — Fr Himmel: Der Rosenstock. ⊙ 3.30: Hamburg (alle Noragsender): Funkheinzelmann. ⊙ 4.05: Hamburg (alle Noragsender): Bunter Funk am Sonntag-Nachmittag. ⊙ 5.05: Hamburg (alle Noragsender): A. Wehrlin: Theatererinnerungen. ⊙ 5.30: Hamburg (alle Noragsender): Uebertr.: Konzert im Cafe Wallhof. Kapellmeister Dr Menninger. ⊙ 7.20: Hamburg (alle Noragsender): Ph. Berges: Bei der Göttin mit den Fischaugen. ⊙ 8: Hamburg (alle Noragsender): „Die Faschingsfee". Operette in drei Akten von Kalman. Anschl.: Tanzfunk.

Montag, 14. Febr. 12.30: Hannover (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 2.05: Bremen (alle Noragsender): Konzert der Bremer Norag. ⊙ 4.15: Hannover, Hamburg, Bremen: Solisten-Konzert. Grützmacher: Ung. Fant. — Tesschaf: Amerik. Rhapsodie. — Wieniawski: Legende op. 17. — Bärmann: Fant. brillante. ⊙ 4.15: nur Kiel: Kammerorchester. Delibes: Fant. Coppelia. — Leoncavallo: Brise de mer. — Massenet: Scenes pittoresques. ⊙ 5: Hamburg (alle Noragsender): „Das Meer in Lyrik und Gesang". Mitw.: Edith Esther Corten, K. Rodeck. Am Flügel: Kapellm. Seder. ⊙ 6: Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen: Konzert. ⊙ 6.30: Hamburg (alle Noragsender): Schach. ⊙ 7.10: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Pflüger: Die Zähne in ihren Beziehungen zum Gesamtorganismus. ⊙ 7.30: Spanisch ⊙ 8: nur Hamburg: Schwermer Streichquartett. Einl. Worte: Intendant Felsing. — Gustav Geierhaas: Streichquartett in G ⊙ 9: Hamburg: „Paria" Ein Akt von August Strindberg. Pers.: Herr X, Archäologe; Herr Y, aus Amerika kommend. Ort: ein einfaches Zimmer auf dem Lande. ⊙ 8: nur Bremen: Zeitgenössische Komponisten Mitw.: Gerhard Hüsch (Bariton), Kammerorch. ⊙ 8: nur Hannover: Die Gitarre in der Kammermusik. Mitw.: H. Zimmermann, Wilh. Goytisch (Violine), Carl Snoow (Bratsche). ⊙ 9: Liederabend von Paul Stieber-Walther. ⊙ 8: nur Kiel: „Wrack". Hamb. Volksstück in 4 Aufzügen von W. Wroost. Hauptpers.: August Soodmann, alter Hafenarbeiter: B. Günzel; Dora, seine Frau: Grete Schmidt; Paul, älterer Sohn: Gerhard Schmidt; Frieda, Tochter, Kontoristin: Frieda Panzerl; Jonny, jüngster Sohn, Decksjunge: H. Menschel; Amanda Thöe, Pauls Verlobte: Hanna Jessen; Hans Röldicke, Friedas Bräutigam: H. Sievers; J. H. Eggers, Schiffsmakler, Pauls Chef: L. Otto u. a.

Magdeburger Angelegenheiten

Der Magistrat für Weiterbau des Mittellandkanals

Wie wir bereits vor einigen Tagen an andrer Stelle mitteilten, sind im Reichstag Bestrebungen vorhanden, die angeblich auch von der Reichsregierung gefördert werden, wonach der Plan der Vollendung des Mittellandkanals aufgegeben werden soll. Diese Meldungen haben begreiflicherweise in allen beteiligten Kreisen große Erregung hervorgerufen.

Der Magdeburger Magistrat hat sich infolgedessen sofort mit Eingaben an das Reichsverkehrsministerium und an den Reichstag gewandt, um die Gefahr abzuwenden. Gleichzeitig hat er mit der hiesigen Industrie- und Handelskammer Fühlung gesucht und Verbindung mit dem Verein für Förderung des Rhein-Weser-Elbe-Kanals aufgenommen. Auch von dieser Seite werden geeignete Abwehrmaßnahmen in die Wege geleitet.

Wie wir weiter erfahren, hat sich auch bereits das hiesige Oberpräsidium der Angelegenheit angenommen. Desgleichen hat auch der Landeshauptmann in einer eingehend begründeten Eingabe an den Reichsverkehrsminister den Protest der Provinzialverwaltung gegen derartige Pläne zum Ausdruck gebracht.

Die Bestrebungen gegen den Weiterbau des Mittellandkanals gehen bekanntlich aus von den deutschnationalen Junkern und Großagrariern. Sie haben seit Jahrzehnten den Bau des Kanals hintertrieben und sind jetzt sofort wieder zur Stelle, da sie Einfluß auf die Regierung bekommen haben. Der Reichsverkehrsminister in der Bürgerblockregierung ist ihr Mann. Ihn wollen sie veranlassen, ihren Plänen entgegenzukommen.

Daß der Magdeburger Magistrat, das Oberpräsidium, der Landeshauptmann und andre Stellen jetzt dem Reichsverkehrsminister auf die Bude rücken und ihm die gegenteilige Meinung in der Provinz Sachsen zum Bewußtsein bringen, ist sehr zu begrüßen. Trotz der bereits begonnenen Arbeiten ist ja die Arbeitslosigkeit in Magdeburg nicht gemildert worden. Würde jetzt die Arbeit wieder eingestellt, käme naturnotwendig eine neue Belastung des Arbeitsmarktes, und die geringen sichtbaren und spürbaren Auswirkungen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms wären vollkommen illusorisch. Der Magistrat und die andern Provinzbehörden werden bei ihrem Vorgehen zwar nicht die Agrarier zu Freunden haben, dafür aber die gesamte arbeitende Bevölkerung, die ein Interesse daran hat, daß die Beschäftigungsmöglichkeit für einige tausend Arbeiter erhalten wird, auch wenn es den Agrariern nicht paßt.

Die Frage nach der Wirtschaftlichkeit von Kanälen ist trotz der großen Fortschritte im Eisenbahnwesen noch sehr umstritten und vollkommen ungeklärt. Die Großindustriellen scheinen sich den Standpunkt der Agrarier zu eigen gemacht zu haben, aber sie haben scheinbar noch nicht den Mut, mit vollen Segeln in die Front der Kanalgegner einzuschwenken. Der bekannte Generaldirektor Dr. Silverberg machte am Freitag im Enquete-Ausschuß u. a. folgende Ausführungen:

> **Querverbindungen im Wasserstraßennetz sind besonders hergestellt durch den Mittellandkanal. Aber wenn zu der Zeit, wo man dessen Bau anfing, schon die Fortschritte der Eisenbahntechnik vorauszusehen gewesen wären, dann wäre er wohl nicht gebaut worden, auch nicht aus verkehrstechnischen Gründen. Es ist natürlich vernünftig, den jetzigen Torso, der in Hannover endet, weiterzubauen bis zur Elbe, um Rhein und Elbe zu verbinden, aber nicht aus verkehrstechnischen Gründen, sondern weil es gegen den Strich geht, eine solche angefangene Arbeit unvollendet liegen zu lassen.**

Er ist also für Weiterbau, aber nur, weil kein Torso entstehen soll. Wenn tatsächlich kein andrer Grund für den Kanalbau anzuführen wäre, er müßte genügen, um das begonnene Werk fertigzustellen, zumal ja in den letzten Monaten die Vorarbeiten erheblich weitergediehen sind. Die Parole muß lauten: Es wird weitergebaut! Die große Erwerbslosigkeit wird dann wenigstens um etwas gemildert. —

Eine völkische Pleite

Am Freitag abend beschäftigte sich die völkisch-soziale Partei in einer öffentlichen Versammlung mit Schulfragen. Das bekannte Bäckerdutzend ihrer Anhänger war erschienen. Der Vorsitzende leitete mit schmerzbewegten Worten seinen Unmut darüber aus. Anfangs tischte Herr Mann alle Kamellen gegen den 8-Uhr-Schulanfang auf. Er versuchte auch, seine Stellungnahme aus Mitleid mit den Aermsten der Armen zu begründen. Aber für die Notlage des Proletariats hat Herr Mann so wenig Verständnis wie für Fremdworte. Der 8-Uhr-Schulanfang ist nach seiner Meinung eine Modelaune, und ist gefordert, weil die Gattin eines höheren Schulbeamten morgens nicht früh aufstehen kann.

Den 2. Teil des Abends bestritt der Anzeiger Liebscher. Da er nichts über die weltliche Schule zu sagen wußte, trotzdem sein Thema lautete „Die weltliche Schule", drosch er völkische Phrasen über Rassereinheit gegen Internationalismus und den Völkerbund. Durch zahlreiche Zwischenrufe wurde sein urbalkanisches Konzert vereitelt. Es war [illegible] welche Fachunterricht der Redner hatte. Er machte deshalb bald Schluß und forderte eine deutsche Schule, in der die deutsche Reichsverfassung keine Störte hat und blauäugige Germanenkinder nicht mit schwarzlockigen Judenjungen zusammenkommen.

Da Liebscher nichts über sein eigentliches Thema gesagt hatte, beschäftigte sich die Debatte auch nur mit seinen politischen Ausführungen. Interessant waren die Ausführungen des früheren Deutschnationalen [illegible]. Er [illegible] mit der Kirche ins Gericht. Er warf ihr vor, daß sie es mit den Worten hat, daß ihr aber die Taten fehlen. Ein Anhänger der weltlichen Schule behandelte dann das Thema vom sozialistischen Gesichtspunkt aus. Da hat manches Völkisch, anfangs [illegible] Zum [illegible] Male er etwas über das Wesen der weltlichen Schule. [illegible] nicht mehr als ein Schreckgespenst, wie es die völkischen Natur[illegible] ausmalen, sondern als eine sehr ernste Angelegenheit [illegible] Eltern. Die Zuhörer erkannten die Richtigkeit der weltlichen Erziehung; denn nur sie ist dazu angetan, der Sozialistik [illegible] zu legen und für den Fortschritt unsers Volkes zu [illegible].

Zum Schlusse sollte eine Resolution gegen den 8-Uhr-Schulanfang angenommen werden. Die Abstimmung forderte [illegible] an der Unfähigkeit des Versammlungsleiters [illegible] sind [illegible] ob man versuchen wird, diese Debatte [illegible] mit einer einstimmigen Annahme der Resolution [illegible] zu geben. —

Der Aufmarsch des Reichsbanners

Zur Einleitung der Werbewoche für das Reichsbanner findet am Sonntag den 20. Februar, ein großer Demonstrationsaufmarsch aller Abteilungen auf dem Domplatz statt. Der Bundespräsident, Kamerad Otto Hörsing spricht über „Reichsbanner und Republik".

Die Abteilungen stellen sich zum Demonstrationszug in den Standquartieren auf, und zwar marschieren:

Abteilung Altstadt: Ab Fleischmarkt 10 Uhr durch Johannisberg, Knochenhauerufer, Peirisförder, Altes Fischerufer, Faßlochsberg, Neustädter Straße, Tränsberg, Grünearmstraße, Peter-, Jakob-, Junker-, Berliner, Regierungsstraße, Kreuzgang, Domplatz. Auflösung auf dem Fleischmarkt.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Montag den 14. Februar, abends 8 Uhr, im „Wilhelmspark"

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsberichte.

2. **Bericht aus der Reichstagsfraktion über Regierungsbildung und Bürgerblock.**

Referent: Reichstagsabgeordneter Bader.

Ohne Mitgliedsausweis kein Zutritt. Die Versammlung muß pünktlich um 8 Uhr beginnen. Der Vorstand.

Abteilung Wilhelmstadt: Ab 10.30 Uhr Fort 5 durch die Friesen-, Goethe-, Olvenstedter, Kölner, Otto-v.-Guericke-, Oranienstraße, Domplatz.

Abteilung Diesdorf: Ab Torplatz 10 Uhr durch die Feld-, Zerennerstraße, Kümmelsberg Große Diesdorfer, Kölner, Otto-von-Guericke-, Himmelreichstraße, Breiter Weg, Bär-, Regierungsstraße, Domplatz.

Abteilung Sudenburg: Ab 9.30 Uhr Westerhüfer, Braunschweiger Straße, Kroatenweg, Halberstädter Straße, Domplatz. Auf dem Rückmarsch: Leipziger, Helmholtz-, Weber-, Krupp-, Förster-, Dodendorfer Straße, Fermersleber Weg, Leipziger, Acker-, Buckauer, Halberstädter Straße, am Eiskellerplatz Auflösung.

Abteilung Sudenburg 2: Ab „Neinstedter Hof", 10 Uhr durch Neinstedter, Blankenburger, Frieden-, Halberstädter Straße, Domplatz.

Abteilung Buckau: Ab 10 Uhr Straßenbahndepot, durch Schönebecker, Bleckenburg-, Benediktiner-, Fürst-Leopold-, Augustastraße, Domplatz.

Abteilung Fermersleben: Ab 9.45 Uhr von R. Wolf durch die Schönebecker, Stern-, Augustastraße, Domplatz.

Abteilung Südost: Antreten 9 Uhr zum Anschluß an Fermersleben.

Abteilung Friedrichstadt-Werder: Ab 10 Uhr vom „Adler" über die Lange, Zoll- und Strombrücke, Brücktor, Fürstenufer, Fürstenwall, Gouvernementsberg, Domplatz. Rückmarsch durch Walter-Rathenau-Straße, Nordbrücke, Garten-, Mittelstraße, Lange Brücke, Auflösung Heumarkt.

Abteilungen Cracau und Anger: Ab Triftweg 10.15 Uhr durch Körnerstraße, Bredowstraße, Lange Brücke, Brücktor, Fürstenwall, Domplatz.

Abteilung Alte Neustadt: Ab 10 Uhr Vereinslokal durch Regätzer, Pionier-, Salbstraße, Alter Markt, Johannisberg-, Fürstenwallstraße, Domplatz. Rückmarsch Walter-Rathenau-, Pfälzer-, Pionierstraße, Auflösung Vereinslokal.

Abteilung Neue Neustadt: Ab 10 Uhr „Wintergarten", durch Friedrich-, Luisen-, Kurze, Ritter-, Anker-, Lübecker, Lüneburger, Gareisstraße, Breiter Weg Breite Straße, Domplatz. Rückmarsch nach dem Vereinslokal.

Abteilung Rothensee schließt sich Neue Neustadt an.

Die Abteilungen marschieren vom Domplatz zum Staatsbürgerplatz und von da in die Standquartiere. —

Sozialdemokratische Partei

Frauen-Werbeausschuß. Am Montag abend 7 Uhr Sitzung im „Wilhelmspark"

Arbeiterwohlfahrt. Geschäftsstunden von jetzt an jeden Tag von morgens 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr.

Die Parteizeitung kann vom Bezirkskassierer abgeholt werden. Für Nord von Holtz

Das Auge des Gesetzes

Wir wissen, daß es durch den nunmehr selig verblichenen unseligen Külz im Namen des Volkes endlich eine Brille verpaßt erhielt, die es befähigt, mit der Sehschärfe katholischer Kapläne, beffchentragender Superintendenten und achtzigjähriger Stiftsjungfrauen zu sehen. Diese Brille wird nun auf dem Verordnungsweg von allen möglichen und unmöglichen Behörden fleißig benutzt und den Untertanen aufgesetzt, damit die den Unflat genau vom christlich Wohlgefälligen unterscheiden können.

Das wird für brave Unterbeamte, die im Ansehen von Konfiszierlichem nicht die Uebung haben wie manche Gesetzesmacher nicht immer leicht sein. Zum Beispiel jene Schupoleute, die von Amts wegen in die Theater gesetzt werden. Der Unerfahrene wird meinen, daß sie dort seien, um bei Raubmorden, Taschendiebstählen oder nationalistischen Theaterskandalen gleich bei der Hand zu sein, vielleicht auch, um bei einer ausbrechenden Panik ordnend einzugreifen. O nein, ihr Beruf verlangt Schwereres von ihnen. Im Januar 1927 hat man ihnen in Berlin eine „Verordnung über die Benutzung von Dienstplätzen" in die Hand gedrückt, in der man ihnen zur Pflicht macht:

> Besondere Aufmerksamkeit ist darauf zu verwenden, ob der Inhalt des aufgeführten Stückes oder die Art der Darstellung in sittlicher Beziehung anstößig sind. Hierbei ist insbesondere zu beachten, daß die weiblichen Darsteller sich auf der Bühne nur mit verhüllter Brust bewegen dürfen.

Die Lage des bedauernswerten Polizisten ist nicht auszudenken. Er hört nichts vom Werte des Schauspiels. Er starrt nur immer auf die Brust der Schauspielerin, ob sich da nichts verschiebt, was Einblick in eine unzüchtige Seele gestattete. Hat man im Ministerium auch vorgesehen, welche Entschädigung dem Armen zuteil werden, wenn er Sehlauchen bekommt? Hat man auch bedacht, wie peinlich es für ihn sein muß, wenn er trotz größter Aufmerksamkeit bei der Schauspielerin keine Brust entdecken kann? Und wenn er, unverheiratet, überhaupt gänzlich ahnungslos wäre?

Aber dafür ließe sich ja Rat schaffen. Man brauchte ihn nur ein paarmal als Ehrengast zu Pressebällen, Ministerempfängen und der Festen der Geld- und Namensaristokratie zu delegieren. Da würde man dann den Maßstab für Entblößungen nicht mehr schwerfallen. Allerdings bestünde dabei die Gefahr, daß ihm die Brille derart anläuft, daß er alles für erlaubt hielte. Und das soll er nicht. Er darf nicht annehmen, daß ein Theater ein öffentliches Haus sei in demselben Maße wie jene Feste, wo die Damen einen Rückenausschnitt tragen bis zu jener Grenze, wo der Rücken aufhört, Kunst zu sein. —

Das Recht auf freiwillige Fortversicherung

Nach § 1242 b, c der Reichsversicherungsordnung in der Fassung des Artikels II 2 der Verordnung vom 13. 2. 24 (Reichsgesetzblatt I Seite 62) verlieren Personen, die aus einem versicherungspflichtigen in ein versicherungsfreies Beschäftigungsverhältnis übertreten, das Recht auf freiwillige Fortversicherung zwecks Erhaltung ihrer Rentenansprüche, wenn sie nicht binnen zwei Monaten nach dem Uebertritt dem Arbeitgeber gegenüber die schriftliche Erklärung abgeben, daß sie auf das ihnen zustehende Recht auf teilweise Rückzahlung der seit 1. Januar 1924 verwendeten Beiträge verzichten. Eine Abschrift dieser Erklärung ist vom Arbeitgeber unverzüglich an die örtlich zuständige Landesversicherungsanstalt einzusenden.

Von dieser Bestimmung werden hauptsächlich die neu ernannten Beamten betroffen und diejenigen Angestellten, denen die Anwartschaft auf Ruhegeld und Hinterbliebenenversorgung verliehen wird.

Der Umstand, daß bei der Landesversicherungsanstalt in Merseburg seit dem Bestehen dieser Bestimmung nur wenig abschriftliche Verzichterklärungen eingegangen sind, läßt darauf schließen, daß die Abgabe der Erklärung von den in Frage kommenden Personen häufig aus Unkenntnis unterlassen ist. Da die Zweimonatsfrist eine Ausschlußfrist ist, auch eine Weiterverwendung von Versicherungsmarken nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 8. Juni 1926 nicht als stillschweigende Verzichterklärung angesehen werden kann, so haben diejenigen, welche diese Erklärung nicht abgegeben haben, ihr Anrecht auf spätere Rente aus der Invalidenversicherung für sich und ihre Hinterbliebenen endgültig verloren.

Um die neu ernannten, früher versicherungspflichtigen Beamten vor späteren Enttäuschungen zu bewahren, dürfte es zweckmäßig sein, dafür Sorge zu tragen, daß die Beamten bei ihrer Anstellung mit Ruhegehaltsanwartschaft auf die betreffenden Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung hingewiesen werden, ebenso die Angestellten, denen ohne Verleihung der Beamteneigenschaft Anwartschaft auf Ruhegeld und Hinterbliebenenversorgung gewährt wird. Die gleichen Bestimmungen sind auch im Angestelltenversicherungsgesetz enthalten.

Es erscheint nach diesen Darlegungen einer amtlichen Stelle angebracht, daß Behörden ihre ins Beamtenverhältnis beförderten Angestellten und Arbeiter auf die betreffenden Gesetzbestimmungen hinweisen und sie zur Abgabe der Verzichterklärung auf Rückzahlung der Beiträge veranlassen. —

— **Sozialdemokratische Partei.** Am Montag abend ½8 Uhr findet im „Wilhelmspark" die Generalversammlung statt. Dort werden die Geschäftsberichte gegeben. Außerdem soll Stellung genommen werden zur Regierungsbildung. Reichstagsabgeordneter Genosse Bader hat dazu das Referat übernommen. Die Versammlung beginnt pünktlich um 8 Uhr. Wir ersuchen die Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen. Wir machen darauf aufmerksam, daß unser Wintervergnügen am Sonnabend den 26. Februar im festlich dekorierten Saale des „Hofjägers" stattfindet. —

— **Sperrung der Eisenbahnüberführung Hellestraße.** Die dringend notwendigen Arbeiten am Durchlaß unter dem Bahndamm zwischen Helle- und Lennéstraße einerseits und dem Sternplatze anderseits macht es erforderlich, daß der Durchlaß, um Unfälle zu verhüten und um in beschleunigtem Tempo arbeiten zu können, von Montag den 14. Februar an auf die Dauer von etwa 14 Tagen für jeglichen Verkehr gesperrt wird. Im Hinblick auf die unbequemen Sperrmaßnahmen zwischen den Stadtteilen Buckau und Sudenburg wird darauf hingewiesen, daß die zeitliche gänzliche Sperrung des Durchlasses nach eingehender Prüfung weitaus am zweckmäßigsten ist. —

— **Vom Wochenmarkt.** Der Februar ist unter den Wintermonaten der kälteste. Hiervon macht er auch in diesem gelinden Winter keine Ausnahme. Die Quecksilbersäule steht unter Null, Nebel liegt über den Häusern und hüllt die Türme ein; die Luft ist klammkalt. Trotz des unangenehmen Wetters war der Markt am Sonnabend von Händlern und Käufern gut besucht. Südfrüchte beherrschen nach wie vor den Obst- und Gemüsemarkt. Apfelsinen kosten 5 bis 15 Pf., für Bananen werden 20 und 25 Pf. pro Stück gefordert. Eine Zitrone ist für 5 Pf. zu kaufen. Die Preise für Kohlsorten sind unverändert. Weißkohl kostet das Pfund 8 Pf., Rot- und Wirsingkohl 12 Pf., Grünkohl in Stauden 15 Pf. und geitampft 20 Pf. Für den Kopf Blumenkohl sind 30 bis 60 Pf. zu zahlen. Das Pfund Rosenkohl ist für 30 Pf. zu kaufen. Zwiebeln sind nur sehr wenig vorhanden, das Pfund kostet 10 Pf. 5 Pfund Kartoffeln sind für 55 Pf. zu kaufen. Eine Sellerieknolle ist für 25 Pf. zu kaufen. Kohlrabi ist ein Stück für 10 Pf. zu haben. Das Pfund Kohlrüben ist für 12 Pf. zu kaufen. Hühner und Gänse sind verhältnismäßig zahlreich vorhanden. Gänsefleisch kostet das Pfund 1,40 Mark und Hühner (je nach Gewicht) 2 bis 4 Mark. Hasen kosten abgezogen 1,60 Mark pro Pfund. Auf dem Fleischmarkt ist das Pfund Gehacktes für 1 Mark zu kaufen, ebenso Rind- und Schweinefleisch zum Kochen. Bratenfleisch kostet das Pfund 1,30 Mark. Leberwurst, Sülze und Rotwurst sind für 1,40 Mark zu kaufen. Mettwurst und Zerhster Bregenwurst kosten das Pfund 1,60 Mark, Bratwurst 1,80 Mark, geräucherter Landschinken 1,90 Mark und Rollschinken 2,10 Mark. Auf dem Fischmarkt sind billige Tage. Kabeljau und Rotbarsch kosten pro Pfund 80 Pf. Das Pfund Schellfisch ist für 40 Pf. zu kaufen. Grüne Heringe kosten 25 Pf., ebenso Bücklinge. Fischfilet ist das Pfund für 60 Pf. zu kaufen. Für Salzheringe werden 8 bis 15 Pf. gefordert. Drei saure Gurken kosten 10 Pf. Für ein Ei werden 13 bis 15 Pf. gezahlt. Landbutter kostet 90 Pf. das Stück. Das Pfund Molkereibutter ist für 2,30 Mark zu kaufen. —

— **Der Christusdorn blüht.** In den Gruson-Gewächshäusern findet man den seltenen Baum, dessen blattlose, gänzlich verholzten Zweige hundertfach ineinander verschlungen sind. Sein dichter Dornenkranz rund um die Aeste und Zweige ließen die Sage behaupten, daß die Dornenkrone, die man Christus auf das Haupt drückte, aus Zweigen dieses Baumes gefertigt war und so kam der Baum zu seinem Namen. Heute stehen auf seinen, fast durchsichtigen nackten Stielchen von etwa 10 Zentimeter Länge, kleine, zartrosafarbene Blüten, die einen sonderbaren Kontrast zu dem Gewirr der dornigen Aeste bilden. — Die Gruson-Gewächshäuser hatten am letzten Sonntag einen Rekordbesuch zu verzeichnen. Mehr als 2000 Personen besichtigten diesen Botanischen Garten, der übrigens nur auf Frühlingswetter wartet, um die volle Blütenpracht entwickeln zu können. Zunächst sieht man Maiglöckchen und Hyazinthen in Blüte. —

— **Das Verfahren gegen Kölling verschoben.** Das Disziplinarverfahren gegen die beiden Magdeburger Richter Landgerichtsrat Kölling und Landgerichtsdirektor Hoffmann vor dem Oberlandesgericht in Naumburg, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden, weil der Landgerichtsrat Kölling schwer an Grippe erkrankt ist. Die Hauptverhandlung hatte am Mittwoch dieser Woche stattfinden sollen. —

— **Unfall bei der Arbeit.** Der Heizer Rudolf M., wohnhaft Friedrichstraße 2, erlitt auf seiner Arbeitsstätte der Kohle-A.-G., Industriegelände, einen Bruch des linken Unterschenkels und wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

— **Brand eines Holzhauses.** Am Freitag abend kurz vor 10 Uhr bemerkten Straßenpassanten, daß aus dem auf dem Grundstück Lüneburger Straße 35 stehenden, noch aus Magdeburgs Festungszeiten stammenden hölzernen Wohngebäude Flammen herausschlugen. In Abwesenheit der Hausbewohner war unbemerkt ein Brand ausgebrochen. Als der 9.54 Uhr alarmierte Löschzug der Feuerwerh auf der Brandstelle eintraf, hatte das in der ebenartig gelegenen Küche stark wütende Feuer sich bereits auf die anschließenden Wohnräume ausgedehnt und erhebliche Verwüstungen angerichtet. Mit zwei Schlauchleitungen griff die Feuerwehr den Brand an und konnte dadurch die dem leicht gebauten Wohnhaus drohende Gefahr der völligen Vernichtung abwehren. Der Schaden, der den Hausbewohner getroffen hat, ist erheblich. Ein allein in der Wohnung befindlicher wertvoller Schäferhund wurde in dem letzten, vom Feuer nicht betroffenen Raum erstickt aufgefunden. Die Entstehungsursache des Brandes konnte mit Sicherheit nicht mehr festgestellt werden, jedoch scheint sie in dem in der Küche stehenden geheizten eisernen Kesselherd zu suchen sein. —

— **Verhütet die Uebertragung der Grippe!** Bei der außerordentlichen Ausbreitung der Grippe besteht die große Gefahr, daß die Grippe durch Besuche in die Krankenanstalten eingeschleppt wird. Von besonders katastrophaler Folge könnte die Einschleppung auf den geburtshilflichen und Kinder-Abteilungen sein. Es muß daher im Interesse der Kranken von den Angehörigen erwartet werden, daß sie ihre Besuche in den Krankenhäusern für die Dauer der Grippeepidemie nach Möglichkeit einschränken. Die Uebertragung der Grippe ist durchaus durch Gesunde möglich, so daß auch bei Menschen, die scheinbar gesund sind, Zurückhaltung geboten erscheint. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde Sonntag den 13 Februar, nachm 5 Uhr, Moritzstr. 1, Dr Köstlin „Der Ursprung der Religion" Jedermann Zutritt.

Arbeitsgemeinschaftssitzung Montag, 14. Februar, abends 8 Uhr, bei Holtz, Tischlerkrugstraße Jeder muß pünktlich erscheinen. 179

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Neue Neustadt. Montag den 14. Februar, abends 8 Uhr, Jugendversammlung im „Wintergarten" Keiner darf fehlen.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg

Altstadt: Am Sonntag nachmittag ½4 Uhr Vorstandssitzung bei Ernst Lehmann, Große Mühlenstraße 1b.

Fermersleben: Sonntag früh 8 Uhr Treffen an der Internationalen Ecke zur Fahrt. Mitglieder beider Gruppen nehmen teil Abends 7 Uhr Veranstaltung. Auch die Mitglieder der älteren Gruppe müssen zur Veranstaltung gehen. — Dienstag ältere Gruppe Vortrag — Donnerstag jüngere Gruppe.

Theater, Konzerte, Vorträge

Beethovens Symphonien, am Flügel erläutert von Dr Hirschberg (Berlin), in der Magdeb Volkshochschule, vier Dienstage, 8 Uhr, Augustaschule, Listemannstraße. Beginn 15 Februar Vier Vorträge 3, Einzelvortrag 1 Mk.

Geist und Maschine, Filmvortrag von F W. Pollin, „Vom Manuskript zum fertigen Buch", Freitag den 18. Februar, 8 Uhr, in der Baugewerkschule, Am Krötentor 2 Mitglieder 0.80, Nichtmitglieder 1 Mk. [122

Kunstverein — Kunstgewerbeverein: Kunsthalle Brandenburger Straße 9 Ausstellung „Amerikanische Architektur" Unentgeltlich geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr. [122

★

Wilhelm-Theater.

Kurt Götz, als hervorragendster Bonvivant der deutschen Bühne in Berlin gefeiert, wird am Freitag und Sonnabend mit eignem Ensemble ein kurzes Gastspiel auch in Magdeburg absolvieren. Kurt Götz ist als Bühnendichter ebenso erfolgreich wie als Darsteller. Mit einer Neuheit „Hokuspokus", die bereits mit größtem Erfolg vorige Woche zur Uraufführung gelangte, wird das Gastspiel am Freitag den 18. Februar eröffnet. Am Sonnabend den 19. Februar folgt als letztes Gastspiel die vielbelachte „Tote Tante" des Schauspieldichters. —

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Erdkunde. Monographien deutscher Städte. Herausgegeben von Erw. Stein. Band 16. Waldenburg i. Schl. 1925.
Heimatkunde. Statistisches Jahrbuch der Stadt Magdeburg für das Jahr 1925. Jahrgang 2. 1926.
Geschichte, Kulturgeschichte. Haß, M. (u. a.): Die Behördenorganisation und die allgemeine Staatsverwaltung Preußens im 18. Jahrhundert. 1926. (Acta Borrussica.) — Wolff, K. F.: Rassenlehre. 1927.
Kunst. Luethgen, E.: Romanische Plastik in Deutschland. 1923.
Literatur, Literaturgeschichte. Marcuse, H.: Schiller-Biographie. 1925. — Uhland, L.: Briefwechsel. Herausgegeben von Jul. Hartmann. T. 4. 1916. — Rose, Felicitas: Die Erbschmiede. Roman.
Pädagogik. Delekat, F.: Johann Heinrich Pestalozzi. 1926.
Rechtswissenschaft. Fillsfer, H.: Repetitorium des gesamten Rechts in Frage und Antwort. Band 1 und 2. 1925.
Staatswissenschaften. Deutsche Politik. Ein völkisches Handbuch. 1926.
Technik. Kaempffert, W.: Bahnbrechende Erfindungen in Amerika und Europa. 1927. —

Aus der Jugendbewegung

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Baden am Sonnabend von ½8 bis ½9 Uhr.

Fechenbach-Versammlung. Am 20. Februar spricht Genosse Fechenbach in der Aula der Luisenschule über das Thema „Wider die deutsche Klassenjustiz". Jedes Mitglied muß für gute Beteiligung seitens der Eltern sorgen. Eintritt 30 und 50 Pfennig. Die Karten gelangen am Sonnabend zur Ausgabe.

Jedes Mitglied muß Adressen von Konfirmanden sammeln und sie umgehend bei seinem Vorsitzenden abliefern.

Altstadt. Die Tanzgruppe trifft sich heute Sonnabend ½8 Uhr auf dem Markt. — Sonntag 6 Uhr in der Turnhalle. Schnitzeljagd am Sonntag; Treffen um 8 Uhr auf dem Markt. Am Abend ist die Turnhalle ab 7 Uhr geöffnet. 10 Pfennig mitbringen.

Werbebezirk Nord. Treffen Sonntag früh 7 Uhr am Nikolaiplatz zur Fahrt ins Blaue. Abends Treffen um 7 Uhr im „Wintergarten" zum Volkstanzabend.

Sudenburg. Sonntag morgen 9 Uhr Sporten und Arbeiten auf dem Jungborn. Abends Volkstanz im Heim. Denkt an unsern Fragekastenabend.

Lesezirkel findet am Montag nicht statt.

Werbebezirk Südwest. Mittwoch abend auf dem Jungborn Leseprobe für unser Theaterstück zur Osterwerbung. Es müssen 25 Burschen erscheinen, auch einige Mädel. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Aerztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße (Königstraße) einschließlich am 13. Februar Dr. Krug, Breiter Weg 73/74, Fernspr. 7455.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

Amtliche Bekanntmachungen

Die staatlich anerkannte Mittelschule zu Sachsen-Tangerhütte mit Berechtigung zum früheren „Einjährigen" nimmt zu Ostern Schüler und Schülerinnen aller Altersstufen auf jedoch müssen diese in der Regel 4 Grundschuljahre durchgemacht haben Besonders begabte und körperlich gute weitere Schüler dürfen schon nach 3 Grundschuljahren aufgenommen werden, wenn die Genehmigung des zuständigen Schulrats nach Anhörung des Grundschullehrers beigebracht wird

Laut Beschluß des Mittelschulkuratoriums ist von Ostern 1928 Plan V der neuen Mittelschulbestimmungen, welcher gleichzeitig die Vorbereitung auf die höheren Schulen ohne Zeitverluste sicher durchführt Dadurch wird ermöglicht, daß die Eltern der Kinder sich erst 5 Jahre später — bei dem Besuch der 2 Mittelschulklasse — zu entscheiden brauchen ob sie diesen eine weitere Ausbildung auf einer höheren Schule geben wollen, was bei den niedrigeren Schulgeldsätzen an der Mittelschule wesentlich ins Gewicht fällt.

Nähere Auskunft und Anmeldung bei dem Stellvertreter Herrn Mittelschul-Rektor Bestner Pensionen werden auf Wunsch nachgewiesen.

Sachsen-Tangerhütte, 7. Februar 1927.

Der Vorsitzende des Mittelschulkuratoriums.

Bekanntmachung.

Die städtischen Steuer- vom Grundvermögen, Gemeinde- und Hauszinssteuern für den Monat Februar sind wie folgt zu entrichten

Bezirk I und II
Donnerstag den 10. Februar d. J. von 8½ bis 12 und von 3½ bis 5 Uhr

Bezirk III
Freitag den 11. Februar d. J. von 8½ bis 12 und von 3½ bis 5 Uhr

Bezirk IV
Sonnabend den 12. Februar d. J. von 8½ bis 12 Uhr

Bezirk V
Montag den 14. Februar d. J. von 8½ bis 12 und von 3½ bis 5 Uhr

Bezirk VI bis VIII
Dienstag den 15. Februar d. J. von 8½ bis 12 und von 3½ bis 5 Uhr

im Zimmer 2 des Stadthauses

Vom 15. d. M. an erfolgt die zwangsweise Eintreibung der Steuern, außerdem werden die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben

Tangermünde, den 3. Februar 1927.

Der Magistrat Dr. Kugler

Betrifft: Gewerbesteuer Januar b. März 1927

Wir machen die Gewerbetreibenden nochmals darauf aufmerksam, daß die Gewerbesteuer vom Januar und vom Kapital bis zum 15 Februar 1927 an die Stadtsteuerkasse einzuzahlen ist.

Eine Schonfrist besteht nicht. Für verspätete Zahlungen müssen die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben werden.

Die Quittungsbogen für die Gewerbesteuer und die Gewerbeertragssteuerbescheid für 1926/28 sind vorzulegen

Schönebeck, 11. Februar 1927.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gebühren für die Benutzung der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt für die Provinz Sachsen ist festgesetzt und liegen vom **14. bis 28. Februar 1927** im Zimmer Nr 14 des Hauses der Landwirtschaft, Berliner Straße Nr 11, aus.

Auf Wunsch gegen die Festsetzung sind [illegible] dem Zeitungsverlag einzureichen.

Burg, den 4. Februar 1927.

Der Stadtausschuß.

Bekanntmachung.

Die in den Gemeindeordnungen [illegible] Schulen nehmen den Unterricht am **Montag den 14. d. M.** zum [illegible] wieder auf.

Burg, den 1. Februar 1927.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Zur Verteilung [illegible] Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Kriegsteilnehmer werden am **Dienstag den 15. Februar, vormittags 9½ bis 12½ Uhr,** im [illegible] Zimmer Nr 1-3 Lebensmittel gegen **Gleichzeitig ersuchen wir erneut alle Inhaber Kriegsteilnehmer um pünktliche Abholung der Lebensmittel.**

Burg, den 1. Februar 1927.

Städt. Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.

Die an [illegible] Straße 17 gelegenen [illegible] werden am **Montag den 21. Februar 1927, vormittags 9 Uhr,** in [illegible] Saale des **Schrader'schen Restaurants** [illegible] Straße 1 und [illegible] meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Die Besichtigung kann [illegible] Uhr [illegible] Gelegenheit [illegible] Gerichtsvollzieher [illegible] im Termin.

Burg, den 12. Februar 1927.

Der Magistrat.

Riesenbestände in Zimmer-Einrichtungen

nötigen uns zu den denkbar billigsten Preisen anzubieten

Speise-Zimmer	echt eiche, 150 cm breit	360.-
Speisezimmer	echt eiche, 160 cm breit	280.-
Speisezimmer	echt eiche, 18 cm breit	370.-
Speisezimmer	echt eiche, 180 cm breit	540.-
Herrenzimmer	echt eiche, 130 cm breit, komplett	450.-
Herrenzimmer	echt eiche, 160 cm breit, komplett	520.-
Schlafzimmer	1 all Farben lackiert 180 cm br., m. Spieg.	365.-
Schlafzimmer	in birke und eiche lackiert, 140 cm breit mit ovalem Spiegel	480.-
Schlafzimmer	echt eiche, 160 cm breit, m. Spiegel	565.-
Schlafzimmer	echt eiche, 180 cm breit, m. Spiegel	690.-
Küchen	farbig u. lackiert von 88.- bis	550.-

Chaiselongues, Sofas, Tische, Stühle, sämtliche Einzelmöbel

Jürgens & Co.
altes Zeughaus, Eing. Domplatz
Erleichterte Zahlungsbedingungen

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 15. Februar 1927, vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Justizpalast öffentlich

1 Piano, 1 Büfett, 1 Kredenz, 2 Bücherschränke, 4 Herren-Schreibtische, 1 Klubsessel, 1 Servante, 1 Standuhr, 1 Tisch, 1 Vertiko, 1 Trumeau, 1 Teppich; ferner **2 Schreibmaschinen, 3 Warenregale, 1 Rollwagen und verschied. andre Sachen**

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung.

Höch,
Obergerichtsvollzieher.

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Friede
Facharzt für
Beinleiden
Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Straße 36.
Sprechst.: 9—1, 4—5 (Donnerst. nur 9—1).

Krankenbehandlung
nach Dr. Schwabe gegen alle
Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten
mit vielen Heilerfolgen
Spezialbehandlung von Frauen-, Unterleibs-, Geschlechts- und Hautkrankheiten.
E. Altmann, Magdeburg, Gr. Münzstr. 4
Sprechstunden 9—1, 3—6, Sonntags 11—1.

Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung
Maaßen, Prälatenstr. 14, II — Telephon 9212 —
Alte Hannoverschestraße — Harnuntersuchung
Werktags 9—1, Sonntags 9—11, Donnerstag keine

Musikgeschäft
in guter Lage sofort oder später
preiswert zu verkaufen.
Offerten unter B 401 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Schwarze Schäferhündin
mit Stachelhalsband entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei
Bäuerle, Arndtstraße 33, I.

Rundfunk-Reclam-Textbücher
für 49 Pfennig
erhältlich in den
Buchhandl. Hüttenmann

Wäschewagen M., auch zu verl. Zeiger, Fürstenwalder 21, II. E.

Fußschmerzen sind die Pickel!
[illegible] Spezialmittel
Südfront-Drogerie
Kaiserstraße 12

Steuerkarten [illegible] zu verkauf. Schönebeck, Bismarckstraße 1a, pt.

Spottbillig!
Schreibtisch 65, Auszugtisch 36, Schrank 45, Lederstühle 10, Herrenzimmertisch 25, Büfett 175, Kredenz 60, Bücherschrank 65, Bettstellen 17, m. Matr. 15 u. 26, Vertikos 75, gr Trumeau-Spieg 80, gr Spiegelschrk 110, Waschtisch 30, Schreibsessel 25, Klubsessel 15, Plüschsofa 85, Chaisel 38, Flurgarderob 36, Klubgarnitur 250 Salonschrk. 150 Nähtisch 3., Schlafzimmer 300, Speisez. 350 Herrenzimm 350, Küche 00, 1 Speisezim., tadellos erhalt für die Hälfte des Neuwertes 1 Wohnzimmer, statt 1200 für 400 ℳ verkäuflich
Gustav Jentzsch
Mob. Breiter Weg 15

Seifen-Groß-Handlung
Ernst Feigenspan
jetzt Albrechtstr. 1
gegenüb. Gr. Münzstr.
bedeutend Wiederverkäufer vorteilhaft Gr. Auswahl

Vom Abbruch
Kl. Stadtmarsch 8 a
Balken, Sparren, Bretter, Fenster, Brennholz z. verk.

Pferdedünger gibt billig ab u. tief. frei Acker **Neustedt,** Halberstädter Straße 117.

Gartenparzelle
evtl. auch ohne Laube ges. Nähe Luisenstr.—Wormser Platz. Angeb. u. **B 427** an die Expedition d. Volksstimme.

Herren- u. Damenrad
kauft **Rohrberg,** Kurfürstr 15, Tel. 5187.

Günst. Gelegenheit für Kasse-Käufer
20 eleg. u. einf. Schlafzim. 250—800 ℳ, eleg. u. einf. Herren- u. Speisezimm 450—600 ℳ, Wohnzimm., Küchen usw. spottbillig. Dieses gros. Möbellager wird nächsten Monat aufgegeben. Verkauf im **Möbelspeicher Jakobstr. 48**

Suche 10—20 teil.
Heckbauer Ia.
Biete:
Ia. Radio-Apparat für Kopfhörer.
A. Hellrung,
Helmstedter Straße 12

Städtisches Arbeitsamt
(Oeffentl. Arbeitsnachweis

Gesucht werden:
(Männl. Abteilung.)
Vermittlungsst. f. d. graph. Gewerbe.
1 Reproduktionsphotograph.
Einige tüchtige Lichtdruck-Retuscheure für negativ und positiv
Ein Offsetdrucker.
Zu melden Zimmer 12.
Vermittlungsst. f. d. Bekleidungsgewerb.
Ein tedig. Zuschneider zum 1. März im Alter bis zu 30 Jahren von auswärts, dem hiesig. mod. Schneidergesch. Bewerbungsschreiben m. Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsansprüche.
(Weibliche Abteilung.)
2 Plättnerinnen
2 jüngere Plätterinnen für Oberhemden.
Vermittlung kostenlos. Ausweispapiere mitbringen Rückporto ist beizufügen 68

Perfekter gewissenhaft.
Auto-Monteur
in ort gesucht
A. Klose,
Schönebeck a. d. Elbe, Breiter Weg 112, Telephon 2704.

Kunstgewerblerin sucht Beschäftig. Ganze od halbe Tage, evtl. auch Heimarbeit. Gefl. Off. erbitte u. **B 358** a. d. „Volksst."

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 1 Februar Berufsl. Anna Schmicke, 8 J. Emma geb Strube. Ehefrau des Oberzollsekr i. R Karl Salomon, 80 J. Verw Arbeiter Berta Steube geb Büsing, 53 J. Buchhalter Walter Rockmann, 28 J. Schneidermeister Franz Bitter, 57 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 12 Februar Ehefrau des Heizers Richard Lippert, Auguste geb Schubert 62 J. Ehefrau des Lehrers i. R Friedrich Meyer, Elise geb. Dankwarth, 65 J. Ehefrau des Zimmermanns Herm Frey, Friederike geb Hämecke, 71 J.

Beerdigungs - Anstalt „Pietät"
Schönebeck, Friedhofstr. 15
Fernsprecher 2289, 2606
Särge in allen Preislagen.
Ueberführungen von und nach außerhalb 11

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unsrer lieben Mutter sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern **herzlichsten Dank.** 118

Schönebeck, den 12. Februar 1927.

Im Namen der Hinterbliebenen
Th. Hoyer.

Statt Karten.

Für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Bestattung unsrer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Pharmawerk, der Sportvereinigung Eintracht 02, den Bewohnern der Häuser Schrotdorfer Straße 13 und Jakobstraße 51 unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank Herrn Wuttke für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe

Namens der trauernden Hinterbliebenen
Walter Luther.

Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unsrer guten Mama sind uns so viel Beweise der Liebe und Verehrung entgegengebracht, daß es uns unmöglich ist, allen einzelnen dafür zu danken. Wir sprechen deshalb auf diesem Wege allen lieben Verwandten Freunden und Bekannten den Mitbewohnern der Windmühlenstraße sowie der Bahnmeisterei Magdeburg-Rothensee unsern herzlichsten Dank aus.

Für die lieben zu Herzen gehenden Worte des Herrn Superintendenten Gerloff, in denen er der Entschlafenen gedachte und uns Trost spendete, sagen wir unsern innigsten Dank.

Magdeburg-Rothensee, 12 Febr. 1927

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Karl Märtens und Kinder.

Herzlichen Dank

allen Verwandten und Bekannten für die überaus zahlreichen Beweise wirklicher Teilnahme beim Begräbnis unsers lieben Verstorbenen, besonders aber den Arbeitskollegen für die tatkräftige Hilfe, dem Verband der Fabrikarbeiter und dem Soz. Volksverein für die Kranzspenden und Herrn Lehrer Wuttke aus Magdeburg für die eindrucksvolle Rede am Sarge

Schönebeck, den 11. Februar 1927.

Im Namen aller Trauernden
Witwe Dorothee Brümmer

Für die uns in so reichem Maße bewiesene innige Teilnahme bei der Beerdigung unsers teuern Entschlafenen sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Witwe Emma Bolle nebst Angehörigen.
435

Henriette Schau
Betten-Spezialgeschäft
Lüneburger Str. 41 Fernsprecher 5001
gegenüber der neuen Ortskrankenkasse
Achtung! Achtung!
Inlette, Bettfedern u. Daunen
beste Qualitätswaren
zu äußerst niedrigen Preisen.
Moderne Bettfedern-Reinigung
Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Burg **Burg**

Verband f. Freidenkertum u. Feuerbestattung E. V.
Sitz Berlin 157

Eintrittspreis in allen Klassen 0.40 Mk.

Kinderl. Beiträge	bis 18 J.	für 0.20 Mk.		
„ „	18—50	„ 0.40	„	1 Jahre Beitragspflicht
„ „	50—65	„ 1.00	„	10 „ „
„ „	65—7	„ 2.00	„	5 „ „

Nach Ablauf der Wartezeit [illegible] Einsicherung. Uebertritt aus anderen Vereinen mit vollen Rechten. Auskunft und Anmeldungen jeden Freitag von 6 bis 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Der Vorstand der Ortsgruppe Burg.

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied plötzlich und unerwartet am 11. Februar 11 Uhr mein innigstgeliebter Mann unser treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Bethge

im 39. Lebensjahre

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Katharina Bethge geb. Strietzel und Kinder nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt. 429

Freitag den 11. Februar 1927, mittags 2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden meine liebe Frau, unsre treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter,

Frau Minna Frey

geb. Häncke

im Alter von 74 Jahren. In tiefem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen
Hermann Frey nebst Kindern und Enkeln.

Die Trauerfeier findet am Dienstag den 15. Februar, mittags 1 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt

Kranzspenden verbeten. 437

Friede ihrer Asche!